

Inhaltsübersicht

Interviewmaterialien	3
Beispieltexte „Schüleraussagen“	3
Bilder	4
Interview <i>EMIL</i>	5
Transkription des Interviews	6
Redigierte Aussagen	17
Interviewevaluation	21
Ad-hoc Protokoll	22
Interview <i>VITO</i>	23
Transkription des Interviews	24
Redigierte Aussagen	39
Interviewevaluation	43
Ad-hoc Protokoll	44
Interview <i>ABEL</i>	45
Transkription des Interviews	46
Redigierte Aussagen	65
Interviewevaluation	71
Ad-hoc Protokoll	72
Interview <i>NERO</i>	73
Transkription des Interviews	74
Redigierte Aussagen	88
Interviewevaluation	93
Ad-hoc Protokoll	94
Interview <i>DAWN</i>	95
Transkription des Interviews	96
Redigierte Aussagen	111
Interviewevaluation	118
Ad-hoc Protokoll	119
Interview <i>IGGY</i>	120
Transkription des Interviews	121
Redigierte Aussagen	139
Interviewevaluation	148
Ad-hoc Protokoll	149

Interview *ABEL*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript - Interview 3 ABEL

1 I: Ich habe das jetzt bisher immer so gemacht, dass ich das Interview immer kurz
2 beginne mit so, hier oben drüber habe ich geschrieben biographische Angaben. Es
3 ist für mich einfach aus dem Grund interessant, weil vielleicht im Endeffekt, nachdem
4 die ganzen Interviews ausgewertet sind, vielleicht versuche oder schaue ob sich
5 zeigt, dass bestimmte biographische Angaben mit bestimmten Äußerungen sich
6 korrespondieren. Dass zum Beispiel am Gymnasium komplett anders gedacht wird
7 als in der Hauptschule oder anderen Schulformen oder dass zum Beispiel ein Lehrer
8 der erst drei Jahre im Schuldienst ist, ganz anders denkt, als jemand der 25 Jahre im
9 Schuldienst ist. Deshalb einfach mal vorneweg so biographische Angaben, inwiefern
10 ich die benutze, weiß ich jetzt eigentlich noch gar nicht. Also das ist jetzt mehr so
11 eine Frage-Antwort-Geschichte, danach soll das eigentlich mehr so in eine
12 Gesprächsform übergehen, aber das können wir ja schnell abhaken. Welche Fächer
13 haben Sie denn studiert in ihrem Lehramtsstudium?

14 L: Englisch, Deutsch und Musik.

15 I: Und wie lange sind Sie schon im Schuldienst?

16 L: Seit 1972, 32 Jahre ist das schon her.

17 I: Gut. Und an welcher Schulform unterrichten Sie?

18 L: An der Hauptschule.

19 I: An der Hauptschule genau. Die Klassenstufen, die Sie unterrichten?

20 L: Das ist bisher immer sieben bis zehn gewesen. Und das wird jetzt ja fünf bis zehn.

21 I: Ist Zehnte dann schon so Werkrealschule?

22 L: Nein, das nennt sich bei uns ein freiwilliges zehntes Schuljahr und der Erwerb des
23 Realschulabschlusses.

24 I: In Baden-Württemberg heißt das Werkrealschule.

25 L: Werkrealschule.

26 I: Und dass Sie Politik unterrichten, dass war dann also nicht in Ihrem Studium, ist
27 dann einfach als Hauptschullehrer.

28 L: Das kommt da so rein.

29 I: Der Allround-Pädagoge, ja genau zwangsläufig. So ich habe, wir haben ja vorher
30 schon einmal kurz darüber gesprochen, Politische Urteilsbildung ist so mein
31 zentrales Thema. Was haben Sie denn so spontane Vorstellungen, die Sie damit
32 irgendwie verbinden. Was fällt Ihnen denn ein?

33 L: Über Politische Urteilsbildung?

34 I: Ja wenn sie so den Begriff

35 L: Für die Schule jetzt, dass ja zum Beispiel positive Einstellung zu so etwas wie
36 Demokratie selbst umsetzen können. Das scheint mir ein, dass ist für mich ein, so
37 eine ganze Verhaltensklasse, dass sie selber in der Schule zum Teil, im Unterricht ist
38 das ein bisschen schwierig, da ist ja immer dieses etwas autoritäre System und das
39 bleibt auch denke ich. So ganz kriegt man das nicht weg, weil man ja auch der
40 Zensurengeber ist. Aber das wäre zum Beispiel ein wichtiger Punkt. Und so ganz

Transkript - Interview 3 ABEL

41 handwerkliche Dinge, dass ich mir vornehme, im neunten Schuljahr dafür zu sorgen,
42 dass sie bestimmte Namen und bestimmte Ordnungen in unserem Land kennen,
43 dass sie den Staatsaufbau irgendwie begreifen, dass sie also irgendwo begreifen,
44 was in ihren Kopf ja sonst gar nicht reinkommt, die würden sich ja nie ein, darüber
45 einen Unterschied bilden über, was ein Bundeskanzler ist, was ein Bürgermeister ist.
46 Letztendlich ist es denen völlig Wurst. Und das sie vielleicht auch mal zu solchen
47 Begriffen kommen. Vielleicht fahren wir in diesem Jahr mit den neunten Klassen
48 zum, nach Hannover ins Parlament, oder so etwas, um das ein bisschen zu
49 veranschaulichen. Ja das wäre so mein, das mal so ganz kurz.

50 I: *Wenn Sie so Politikunterricht und Politische Urteilsbildung im Speziellen, würden*
51 *Sie dann sagen, dass ist so die zentrale Sache ist im Politikunterricht. Dass man sich*
52 *ein Urteil über etwas bilden kann oder sehen Sie da im Politikunterricht noch andere*
53 *Schwerpunkte, wie würden Sie das einschätzen, die Urteilsbildung innerhalb des*
54 *Unterrichts?*

55 L: Also sowieso, das ist, wir machen alle drei Bereiche GSW und dann teilt sich das
56 so, wir unterrichten also immer nur noch thematisch, das heißt, es gibt also immer
57 nur einen Block, einen Themenblock und Politik ist dann auch so ein weit gefasstes
58 Fach, was mit Sozialkunde auch ja, die Vorstellung geistert bei mir noch immer
59 herum, sehr stark dann so, dass sie zum Beispiel solche Sachen wie auskennen mit
60 Recht, dass man über sich, sich darüber im Klaren wird, dass jetzt, auf jeden Fall
61 machen wir, gehen wir jetzt ins Gericht und vorher solche Sachen, die dazugehören.
62 Das betrachte ich auch als Politik und vielleicht gehört das nicht in ihrer Vorstellung
63 dazu unbedingt und das ist da vielleicht ein bisschen anders gefasst. Und die
64 Schüler brauchen sehr viel Information, mehr als, und ob man ein Urteil bilden kann,
65 das ist ganz schwierig, jedenfalls sehe ich das so. Urteile mögen sie wohl bilden,
66 aber das ist, die kommen aus der Tasche eigentlich so raus. Über manche Sachen,
67 weiß man eben einfach was zu sagen. Im Allgemeinen kommentieren sie solche
68 Sachen, was Politik angeht, eigentlich gar nicht. Das ist eigentlich.

69 I: *Wenn Sie sagen, Urteile aus der Tasche oder so*

70 L: Ja, Ja

71 I: *Dann ist das ja eher was Abwertendes, sage ich jetzt mal*

72 L: Nein, das meine ich nicht.

73 I: *Nicht abwertend in dem Sinn, aber also qualitativ, das ist ja was, eine Bewertung*
74 *die Sie da abgeben.*

75 L: Richtig. Aber ich glaube, dass ist die normale, die politische Bewertung, die
76 eigentlich die gesamte Bevölkerung praktisch, vielleicht ich zu meinem Teil, ich auch.
77 Wenn man nicht irgendwo sich über irgendwas informieren würde, müsste man das
78 ja auch so machen, das ist ja ganz normal denke ich.

79 I: *Und was wäre dann ein Urteil, das nicht aus der Tasche kommt? Was wäre ein*
80 *qualitativ angemessenes politisches Urteil?*

Transkript - Interview 3 ABEL

81 L: Na ja, das Thema Todesstrafe zum Beispiel bespricht, dann wäre das ein schönes
82 Beispiel, einfach zu sehen, die erste Reaktion ist so, und dann müsste man, wenn
83 man dann eben die Dinge, die Drumherum, über die sie vorher nicht nachgedacht
84 haben. Beispiel, dass zum Beispiel die Todesstrafe an unheimlich vielen Fällen an
85 Leuten vollstreckt wird, die ganz unschuldig sind. Dadurch kommt man endlich
86 darauf, zu fragen, wieso muss eigentlich derjenige, der dann gesagt hat die
87 Todesstrafe ist eine notwendige Sache, kann sich dann etwas begründeter
88 entscheiden und wenn er dann sagt, das passt trotzdem, dann hat sich eben über
89 dieses eine Argument hinweg gesetzt. Aber es ist zumindest nicht mehr aus der
90 Tasche, jedenfalls sehe ich das so.

91 I: *Ja klar. Also ich sage das jetzt mal so zwischendurch, es ist ganz, es ist wirklich*
92 *ganz entscheidend, dass Sie Ihre Sicht sagen, wie Sie das. Das ist auch wichtig für*
93 *meine Ergebnisse.*

94 L: Sonst nützt es Ihnen gar nichts.

95 I: *Ja genau. Wenn Sie jetzt, es geht jetzt also nicht irgendwie darum, dass Sie*
96 *versuchen herauszufinden, was ich hören will oder solche Sachen.*

97 L: Nein, das Interesse habe ich auch nicht.

98 I: *Ja nee, klar. Nur das, ganz wichtig sind Ihre Vorstellungen und wie Sie über die*
99 *Dinge denken.*

100 L: Richtig. Und das ist mir dann auch, ich bin mir zum Beispiel bewusst, dass über
101 viele Beschränkungen, die in meiner Entwicklung auch stecken, und das stört mich
102 nicht.

103 I: *Sie haben jetzt, um noch mal auf die Urteile von Schülern zurückzukommen, die so*
104 *aus der Tasche oder dem Hut gezaubert sind. Was für Erfahrungen haben Sie denn*
105 *da, wie setzten sich denn diese Urteile zusammen, die zum Beispiel Schüler äußern?*
106 *Woher kommen die denn?*

107 L: Also wenn die Äußerungen, die sie machen, die entstehen, also ein Teil merkt
108 man, die kommen von dem was tatsächlich zu Hause gesprochen wird, und viele
109 sprechen aber nicht zu Hause. Also die haben, ihre Urteile finden die tatsächlich aus
110 ihren Gruppen, aus ihren eigenen Gruppen. Wenn sie über irgendetwas reden,
111 haben sie nur das auf Lager, auch nur die Bewertung. Deswegen ist ja der
112 Themenbereich auch sehr eng für viele. Die reichen einfach nicht weit, weil sie sich
113 selber nicht weiter informieren, das Elternhaus schweigt zu einem großen Teil und ja,
114 das ist ein unheimlich schmales Band über das, was die da verfügen an Gedanken
115 und Urteilsfähigkeit.

116 I: *Da, und das wäre ja dann, kann man denn durch den Unterricht oder durch*
117 *Politikunterricht einwirken darauf?*

118 L: Ist das, also für mich ist das zum Beispiel auch eine Sache. In der siebten Klasse
119 fangen die häufig an mit sehr vielen persönlichen Konflikten, indem sie miteinander,
120 also speziell Mädchen, außerordentlich unfair miteinander umgehen. Indem sie über

121 sich, also andere, jemand über jemanden, schlecht reden über andere. Und in einer
122 ganz großen Intensität. Und dagegen kann man natürlich schrittweise was tun, indem
123 man in diesen Klassen. Das ist finde ich muss man dann im Unterricht machen, dann
124 ist das eben Politikunterricht, wenn man. Dann versucht man zu besprechen, was ist
125 passiert, warum kommt, die Wahrheitsgehalte überprüfen, wie komme ich da ran.
126 Und dann, das war in dieser Klasse, die ich jetzt habe, im siebten Schuljahr ganz
127 ausgeprägt. Und das hat sich dann nach einigen, weil wir keinmal dann übergangen
128 haben. Jedes Mal wurde das in der Klasse besprochen, lang und breit, so dass das
129 dann irgendwann mal von den Schülern selber kam, als die nächste Situation kam,
130 und dann haben sie selber die Sache übernommen und haben demjenigen erklärt,
131 dass müsste, sollte er so nicht machen. Diese Handhabe, also insofern, in den
132 Punkten geht da was, man kann schon was erreichen.

133 I: *Und hat so was dann auch Einfluss, ja auf so was wie das Beispiel, dass Sie vorhin*
134 *genannt haben, auf Bewertungen zur Todesstrafe. Kann man da so irgendwie, also*
135 *würden Sie da Vergleiche ziehen? Wenn sich ein Verhalten zum Beispiel*
136 *untereinander ändert, dass dann in solchen politischen Problemstellungen oder*
137 *expliziteren, spezifischen politischen Problemstellungen sich auch dann irgendwas*
138 *ändert in der Art und Weise wie Sie da.*

139 L: Also ich glaube schon. Wenn man jetzt 25 Leute vor sich sitzen hat, die also nicht
140 informiert waren, und man gibt ihnen die Möglichkeit sich zu informieren, dann bin ich
141 ganz sicher, dass da so auch einige auch ihre Meinung, entweder hatten sie noch
142 keine und bilden sich eine, oder sich auch eventuell, sich die Meinungen ändern,
143 also so verschlossen und vernagelt sind die alle auch nicht. Also das tut, funktioniert
144 nach meiner Ansicht.

145 I: *Wenn Sie jetzt sagen, gibt ihnen die Möglichkeit sich zu informieren, wie machen*
146 *Sie das dann im Unterricht? Spezielle Formen im Unterricht, die Sie einsetzen, die*
147 *Sie bewusst einsetzen?*

148 L: Wenn wir es schaffen, ich arbeite mit einer Kollegin zusammen.

149 I: *Im Team?*

150 L: Ja, wir haben Parallelklassen und die gleichen Fächer.

151 I: *Ach so, nicht gleichzeitig im Unterricht, kein team-teaching?*

152 L: Das haben wir nicht, so versorgt sind wir nicht. Wäre ja auch vielleicht ganz gut.
153 Aber da müsste ich mich auch erst mal daran gewöhnen. Weiß nicht ob ich das
154 könnte.

155 I: *Ja, das ist auch nicht ohne*

156 L: Und die, wir machen uns eigentlich immer Themenpläne, wenn wir also eine
157 Sache angehen, dann setzen wir uns eben ein paar Wochen vorher hin und arbeiten,
158 setzen uns dann regelmäßig zusammen, arbeiten so lange bis wir so einen
159 Themenplan vorliegen haben. In dem Themenplan sind dann eben Materialien
160 enthalten, entweder, sind ja im Buch, aber wir haben uns in jedem Fall unsere

161 Aufgaben dazu, die wir, die dann eigentlich zu zweit, zu dritt oder so bearbeiten
162 lassen. Und immer zwischendurch versuchen zu besprechen, sind das, dass sie sich
163 Informationen erarbeiten können und nicht alles von uns erzählt kriegen. Und sie
164 dürfen dann auch mal selber lesen und sich selber versuchen, ob sie das verstehen.
165 Insofern.

166 I: *Die Lesekompetenz ist ja in aller Munde, das ist gar nicht so selbstverständlich*

167 L: Nein, die ist gar nicht selbstverständlich. Das ist ganz schwer. Die haben also
168 große Schwierigkeiten den Sinn zu entnehmen aus Texten, also die können in
169 meiner Klasse ziemlich gut lesen, das geht also noch ganz gut. Aber dann, daraus
170 den Sinn wiedergeben zu können. Das ist schwer. Wir machen jetzt gerade
171 Inhaltsangabe, was auch so ein Test dabei ist. Am liebsten würden sie das ganze
172 abschreiben.

173 I: *Ja, das ist schwierig und dann, wenn man dann über so ein Thema spricht wie*
174 *Politische Urteilsbildung, ist das dann nicht, also ist das für Sie dann nicht so eine*
175 *Sache, wo Sie dann sagen, ja ich will jetzt nicht sagen, dass man von vornherein*
176 *sagt, ist das wirklich möglich, so was wie eine Politische Urteilsbildung zu erreichen*
177 *oder*

178 L: Wenn man das so begreift, dass man weiß, wie viel Zusammenhänge sie
179 verstehen wollen oder können, und das darauf begrenzt, dann halte ich das auch für
180 möglich. Aber es ist eben nicht so. Unser Sohn ist jetzt in der zwölften Klasse und
181 wenn man mit dem redet, dann hat der die, die Dinge, die er mitbekommen,
182 miterfahren hat die sind inzwischen wieder so, dass er dann auch urteilt und dann
183 auch Dinge dazu sagt als Begründung. Aber dann sind bei unseren ja auch die
184 Zusammenhänge ja alle gar nicht da. Und bis ich die erklärt habe, brauche ich eine
185 halbe Ewigkeit. Also da, in bestimmten Dingen muss man von vornherein auch
186 Abstriche machen. Wirtschaftszusammenhänge, was ja in Arbeitslehre zum Teil
187 gemacht werden soll. Das sind so bescheidene Dinge, die man denen erklären kann.
188 Und dann so, wenn man ihnen irgendwie was so über die Situation der
189 amerikanischen Präsidentschaft, außerhalb von uns etwas erzählen wollte, dass,
190 Fahrenheit den Film zu sehen, das würde denen gar nichts nützen, eine Klamauk-
191 Geschichte vielleicht, oder so. Aber sie würden nicht unbedingt begreifen, worum es
192 geht oder so. Ich habe auch nicht gehört, dass einer da rein gegangen ist.

193 I: *Wie ist das denn so für. Also letztendlich ist ja, die Schüler durchlaufen diese*
194 *Institution und Sie sind ein Teil davon, Sie vermitteln ihnen was.*

195 L: Richtig.

196 I: *Und dann werden sie praktisch in die Welt entlassen. Wie ist denn da, haben Sie,*
197 *wie ist denn Ihr Gefühl dabei, wenn Sie praktisch, Sie die Schüler, Sie haben ja*
198 *selber gesagt, bescheidenen Wissensstand vielleicht, mit einem bescheidenen*
199 *Urteilsvermögen in die Welt rauslassen. Haben Sie da irgendwie*

200 L: Ja, ich finde sie wissen zu wenig.

201 I: *Sie wissen zu wenig.*

202 L: Wenn man jetzt zum Beispiel einfach informieren will über Parteien und möchte
203 das. Und dann versucht man also, irgendwie auf ganz einfache Weise
204 Grundstrukturen von Parteien zu erklären. Und dann fragt man dann mal wieder
205 nach und es sind ganz wenige, die das dann also irgendwie so wiedergeben können.
206 Schon allein die Begrifflichkeit, das geht an denen irgendwie unheimlich vorbei. Oder
207 man muss eben etwas finden, was mir auch noch nicht so gelungen ist, dass man
208 verbildlicht oder, solche Dinge macht, das ist ja auch zum Teil lächerlich, das geht ja
209 nicht. Man muss ja richtig eigentlich, irgendwas erklärt was für eine Partei. Wenn
210 man dann irgendwas hat als Beispiel, dann geht es vielleicht noch, so eine
211 Beispielsituation. Mache Bücher haben ja solche Vorschläge, dass man so politische
212 Situationen in einer Stadt dann irgendwo darstellt. Aber das mache ich ganz selten.
213 Ich versuche dann ganz konkret die Parteien darzustellen, dann mit Namen
214 irgendwelche Politiker da zuzuordnen. Dann in der zehnten Klasse versuchen wir
215 erst mal ernsthaft den Versuch, einen politischen Artikel mal zu lesen. Das ist sehr
216 schwierig. Wen man, in früheren Jahren haben wir im zehnten Schuljahr prinzipiell
217 immer Wochenberichte schreiben lassen, ich jedenfalls. Also jede Woche einen
218 Zeitungsartikel aus dem politischen Bereich. Zwei, drei Fremdwörter raussuchen,
219 Wörter erklären, zusammenfassen des Inhalts und dann versuchen, ja mit der
220 Zusammenfassung, weiß ich, ob er es verstanden hat und dann versuchen,
221 irgendwie was dazu zu sagen und einzuordnen oder was. Das war immer eine harte
222 Arbeit. Dann mussten wir sowieso dann irgendwie jede Woche 20 Stück nachgucken
223 und dann montags präsentieren.

224 I: *Ja, aber so, richtig, ist das für Sie irgendwie fassbar oder erklärbar? Worauf ist so*
225 *etwas zurückzuführen? Sie haben gesagt, das geht an denen komplett vorbei oder*
226 *es interessiert sie überhaupt nicht. Warum kommt das, wie, wie. Also ich selber habe*
227 *dafür auch keine Lösung klar, aber was ist denn Ihre Vermutung?*

228 L: Das es nicht klappt. Also es, bei einigen ist es eine begrenzte Auffassungsgabe,
229 die, denen kann man ein, im Grunde ist das. Ich sag es mal ganz grob. Intelligenz ist
230 die Fähigkeit, sich auf eine Situation einzustellen und auch dann Dinge neu zu
231 ordnen, die man hat. Sie kriegen aber häufig nur einzelne Teile und wissen dann
232 vielleicht den, und wenn sie das mit dem in Verbindung setzen sollen **[deutet Kreise**
233 **auf dem Tisch an]**, dann gelingt ihnen das nicht. Und irgendwo denke ich
234 manchmal, in den Denkmöglichkeiten sind die also real eingeschränkt, wirklich ganz,
235 und da muss man auch nicht, da kann man auch nichts machen. Die sitzen einfach
236 nur so da. Und dann gibt es eben das zweite, dass sie ganz eindeutig auch auf
237 bestimmte Weise zu machen, die sind dicht. Also im Extremfall, dass sie da sitzen
238 und sind ganz ruhig, machen alles, was da gemacht werden muss. Und wenn man
239 sie hinterher fragt, ist nichts, aber auch gar nichts da. Also das ist ja nicht nur in dem
240 Fach so, ich habe einen Schüler, den kann man als Beispiel nehmen, letztes

241 Schuljahr. Der hat Arbeitspläne bearbeitet, überall stand etwas und wenn man dann
242 so guckte, überlegte, wie diese Antwort zustande gekommen ist. Bis ich dann
243 festgestellt habe, er hat einfach nur irgendetwas hingeschrieben, was ihm eingefallen
244 war. Dann war er fertig und das war auch gut für ihn, dann konnte er mal gucken,
245 was die anderen machen und so. Oder dieses Sich-Wehren dagegen, etwas
246 aufzunehmen. Das zum Beispiel, finde ich, meine Kollegen sind da auch einige.
247 Wenn man dieses öffnen schafft, dass der Geist dieser Kinder sich Öffnet und sagt:
248 „Oh, ich bin neugierig, ich möchte das wissen!“, dann ist man ein toller Lehrer und
249 dann kann man auch gut unterrichten.

250 I: *Wenn man jetzt, gerade an der Hauptschule ist das ja besonders akut, das fällt mir*
251 *jetzt gerade so ein, hat eigentlich jetzt gar nicht so richtig damit etwas zu tun, aber.*
252 *Wenn man Sie zum Beispiel mit dieser Lehrstellenproblematik konfrontiert und Ihnen*
253 *klarmacht: „Hört mal so läuft das einfach nicht! Also hier das ist, eure*
254 *Zukunftschancen minimieren sich dermaßen!“ Ist da nicht so ein Moment. Aber wenn*
255 *Sie sagen, die machen zu, dann machen sie da wahrscheinlich auch zu. Ist das nicht*
256 *eine Möglichkeit, wo sie dann mal irgendwie checken, dass es so nicht funktioniert?*

257 L: Letztes Jahr hatte ich eine neunte Klasse. Waren wir auf so Berufserkundung. Und
258 viele sind da durchgegangen und haben gesagt: „Oah, dass war uns zu lange! Soviel
259 Zeit brauchen wir nicht!“, weil die nicht geguckt haben. Waren, alle Handwerksberufe
260 waren angeboten, waren alle vorgeführt und man konnte auch die Leute, die das
261 ausbilden, da konnte man fragen. Und da haben einige gesagt: „Ach, nee!“ Aber
262 anstatt zu sagen, ich habe die Chance, zu gucken, was könnte ich noch machen.
263 Nix. Und andere ganz gezielt. So haben wir ein Mädchen, sagt Bankkauffrau, das
264 war dann eben nicht da, weil Handwerk passt ja nicht. Die von
265 Berufsinformationszentrum waren aber da. Dann ist sie da hingegangen und dann
266 sagte sie, hat die das ihr so erklärt, kriegte sie allmählich mit, sie müsste sich
267 Zusatzqualifikationen, zur Schule, also zum Beispiel einfach so Schreibmaschine
268 schreiben oder so etwas. Und das hat die sofort umgesetzt, also hat mich dann
269 gelöchert und sagt: „Können Sie mir da nicht helfen, dass ich da in so einen Kurs
270 komme?“ Das gibt es also auch, es gibt die, die sagen das. Und es gibt die Leute,
271 die dann sagen: „Oh, das habe ich verstanden!“ Und dann vergessen sie das wieder.
272 Das ist eigentlich so das häufigste, so dieses nicht durchhalten. Vorsätze sind da.
273 Wir haben Anfang des Schuljahres die Vorsätze aufschreiben lassen, die Zettel
274 eingesammelt und Ende des Schuljahres wieder ausgeteilt und gesagt: „Guck mal
275 nach!“ Also die guten Vorsätze. Wir haben jetzt so einen Spruch da hinten dran über
276 die Ziele. Und dann habe ich gesagt: „Wenn ihr euch ein Ziel setzt,
277 Realschulabschluss, dann ist das ein ganz weites Ziel und das sind zwei Jahre. Also
278 das Ziel erreicht man nie, wenn das da oben steht. Da müssen so ganz viele kleine
279 Stufen sein. So lange ihr die nicht habt und wenn es Vokabeln lernen ist!“ Und ja, da
280 waren sie wieder am staunen.

281 I: *Ja, gut. Noch mal mehr zurück zur politischen Urteilsbildung. Ich habe hier, na wo*
282 *sind sie denn?*

283 **[Erläutern des Kontextes, Lesepause I 43 sec]**

284 L: Also wenn ich jetzt so einen Schüler hätte, der dass sagen würde, dann hätte ich
285 schon einmal das Gefühl, dass von den Dingen, die besprochen wurden, eine ganze
286 Menge aufgenommen hat. Da würde ich das auch, würde ich das sehr positiv sehen,
287 was der da bringt. Das ist zwar in der Formulierung, also wie man das immer so hört.
288 Und aber

289 I: *Also das sind praktisch Wortprotokolle, im Unterricht aufgezeichnet.*

290 L: Ja, ich finde das in Ordnung, wenn man das so schreibt. Dann kann man sich
291 auch vorstellen, dass ein Schüler das gesagt hat. Sonst, wenn man das umschreibt,
292 dann ist das nicht mehr

293 I: *Ja genau. --- Und was, wenn Sie jetzt die positiven. Wir können ja immer, das ist ja*
294 *praktisch auch nur so ein Beispiel, wir können dann auch über allgemeinere Dinge.*
295 *Also wenn Sie jetzt, noch mal zurück, weil Sie sagten, Sie fanden das jetzt gut oder*
296 *Sie würden das gut finden. Welche Kriterien wären denn hier jetzt gut erfüllt?*

297 L: Also, ich finde zum Beispiel er hat zwei, beide Seiten beleuchtet. Das Inhaftieren,
298 was für das Inhaftieren spricht und was dagegen spricht. Dann hat er den
299 Zusammenhang gesehen, hat aber auch erkannt, dass unter Umständen die
300 anderen Gegen-, die argumentieren, Argumenten, dass er dann doch, das sind ja
301 nicht Argumente, die Situationen, die dafür sprechen, dass er wohl frei wird. Dass sie
302 überwiegend sind, überwiegen. Und das kommt ja ein bisschen, mit, sehr kurz mit
303 Menschenrechten, Grundrechten, weil so viele Menschen gefoltert wurden. Das ist
304 ja, die Schüler sprechen alle genau so. Das ist ganz normal. Also, ich finde das
305 richtig, ich finde das richtig gut. Viele von meinen Schülern, die ich jetzt habe,
306 würden das nicht so wiedergeben. Die würden sagen, die würden sich für eine Sache
307 entscheiden von vornherein. Und nur das eine begründen, wenn sie es denn tun.
308 Und dann müsste man im Gespräch zur Gegenmeinung kommen und was
309 rauskriegen, indem sie provoziert oder so irgendwas. Dass sie das Gegenteil dann
310 auch noch begründen oder erklären, warum sie das andere nicht für richtig halten.
311 Und von daher finde ich das, fände ich ganz gut wenn ich das erzielen würde, so ein
312 Ergebnis.

313 **[Lesepause II 28 sec]**

314 L: Bestraft werden soll oder bestraft werden darf, ach so meint der das. Er soll
315 bestraft werden. Diese Unterscheidung, weiß ich auch nicht, würde von meinen
316 Schülern keiner draufkommen. Also mich würde, ich würde zum Beispiel den ersten
317 Teil, den der da gesagt hat. Wenn ein Schüler mir das gesagt hat, würde ich mich
318 einfach hinsetzen und gucken. Noch mal fragen, was er denn eigentlich genau meint.
319 Das ist mir, das würde, also, ich also als Anfang nicht und dann würde ich ganz

320 genau wissen, die ganze Klasse, andere, Klasse sich anguckt und sagt: „Was hat der
321 denn jetzt gesagt!“ Das geht einfach absolut, irgendwo.

322 I: *Ich glaube er meint, dass mit der rechtlichen Grundlage*

323 L: Ich glaube schon, dass er das so meint. Aber so könnte man, müsste man. Ich
324 würde da nicht viel mit anfangen können. Das andere ist dann wieder sehr klar mit
325 dem Gesetz. Sehr begrenzt ist das, der bezieht sich einfach nur auf die eine Sache,
326 das Gesetz, und damit ist die Sache für ihn erledigt. Das wäre wahrscheinlich das,
327 was, wenn man das im Unterricht schön hervorgehoben hat, dass diese Sache so ist,
328 dann würden sich meine Schüler auch irgendwo so eine Sache aussuchen. Und so,
329 wie das in dem zweiten Absatz ist, vielleicht erklären. Wenn eben ein
330 Staatsoberhaupt, ein Staatsoberhaupt nicht bestraft werden kann, dann muss der
331 auch wieder freigelassen werden. Punkt. Dann ist die Sache erledigt.

332 I: *Aber ist das denn, Sie haben jetzt ganz schön das Wort erklären benutzt, also ist*
333 *das denn, ist erklären denn urteilen?*

334 L: Ich glaube, ich erkläre das so, wie ich es beurteile.

335 I: *Ja es ist*

336 L: Ja schwierig, weiß ich nicht. Eigentlich ist erklären ja nicht beurteilen. Das würde
337 ja hinterher kommen. Aber ich vermute, dass, wenn mein Denken nicht ganz so weit
338 reicht, ist das Erklären schon das Beurteilen, dann kann ich nicht mehr weiter bis zur
339 Erklärung, die ich habe, und das ist dann mein Urteil.

340 I: *Wenn, jetzt mal wieder auf ein so allgemeinere Ebene, wenn Schüler. Sie haben ja*
341 *vorhin mal, das passt ja jetzt ganz gut, Todesstrafe als Beispiel eingeführt. Wenn*
342 *Schüler sich da äußern im Unterricht, ist das dann, also ich habe manchmal so die*
343 *Vermutung, dass das, das Dinge sind, die sie genau Wissen das ich das hören will.*
344 *Das es nicht wirklich ihre eigenen Meinungen sind. Sondern diese, im Fach sagt man*
345 *immer dann sozial erwünscht. Ist das etwas, was Sie teilen würden, oder wie sehen*
346 *Sie das?*

347 L: Das gibt es, aber glaube, das ist, bei uns an der Hauptschule ist das weniger, weil
348 die das nicht können. Wir machen so ein Projekt, das kennen Sie nicht, hier in
349 Oldenburg, da geht es so um soziales Verhalten. Und da habe ich also mit meiner
350 Klasse das gemacht und ich habe es gehört, wie die Lehrer am Gymnasium das
351 bewertet haben und auch Schüler gesprochen. Die Schüler, die sagen ganz
352 eindeutig bei solchen Fragen antworten wir so, wie die Lehrer das wollen. Aber
353 unsere Schüler, das glaube ich, nicht so richtig. Also unsere Schüler an der
354 Hauptschule kriegen diesen Dreh nicht, die sagen das, was sie jetzt denken oder sie
355 denken eben gar nichts und dann sind sie auch still. Dann ist die Sache erledigt. Und
356 sie kamen sehr, bei diesen Drogen, was die jetzt machen, kommen sie zu allen
357 persönlichen Bereichen. Und das Gespräch ist auch so intensiv, dass sie dann
358 persönlich das sagen und keine Show machen. Ein Schüler hat also von seinen
359 eigenen Drogenerfahrungen erzählt, der hat jetzt schon zwei Entzüge hinter sich, als

Transkript - Interview 3 ABEL

360 16-Jähriger. Ist schon drei Jahre nicht in der Schule gewesen. Na gut, aber da sind
361 sie, da sind sie, das können die nicht. Die können sich nicht so gut verstellen, die
362 versuchen das zwar, aber so gut können sie es nicht.

363 I: *Und wenn Sie dann sagen, Sie können sich nicht verstellen, kann das dann nicht*
364 *manchmal zu so Situationen führen. Also ich stelle mir jetzt vor, wenn man über den*
365 *Nationalsozialismus oder Todesstrafe, ja diese: „Todesstrafe ist gar nicht so*
366 *schlecht!“ oder „Was da damals war, so schlecht war das gar nicht!“ Das sind ja so*
367 *diese. Aber wie verhält man sich denn da als Lehrer, wie verhalten Sie sich denn da?*
368 *Wenn so Sachen kommen, wie gehe ich damit um, also?*

369 L: Wenn man das tatsächlich hat.

370 I: *Oder ist das überhaupt realistisch, was ich gesagt habe, kann so etwas kommen?*

371 L: Also es gab in der Vergangenheit irgendwo, das war so ein Typ, der hatte einen
372 Vater, der war bei der Fremdenlegion gewesen. Der fand das alles ganz in Ordnung.
373 Und dann, ja dann bleibt mir nicht viel. Dann versuche ich dagegen zu argumentieren
374 in dem Moment, so gut ich das kann. Aber sachlich und ohne irgendwelche Dinge
375 denen zu sagen und manchmal sage ich einfach, da bin ich ganz enttäuscht über
376 das, was du sagst, weil ich Angst, denke, du nimmst unheimlich wenig Rücksicht auf
377 andere Menschen. Oder so etwas, versuche ich das zu bewerten. Aber so extreme
378 Urteile, nein, da haben wir, da habe ich mal über diese Glatzentypen da was
379 gemacht im Unterricht. Ach nein, da wurde es schwierig, da wird es richtig schwierig.
380 Da kommt man nicht gegen an. Wenn da zwei drin sind, die das alles gut finden. Da
381 ist man aus, da braucht man auch nicht zu argumentieren. Bringt gar nichts, die
382 lassen sich nicht so überzeugen. Es sei denn man hätte eine tolle Geschichte. Die
383 sind da einfach drin. Das können die nicht. Also es ist Zurückhaltung, also nicht, also
384 wenn ich mich ärgere, bin ich manchmal unbeherrscht, und wenn, zu Recht in
385 solchen Situationen, das finde ich aber nicht gut. Dann versucht man Überlegenheit
386 auszuspielen, dass sollte man nicht tun finde ich.

387 I: *Sie versuchen dann, wenn solche Dinge, dann eher über eine Diskussion?*

388 L: Ja. Einbeziehen der anderen Schüler, nicht nur alleine, und dann versuchen, was
389 passiert. Ist natürlich immer ganz gut, weil es was, es findet dann vielleicht ein
390 Gespräch statt, was sonst manchmal nicht kommt.

391 I: *Ja, das ist so diese berühmte Lebensnähe*

392 L: Ja richtig

393 I: *Ja gut, O.k., da ist noch eine Sache*

394 **[Lesepause III 19sec]**

395 Klare Sache, ja das ist, dies ist eigentlich, in der zehnten Klasse könnte es diese
396 Leute geben, die dann so weit sind. Das ist das Normale. Damit können wir immer
397 gut zufrieden sein. Also was hier so ist, ja. Ich will natürlich meine Schüler nicht so
398 schlecht machen. Aber die, wissen Sie, ich bin relativ bescheiden in Erwartungen
399 von dem, was sie dann an Aussagen bringen. Und das wird auch jedes Jahr ganz

400 eindeutig weniger, weil immer weniger Schüler, immer weniger Kinder, da
401 angemeldet, also es ist wirklich, dann die Leute, die das Deutsch gar nicht verstehen,
402 was da steht.

403 I: *Ja, das ist ein Riesenproblem und das erschwert natürlich die ganze Sache noch*
404 *mal, dann so Dinge wie, so hohe Ansprüche, wie sie in Lehrplänen*

405 L: Richtig, das passt nicht. Wenn man sich auch in ihrer Situation, sich. Ich glaube,
406 dass es nicht mehr sinnvoll ist, sich auf eine Didaktik der Hauptschule alleine zu
407 konzentrieren, man muss das irgendwie sehen, wenn wir das Schulsystem
408 beibehalten wollen, müssen diese beiden Schulen, Realschule und Hauptschule,
409 zusammenpacken. Da gibt es aus meiner Sicht auch keine Alternative dazu.
410 Niedersachsens SPD, habe ich gestern gelesen, möchte ja vielleicht doch mal eine
411 Reform von unten anpacken. Da bin ich mal gespannt, ob der Herr Wulff dann die
412 Ausdauer dafür hat.

413 I: *Noch mal zurück zum Unterricht. Wenn Sie sich Ihre Rolle als Lehrer im Unterricht,*
414 *wenn Sie versuchen würden, irgendwie ein Bild, so eine Art Metapher dafür zu*
415 *finden. Wie würden Sie denn Ihre Rolle charakterisieren? Gerade speziell im*
416 *Politikunterricht und vielleicht sogar noch mit auf diese Urteilsbildung oder in solchen*
417 *Problemstellen, wie versuchen Sie denn?*

418 L: Ja wenn, wie, also das Ideale, was ich versuche anzustreben, ist, dass es etwas
419 gibt, dass ich etwas erfinde, mit dem die dann etwas so anfangen können, dass sie
420 über das Problem, das da drinsteckt, sprechen können. Das wäre das Ideale, was
421 man so im, beim Drogenthema geht das ja ganz leicht, leicht Situationen finden und
422 dann eben auch Dinge sammeln oder wie wir es eben auch mal versuchen,
423 verschiedene Fragen sollen sie sich ihre eigenen Antworten überlegen und möglichst
424 mit vielen Leuten gemeinsam sammeln und gucken, was da daraus entsteht, wenn
425 mehrere an der gleichen Überlegung dran sind. Wenn man sieht, was so der andere,
426 fällt einem dann wieder was Neues ein, was man dazu sagen möchte. Also das wäre
427 schon das Ideal, und was ich sonst praktisch immer mache, ist eben was ich vorhin
428 sagte mit dem Themenplan. Wenn ich also nicht solche Situationen weiß, wo ich
429 etwas auslösen könnte, dann versuche ich eben Texte zu haben und versuche die
430 dann mit Hilfe von ja Fragen, die ich mir selber ausdenke, weil ich glaube, die passen
431 zu meiner Gruppe, dann eben dazu zu bringen auf die Kernpunkte zu kommen. Und
432 das hinterher mit einer anderen Frage, die den selben Inhalt haben, dann etwas zu
433 verknüpfen. Meine Rolle wäre dann immer derjenige, das anzustoßen, dass man
434 anfängt zu denken, erst mal dass man es kapiert, was los ist und dann darüber
435 nachzudenken.

436 I: *Das fällt mir jetzt auch gerade noch ein, äußern Sie sich denn, wenn über solche*
437 *Sachen gesprochen wird, Ihre eigene Meinung.*

438 L: Ja, ganz klar. Das mache ich grundsätzlich. Die Schüler sollen wissen, nach
439 meiner Ansicht, wo ich stehe und leider ist es eben nicht mehr so, vor Jahren, ich, wo

440 ich noch ein anderes Schülerpotential hatte, da war dann auch möglich mit Schülern,
441 jedenfalls in der zehnten Klasse. Da haben die Schüler echt stark widersprochen und
442 da wird eine Unterrichtsstunde richtig toll. Dann kann versuchen, was man selber auf
443 Lager hat, um seinen eigenen Standpunkt zu begründen, und die anderen Schüler
444 können dann eben sehen, dass, diesen Wettstreit zwischen den beiden mal
445 verfolgen und selber eingreifen, das macht die Sache ja aus der Sicht ja auch
446 interessanter und für die Schüler wird es praktischer. Aber das ist nicht mehr so
447 häufig. Diese Schüler, die so etwas können, also dann auch begründet, sagen wir
448 mal ein bisschen mehr, sagen wir mal sprachlich gewandter sind, die sind zum
449 großen Teil an der Realschule jetzt.

450 I: *Das sind ja ganz finstere Schilderungen.*

451 L: Nein, das ist nicht finster, man muss die Situation nur. Darüber bin ich ja gar nicht
452 traurig in dem Sinne. Ich muss ja mit dieser Situation, die ich habe, klar kommen und
453 an dieser Situation sind so viele positive Dinge, da brauche ich nicht zu klagen.

454 I: *O.k., das ist ja schön, dass Sie noch eine positive Einstellung haben zu dem*
455 *Ganzen.*

456 L: Ja, sonst würde ich den Beruf ja gar nicht ausüben wollen.

457 I: *Gut jetzt muss ich eben mal kurz schauen. Ich habe mir mal die schlaue Frage*
458 *überlegt nach den Kriterien für die Inhaltsauswahl, also für den Unterricht, wie Sie die*
459 *Inhalte auswählen. Da haben Sie jetzt vorhin schon ein bisschen was genannt, dass*
460 *Sie sich vorher etwas machen und dass Sie auch versuchen, auch manchmal*
461 *Ereignisse aufzugreifen, die da im Unterricht sich ergeben. Haben Sie da ansonsten*
462 *noch irgendwie?*

463 L: Ich bin an den Lehrplan gebunden bei der Auswahl. Das ist Sache und das tue ich
464 dann eben auch. Und das finde ich dann auch in Ordnung, weil ich also auch schon
465 finde, man soll in der Schule, also gewisse Vergleichbarkeiten sollten in einer Schule
466 schon sein. Das muss nicht sein, dass jeder Lehrer alles für sich entscheidet, wie es
467 passiert. Da ist man dann also an bestimmte Dinge gebunden. Und die
468 Fachkonferenz legt eben Themen fest, so dass man dann, da halte ich mich auch
469 dran. Aber es sind immer auch aktuelle Sachen, wenn Wahlen sind, dann ist das
470 Thema, denke ich, dann ist das egal, ob das auf dem Programm steht oder nicht.
471 Dann muss man die Chance ausnutzen und damit was machen. Also Pinochet, gut
472 das habe ich damals nicht getan, wahrscheinlich hatte ich eine Klasse, wo ich das
473 nicht wollte.

474 I: *Ich habe hier noch eine Frage die ich, ich meine im Prinzip hat sich die eigentlich*
475 *fast schon ein bisschen erledigt, aber trotzdem stelle ich sie jetzt noch mal. Die*
476 *Politische Urteilsbildung ist ja, stellt eine gewisse Anforderung an Schüler da, bei uns*
477 *ist es ja so, dass man ja. Also wie ist denn Ihre Vorstellung, ab wann kann man denn*
478 *einem Schüler so etwas zumuten?*

479 L: Ab welchem Alter?

480 I: *Ja genau, also nicht unbedingt nur Alter, auch andere Formen.*

481 L: Also, ich bilde mir ein, dass man so, jedenfalls beurteile ich das so, dass kann ich
482 auch völlig falsch sehen, dass wenn man ernsthaft darüber reden will, dann kann
483 man in der neunten Klasse, also wenn die so vierzehn, fünfzehn sind, dann kann
484 man da erwarten, dass da was kommt und dass sie das verstehen und dass sie
485 auch, wenn man ihnen erklärt, dass das für sie eine Bedeutung hat, dass sie das
486 zumindest einsehen können. In der siebten Klasse wüsste ich nicht, was ich, was
487 man da anfangen sollte. Da finde ich manchmal schon Geschichte schwierig, dass,
488 sich damit zu beschäftigen, sehen die also auch kaum ein. Also das, da würde ich
489 also mit solchen Dingen nicht kommen. Da bleibe ich lieber bei, Politik muss ja auch
490 da unterrichtet werden, lieber bei Dingen, die also mit dem sozialen Leben etwas zu
491 tun haben. Deren soziale Beziehungen untereinander oder so etwas, dann vermisch
492 ich das mit dem alten Fach Sozialkunde. Dann scheue ich mich auch nicht dann. Das
493 ist auch, da haben wir auch das ?- Projekt, natürlich gemacht. Ja.

494 I: *Wenn. Das fällt mir jetzt, das ist mir jetzt auch so eingefallen, wenn, Sie sind ja jetzt*
495 *schon eine Weile im Schuldienst, wenn Sie jetzt ehemalige Schüler treffen oder so.*
496 *Was könnten Sie sich denn vorstellen, also gerade jetzt wieder in Bezug auf*
497 *Politikunterricht, was die so sagen: „Mensch, das haben wir damals bei Ihnen gelernt*
498 *und das kann ich heute noch.“ So eine Fähigkeit die man mit hinaus nehmen kann,*
499 *die zukunftsfähig ist. Fällt Ihnen da irgendetwas ein?*

500 L: Das habe ich auch von ehemaligen Schülern nie so gehört, dass sie jetzt konkret
501 so auf irgendetwas. Die erinnern sich immer weniger an das. Die erinnern sich an
502 Ereignisse, Beispiel wenn man eine tolle Klassenfahrt gehabt hat oder bestimmte
503 Beziehungen oder Auseinandersetzungen. Irgendein Schüler sagte mir nachdem,
504 nur als Beispiel: Wir hatten so ein Verhältnis, ich habe dem, der Bursche war so faul,
505 den habe ich immer gedrängt. Und jede Stunde und wieder neu und neu und dann
506 kriegte er so allmählich seinen Abschluss da hin. Und der sagte mir zum Schluss,
507 irgendwann, als wir später uns trafen: „Ach Herr Keller, es war ja anstrengend bei
508 Ihnen, ich habe mir gedacht, wenn Sie mir wieder da was erklärt haben, ich bin so
509 klein mit Hut und kann untern Teppich.“ Also der war richtig, hatte das offensichtlich,
510 aber offensichtlich auch nicht verbittert darüber, witzigerweise sagte er das so eher
511 humorig und weil er sich auch gut mit mir auseinandersetzen konnte. Und wenn der
512 das nicht wollte, dann war der hartnäckig genug, um das einfach auch nicht zu
513 machen, das hat ihn auch nicht gejuckt und beim nächsten Mal kriegte er das neu,
514 da fand ich irgendeinen Dreh, um ihn wieder zu etwas zu bringen. Also an solche
515 Sachen erinnern sie sich dann, aber nicht. Das liegt vielleicht auch an meiner Art von
516 Unterricht, der ist, in meinem Unterricht habe ich keine Highlights in dem Sinne. Das
517 schaffe ich nicht, so ein Typ bin ich nicht. Das ist mehr so eine gleichmäßige
518 Geschichte.

519 I: *Und wenn man jetzt, wenn ich es jetzt, es mal dramatisch formuliere, z.B. so ein*
520 *Thema wie Todesstrafe, man setzt sich damit auseinander, was macht das dann für*
521 *einen Sinn, wenn Sie sagen, dass nach drei, vier Jahren oder fünf Jahren oder*
522 *vielleicht sogar schon nach vier Wochen, ist alles das, was wir damals besprochen*
523 *haben, hat sich eh wieder erledigt.*

524 L: Bei dem Thema glaube ich das gerade nicht, bei allen anderen Sachen ja. Ich
525 habe vorgestern mit einem Kollegen darüber gesprochen, der sagte: „Vor 25 Jahren,
526 erinnerst du dich noch, vor 15 Jahren da hatten wir dieses Zirkusprojekt und da hast
527 du mir gesagt, wir müssen endlich mal was Neues machen. Was wir hier machen an
528 der Schule ist alles verkehrt. Was hast du denn nun zu Stande gebracht?“ Ich sage
529 nichts und du auch nicht. Wir haben nicht die Kraft dazu gefunden, aber wir sind uns
530 im Prinzip einig, dass ein ganz großer Teil von dem, was wir machen, an unseren
531 Schülern so vorbeihuscht und die machen das nur deshalb, weil wir uns mit all
532 unserer ganzen Person dahinstellen und sie eigentlich so richtig umfassen und
533 sagen: „Das machst du, weil das ist wichtig für dich und jetzt machen wir das alle
534 zusammen!“ Wir nehmen sie mit durch unsere Ansprache, durch die Art, wie wir mit
535 ihnen umgehen, versuchen wir einfach, sie in diese Sache reinzuziehen und zu
536 drängen und zu sagen: „Menschenskinder, jetzt überlege!“ Und jetzt diese
537 Verhaltensweise, es gibt alles möglich. Und deswegen, also da, wir machen Sachen,
538 die nicht wichtig sind, wir versuchen viel, dass wenn wir Sachen auswählen, wie zum
539 Beispiel Englisch, im zehnten Schuljahr, da drängel ich danach, dass die lernen wie
540 man lernt, dass die sich kümmern und dass man wiederholen muss. Dass man nicht
541 einfach nur sagen kann, das habe ich jetzt fertig, jetzt mache ich das Nächste. Dann
542 frage ich ständig wieder nach, dann habe ich heute die Leute gefragt in der Schule:
543 „Na, könnt ihr das noch ab, meine Wiederholerei?“ Dann sagt der eine: „Nee, Seite
544 drei, Seite sechs, Sie sind da immer hin und her und dann noch mal wieder. Das
545 nervt mich!“ Die Nächste sagte: „Das ist schon in Ordnung, ich habe das schon
546 wieder vergessen gehabt und es ist gut, wenn ich das.“ Also solche Dinge, weiß ich
547 auch nicht, da hängt die Schule für mich unheimlich dran. Wenn ich also, und unsere
548 Schüler leben davon, dass sie Lehrer haben, die sich für sie engagieren. Und wenn
549 man das im Unterricht nur noch gleichgültig macht und nur noch abzieht, und das
550 macht glaube ich bei uns an der Schule kaum ein Lehrer, dann, tja dann pennen alle
551 vor sich hin. Das ist richtig.

552 I: *Und was, aber irgendeine Funktion muss das ja haben, die Schule oder*
553 *irgendetwas Bleibendes muss ja da sein. Ich muss jetzt da auch, also wir müssen*
554 *uns einschränken auf Politikunterricht, das ist ja noch mal das Thema, dieser*
555 *Politikunterricht muss ja in neun oder zehn Jahren, oder ab der siebten Klasse,*
556 *siebte Klasse glaube ich*

557 L: Ja richtig.

Transkript - Interview 3 ABEL

558 I: *Siebte, achte, neunte, zehnte, das sind ja vier Jahre, selbst wenn es wenig*
559 *Stunden sind, es sind ja welche. Irgendetwas muss ja dabei rumkommen.*

560 L: Also ich finde schon, dass ich erreichen muss, dass ich, dies mit den Parteien,
561 was ich vorhin gesagt habe, das muss ich so machen, dass ein großer Teil der
562 Schüler diese Parteien kennt, und bei, wenn ich den vierten Ansatz gefunden habe,
563 um etwas, dass sie dann auch sagen können, was CDU ist, und dass sie auch
564 Namen zuordnen können von den Bundespolitikern, solche Dinge muss ich. Ich
565 muss auf jeden Fall erreicht haben, dass sie unser politisches System soweit
566 durchschauen, dass sie bei Wahlen wissen, sie wählen was. Sie müssen meiner
567 Ansicht nach unser Rechtssystem in der Grundlage soweit begriffen haben, dass es
568 Gesetze gibt und dass da Richter sind, dass diese Richter unabhängig sind und
569 wenn man in einen Gerichtssaal kommt, dann können da manchmal mehrere sitzen
570 und dass das alles ein bisschen unterschiedlich ist. Das sind ganz konkrete Dinge,
571 die müssen die wissen, ganz eindeutig. Die wissen die dann aber auch.

572 I: *Jetzt noch mal, das ist jetzt vielleicht eine provozierende Frage, aber wenn dann*
573 *der Bundeskanzler nicht mehr Schröder sondern Merkel heißt*

574 L: Dann haben die die Zeitung nicht gelesen.

575 I: *Dann ist es vorbei, dann ist ja praktisch, dann können die den Namen nicht mehr*
576 *zuordnen*

577 L: Das glaube ich nicht. Aber ich glaube eben mit Wissen verbinden sich Strukturen
578 im Denken. Also über, wenn ich weiß, dass wir in einer Demokratie leben, und an
579 bestimmten Stellen die Funktionsweise wenigstens mal angetippt habe, dann wird
580 das nicht verloren gehen, das glaube ich einfach nicht. Also so einzelne
581 Wissenssachen, die sind nicht da. Aber so, nach meiner Sicht, entstehen auch
582 Haltungen dadurch. Und wenn man das dann, jedenfalls bei einigen, es klappt ja nie
583 bei allen. Aber ich, also Politikunterricht, möchte ich also nie darauf verzichten, der
584 muss, es müssen also tatsächlich so, ich kann ja keine Einstellung eines Schülers
585 bestimmen, aber Grundwissen, also ich finde, wenn wir das nicht erreichen, dass
586 diese Schüler Demokratiebewusstsein haben, dann, ja in was für einem Staat leben
587 wir dann bald, oder? Das wäre beängstigend. Und ich glaube schon, dass man in der
588 Hinsicht, bleibt mit Sicherheit was in den ganzen Bemühungen. Auch wenn man,
589 wenn man, das klingt vielleicht alles ein bisschen krass, was ich jetzt gesagt habe,
590 dass die gar nichts wissen, die wissen ja auch was, das ist ja, sonst würden sie ja
591 keine Abschlüsse kriegen. Sie kriegen ja auch Abschlüsse. Nur man darf das, man
592 muss das so einordnen, sehen wie viel das ist, man muss vergleichen, ich habe ja
593 meine eigenen Söhne, ich weiß doch, was die für Zusammenhänge begreifen
594 können und was meine in der Schule für Zusammenhänge begreifen können. Und
595 das ist ein großer Unterschied. Oder die müssen, die wollen ja auch ein Urteil
596 abgeben können und wenn sie wählen, möchten sie aus irgendeinem Grund
597 entscheiden können, welche Partei sie wählen. Es sei denn, sie sagen einfach, das

598 tue ich nicht. Und ich meine, dass man ein bisschen was da erreichen kann, man
599 darf einfach nicht aufgeben.

600 I: *Also jetzt noch mal ganz spitz formuliert: Politische Urteilsbildung für die*
601 *Hauptschule ist ein utopisches Ziel?*

602 L: Wie gesagt, wenn man, ich störe, ich bin irritiert, dass man nur diesen Begriff
603 Politische Urteilsbildung stehen lässt, den muss man definieren. Welche Urteile sollte
604 man von Hauptschülern erwarten können? Was sollten sie beurteilen können? Und
605 wenn man das definiert, ein bisschen vernünftiger, als ich das jetzt einfach so sage,
606 also, dass allgemein meinetwegen, ein Demokratiebewusstsein und zu beurteilen
607 können, was wohl Demokratie ist, oder dann, dass finde ich schon mal, also eine
608 Grundlage. Dazu braucht man schon eine ganze Zeit, denke ich, und so ein Ziel sich
609 zu nehmen. Das finde ich schon entscheidend und dann seinen Unterricht, wenn
610 man das schaffen würde, seinen Unterricht ein bisschen darauf zu strukturieren, das
611 schafft man nicht, das schaffe ich nicht. Ich habe immer das Gefühl, ich brauche, ich
612 muss die Führungsperson sein im Unterricht und kann nur kleine Teile an die Schüler
613 übergeben und das kann nicht sein, dass sie demokratisch die Themen mit
614 auswählen, da kommt nichts bei raus, dann hauen sie sich, die einigen sich ja nicht
615 mal auf ein Klassenfahrtsziel, dass wäre mir zu doof. Da bin ich richtig autoritär. Ich
616 sage am Anfang des Schuljahres, neuntes Schuljahr habe ich gesagt: „Ich biete
617 euch eine Klassenfahrt am Ende der zehnten Klasse an, nach England, dürft ihr in
618 Familien untergebracht sein.“ Und ja, die Alternative ist, dass ich keine mache, weil
619 ich genau weiß, mache ich es anders, wird das zerredet und das Projekt geht kaputt
620 und so kriege ich vielleicht dreiviertel mit in das Projekt rein. Na gut, also meine
621 Haltung ist nicht demokratisch, ist meine Brille tief und.

622 I: *Ja gut. Es ist ja nicht, ja gut, ich muss da ja nicht kommentieren jetzt. Aber ich kann*
623 *das schon, ich kann das nachvollziehen.*

624 L: Aber politische Urteilskraft muss man versuchen bei jedem Menschen, nach
625 meiner Ansicht, zu erreichen. Möglichst auch, wenn man glaubt, dass dieser Mensch
626 nicht viel Dinge versteht, dann muss man doch Dinge in sein Wissen reinbringen,
627 dass er auch da bestimmte Dinge hat.

628 I: *Jetzt habe ich noch mal einen Punkt, ich bin eben ein bisschen penetrant auf dem*
629 *Gebiet, Sie haben jetzt gesagt, diese Kraft muss man erzeugen oder muss man*
630 *jemandem geben, ist das was, was jemandem erst vermitteln muss, oder ist das*
631 *nicht grundsätzlich da eigentlich schon?*

632 L: Gut, Urteilskraft. Jeder Mensch beurteilt, wenn er in eine Situation kommt, da ist er
633 ja gezwungen zu urteilen. Es sei denn, er kann sich da so rausziehen, also urteilen
634 und das sind die Urteile aus der Tasche, von denen ich sprach. Also es kommen, es
635 bilden sich einfach Urteile automatische, denke ich, nicht automatisch, aber, quatsch.
636 Jeder versucht sich irgendwie zu entscheiden und dann sagt er: „Das ist meine
637 Meinung!“ Und deswegen meine ich, das muss man entwickeln. Damit das nicht auf

Transkript - Interview 3 ABEL

638 dem Stand bleibt. Dass man dann sagt, also die Wiking-Jugend ist das Ideale, da will
639 ich jetzt hin.

640 I: *Na gut, das ist so eine Sache. Das finde ich zum Beispiel auch, ich meine es ist*
641 *letztendlich ein Urteil.*

642 L: Ja das ist richtig.

643 I: *Und es ist ein politisches Urteil. Natürlich, Sie haben jetzt, es gibt diese Vorstellung*
644 *von Demokratie, die ist verbunden mit einer anderen Art von Einstellung, aber was*
645 *ist, was macht man da jetzt als Lehrer? Überzeugt man jemanden, muss man dann*
646 *seine Einstellung auf ihn übertragen?*

647 L: Das kann man ja nicht.

648 I: *Wie macht man, ja das ist ein heißes Thema*

649 L: Richtig, ja das ist auch wirklich ein, und wenn man Leute da hat, die total
650 unentschieden sind, dann hat man ja noch ein gutes Feld, da kann man noch Dinge
651 erzählen und man kann Dinge aus der Vergangenheit erzählen. Diejenigen
652 Nationalsozialisten, an denen die sich orientieren, was die so toll gemacht haben,
653 und ob sie das wirklich gut finden würden, und dass man sie informiert darüber, wo
654 die Leute herkommen. Aber jemand, der überzeugt da drin steht, dem braucht man
655 das nicht zu sagen, den muss man an einer anderen Stelle packen, da muss man
656 mal gucken, was ist mit der Person, wenn man den, wenn man sieht, was sein
657 persönliches Problem ist, und man könnte an diesem persönlichen Problem was
658 machen, dann könnte auch mal sicherlich später über die Politik sprechen. Quasi
659 eine neue Gruppe finden, in die er reinkommt, Schützenverein oder sonst was, wo er
660 das ganz toll findet. Dann kann man ihn rausreißen, aber sonst glaube ich, ist das
661 sehr schwer.

662 I: *Aber diese, sagen wir mal irgendwelche Gruppierungen oder so, die schaffen es ja*
663 *offensichtlich Leute irgendwie auf ihre Seite zu ziehen. Die Wiking-Jugend, die*
664 *schaffen ja eigentlich das, was einem an der Schule mehr oder weniger verweht*
665 *bleibt?*

666 L: Richtig.

667 I: *Dass sich jemand engagiert für irgendwas, eine gewisse Einstellung einnimmt*

668 L: Weil sie emotionale Dinge befriedigen. Wie der alte Mann, der also sagt: „Was
669 habt ihr denn? In der Hitler-Jugend war das so toll, wir haben so tolle Ausflüge
670 gemacht und das war richtig Stimmung und wir hatten tolle Kameradschaft.“
671 Intelligenter Mensch, er ist verstorben inzwischen, aber ein intelligenter Mensch, der
672 auch hier in Oldenburg auch eine leitende Funktion hat, da erinnert er sich gerne
673 daran und das findet er auch schön, die Zeit. Und wenn man sich überlegt, wenn die,
674 wenn man das hier Jugendlichen anbietet und dann ist das das erste, was sie sehen
675 und das kann man mit anderen Dingen garnieren und dann kriegt man sie irgendwo
676 allmählich. Also soweit können wir es in der Schule ja nicht machen. Zeltlager und
677 so.

678 I: Gut. Sie haben, jetzt noch mal ein ganz anderer Aspekt. Sie haben auch Englisch
679 und andere Fächer natürlich auch, an der Hauptschule. Ist denn da irgendwas, was
680 Sie von den anderen Fächern auf den Politikunterricht übertragen können, oder
681 irgendwo sagen, dass sind vergleichbare Dinge? Oder Politikunterricht ist ganz
682 anders und warum ist er ganz anders, wenn es so ist oder? Gibt es da, sehen Sie
683 Ähnlichkeiten zu manchen Unterrichts-

684 L: Zu Englisch würde ich nicht sagen, weil es ist, die Arbeitsweise ist ganz, die muss
685 einfach, die ist ganz anders. Und da bietet der Politikunterricht ja nun Möglichkeit,
686 mehr zur Diskussion, die ja nun im Englischunterricht sehr eingeschränkt ist. Und
687 das Gespräch, der Unterrichtsstil der muss, den kann man ganz anders machen.
688 Das ist vielleicht ähnlich, wie manchmal Deutschunterricht ist, wenn zum Beispiel ein
689 Text nimmt und an dem arbeitet, da überschneidet sich das Fach Deutsch, das reicht
690 ja im Grunde in viele andere Fächer mit rein. Das muss man immer ausnutzen. Aber
691 ich würde da nicht so große Ähnlichkeit, nur die, das Lehrerverhalten, was ich vorhin
692 schon sagte. Der Lehrer, der mit seiner Person eine positive Beziehung zu den
693 Leuten aufbaut, die da vor ihm sitzen, und aus dieser positiven Beziehung dann
694 heraus irgendwas an Unterricht macht, das ist das Grundlegende, man könnte, wenn
695 man an der Hauptschule unterrichtet, nach meiner Ansicht nach nicht so
696 unterrichten, wie das manche Leute am Gymnasium tun. Nach dem Motto: ich gehe
697 da jetzt rein, mache da meine Mathe-Stunde und dann gehe ich da wieder raus. Das
698 funktioniert eigentlich gar nicht.

699 I: Würden Sie das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, also das
700 spielt eine große Rolle.

701 L: Richtig. Das sehe ich eigentlich als entscheidenden Faktor. Wenn man das gar
702 nicht kann, wenn man kein persönliches Verhältnis zu den Schülern aufbauen kann
703 oder nicht Mut hat, seine eigene Person auch mit in die Geschichte hinein zu
704 bringen, dann ist das fast eine sehr unbefriedigende Sache an der Hauptschule und
705 ich weiß nicht, ich kenn das nur, und die Kollegen, wir sind ja nicht so viele bei uns,
706 die stehen da alle mit ihrer Person drin, ganz persönlich. Eine hohe Anteilnahme was
707 mit ihren Schülern geschieht. Und aufgrund dieser Tatsache nehmen die Schüler sie
708 auch ernst. Und dann durch diese Rückkopplung hat man, geht dann irgendwas wie
709 Unterricht, irgendwann mal los.

710 I: Na gut. Ich schaue noch mal schnell, eigentlich denke ich ist soweit alles durch. Ich
711 habe eine so abschließende Frage. Gibt es denn irgendetwas, was Sie denken, was
712 wir unbedingt noch ansprechen müssten?

713 L: Für Politikunterricht?

714 I: Ja, oder was Sie schon immer mal sagen wollten. Da gab es ja mal, oder da gibt es
715 ja so Sachen, ja

716 L: Was man, was Sie jetzt vorhin mal so ansprachen, dass man Lehrern Dinge an die
717 Hand gibt, die es ihnen erleichtern, so etwas schon einmal in Gang zu setzen. Was

Transkript - Interview 3 *ABEL*

718 ich vorhin sagte. Man sucht manchmal nach Material, jetzt habe ich in Politik ganz
719 wenig nach Material gesucht, da gibt es vielleicht was. Aber Dinge auch, die es
720 leichter machen, dass Schüler sich auch mit einer Sache beschäftigen, wie zum
721 Beispiel Parteien. Und dass, ich weiß, dass viel zum Beispiel bei Frau Dahnken auf,
722 da würde ich zum Beispiel gerne mit zusammenarbeiten. Die hat also sehr viele
723 Ideen, die mir nicht kommen, was man so anstellen könnte, um Lernprozesse
724 anzuleiten. Da, ja da, das ist wahrscheinlich auch bei mir mit der vielen, mit den
725 vielen Jahren ist das auch immer enger. Es ist ja nicht so, dass man, oder jedenfalls
726 behaupte ich das für mich, es ist ja nicht so, dass man immer breiter wird, sondern
727 manengt die Palette dessen, was man macht, ja doch ein. Also sehe ich jedenfalls
728 so. Ich habe mir alte Unterlagen angeguckt in letzter Zeit und mich gewundert, was
729 ich gemacht habe. Das war anspruchsvoll. Dachte ich, Mensch, kannst du das noch
730 mal einsetzen. Das war, ja richtig. Und Politik war eben auch so, das habe ich schon
731 mal gesagt, war früher im zehnten Schuljahr eben ein Fach, das konnte sehr lebhaft
732 sein und da konnte man auch Dinge diskutieren, die aktuell tatsächlich passiert
733 waren. Da hätte man auch über den Irak-Krieg richtig, die ganze
734 Auseinandersetzung hätte man diskutieren können. Und jetzt mit der neunten Klasse
735 brauche ich das nicht anzufangen, die, da muss ich zuviel an Wissen, die machen,
736 die kriegen nichts mit, die kümmern sich selber nicht darum. Die lesen Zeitung
737 sowieso nicht und in den Nach-, und im Fernsehen gucken sie sich keine
738 Nachrichten an, wenn dann die also, die so diese Kurz-Nachrichten, die dann also,
739 wo dann irgendwie so ein Unfall oder sonst etwas passiert.

740 **Total: 1h 02min**

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

[35-49] Spontan fällt mir zu Politischer Urteilsbildung für die Schule ein, dass Schüler zum Beispiel positive Einstellungen zu so etwas wie Demokratie selbst umsetzen können. Dass ist für mich eine ganze Verhaltensklasse, im Unterricht ist das ein bisschen schwierig da ist ja immer dieses etwas autoritäre System und das bleibt auch denke ich. So ganz kriegt man das nicht weg, weil man ja auch der Zensurengeber ist. Aber das wäre zum Beispiel ein wichtiger Punkt. Und so ganz handwerkliche Dinge, dass ich mir vornehme im neunten Schuljahr dafür zu sorgen, dass sie bestimmte Namen und bestimmte Ordnungen in unserem Land kennen, dass sie den Staatsaufbau irgendwie begreifen, was in ihren Kopf ja sonst gar nicht reinkommt, die würden sich ja nie ein darüber einen Unterschied bilden über was ein Bundeskanzler ist, was ein Bürgermeister ist. Letztendlich ist es denen völlig Wurst.

[55-68] Der Schwerpunkt des Politikunterrichts liegt für mich darin, dass sie sich zum Beispiel mit solchen Sachen auskennen wie Recht, das man sich darüber im Klaren wird. Das betrachte ich auch als Politik und vielleicht gehört das in ihrer Vorstellung nicht unbedingt dazu und das ist da vielleicht ein bisschen anders gefasst. Und die Schüler brauchen sehr viel Information und ob man ein Urteil bilden kann das ist ganz schwierig, jedenfalls sehe ich das so. Urteile mögen sie wohl bilden, aber das ist die kommen aus der Tasche eigentlich so raus. Über manche Sachen, weiß man eben einfach was zu sagen. Im Allgemeinen kommentieren sie solche Sachen was Politik angeht eigentlich gar nicht.

[75-78] Richtig, wenn ich sage Urteile aus der Tasche, dann ist das eine Bewertung, aber ich glaube das ist die normale politische Bewertung die eigentlich die gesamte Bevölkerung praktisch vornimmt, vielleicht ich zu meinem Teil auch. Wenn man sich nicht irgendwo über irgendwas informieren würde, müsste man das ja auch so machen, das ist ja ganz normal denke ich.

[81-90] Ein angemessenes politisches Urteil ist für mich, wenn man das Thema Todesstrafe zum Beispiel bespricht, dann wäre das ein schönes Beispiel einfach zu sehen, die erste Reaktion ist so und dann müsste man, wenn man dann eben die Dinge Drumherum, über die sie vorher nicht nachgedacht haben. Dass zum Beispiel die Todesstrafe an unheimlich vielen Fällen an Leuten vollstreckt wird die ganz unschuldig sind. Dadurch kommt man endlich darauf zu fragen, wieso muss eigentlich derjenige der dann gesagt hat, die Todesstrafe ist eine notwendige Sache kann sich dann etwas begründeter entscheiden und wenn er dann sagt das passt trotzdem, dann hat sich eben über dieses eine Argument hinweg gesetzt. Aber es ist zumindest nicht mehr aus der Tasche, jedenfalls sehe ich das so.

[107-115] Aus meiner Erfahrung setzen sich Urteile die Schüler im Unterricht äußern, also ein Teil merkt man die kommen von dem was tatsächlich zu Hause gesprochen wird und viele sprechen aber nicht zu Hause. Ihre Urteile finden die tatsächlich aus ihren eigenen Gruppen. Wenn sie über irgendetwas reden, haben sie nur das auf Lager, auch nur die Bewertung. Deswegen ist ja der Themenbereich auch sehr eng für viele. Die reichen einfach nicht weit, weil sie sich selber nicht weiter informieren, das Elternhaus schweigt zu einem großen Teil und das ist ein unheimlich schmales Band über das was die da verfügen an Gedanken und Urteilsfähigkeit.

[118-132] Ob man durch Politikunterricht darauf einwirken kann ist das, also das ist für mich ist zum Beispiel auch eine Sache. In der siebten Klasse fangen die häufig an mit sehr vielen persönlichen Konflikten, indem sie miteinander, also speziell Mädchen, außerordentlich unfair miteinander umgehen. Indem sie über andere schlecht reden. Und in einer ganz großen Intensität. Und dagegen kann man natürlich schrittweise was tun. Das ist finde ich muss man dann im Unterricht machen, dann ist das eben Politikunterricht. Dann versucht man zu besprechen was ist passiert, die Wahrheitsgehalte überprüfen. Das war in dieser Klasse die ich jetzt habe, im siebten Schuljahr ganz ausgeprägt. Und das hat sich dann weil wir keimlich übergegangen haben. Jedes Mal wurde das in der Klasse besprochen lang und breit, so dass das dann irgendwann mal von den Schülern selber kam, als die nächste Situation kam und dann haben sie selber die Sache übernommen und haben demjenigen erklärt, dass sollte er so nicht machen. Diese handhabe, also insofern, in den Punkten geht da was, man kann schon was erreichen.

[139-144] Ich glaube schon, dass so etwas auch Einfluss hat auf die Bewertung politischer Problemstellungen. Wenn man jetzt 25 Leute vor sich sitzen hat, die also nicht informiert waren und man gibt ihnen die Möglichkeit sich zu informieren, dann bin ich ganz sicher, dass da auch einige ihre

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

Meinung, entweder hatten sie noch keine und bilden sich eine, oder sich auch eventuell die Meinungen ändern, also so verschlossen und vernagelt sind die alle auch nicht. Also das funktioniert nach meiner Ansicht.

[148-165] Wenn ich es schaffe, setze ich spezielle Unterrichtsformen ein um Schülern die Möglichkeit zu geben sich zu informieren. Ich arbeite mit einer Kollegin zusammen. Wir haben Paralleלקlassen und die gleichen Fächer. Wir machen uns eigentlich immer Themenpläne, wenn wir also eine Sache angehen dann setzen wir uns eben ein paar Wochen vorher hin und arbeiten so lange bis wir so einen Themenplan vorliegen haben. In dem Themenplan sind dann eben Materialien enthalten, entweder sind sie ja im Buch, aber wir haben in jedem Fall unsere Aufgaben dazu, die wir die dann eigentlich zu zweit zu dritt oder so bearbeiten lassen. Und immer zwischendurch versuchen zu besprechen, dass sie sich Informationen erarbeiten können und nicht alles von uns erzählt kriegen. Und sie dürfen dann auch mal selber lesen und sich selber versuchen, ob sie das verstehen.

[178-192] Ich halte politische Urteilsbildung für möglich, wenn man das so begreift, dass man weiß wie viel Zusammenhänge sie verstehen wollen oder können und das darauf begrenzt. Aber es ist eben nicht so, unser Sohn ist jetzt in der zwölften Klasse und wenn man mit dem redet, dann hat der die Dinge die er mitbekommen, miterfahren hat, die sind inzwischen wieder so, dass er dann auch urteilt und dann auch Dinge dazu sagt als Begründung. Aber dann sind bei unseren ja auch die Zusammenhänge ja alle gar nicht da. Und bis ich die erklärt habe, brauche ich eine halbe Ewigkeit. In bestimmten Dingen muss man von vornherein auch Abstriche machen. Wirtschaftszusammenhänge, was ja in Arbeitslehre zum Teil gemacht werden soll. Das sind so bescheidenen Dinge, die man denen erklären kann. Und wenn man ihnen irgendwie was über die Situation der amerikanischen Präsidentschaft, außerhalb von uns etwas erzählen wollte, das würde denen gar nichts nützen.

[200-223] Das Gefühl, das ich habe wenn ich Schüler in die Welt entlasse ist, dass ich finde sie Wissen zu wenig. Wenn man jetzt zum Beispiel einfach informieren will über Parteien. Und dann versucht man, irgendwie auf ganz einfache Weise Grundstrukturen von Parteien zu erklären. Und dann fragt man mal wieder nach und es sind ganz wenige, die das dann irgendwie wiedergeben können. Schon allein die Begrifflichkeit, dass geht an denen unheimlich vorbei. Oder man muss eben etwas finden, was mir auch noch nicht so gelungen ist, das man verbildlicht oder solche Dinge macht, das ist ja auch zum Teil lächerlich, das geht ja nicht. Wenn man dann irgendwas hat als Beispiel dann geht es vielleicht noch, so eine Beispielsituation. Manche Bücher haben ja solche Vorschläge, dass man so politische Situationen in einer Stadt dann irgendwo darstellt. Aber das mache ich ganz selten. Ich versuch dann ganz konkret die Parteien darzustellen, dann Namen irgendwelcher Politiker da zuzuordnen. Dann in der zehnten Klasse versuchen wir erst mal ernsthaft, einen politischen Artikel zu lesen. Das ist sehr schwierig. In früheren Jahren haben wir im zehnten Schuljahr prinzipiell immer Wochenberichte schreiben lassen, ich jedenfalls. Also jede Woche einen Zeitungsartikel aus dem politischen Bereich. Zwei, drei Fremdwörter raussuchen, Wörter erklären, zusammenfassen des Inhalts und dann versuchen, irgendwie was dazu zu sagen und einzuordnen. Das war immer eine harte Arbeit. Dann mussten wir jede Woche 20 Stück nachgucken und dann montags präsentieren.

[228-249] Das Inhalte komplett an Schülern vorbeigehen oder es sie überhaupt nicht interessiert erkläre ich mir dadurch, also bei einigen ist es eine begrenzte Auffassungsgabe. Ich sag es mal ganz grob. Intelligenz ist die Fähigkeit sich auf eine Situation einzustellen und auch dann Dinge neu zu ordnen die man hat. Sie kriegen aber häufig nur einzelne Teile und Wissen dann vielleicht den und wenn sie das mit dem in Verbindung setzen sollen, dann gelingt ihnen das nicht. Und irgendwo denke ich manchmal in den Denkmöglichkeiten sind die also real eingeschränkt. Und da kann man auch nichts machen. Die sitzen einfach nur so da. Und dann gibt es eben das zweite, dass sie ganz eindeutig auch auf bestimmte Weise zu machen, die sind dicht. Also im Extremfall, dass sie da sitzen und sind ganz ruhig, machen alles was da gemacht werden muss. Und wenn man sie hinterher fragt ist nichts, aber auch gar nichts da. Oder dieses sich wehren dagegen etwas aufzunehmen. Wenn man dieses öffnen schafft, das der Geist dieser Kinder sich öffnet und sagt: „Oh, ich bin neugierig, ich möchte das wissen!“ Dann ist man ein toller Lehrer und dann kann man auch gut unterrichten.

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

[297-312] Die Kriterien die bei diesem Beispiel gut erfüllt sind, sind für mich, er hat zwei, beide Seiten beleuchtet. Das inhaftieren, was für das inhaftieren spricht und was dagegen spricht. Dann hat er den Zusammenhang gesehen, hat aber auch erkannt, dass unter Umständen die anderen Argumente, das sind ja nicht Argumente, die Situationen die dafür sprechen, dass er wohl frei wird. Das sie überwiegen. Und das kommt ja ein bisschen sehr kurz mit Menschenrechten, Grundrechten, weil so viele Menschen gefoltert wurden. Viele von meinen Schülern die ich jetzt habe würden das nicht so wiedergeben. Die würden sich für eine Sache entscheiden von vornherein. Und nur das eine begründen, wenn sie es denn tun. Und dann müsste man im Gespräch zur gegen Meinung kommen und was rauskriegen indem man sie provoziert oder so irgendwas. Das sie das Gegenteil dann auch noch begründen oder erklären warum sie das andere nicht für richtig halten. Und von daher fände ich das ganz gut wenn ich das erzielen würde so ein Ergebnis.

[336-339] Ich glaube ich erkläre das so wie ich es beurteile. Dass ist schwierig, dass weiß ich nicht. Eigentlich ist erklären ja nicht beurteilen. Das würde ja hinterher kommen. Aber ich vermute, dass wenn mein denken nicht ganz so weit reicht, ist das Erklären schon das Beurteilen, dann kann ich nicht mehr weiter bis zur Erklärung die ich habe und das ist dann mein Urteil.

[347-362] Ich habe nicht das Gefühl, dass Schüler sozial erwünschte Antworten geben, bei uns an der Hauptschule ist das weniger, weil die das nicht können. Also unserer Schüler an der Hauptschule kriegen diesen Dreh nicht, die sagen das was sie denken oder sie denken eben gar nichts und dann sind sie auch still. Dann ist die Sache erledigt. Die können sich nicht so gut verstellen, die versuchen das zwar, aber so gut können sie es nicht.

[371-386] Wenn jemand im Unterricht Dinge äußert über Todesstrafe oder Nationalsozialismus, die nicht angebracht sind, dann bleibt mir nicht viel. Dann versuche ich dagegen zu argumentieren in dem Moment, so gut ich das kann. Aber sachlich und ohne irgendwelche Dinge denen zu sagen und manchmal sage ich einfach, da bin ich ganz enttäuscht über das was du sagst, weil ich denke du nimmst unheimlich wenig Rücksicht auf andere Menschen. Aber so extreme Urteile nein, da habe ich mal über diese Glatzentypen was gemacht im Unterricht. Ach nein, da wurde es schwierig, da wird es richtig schwierig. Da kommt man nicht gegen an. Wenn da zwei drin sind, die das alles gut finden. Da braucht man auch nicht zu argumentieren. Bringt gar nichts, die lassen sich nicht so überzeugen. Es sei denn man hätte eine tolle Geschichte. Also es ist Zurückhaltung, also wenn ich mich ärgere bin ich manchmal unbeherrscht und wenn zu recht in solchen Situationen, das finde ich aber nicht gut. Dann versucht man Überlegenheit auszuspielen, dass sollte man nicht tun finde ich. Ich versuch dann über solche Dinge zu diskutieren, andere Schüler einbeziehen und dann versuchen ob was passiert. Ist natürlich immer ganz gut, weil es dann vielleicht ein Gespräch stattfindet, was sonst manchmal nicht kommt.

[418-435] Wenn ich meine Rolle als Lehrer in Bezug auf Politikunterricht oder Politische Urteilsbildung charakterisieren sollte, wäre das Ideale was ich versuche anzustreben, dass es etwas gibt, dass ich etwas erfinde mit dem die etwas anfangen können, dass sie über das Problem das da drinsteckt sprechen können. Das wäre das Ideale, beim Drogenthema geht das ja ganz leicht, Situationen finden und dann eben auch Dinge sammeln oder wie wir es, eben auch mal versuchen, verschiedene Fragen, sollen sie sich ihre eigenen Antworten überlegen und möglichst mit vielen Leuten gemeinsam sammeln und gucken was da daraus entsteht, wenn mehrere an der gleichen Überlegung dran sind. Wenn man sieht was so der andere denkt, fällt einem dann wieder was Neues ein, was man dazu sagen möchte. Also das wäre schon das Ideal und was ich sonst praktisch immer mache, ist eben was ich vorhin sagte mit dem Themenplan. Wenn ich also nicht solche Situationen weiß, wo ich etwas auslösen könnte, dann versuche ich eben Texte zu haben und versuche die dann mit Hilfe von ja Fragen, die ich mir selber ausdenke, weil ich glaube die passen zu meiner Gruppe, dann eben dazu zu bringen, auf die Kernpunkte zu kommen. Und das hinterher mit einer anderen Frage, die den selben Inhalt haben, dann etwas zu verknüpfen. Meine Rolle wäre dann immer derjenige, das Anzustößen, dass man anfängt zu denken, erst mal das man es kapiert was los ist und dann darüber nachzudenken.

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

[438-449] Ich äußere mich ganz klar zu meiner eigenen politischen Meinung im Unterricht. Das mache ich grundsätzlich. Die Schüler sollen wissen, nach meiner Ansicht, wo ich stehe und leider ist es eben nicht mehr so, vor Jahren wo ich noch ein anderes Schülerpotential hatte, da haben die Schüler echt stark widersprochen und da wird eine Unterrichtsstunde richtig toll. Dann kann man versuchen was man selber auf Lager hat, um seinen eigenen Standpunkt zu begründen und die anderen Schüler können dann eben sehen. Diesen Wettstreit zwischen den beiden mal verfolgen und selber eingreifen, das macht die Sache aus der Sicht auch interessanter und für die Schüler wird es praktischer. Aber das ist nicht mehr so häufig. Diese Schüler die so etwas können, also dann auch begründet, sagen wir mal sprachlich gewandter sind, die sind zum großen Teil an der Realschule.

[463-473] Bei meiner Auswahl von Inhalten für den Politikunterricht bin ich an den Lehrplan gebunden. Das ist Sache und das tue ich auch und das finde ich auch in Ordnung. Weil ich schon finde, gewisse Vergleichbarkeiten sollten in einer Schule schon sein. Das muss nicht sein dass jeder Lehrer alles für sich entscheidet wie es passiert. Da ist man dann also an bestimmte Dinge gebunden. Und die Fachkonferenz legt eben Themen fest, da halte ich mich auch dran. Aber es sind immer auch aktuelle Sachen, wenn Wahlen sind, dann ist das Thema denke ich, dann ist das egal ob das auf dem Programm steht oder nicht. Dann muss man die Chance ausnutzen und damit was machen.

[481-493] Man kann Schülern politische Urteilsbildung zumuten, jedenfalls beurteile ich das so, dass kann ich auch völlig falsch sehen, dass wenn man ernsthaft darüber reden will dann kann man in der neunten Klasse, also wenn die so vierzehn, fünfzehn sind, dann kann man da erwarten, dass da was kommt und dass sie das verstehen und dass sie auch wenn man ihnen erklärt, dass das für sie eine Bedeutung hat, dass sie das zumindest einsehen können. In der siebten Klasse wüsste ich nicht was man da anfangen sollte. Da finde ich manchmal schon Geschichte schwierig, sich damit zu beschäftigen sehen die also auch kaum ein. Da würde ich also mit solchen Dingen nicht kommen. Da bleibe ich lieber bei, Politik muss ja auch da unterrichtet werden, Dingen die also mit dem sozialen Leben etwas zu tun haben. Deren sozialen Beziehungen untereinander oder so etwas, dann vermisch ich das mit dem alten Fach Sozialkunde.

[500-518] Das Schüler sich an etwas erinnern, dass sie bei mir im Politikunterricht gelernt haben, dass habe ich auch von ehemaligen Schülern nie so gehört. Die erinnern sich immer weniger an das. Die erinnern sich an Ereignisse, Beispiel wenn man eine tolle Klassenfahrt gehabt hat oder bestimmte Beziehungen oder Auseinandersetzungen. Irgendein Schüler sagte mir nachdem. Nur als Beispiel: Wir hatten so ein Verhältnis, ich habe dem, der Bursche war so faul, den habe ich immer gedrängt. Und jede Stunde und wieder neu und neu und dann kriegte er so allmählich seinen Abschluss da hin. Und der sagte mir zum Schluss, irgendwann als wir später uns trafen: „Ach Herr Keller, es war ja anstrengend bei ihnen, ich habe mir gedacht, wenn sie mir wieder da was erklärt haben, ich bin so klein mit Hut und kann untern Teppich.“ Und wenn der das nicht wollte, dann war der hartnäckig genug um das einfach auch nicht zu machen, das hat ihn auch nicht gejackt und beim nächsten Mal kriegte er das neu, da fand ich irgendeinen Dreh, um ihn wieder zu etwas zu bringen. Also an solche Sachen erinnern sie sich dann. Das liegt vielleicht auch an meiner Art von Unterricht, der ist, in meinem Unterricht habe ich keine Highlights in dem Sinne. Das schaffe ich nicht, so ein Typ bin ich nicht. Das ist mehr so eine gleichmäßige Geschichte.

[524-551] Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Todesstrafe glaube ich nicht das die alles wieder vergessen oder dass das keinen Sinn macht. Bei dem Thema glaube ich das gerade nicht, bei allen anderen Sachen ja. Ich habe vorgestern mit einem Kollegen darüber gesprochen der sagte: „Vor 25 Jahren, erinnerst du dich noch, vor 15 Jahren da hatten wir dieses Zirkusprojekt und da hast du mir gesagt, wir müssen endlich mal was neues machen. Was wir hier machen an der Schule ist alles verkehrt. Was hast du denn nun zu Stande gebracht?“ Ich sage: „Nichts und du auch nicht!“ Wir haben nicht die Kraft dazu gefunden, aber wir sind uns im Prinzip einig, dass ein ganz großer Teil von dem was wir machen an unseren Schülern so vorbeihuscht und die machen das nur deshalb, weil wir uns mit all unserer ganzen Person dahinstellen und sie eigentlich so richtig umfassen und sagen: „Das machst du, weil das ist wichtig für dich und jetzt machen wir das alle zusammen!“ Wir nehmen sie mit durch unsere Ansprache, durch die Art wie wir mit ihnen umgehen, versuchen wir einfach sie in diese Sache reinzuziehen und zu drängen und zu sagen: „Menschenskinder, jetzt überlege!“ Wir machen

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

Sachen die nicht wichtig sind. Also solche Dinge, weiß ich auch nicht, da hängt die Schule für mich unheimlich dran. Unsere Schüler leben davon, dass sie Lehrer haben, die sich für sie engagieren. Und wenn man das im Unterricht nur noch gleichgültig macht und nur noch abzieht und das macht glaube ich bei uns an der Schule kaum ein Lehrer. Dann pennen alle vor sich hin.

[560-571] Was ich durch Politikunterricht erreichen muss ist, dass dies mit den Parteien was ich vorhin gesagt habe, das muss ich so machen, das ein großer Teil der Schüler diese Parteien kennt und wenn ich den vierten Ansatz gefunden habe, dass sie dann auch sagen können was CDU ist und dass sie auch Namen zuordnen können von den Bundespolitikern. Ich muss auf jeden Fall erreicht haben, dass sie unser politisches System soweit durchschauen, dass sie bei Wahlen wissen was sie wählen. Sie müssen meiner Ansicht nach unser Rechtssystem in der Grundlage soweit begriffen haben, dass es Gesetze gibt und dass da Richter sind, dass diese Richter unabhängig sind und wenn man in einen Gerichtssaal kommt, dann können da manchmal mehrere sitzen und dass das alles ein bisschen unterschiedlich ist. Das sind ganz konkrete Dinge, die müssen die wissen, ganz eindeutig. Die wissen die dann aber auch.

[577-599] Ich glaube nicht, dass wenn sich der Name des Bundeskanzlers ändert, dass das dann vorbei ist. Ich glaube eben mit Wissen verbinden sich Strukturen im denken. Also wenn ich weiß, dass wir in einer Demokratie leben und an bestimmten Stellen die Funktionsweise wenigstens mal angetippt habe, dann wird das nicht verloren gehen, das glaube ich einfach nicht. Einzelne Wissenssachen, die sind nicht da. Aber nach meiner Sicht entstehen auch Haltungen dadurch. Auf Politikunterricht möchte ich nie verzichten. Ich kann ja keine Einstellung eines Schülers bestimmen, aber Grundwissen, also ich finde, wenn wir das nicht erreichen, dass diese Schüler Demokratiebewusstsein haben. Dann, ja in was für einem Staat leben wir dann bald, oder? Das wäre beängstigend. Und ich glaube schon in der Hinsicht bleibt mit Sicherheit was in den ganzen Bemühungen. Auch wenn man, das klingt vielleicht alles ein bisschen Groß was ich jetzt gesagt habe, dass die gar nichts wissen, die wissen ja auch was, sonst würden sie ja keine Abschlüsse kriegen. Nur man muss das so einordnen. Sehen wie viel das ist, man muss vergleichen, ich habe ja meine eigenen Söhne, ich weiß doch was die für Zusammenhänge begreifen können und was meine in der Schule für Zusammenhänge begreifen können. Und das ist ein großer Unterschied. Die wollen ja auch ein Urteil abgeben können und wenn sie wählen, möchten sie aus irgendeinem Grund entscheiden können, welche Partei sie wählen. Es sei denn sie sagen einfach das tue ich nicht. Und ich meine, dass man da ein bisschen was erreichen kann, man darf einfach nicht aufgeben.

[602-621] Politische Urteilsbildung in der Hauptschule ist kein utopisches Ziel, ich bin nur irritiert, dass man nur diesen Begriff politische Urteilsbildung stehen lässt, den muss man definieren. Welche Urteile sollte man von Hauptschülern erwarten können? Was sollten sie beurteilen können? Und wenn man das definiert, ein bisschen vernünftiger als ich das jetzt einfach so sage, also das allgemein meinetwegen ein Demokratiebewusstsein und zu beurteilen können was wohl Demokratie ist, dass finde ich schon mal, also ein Grundlage. Dazu braucht man schon eine ganze Zeit denke ich, um sich so ein Ziel zu nehmen. Das finde ich schon entscheidend und dann seinen Unterricht, wenn man das schaffen würde seinen Unterricht, ein bisschen darauf zu strukturieren, das schafft man nicht, das schaffe ich nicht. Ich habe immer das Gefühl ich brauche, ich muss die Führungsperson sein im Unterricht und kann nur kleine Teile an die Schüler übergeben und das kann nicht sein, dass sie demokratisch die Themen mit auswählen, da kommt nichts bei raus, dann hauen sie sich, die einigen sich ja nicht mal auf ein Klassenfahrtsziel, dass wäre mir zu doof. Da bin ich richtig autoritär. Aber politische Urteilskraft, muss man versuchen bei jedem Menschen, nach meiner Ansicht, zu erreichen. Möglichst auch wenn man glaubt, dass dieser Mensch nicht viel Dinge versteht, dann muss man doch Dinge in sein Wissen rein bringen, dass er auch da bestimmte Dinge hat.

[632-639] Jeder Mensch beurteilt wenn er in eine Situation kommt, da ist er ja gezwungen zu urteilen. Es sei denn er kann sich das so rausziehen und das sind die Urteile aus der Tasche von denen ich sprach. Jeder versucht sich irgendwie zu entscheiden und dann sagt er: „Das ist meine Meinung!“ Und deswegen meine ich, das muss man entwickeln. Damit das nicht auf dem Stand bleibt.

Redigierte Aussagen - Interview 3 ABEL

[649-661] Wenn man Schüler hat die die keine demokratische Einstellungen haben, ist das wirklich ein heißes Thema. Wenn man Leute hat die total unentschieden sind, dann hat man ja noch ein gutes Feld, da kann man noch Dinge erzählen und man kann Dinge aus der Vergangenheit erzählen. Diejenigen Nationalsozialisten an denen die sich orientieren was die so toll gemacht haben und ob sie das wirklich gut finden würden und das man sie informiert darüber wo die Leute herkommen. Aber jemand der überzeugt da drin steht, dem braucht man das nicht zu sagen, den muss man an einer anderen Stelle packen, da muss man mal gucken, was ist mit der Person wenn, wenn man sieht, was sein persönliches Problem ist und man könnte an diesem persönlichen Problem was machen dann könnte man auch mal sicherlich später über die Politik sprechen. Dann kann man ihn rausreißen, aber sonst glaube ich, ist das sehr schwer.

[701-709] Das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler sehe ich eigentlich als entscheidenden Faktor. Wenn man das gar nicht kann, wenn man kein persönliches Verhältnis zu den Schülern aufbauen kann oder nicht den Mut hat seine eigene Person auch mit in die Geschichte hinein zu bringen. Dann ist das fast eine sehr unbefriedigende Sache an der Hauptschule und ich weiß nicht ich kenne das nur und die Kollegen, wir sind ja nicht so viele bei uns, die stehen da alle mit ihrer Person drin, ganz persönlich. Eine hohe Anteilnahme was mit ihren Schülern geschieht. Und aufgrund dieser Tatsache nehmen die Schüler sie auch ernst. Und dann durch diese Rückkopplung geht dann irgendwas wie Unterricht irgendwann mal los.

[716-739] Zum Thema Politikunterricht wollte ich schon immer mal, es wäre gut, wenn man Lehrern Dinge an die Hand gibt, die es ihnen erleichtern, so etwas schon einmal in Gang zu setzen. Was ich vorhin sagte. Man sucht manchmal nach Material, jetzt habe ich in Politik ganz wenig nach Material gesucht, da gibt es vielleicht was. Aber Dinge auch die es leichter machen, dass Schüler sich auch mit einer Sache beschäftigen, wie zum Beispiel Parteien. Und das, ich weiß, dass viel zum Beispiel bei Frau Dahnken auf, da würde ich zum Beispiel gerne mit zusammenarbeiten. Die hat also sehr viele Ideen, die mir nicht kommen, was man so anstellen könnte, um Lernprozesse anzuleiten. Und Politik war eben auch so, das habe ich schon mal gesagt, war früher im zehnten Schuljahr eben ein Fach, das konnte sehr lebhaft sein und da konnte man auch Dinge diskutieren, die aktuell tatsächlich passiert waren. Da hätte man auch über den Irak-Krieg richtig, die ganze Auseinandersetzung hätte man diskutieren können. Und jetzt mit der neunten Klasse brauche ich das nicht anzufangen, da muss ich zuviel an Wissen, die kriegen nichts mit, die kümmern sich selber nicht darum. Die lesen Zeitung sowieso nicht und im Fernsehen gucken sie sich keine Nachrichten an, wenn dann so diese kurz Nachrichten, wo dann irgendwie ein Unfall oder sonst etwas passiert.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet der Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - 3 - X - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - X - 7

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

X - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll *ABEL*

ABEL zeigte großes Interesse an der Zusammenarbeit und der Thematik des Interviews. Sein Interesse an Fachdidaktik ist gering. Das Interview verlagerte sich zumeist in allgemeinpädagogische Problemstellungen. Politische Urteilsbildung wurde nicht als spezifisches Problem wahrgenommen. Generell glaube ich, dass das Interview sehr offen war und einem Gespräch sehr nahe kam. Trotzdem ist es mir glaube ich gelungen, meine Thematik immer wieder ins Zentrum zu stellen. Die Interviewzeit von ungefähr einer Stunde, scheint sich als üblich einzuspielen.

Interview *DAWN*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript - Interview 5 DAWN

1 I: *Welche Fächer hast du denn studiert?*

2 L: Englisch und Politik.

3 I: *Wie lange bist du schon im Schuldienst?*

4 L: Mit Referendariat, dreieinhalb Jahre.

5 I: *Schulform ist Gymnasium. Und die Klassenstufen würden mich noch interessieren.*

6 L: Fünf bis dreizehn.

7 I: *Also das komplette Programm.*

8 L: Alles. Im Moment nur Politik in der Oberstufe, also ein Bili-Kurs, ein bilingualer
9 Kurs Deutsch-Englisch. Aber letztes Jahr hatte ich in der Mittelstufe eine Siebte und
10 hatte auch eine Elfte und eine Zwölfte. Und WUK habe ich jetzt noch in der Fünf, da
11 gibt es ja noch keine Politik. Welt und Umweltkunde heißt das dann.

12 I: *Also gut. Ich habe ja schon gesagt Politische Urteilsbildung ist ja mein großes*
13 *Kernthema. Dementsprechend auch die erste Frage. Was verbindest du denn mit*
14 *dem Begriff oder was fällt dir denn ganz spontan dazu ein, irgendwas was dir dazu in*
15 *den Sinn kommt?*

16 L: Ja im Prinzip das, was der Begriff sagt, dass Schüler sich dazu, in die Lage
17 versetzt werden sollte, sich eine Meinung zu bilden. Aufgrund verschiedener
18 Faktoren, die man einfach wissen muss, um eine fundierte Meinung sich bilden zu
19 können und natürlich aufgrund seiner Lebenserfahrung und seines sozialen
20 Umfeldes, wo er eben gerade steht. Das, denke ich, ist das, was sozusagen eine
21 Meinungsbildung ist, politische.

22 I: *Und würdest du das, also es wird von Theorieseite immer so als der zentrale*
23 *Aspekt im Politikunterricht dargestellt, dass man das irgendwie erreichen soll.*
24 *Würdest du so etwas teilen oder denkst du, ist das das Wichtigste, was man*
25 *anstreben muss hier an der Schule? Also deiner Meinung nach.*

26 L: Im Politikunterricht jetzt?

27 I: *Ja.*

28 L: Nö, finde ich nicht. Also es wäre natürlich toll, wenn man Schüler dazu bringen
29 kann, dass sie sich politisch eine Meinung bilden. Aber als Lehrer neigt man dann
30 auch immer dazu, dass sie sich bitte die Meinung bilden, die die vermeintlich richtige
31 ist, und die gibt es ja nun mal nicht, das muss man ja nun mal auch akzeptieren, vor
32 allem in der Demokratie mit Pluralismus und so weiter. Und ich denke, dass es für
33 mich vorrangig eigentlich wichtig ist, dass sich Schüler interessieren, also sich zu
34 interessieren für Politik. Welche Meinung, ja gut, dass sie sich dann eine Meinung
35 bilden, ist ja automatisch und ich denke, je mehr man versucht jemanden zur
36 Meinungsbildung zu überreden, umso weniger Erfolg habe ich damit. Außerdem läuft
37 das ja auch unbewusst ab, eine Meinungsbildung. Ich bin ja selten in der Lage, das
38 bewusst zu steuern, welche Meinungen und Einstellungen ich zu etwas habe. Ich bin
39 dann als gebildeter Mensch, je mehr Bildung ich habe oder je mehr ich mich
40 auseinandersetze mit meiner Umwelt und den Dingen, die da passieren, habe ich

Transkript - Interview 5 DAWN

41 vielleicht auch eine höhere Reflexionsfähigkeit dessen, wie meine Meinung sich
42 gebildet hat oder die auch zu korrigieren aufgrund von irgendwelchen Erfahrungen,
43 die ich dann eben mache. Ich denke schon, dass es wichtig ist, eine
44 Meinungsbildung zu fördern und zu entwickeln auch bei Schülern, aber ich denke,
45 dass das eigentlich automatisch passiert, wenn ich es schaffe, interessanten
46 Unterricht zu machen.

47 I: *Du hast vorhin schon gesagt, wenn die Schüler sich interessieren. Ist es denn so,*
48 *sind die interessiert an Politik oder ist es schwierig?*

49 L: Also in der Oberstufe ja. Zumindest in Hessen war das ein sehr, unheimlich
50 interessierter Kurs und in der siebten Klasse interessieren die sich natürlich weniger.
51 Da ist es eben so, man interessiert sich eben dafür, was einem in der jeweiligen
52 Alterstufe betrifft, und es war dann schon ein großes Interesse daran, einen
53 Klassensprecher zu wählen, aber die Gemeindestruktur des Ortes oder die politische
54 Verantwortung des Bürgermeisters war dann schon wieder zu weit weg. Und das
55 kann man dann eigentlich nur an schulinternen Dingen aufhängen, dass man sie
56 dazu bewegt, sich zu interessieren oder an Dingen die in ihrem näheren Umfeld
57 passieren. Auf ihrem Schulweg oder Schulbildung, alles, was sie betrifft eben in
58 ihrem Leben. Arbeitslosigkeit war ein Thema was sie interessiert hat, Sucht war ein
59 Thema was sie interessiert hat in der Siebten, also Drogen, Alkohohl. Alles Themen,
60 die sie selbst ansprechen, also wo sie sich auskennen von ihrer eigenen Erfahrung
61 her. Es darf auch nie weiter gehen, als diese Erfahrung, die sie selber mitbringen,
62 weil diese Vorstellungskraft nicht da ist.

63 I: *Versuchst du dann auch bewusst den Unterricht danach irgendwie auszurichten,*
64 *dass du diese Erfahrung mit aufnimmst?*

65 L: Ja genau, also dass sie viele Möglichkeiten haben zu erzählen. Die sind immer
66 unheimlich bereit von sich zu erzählen, noch in dem Alter und dass sie eben ja das
67 auch umsetzen können, was sie da machen, also viel einbringen von ihrer eigenen
68 Situation. Familie war auch ein Thema, das ist auch, kommt auch sehr gut in der
69 Mittelstufe an. Mit Geschwisterkonflikten und eben auch Arbeitslosigkeit der Eltern
70 und Familienmodelle, alleinerziehende Eltern, alleinerziehender Vater, solche
71 Sachen. Und jeder berichtet dann auch von sich und die berichten gerne von sich,
72 dass hört dann irgendwann auf.

73 I: *Hast du denn da den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler sich da offen*
74 *bekennen zu ihren Vorstellungen oder sind das so Dinge, wo sie denken, dass du*
75 *das so hören willst?*

76 L: Nee, die bekennen sich total, das ist ganz verrückt, also es sind einige sehr reiche
77 Kinder da gewesen, weil das ein ziemlich sozial starkes Einzugsgebiet war und ein
78 altkonservatives Gymnasium. Und die Vorstellung, wie sie einmal Leben wollen,
79 richtet sich eben ganz strikt danach, wie sie selber gerade Leben, also 2000m²
80 Garten und eine alte Villa da drin, das ist dann eben schon das, was dann auch

erwartet wird für die eigene Zukunft. Und das wäre jetzt in dem Rahmen, wie wir versucht haben da ran zu gehen, denke ich, nicht unbedingt das gewesen, was ich hätte hören wollen. Also der Umgang mit sozial Schwächeren und so weiter, da sind die ganz ehrlich. Das interessiert die gar nicht, also wenn Kinder da aus guten Familien kommen, dann geben die auch ehrlich zu: „Das ist nicht mein Problem, ich habe das Problem nicht. Ich geh' nach Hause und da ist alles schön.“

I: Da ist ja dann um, wegen der Politischen Urteilsbildung. Das ist ja dann so ein Problem, das sich im Unterricht dann oftmals ergibt. Du hast ja vorhin gesagt, man will ja die nicht irgendwie überzeugen, aber ist das dann, man hat ja schon so eine gewisse Vorstellung von einem angemessenen Urteil zum Beispiel. Ist das dann eine zufriedenstellende Situation, also wenn die dann auf so einem Argumentationsmuster blieben oder versuchst du dann doch irgendwie?

L: Nee, ich versuche die dann nicht irgendwie von ihrem Argumentationsmuster wegzubringen, sondern ich versuche ihnen bewusst zu machen, woher ihre Einstellung kommt, nämlich aus der eigenen Sicherheit und dem eigenen Wohlbefinden und dass ich das erst mal auch ganz gesund finde, dass man sich darin sicher fühlt, dass man aber trotzdem den Blick dafür, was anderen passiert, eben auch haben kann oder haben kann oder auch haben sollte. Ich denke, dass man sie dahin bewegt, indem man sie konfrontiert mit anderen Schülern zum Beispiel, die das eben nicht haben, indem man sie ins Gespräch bringt und dass sie eben merken, dass andere Lebensformen da sind und andere soziale Formen da sind und dass es anderen eben schlechter geht und dass man nicht diesen Zeigefinger erhebt und sagt, so darf man sich aber nicht fühlen, weil der Schüler in der Situation darf sich natürlich so fühlen, weil der hat das vermeintlich große Glück, das große Los ja gezogen. Das ist ja auch nicht immer so, wie es nach außen scheint, aber erst mal darf er sich natürlich so fühlen, wie er das empfindet und ich denke dieser Blick oder die Meinungsbildung die kommt ganz automatisch. Je mehr Informationen und Erfahrungen eben dazu kommen. Und die dafür zu öffnen, Erfahrungen zu sammeln, vor allem sie da auch zu lassen, wo sie sind, das sie sich alleine von A nach B. Also dieser Druck dahinter, du darfst da, wo du jetzt bist, nicht sein oder diese Einstellung die darfst du nicht haben, du musst eigentlich diese Einstellung haben, weil das ist die Soziale, die von dir als guter Mensch erwartet wird, das funktioniert ja nicht.

I: Hast du das Gefühl das gelingt, dass die sich von alleine bewegen oder wie würdest du das beurteilen?

L: Also ich denke in der Mittelstufe, also in der siebten Klasse jetzt zum Beispiel, da dauert das und die geben das auch erst mal nicht zu, weil sie sind ja cool, das gibt man ja nicht so einfach zu. Ich denke, dass die das mit nach Hause nehmen und dass man sich immer bewegt irgendwo. Ich denke, dass keine Erfahrung, die man macht, im Leben unbedeutend bleibt, das kommt dann natürlich darauf an wie

121 intensiv und wie lange so etwas andauert und wie auch die häuslichen Verhältnisse
122 natürlich sind. Ein Kind, was zu Hause natürlich den ganzen Tag die andere Seite
123 hört, ist wesentlich schwerer zu bewegen, der ist geimpft oder geeicht von zu Hause.
124 Nee, das sind alles faule Säcke, die Arbeitslosen, und die sind alle selber Schuld und
125 das Kind kommt dann vielleicht in die Schule und erfährt in einer Runde, dass eben
126 irgendein Vater arbeitslos geworden ist und verzweifelt versucht, neue Arbeit zu
127 finden, aufgrund irgendeiner Schließung oder was weiß ich. Dann relativieren sich
128 natürlich die Äußerungen von zu Hause, aber er wird natürlich zu Hause permanent
129 damit überschüttet und die paar Mal in der Schule sind dann eben weniger
130 auslösend. Aber ich denke schon, dass das Kind oder der Schüler da natürlich was
131 dazu lernt und oft schlägt das dann ja auch ins Gegenteil um.

132 I: *Du hast jetzt das Zuhause selber gesagt, würdest du sagen, dass das die stärkste*
133 *Einflussnahme hat auf die Urteilsbildung, Meinungsbildung?*

134 L: Absolut, total.

135 I: *Spiegelt sich das im Unterricht auch wieder, wenn etwas zu Hause besprochen*
136 *wird, praktisch?*

137 L: Ja ganz deutlich, also je älter die Schüler werden, umso weniger natürlich. Und
138 umso weniger bewusst ist es denen auch glaube ich. Erwachsenwerdende oder wir
139 Erwachsene, wir denken ja, wir sind ja oft so stolz darauf, dass wir uns davon
140 freigemacht haben und dann schleichen sich ja diese Dinge von hinten wieder ein.
141 Wenn man plötzlich anfängt auf dem Teller rumzukratzen wie der Vater, was man
142 früher gehasst hat, weiß man, aha, da ist er wieder.

143 I: *Wichtig ist man merkt es.*

144 L: Genau, und man merkt es eben nicht so, je unreflektierter man mit sich selber
145 oder der Welt ist, umso weniger merkt man das ja auch und gerade
146 Oberstufenschüler denken ja auch, sie haben sich ganz frei gemacht von zu Hause
147 und die in der Mittelstufe, die sind, die wissen auch, dass sie noch nicht frei sind von
148 zu Hause, die denken da auch noch gar nicht darüber nach. Das kommt ja dann erst
149 so, in der Pubertät geht das ja dann los, aber diese, trotzdem übernimmt man noch
150 das, was zu Hause gesagt ist, im Prinzip. Auch das Sozialverhalten innerhalb der
151 Klasse, da kann man die Eltern reden hören, wenn man die kennen lernt, weiß man
152 warum der Schüler so ist, das ist einem völlig klar.

153 I: *Und hast du das Gefühl, wir haben schon mal so ähnlich darüber gesprochen, hat*
154 *man da eine realistische Chance, als Politiklehrerin, da irgendwie. Wie würdest du*
155 *das bewerten?*

156 L: Ich darf mir natürlich nicht, meine Einstellung darf nicht die sein, dass ich keine
157 Chance habe. Und ich glaube auch nicht, dass ich keine, dass ich wirklich keine
158 Chance habe. Aber ich glaube die Chance ist viel geringer, als wir denken und das
159 ist der große Frust des Lehrers. Und wenn man das sich selber einfach eingesteht,
160 dann hat man vielleicht auch bessere Karten. Man gibt sein bestes, aber ich glaube,

161 dass die häusliche Situation dominanter ist, wesentlich dominanter und dass man da
162 gegen Mühlen anrennt. Und dass irgendwann mal, später mal, im Nachhinein die
163 Erinnerung kommt. Also es ist sicherlich nicht umsonst, irgendwann im Leben greift
164 man darauf zurück, wenn man vielleicht auch eine bestimmte Erfahrung macht, die
165 dahin passt, dann wird das wieder aktiviert, aber erst mal, im ersten Moment, glaube
166 ich nicht, dass es wirklich gegen die Meinungsbildung oder die vorhandenen
167 Meinungen zu Hause ankommt.

168 I: *Wenn du sagst, dass man später vielleicht darauf zurückgreift. Was wäre denn so*
169 *deine, das große Ziel, das du dir vorstellst? Also das Schüler und Schülerinnen*
170 *vielleicht von dir mal sagen, dass habe ich damals gelernt. So das Ideal von*
171 *Politikunterricht? Die Zielvorstellung?*

172 L: Also ich könnte, ist das erlaubt, dass ich das auf mich beziehe, also auf mich als
173 Schüler und mich als Erwachsener?

174 I: *Ja absolut.*

175 L: Weil, da kann ich natürlich am besten was dazu sagen. Mein Elternhaus war
176 vollkommen CDU-dominiert, mein Vater war Unternehmer, ich habe immer die
177 Unternehmerseite mitbekommen, meine Eltern haben Wahlkampf betrieben und es
178 war für mich Zeit meines Lebens nicht vorstellbar, in anderen politischen
179 Dimensionen zu denken. Ich habe dann Politik studiert und ich weiß ja auch, dass
180 fast die gesamte Lehrerschaft irgendwie auf SPD-Seite steht und habe immer
181 gedacht, dass passt nicht zusammen das Lehrersein und diese
182 Unternehmenstochter-Prägung, dieses Verständnis für gekürzte Arbeitslöhne und
183 erhöhte Arbeitszeiten, dass geht einfach nicht zusammen und ich reg mich auch auf,
184 wenn wir mehr arbeiten müssen. Und andererseits glaube ich, ist das, was ich, in der
185 Schule habe ich gute Noten gehabt, aber ich war immer kontrovers mit dem Lehrer
186 natürlich. Ich hatte gute Noten, weil ich argumentieren konnte oder eben Gründe
187 finden konnte, meine Einstellung begründen konnte, aber ich hatte halt nie die
188 politische Einstellung der Politiklehrer und das kommt jetzt heute, dass ich denke,
189 das, was ich damals da gelernt habe, die Diskussionen, die kommen jetzt manchmal
190 jetzt zurück, und ich denke da dran. Und dass diese Argumentation, die ich dort
191 gemacht habe, eben auch ganz einseitig war, vollkommen einseitig, die andere Seite
192 eben total außen vor gelassen hat und das habe ich natürlich im Laufe meines
193 Studiums und im Laufe meines Lebens auch gelernt, zwei Seiten zu sehen und es
194 gibt ja auch nicht das Richtig oder Falsch, das habe ich eben auch gelernt. Und ich
195 weiß heute noch nicht, wo ich hingehöre, auf welche Seite, ich stehe irgendwo
196 dazwischen. Ich versteh die eine und die andere. Und wenn das das ist, was ein
197 Schüler von mir lernen kann, dass er eben in der Lage ist verschiedene Meinungen
198 zu identifizieren, auszumachen, die Vor- und Nachteile der einzelnen Meinungen zu
199 sehen und sich vielleicht selber auch einzugestehen und zu sagen ich kann mir gar
200 keine Meinung bilden, die richtig oder falsch ist. Ich kann nur bewerten oder

201 beurteilen oder miteinander vergleichen und jedes hat eben seine Vor- oder seine
202 Nachteile, seine positiven oder seine negativen Seiten, dann habe ich, glaube ich,
203 viel gewonnen, also dieses richtig und falsch und schwarz und weiß, in diesen
204 Kategorien zu denken, dass man das beeinflussen kann.

205 I: *Und das wäre dann auch, ich habe vorhin schon mal den Begriff gesagt, ein*
206 *angemessenes Urteil im Prinzip, wenn es deiner Meinung nach auf der Ebene ist,*
207 *dass man nicht schwarz-weiß irgendwie, sondern in anderen Kategorien denkt?*

208 L: Genau. Und dass man vielleicht einfach auch sagt, ich bin da, weil ich mein
209 ganzes Leben so erzogen wurde, auch wenn ich weiß, dass das eigentlich vielleicht
210 auch nicht richtig ist, kann ich mich nicht davon frei machen, dieses sich bewusst
211 werden darüber, woher kommt meine Meinung, wie hat sie sich gebildet, wer hat
212 mich beeinflusst und kann ich da überhaupt raus oder nicht. Also eigentlich, sich auf
213 diese höhere Ebene sich zu begeben irgendwann.

214 I: *Wenn man jetzt dieses angemessene Urteil als Zielvorstellung hat, müssen ja,*
215 *sollten, brauchen Schülerinnen und Schüler gewisse Voraussetzungen, um dieses*
216 *erfüllen zu können. Gibt es so Kompetenzen, so nennt man das jetzt ja modern, die*
217 *deiner Meinung nach besitzen müssten oder sollten, damit sie sich eben so ein*
218 *Urteil bilden können? Also was gehört denn da mit dazu, deiner Meinung nach?*

219 L: Ja, man sollte also auf jeden Fall in der Lage sein, Fakten zu trennen von
220 Beeinflussungsmechanismen sag ich jetzt mal. Also was ist hier der Fakt und was ist
221 Polemik, was ist eben Manipulation. Dass man eben wirklich klar trennen kann, das
222 ist der Fakt und das ist eine subjektive, manipulative Äußerung oder so. Und dass
223 man natürlich in der Lage ist zu vergleichen. Und ja auswerten, vergleichen,
224 beurteilen. Und dass man eben aktiv auch weiß, wo man Informationen her
225 bekommt. Dass wenn ich im Internet bin, ich nicht jede Seite für bare Münze nehmen
226 kann, sondern auch da Qualitätsunterschiede bestehen und so weiter. Das finde ich
227 wichtig.

228 I: *Und versuchst du solche Sachen zu trainieren, zu machen im Unterricht? Hast du*
229 *methodische Überlegungen, die du dann anwendest?*

230 L: Ich bin der Methodencrack. Quatsch, nein. Nein, sie sollen halt viel selber
231 recherchieren, also ich habe zum Beispiel in der Oberstufe das so gemacht, dass wir
232 zu Beginn der Stunde immer zehn Minuten ein Schüler ein aktuelles Thema
233 vorstellen darf, was er jetzt eben gerade interessant findet oder was ihn beschäftigt,
234 das musste nicht mit unserem zu behandelnden Thema zu tun haben. Um sie
235 sozusagen dazu zu bewegen, die Nachrichten zu gucken oder sich aktiv an der
236 politischen Situation, auch ein bisschen weiter zu machen. Weil, wenn man mit
237 einem Thema beschäftigt ist, dann interessiert einen der ganze andere Kram nicht
238 und dass sie eben selber Sachen vorstellen sollen. Dazu gehört dann natürlich auch,
239 dass sie eine Textgrundlage oder einen Zeitungsausschnitt, eine Sendung im
240 Fernsehen, von der sie berichten konnten, dann da einbringen mussten und dann

241 natürlich auch immer die Quellenangabe wichtig war und auch wenn jemand mit
242 einem Bildzeitungstext kam, dann eben zu gucken, welche Fakten haben wir und
243 sind die fundiert, sind die belegt und welchen Ruf hat die Bildzeitung und so weiter.
244 Und das immer kurz, also das nicht auszuweiten und ansonsten haben sie eben
245 selber viel recherchieren müssen zu bestimmten Themen. Wir haben in der Schule
246 auch oft das Internet benutzt, die haben auch ganz tolle Referate gehalten, also das
247 mit auch Computer und Beamer und so, das viel visualisiert wird auch und von
248 Schülern eben mit behalten werden kann. Handouts, na wie nennt man die denn auf
249 Deutsch, diese zusammengefassten Zettel, Thesenpapier, Themenpapier genau, so
250 etwas halt. Ansonsten haben wir in der Oberstufe natürlich auch kein Schulbuch, ich
251 suche halt Material, ich suche Texte, politische Landeszentralen für politische
252 Bildung und so was, das gibt ja auch viel her oder im Internet gibt es ja auch ein paar
253 ganz gute Seiten. Und da versuchen wir halt dann aktuell, also ich versuche das halt
254 immer aktuell zu machen und das ist sehr viel Arbeit. Diese Hefte zum Beispiel zur
255 politischen Bildung, da sind die Texte viel zu lang, die müssen dann gekürzt werden,
256 dann schnippelt man da rum und so was. Aber Methoden haben wir ansonsten im
257 Unterricht viel, so Gesprächskreis, dass man Diskussionen aufstellt zu bestimmten
258 Themen, dass man einen Vortrag hält und so weiter, also solche Sachen, das
259 Gängige halt.

260 I: *Wenn ich jetzt mal, ich stelle jetzt mal eine böse Frage. Das ist mir jetzt gerade so*
261 *eingefallen. Du hast das jetzt beschrieben mit dem Bildzeitungsartikel, das ist ja dann*
262 *doch irgendwie so, man, du hast vorhin gesagt dir ist es lieber, wenn es relativ offen*
263 *ist oder so, das ist keine Beeinflussung, das möchte ich dir auch nicht unterstellen,*
264 *aber irgendwo ist man da ja unzufrieden mit, wenn es bei diesen Bildzeitungsartikeln*
265 *stehen bleibt. Man hat ja doch so eine Vorstellung, was vielleicht besser ist, richtiger*
266 *ist.*

267 L: Ja, wobei ich hatte da auch zwei, drei Schülerinnen, die würden über einen
268 Bildzeitungsartikel gar nicht hinaus kommen, die wären mit einem Spiegel-Artikel
269 komplett überfordert. Und da würde ich meinen, da finde ich auch völlig in Ordnung,
270 wenn jemand meint, die Bildzeitung lesen zu wollen. Man muss sich eben nur
271 darüber im Klaren sein, dass da wenige Fakten eben sind. Und das ist natürlich
272 schon mein Anliegen als Politiklehrer, dass wenn ich so einen Artikel nehme, die
273 ganze stilistische Arbeitsweise dieser Zeitung, die Art und Weise, wie die Reporter
274 an ihre Artikel ran kommen oder an ihre Informationen, kann man auch deutlich
275 machen. Und es ist mir ein einziges Mal nur passiert und wir haben dann da auch
276 anschließend eine ganze Stunde zu stilistischen Dingen gemacht, weil das kann man
277 ja auch nicht so kurz abhandeln. Der Stil und die Machart einer Bildzeitung. So und
278 das haben wir dann, haben wir noch mal ein paar Artikel verglichen. Und zum
279 Beispiel war das bei mir so, dass ich ganz lange den Spiegel zum Beispiel nicht
280 lesen konnte, der war mir zu voll und zu überladen. Ich bin immer auf der Hälfte der

281 Artikel abgedriftet und wusste gar nicht mehr, was lese ich hier eigentlich, und ich
282 fand das so langweilig. Heute ist das ganz anders, aber es gab eine ganz lange Zeit
283 in meinem Leben, wo das so war, wo ich immer die ehrfürchtig bewundert habe, die
284 sich durch diese Spiegel-Zeitung gequält haben, und ich brauchte dann mindestens
285 den Stern oder den Fokus, wo noch schöne Bildchen drin waren. Und habe immer
286 gedacht, dass ist doch auch ein politisch wertvolles Magazin. Man kann sich ja auch,
287 ich denke man muss sich selbst gegenüber auch ehrlich sein. Ich finde auch schon,
288 dass für Schüler manchmal das Material auch zu schwer ist, zu lange auch, zu
289 ermüdend auch, und zu viele Informationen, die man jetzt gar nicht hat und eigentlich
290 braucht, um das zu verstehen, und dann geht das wie so ein Fächer, dann muss
291 man eigentlich da wieder nachgucken und das und das und das, damit man diesen
292 einen Artikel versteht. Das verstehe ich schon, das blockiert, so eine Überfrachtung
293 ne.

294 I: *Aber das ist ja eigentlich, du hast es ja auch selber gesagt, diese Urteilsbildung ist*
295 *ja eigentlich genau auf diese Vielzahl von Informationen angewiesen, ist es da nicht,*
296 *ist das nicht ein Problem für dich im Unterricht? Also auf der einen Seite braucht man*
297 *ja viele Informationen, dass man es beurteilen kann und auf der anderen Seite ist es*
298 *schwierig, die Informationen irgendwie weiterzugeben im Unterricht. Da ist ja so ein*
299 *Widerspruch.*

300 L: Genau. Nee, das ist so, eigentlich braucht man viel mehr Informationen, eigentlich
301 braucht man noch viel mehr, eigentlich kann man es gar nicht beurteilen und das ist
302 etwas, worüber man sich im Klaren sein muss. Also man beurteilt etwas, was von
303 jemandem schon selektiv geliefert wurde, der schon seine Beurteilungskriterien angesetzt
304 hat, bei der Auswahl dessen, was er uns jetzt da vorsetzt, so dass meine
305 persönlichen Urteilstkriterien noch mal wieder eine selektivere Wahrnehmung
306 darstellen und dass wir eigentlich gar nicht in der Lage sind, das wirklich zu
307 beurteilen und dass wir beurteilen, muss eben aufgrund dieses Wissens passieren,
308 dass wir eben eingeschränkte Möglichkeiten haben. Und das ist auch das, wo ich
309 denke, das ist ein politisches Ziel. Wobei das manchmal im Unterricht auch zu kurz
310 kommt und vor allem, wenn man sich dabei erwisch, dass da jemand genau das
311 geschrieben hat, was man selber ja auch denkt, dann ist man natürlich nicht so
312 geneigt, das noch mal in Frage zu stellen und das dann eins zu eins als Wahrheit
313 weiterzuleiten. Das ist immer die Gefahr, die man dann hat oder der man erliegt.

314 I: *Ich habe hier mal drei Aussagen von Schülern mitgebracht.*

315 **[Erläuterung der Schüleraussagen] 28.48-29.30**

316 I: *Es ist jetzt weniger der inhaltliche Aspekt interessant. Mich würde einfach nur*
317 *interessieren, wie du persönlich diese Aussagen bewerten würdest, also ob du damit,*
318 *was du gut findest, was du nicht so gut findest?*

319 **[Lesepause]**

320 L: Wow, das sind diese völlig konfuse Sätze. Wolltest du jetzt wissen, ob ich diese
321 Frage auch gestellt oder wolltest du jetzt wissen, wie ich die Antwort der Schüler
322 beurteile?

323 *I: Einfach alles was dir dazu einfällt. Das ist mir ganz egal, was dir einfällt dazu.*

324 L: Also ich hätte natürlich, also ich denke mal, ich hätte diese Frage nicht gestellt,
325 weil der eine Schüler das da ja schon ganz klar sagt, sollen ist nicht die Frage in
326 einem Rechtsstaat oder in einer rechtsstaatlichen Welt sollte es zumindest so sein,
327 das ist ja unser Ziel. Da gibt es natürlich Regeln, ob man die jetzt emotional aus dem
328 Bauch heraus teilt oder mitträgt ist eben nicht wichtig, sondern wichtig ist, dass man
329 sich an die Gesetze hält. In dem Fall hätte ich sicherlich, wenn ich dieses Thema
330 behandelt hätte vor allem diese Rechtsgrundlage der Beurteilung dessen bearbeitet
331 und hätte den Schülern eben versucht klar zu machen, dass es nicht um ein, ich
332 möchte gern das, sondern um ein, gibt es in diesem Fall die Möglichkeit etwas
333 anderes zu tun, als das Gesetz eben vorschreibt. Und wenn es da einen
334 Gesetzesspielraum gibt, kann man immer noch mal überlegen, ob man den einen
335 oder den anderen Schluss daraus zieht, aber den Schülern muss klar werden, dass
336 es eben nicht um eine emotionale Entscheidung geht, sondern um eine
337 rechtsstaatliche Entscheidung. Und das kommt jetzt hier, finde ich, nicht bei raus. Es
338 ist eine unsinnige Frage. Und die Schüler reagieren genauso unsinnig wie die Frage
339 gestellt ist, die wissen nicht, was sie sagen sollen, weil sie gar nicht wonach, nach
340 welchen Kriterien sie das bewerten sollen. Nach Gerechtigkeit, nach wie viel
341 Menschen sind gestorben, nach wie alt ist der Mann, gibt es ein Gnadenbrot für alte
342 Diktatoren oder wonach bewerte ich das als Schüler. Man kann natürlich die Frage
343 so stellen, was für ein Gefühl habt ihr bei dem Urteil, wie empfindet ihr das oder so,
344 müsste man dann anders stellen.

345 *I: Ist dieses, wie empfindet ihr das, dann ein politisches Urteil in deinem Verständnis?*

346 L: Nein, überhaupt nicht, das ist vor allem, die Empathiefähigkeit eines Menschen
347 kommt zum Tragen, man selber ist nicht betroffen, nicht gequält worden, ist nicht
348 gefoltert worden. Es hat kein Angehöriger dort gelitten, der ist weit weg. Da kann
349 man natürlich sagen, das ist ein alter Mann, lass den gehen oder man hat ein stark
350 ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und man sagt ein Mensch der einem
351 anderen Menschen geschadet hat, muss bestraft werden bis zum Tod. Das hängt ja
352 davon ab, was man selber für ein Mensch ist, was für ein Umfeld man erlebt hat, wie
353 gewaltbereit man ist, wie ausgleichend man wirken möchte, je nachdem was für
354 Phantasien man mitbringt und da würde ich auf jeden Fall auch kein richtig oder
355 falsch ansetzen.

356 *I: Also wenn ich das jetzt richtig deute, dann bist du mit den Sachen nicht so
357 zufrieden, was die hier sagen?*

358 L: Nö, also im Prinzip bin ich damit insofern zufrieden, als dass sie genau diese
359 Verwirrung widerspiegeln, die in dieser Aufgabenstellung schon deutlich wird. Im

360 Prinzip sagen die Schüler, wie soll ich das beurteilen, indem sie sagen, ich finde
361 zwar auf jeden Fall inhaftieren, und im nächsten Satz kommt schon, aber es gibt
362 doch da auch Rechte oder für politisch Amtierende und dann ist der auch noch
363 ziemlich alt und da werden sie wahrscheinlich das noch irgendwie mildern und
364 dann klingt ja schon wieder durch, na ja gut, der ist ja auch alt, aber. Also ich denke
365 diese Meinung, auf jeden Fall inhaftieren, aber es ist schwer durchsetzbar, spiegelt ja
366 auch schon wider, dass da irgendwas dagegen spricht, dass ist eigentlich eine ganz
367 natürliche Reaktion des Schülers, auch damit umzugehen und dieser hier ist
368 natürlich mit dem Soll, in meinen Augen noch derjenige, der am meisten
369 Informationen einbaut, wenig aus dem Bauch heraus argumentiert und eben
370 versucht, das Ganze auf eine Rechtsgrundlage zu stellen.

371 *I: Dann wäre jetzt Antwort b die, die dir jetzt erst mal am sympathischsten wäre? Also*
372 *wenn überhaupt eine, dann die?*

373 L: Also sympathisch wäre mir auf jeden Fall auch inhaftieren. Wenn es um
374 Sympathie geht, dann sind ja auch meine Empfindungen dabei.

375 *I: Das war jetzt eine falsche Frage von mir. Ich meine jetzt als, von der*
376 *professionellen Seite aus.*

377 L: Wenn ich jetzt eine Note verteilen müsste, dann wäre b natürlich mein Favorit.

378 *I: Mich würde noch interessieren, ich habe mit den anderen Lehrern immer so*
379 *versucht, dass sie sich so eine Art Metapher, ein Bild für sich selber überlegt haben,*
380 *um ihre Rolle als Politiklehrer oder Lehrerin zu beschreiben. Würde dir da*
381 *irgendetwas einfallen, also wie du dich sehen würdest im Politikunterricht?*

382 L: Ach herrje, eine Metapher. Ich könnte mich beschreiben vielleicht. Also ich bin
383 jedenfalls nicht der Politiklehrer, der alles weiß, ich bin da nicht viel weiter als die
384 Schüler. Ich habe vielleicht mehr Handwerkszeug, aber ich bin jetzt auch kein
385 wandelndes Buch und denke, dass das mir, im Gegensatz zu dem Anspruch den
386 man heute an Lehrer hat oder immer schon an Lehrer hatte, die Gymnasiallehrer
387 diese allwissenden, wandelnden Götter, Bücher, bin ich eher so, dass ich mich in der
388 selben Rolle wie der Schüler sehe, wir suchen nach etwas, gemeinsam. Wir suchen
389 nach Antworten oder nach Fakten oder nach Beurteilungskriterien und wursteln uns
390 so durch, gemeinsam. Und da gibt es natürlich von meiner Seite Handwerkszeug
391 dazu und auch die eine oder andere Information, die ich jetzt irgendwie gefunden
392 habe und für wichtig erachte. Aber mehr als Team so, als Gruppe, als dass jemand
393 da sitzt und mich fragen könnte, wie ist das denn nun oder wie war das da mal ganz
394 genau. Also wenn das dann übergreifend, dann müsste ich schon sagen, vertagen
395 wir auf nächste Stunde, gute Frage. Gucken wir mal nach, recherchieren wir mal.

396 *I: Würdest du das dann eher nicht beantworten, weil du es wirklich nicht weißt in dem*
397 *Moment, was ja passiert, oder weil es auch nicht deiner Vorstellung von Unterricht*
398 *entsprechen würde?*

399 L: Ich denke mal, ich weiß es oft einfach nicht, nicht detailliert genug und fundiert
400 genug. Ich weiß es so ungefähr, ich habe da mal was gehört oder ich weiß, dass ich
401 es mal wusste. Und bevor ich etwas Falsches sage, delegiere ich das lieber oder
402 eben sag das auch, dass ich das auch noch erst mal nachgucken möchte oder muss.
403 Und ich glaube, das kommt mir ganz gut entgegen, um nicht diesen Lehrervortrag da
404 immer ins Spiel zu bringen. Also ich habe dann relativ schnell gemerkt, dass das
405 eigentlich sowieso der pädagogische Weg sein sollte. Selber lesen macht schlau und
406 selber finden trainiert und warum soll ich die Schüler immer mit irgendwelchen
407 Informationen versorgen, die sie selber suchen können oder suchen müssten, um
408 auch zu lernen, wie man sie findet. Von daher geht das so ein bisschen Hand in
409 Hand, also es ist auf jeden Fall nicht so, dass wenn ich etwas nicht vorbereitet habe,
410 dass ich dann das eigentlich alles weiß und dann nur aus pädagogisch wertvoller
411 Sicht sage, das könnt ihr ja mal nachgucken. Im günstigsten Fall ist das so, aber
412 meistens ist es nicht so. Vor allem, wenn es unvorbereitete Dinge sind, also
413 unvorhergesehene Dinge auch. Und gerade in Politik, das ist ein Fass ohne Boden.
414 Und natürlich je länger man unterrichtet, umso, je öfter man dem ganzen begegnet
415 ist, umso mehr weiß man natürlich auch, aber ich bin in meinem dritten Berufsjahr
416 und habe bisher ein Jahr Politik überhaupt unterrichtet, also im Referendariat war
417 das mau, in Bremen ist immer nur Englisch gefragt, das war eben das eine Jahr in
418 Darmstadt und da habe ich wahnsinnig viel wirklich selber dazu gelernt und das wird
419 sicherlich in 20 Jahren oder 25 Jahren anders sein und dann muss man sich, denke
420 ich, mal immer wieder daran erinnern, dass man den Weg dann vielleicht auch geht,
421 wenn man es weiß, weil ich den eigentlich besser finde.

422 *I: Ja genau, das war eigentlich das, was ich, wo meine Frage darauf abzielte. Eine*
423 *Sache würde mich noch interessieren, du hast vorhin ja schon über deine eigenen*
424 *Vorstellungen gesprochen, sprichst du die an im Unterricht. Deine eigene Meinung*
425 *spielt die eine Rolle im Unterricht?*

426 L: Ja natürlich. Man kann sich ja da nicht frei von machen, auch wenn man denkt,
427 man kann das, der Lehrer soll neutral sein, wie soll man denn neutral sein, wenn
428 man nicht neutral ist. Das sage ich den Schülern auch, meine Meinung dazu, wenn
429 es denn so ist, dass ich das Gefühl habe, dass die sowieso da zum Tragen kommt,
430 also dass man es einfach auch merkt. Und ich sage ihnen dann auch, dass ich
431 versuche da neutral ranzugehen, dass ich da aber auch beeinflusst bin von meiner
432 Einstellung oder meinen Erfahrungen, so wie sie das ja auch sind. Also das schon,
433 aber natürlich versucht man, Schülern nicht die eigene Meinung aufzustülpen, aber
434 ich glaube, das ist eine Illusion, dass das nicht geht, dass man das nicht tut. Ich
435 glaube zwar genauso wenig, dass das funktioniert, also im Prinzip kann man die
436 auch ruhig äußern, aber man beeinflusst ja vielleicht ja doch den einen oder den
437 anderen, die zu Hause also keine Rolle, also kein Vorbild haben oder so. Das ist ja
438 nicht immer so, dass man jetzt ein starkes Elternhaus hat, wo man viel daraus zieht,

439 dann zieht man das natürlich vom Lehrer auch mit. Und dann muss man sich dessen
440 auch bewusst sein, dieser Verantwortung auch. Aber wir haben ja alle eine gute
441 Einstellung, von daher.

442 *I: Du hast ja Englisch als zweites Fach. Das interessiert mich auch noch mit, man ist*
443 *ja nie nur Politiklehrer oder Politiklehrerin. Hast du denn, also gibt es für dich so*
444 *etwas Spezifisches für den Politikunterricht? Also Ähnlichkeiten und Unterschiede,*
445 *das ist eigentlich so meine*

446 L: Zwischen den Fächern? Na ja in Englisch haben wir ja ganz klare Vorgaben, was
447 wir abzuarbeiten haben, dass haben wir ja in Politik eigentlich auch, aber da kann
448 man natürlich immer aktuell handeln. In jeder aktuellen politischen Diskussion finden
449 sich Grundlagen wieder, die man wissen muss und die vermittelt werden müssen.
450 Und man kann jede Grundlagenvermittlung an etwas Aktuellem aufhängen, bin ich
451 der Meinung, was in Englisch halt wenig Zeit für bleibt, weil ja auch viel Literatur
452 behandelt werden muss. Bei landeskundlichen Sachen, da geht es ja auch schon
453 wieder ein bisschen in die Politik, und wenn es da möglich ist, dann mache ich da
454 auch was. Jetzt zum Beispiel letztes Jahr, wenn wir da das Regierungssystem der
455 USA gemacht haben und das Wahlsystem der USA, dann haben wir uns natürlich
456 mit der Wahl beschäftigt, auch im Grundkurs. Also ich habe ja einen Bili-Kurs World
457 Studies, das ist sowieso Politik auf Englisch, also da war das sowieso Thema, aber
458 auch in dem Grundkurs war eben in dem Halbjahr so eine landeskundliche Sequenz
459 und da haben wir uns eben auch mit der amerikanischen Geschichte, der Gründung
460 Amerikas und dem Wahlsystem beschäftigt und der Wahl. Und da ist es einfach
461 weniger, da geht es einfach weniger um eine Urteilsbildung, also da habe ich
462 natürlich nicht die Zeit gehabt, die Urteilsbildung in irgendeiner Form zum Standpunkt
463 Amerika, zur Wahl, zur Wiederwahl von Bush oder so zu befragen oder da
464 irgendetwas dazu zu machen. Und da haben wir einfach, ganz einfach da unsere
465 Grundlagen gemacht, wer wählt wen, welche Wahlmänner und so weiter. Und haben
466 dann eben geguckt, wie geht es aus. Und höchstens noch mal die Emotionen dazu
467 so besprochen. Wie fühlt ihr euch jetzt damit, dass der wieder gewählt wurde, und im
468 Bili-Kurs ist dann natürlich schon, da haben wir Bush-Reden untersucht und eben
469 geguckt mit welchen Stilmitteln arbeitet er, haben ein paar Zeitungsartikel kritische,
470 Kritiker gelesen, die eben sich dazu geäußert haben, und das ist dann schon noch
471 mal eine ganz andere Herangehensweise, doch mehr eine kritische Beleuchtung
472 oder unterschiedliche Meinungen dann auch dazu untersucht und so weiter. Eine
473 andere Herangehensweise.

474 *I: Macht dir, unterrichtest du gerne Politik, ist das ein schönes Fach?*

475 L: Ja, wenn man nicht den Anspruch hat, dass man alles wissen muss, ist das ein
476 schönes Fach. Ansonsten ist es einfach eine wahnsinnige Fülle von Wissen, was
477 man ja eigentlich haben muss, und es hat einfach nie ein Ende, das ist ja täglich neu
478 und täglich aktuell und man kann nicht etwas zweimal machen. Das ist halt viel, viel

479 Arbeit. Und das ist auch eigentlich das, warum ich es studiert habe, weil ich mich
480 ganz schnell langweile, wenn ich irgendwas schon mal gemacht habe und dann noch
481 ein zweites Mal und dann ist die Luft raus. Und wenn ich dann das dritte Mal Death
482 of a Salesman unterrichte, dann merke ich schon morgens, wie ich keine Lust mehr
483 habe, da hinzugehen, obwohl es ja eigentlich so schön ist, man muss nicht mehr so
484 viel vorbereiten, man hat es alles schon mal gemacht, aber das kann ich nicht 30
485 Jahre machen. Von daher bin ich froh, dass ich das Fach habe.

486 *I: Weil da eben die Abwechslung vorgegeben ist?*

487 L: Ja, immer Herausforderung, wieder weiterzugucken, weiterzumachen, sich
488 weiterzubilden oder weiterzuverfolgen, sich mit neuen Problemen, mit einer
489 unterschiedlichen Struktur auseinander zusetzen. Das ist schon toll.

490 *I: Mir fällt jetzt gerade noch mal ein, wir hatten ganz am Anfang schon mal darüber*
491 *gesprochen und du hast mir auch gesagt, du unterrichtest eine ganze Bandbreite von*
492 *Klassenstufen und du hast vorhin auch schon so Andeutungen gemacht. Gibt es*
493 *denn, also diese Urteilsbildung, würdest du die auf eine bestimmte Alterstufe*
494 *begrenzen oder, also das man, hat das Alter einen Einfluss darauf deiner Meinung*
495 *nach?*

496 L: Ja, ja klar, also zumindest das, was Schüler bewusst zulassen. Da hat es einen
497 Einfluss drauf. Also die Oberstufe, wenn man einen guten Draht zu den Schülern hat
498 und die einen sympathisch finden, dann hat man vielmehr Einfluss, als zum Beispiel
499 in der Siebten, wo grundsätzlich das, was der Lehrer sagt Scheiße ist, Antihaltung,
500 pubertäre Antihaltung, da wird auch nicht darüber nachgedacht. Das muss man
501 einfach auch wissen, dass man in bestimmten Alterstufen einfach sehr viel Einfluss
502 hat. Die Fünftklässler, was ich sage ist Gesetz, da wird gar nicht daran gerüttelt, das
503 ist natürlich unterschiedlich, klar.

504 *I: Dann ist für dich in solchen Klassen Urteilsbildung problematischer. Es gibt ja so*
505 *diese Vorstellung, dass vor allem jüngere Schüler nicht dazu in der Lage sind,*
506 *überhaupt Politik zu beurteilen, also lässt man es da einfach am besten. Wie würdest*
507 *du das denn aufgrund deiner Erfahrungen bewerten?*

508 L: Das glaube ich überhaupt nicht. Ich habe da jetzt noch nicht so viel Erfahrung. Ich
509 habe da jetzt nur WUK unterrichtet und wir machen da halt Geographie, aber die
510 haben halt hinten im Buch Anne Frank Bilder gesehen und die sind so heiß da drauf,
511 darüber zu sprechen und wir haben das jetzt, ich habe das schon dreimal
512 abgeblockt, weil es eben einfach im Moment nicht Thema ist, nicht lehrplankonform
513 ist, aber was ja auch schade ist, vielleicht sollte ich das jetzt doch mal vorziehen. Die
514 sind ganz interessiert und ich glaube, dass die ein ganz großes Potential an
515 kindlicher Unbeflecktheit mitbringen, Konflikte zu bewerten oder Gemeinheiten,
516 Gewalt oder Ungerechtigkeiten und so weiter. Dass die natürlich noch unverdorben
517 sind, weil man sie zu Hause noch nicht mit solchen Dingen belastet, beschützt so.
518 Das heißt, die Meinungsbildung ist noch unbefleckt in der Zeit eigentlich und

Transkript - Interview 5 DAWN

519 natürlich vor allem bei Dingen, die sie eben nicht häuslich betreffen. Alles, was in
520 ihrem Lebensumfeld stattfindet, da sind sie natürlich schon geprägt, aber Dinge, die
521 sie eben nicht selbst erfahren haben, da sind sie ja noch offen, aber da ist eben die
522 Gefahr auch, dass sie das sofort annehmen, was man ihnen sagt. Das, was ich dann
523 als Lehrer übermittle, das übernehmen die dann, das stellen die nicht in Frage.
524 Deswegen kann man auch nicht unbedingt von einer Urteilsbildung reden, sondern
525 von einer Urteilsübernahme sozusagen, es sei denn, man baut das wirklich so auf,
526 dass sie sich selbst Gedanken dazu machen müssen, das muss man dann eben
527 auch berücksichtigen, dass man da wenig vorgibt erst mal, sondern sie sich selbst
528 die Meinung bilden lässt. Also, ist das jetzt gerecht, und, kann man das machen, so
529 Dinge.

530 *I: Und ist dann aber nicht die Gefahr, dass zu stark das Emotionale durchdringt?*

531 L: Doch, das ist die Gefahr, klar. Das wird einfach nur geprägt von ihrem Empfinden,
532 von dem, was sie Empfinden im Bezug darauf und weniger, aber da, gut das ist ja
533 auch ein Teil einer Urteilsbildung, der gehört ja auch irgendwo mit dazu.

534 *I: Aber es wird dann, wenn du sagst ein Teil, dann würde noch etwas fehlen.*

535 L: Na klar, da fehlt ganz viel.

536 *I: Und was?*

537 L: Ja, die bewusste Einbeziehung von Fakten und die Beurteilung von
538 unterschiedlichen Dingen eben, es fehlt, ich weiß jetzt nicht, ob ich einen Fachbegriff
539 dafür finden müsste? Es fehlt auf jeden Fall die, der, also dass sie es vergleichen
540 können. Das Vergleichen fehlt einfach. Sie haben einen Fall, eine
541 herausgenommene Sache, ihnen fehlt ja das Globale, alles das, was bei uns, bei
542 Anne Frank im Kopf abläuft, das haben die ja noch nicht. Und das fehlt natürlich zur
543 Beurteilung, die können sich lediglich in diese Situation dieses Mädchens, in diesem
544 ganz kleinen Rahmen des Nationalsozialismus, was sie dazu wissen,
545 hineinversetzen und mehr eben nicht. Und deswegen wird das auch erst mal
546 weggelassen und deswegen mag ich da auch noch nicht drangehen. Da müsste ich
547 mir dann erstmal, das ist ja mein erster fünfter Jahrgang, müsste ich mir vielleicht
548 wirklich erst mal ganz detailliert Gedanken machen, wie ich das aufbaue und wie das
549 Buch das aufbaut und wie die damit umgehen und sehen, ob mir das gefällt oder
550 nicht.

551 *I: Jetzt hake ich da noch mal nach. Würdest du dann irgendwie das, du bist ja, also
552 du sagst jetzt, dieses Emotionale könnte auch ein Problem werden in der Situation,
553 also dass es zu einseitig wird. Würdest du dann das bewusst versuchen in deine
554 Planung irgendwie mit einzubeziehen?*

555 L: Also wenn ich natürlich eigentlich will, dass in Deutschland Kinder heranwachsen,
556 die den Nationalsozialismus komplett ablehnen, was natürlich auch mein Ziel ist, und
557 die Ungerechtigkeiten und diese Gräueltaten, sozusagen so richtig emotional
558 verinnerlichen, ist das natürlich ein Thema für die fünfte Klasse, weil die werden ja

559 sofort geeicht. Aber wenn es darum geht, einen kritischen unbeeinflussten Menschen
560 zu erziehen, der aufgrund von Fakten und so weiter und sich möglichst emotionslos
561 ein Urteil bildet, dann darf ich das eigentlich gar nicht tun. Dann verstoße ich
562 eigentlich gegen dieses Recht auf eigene Meinungsbildung, weil ich präge den
563 Menschen zu früh in eine bestimmte Richtung und ich denke, deswegen steht das
564 auch in einem Schulbuch der fünften Klasse. Genau dieses Thema, ich habe mich
565 total gewundert, ich hätte das in dem Alter mit denen noch nicht gemacht, aus
566 meinem Gefühl heraus. Das finde ich heftig also. Das finde ich auch eine
567 Überforderung der Kinderseele. Das ist vielleicht auch meine persönliche Einstellung,
568 ich bin da früher in der Schule auch total daran zerbrochen. Diese Filme, die wir da
569 angucken mussten, das ging gar nicht und da habe ich meine halbe Kindheit mit
570 zugebracht, dass ich das gar nicht verkraften konnte. Und das, ich wunder mich
571 immer, wie früh und wie heftig Kinder mit solchen Themen konfrontiert werden. Ich
572 habe nun auch zwei Töchter, sieben und neun, und die können überhaupt gar nicht
573 die Nachrichten oder irgendwas. Wo man schon mal sagt, die können doch schon
574 mal Nachrichten gucken, nee, das geht gar nicht bei uns. Also das würden die gar
575 nicht verkraften. Und ich finde das eigentlich schade, dass man so schnell seine
576 Unschuld verliert, in dem Sinne auch seine Kindheit mit diesen Themen, aber das ist
577 natürlich auch ein gewolltes Instrument, um Kinder gleich in dem Alter auf die richtige
578 Schiene zu bringen.

579 *I: Zum Abschluss, das ist fast schon ein Ritual, möchte ich gerne, dir noch mal die*
580 *Möglichkeit geben, dich zu äußern über Politische Urteilsbildung. Möchtest du noch*
581 *irgendetwas sagen, fehlt irgendwas, haben wir etwas überhaupt nicht angesprochen,*
582 *was für dich noch wichtig wäre?*

583 L: Nö, eigentlich nicht.

584 **Total: 1h 14min**

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

[16-21] Im Prinzip verbinde ich mit Politischer Urteilsbildung, dass Schüler in die Lage versetzt werden sollten, sich eine Meinung zu bilden. Aufgrund verschiedener Faktoren, die man einfach wissen muss, um sich eine fundierte Meinung bilden zu können und natürlich aufgrund seiner Lebenserfahrung und seines sozialen Umfeldes, wo er eben gerade steht. Das denke ich, ist das was sozusagen eine politische Meinungsbildung ist.

[28-46] Ich finde nicht, dass Politische Urteilsbildung der zentrale Aspekt von Politikunterricht darstellt. Also es wäre natürlich toll wenn man Schüler dazubringen kann, dass sie sich politisch eine Meinung bilden. Aber als Lehrer neigt man dann auch immer dazu, dass sie sich bitte die Meinung bilden, die die vermeintlich richtige ist und die gibt es ja nun mal nicht, das muss man ja nun mal auch akzeptieren, vor allem in der Demokratie mit Pluralismus und so weiter. Und ich denke, dass es für mich vorrangig eigentlich wichtig ist, dass sich Schüler interessieren. Also sich für zu Politik interessieren. Welche Meinung, ja gut, dass sie sich dann eine Meinung bilden ist ja automatisch und ich denke je mehr man versucht jemanden zur Meinungsbildung zu überreden, umso weniger Erfolg habe ich damit. Außerdem läuft eine Meinungsbildung ja auch unbewusst ab. Ich bin ja selten in der Lage, das bewusst zu steuern welche Meinungen und Einstellungen ich zu etwas habe. Je mehr Bildung ich habe oder je mehr ich mich auseinandersetze mit meiner Umwelt und den Dingen die da passieren, habe ich vielleicht auch eine höhere Reflexionsfähigkeit dessen, wie meine Meinung sich gebildet hat oder die auch zu korrigieren aufgrund von irgendwelcher Erfahrungen, die ich dann eben mache. Ich denke schon, dass es wichtig ist, eine Meinungsbildung zu fördern und zu entwickeln auch bei Schülern, aber ich denke, dass das eigentlich automatisch passiert wenn ich es schaffe, interessanten Unterricht zu machen.

[49-62] Da ist es eben so, man interessiert sich eben dafür, was einem in der jeweiligen Alterstufe betrifft und es war dann schon ein großes Interesse daran einen Klassensprecher zu wählen, aber die Gemeindestruktur des Ortes oder die politische Verantwortung des Bürgermeisters war dann schon wieder zu weit weg. Und das kann man dann eigentlich nur an schulinternen Dingen aufhängen, dass man sie dazu bewegt sich zu interessieren oder an Dingen die in ihrem näheren Umfeld passieren. Auf ihrem Schulweg oder Schulbildung, alles was sie in ihrem Leben eben betrifft. Arbeitslosigkeit war ein Thema was sie interessiert hat, Sucht war ein Thema was sie interessiert hat in der Siebten, also Drogen, Alkohol. Alles Themen die sie selbst ansprechen, also wo sie sich auskennen von ihrer eigenen Erfahrung her. Es darf auch nie weiter gehen, als diese Erfahrung die sie selber mitbringen, weil diese Vorstellungskraft nicht da ist.

[65-72] Ich versuch in meinem Unterricht die Erfahrungen aufzunehmen, also das sie viele Möglichkeiten haben zu erzählen, die sind immer unheimlich bereit von sich zu erzählen in dem Alter und das sie das auch umsetzen können, was sie da machen, also viel einbringen von ihrer eigenen Situation. Familie war auch ein Thema, das kommt auch sehr gut in der Mittelstufe an. Mit Geschwisterkonflikten und eben auch Arbeitslosigkeit der Eltern und Familienmodelle, alleinerziehende Eltern, alleinerziehender Vater, solche Sachen. Und jeder berichtet dann auch von sich und die berichten gerne von sich, das hört dann irgendwann auf.

[76-86] Die bekennen sich total zu ihren Vorstellungen, das ist ganz verrückt, also es sind einige sehr reiche Kinder da gewesen, weil das ein ziemlich sozial starkes Einzugsgebiet war und ein altkonservatives Gymnasium. Und die Vorstellung wie sie einmal Leben wollen richtet sich eben ganz strikt danach, wie sie selber gerade Leben, also 2000m² Garten und eine alte Villa da drin, dass ist dann eben schon das was dann auch erwartet wird für die eigene Zukunft. Und das wäre jetzt in dem Rahmen wie wir versucht haben da ran zu gehen, denke ich nicht unbedingt das gewesen was ich hätte hören wollen. Also der Umgang mit sozial Schwächeren und so weiter, da sind die ganz ehrlich. Das interessiert die gar nicht, also wenn Kinder da aus guten Familien kommen, dann geben die auch ehrlich zu: „Das ist nicht mein Problem, ich habe das Problem nicht. Ich geh nach Haus und da ist alles schön.“

[93-113] Ich versuche die dann nicht irgendwie von ihrem Argumentationsmuster wegzubringen, sondern ich versuche ihnen bewusst zu machen, woher ihre Einstellung kommt, nämlich aus der eigenen Sicherheit und dem eigenen Wohlbefinden und das ich das erst mal auch ganz gesund finde,

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

dass man sich darin sicher fühlt, dass man aber trotzdem den Blick dafür haben kann was anderen passiert oder auch haben sollte. Ich denke, dass man sie dahin bewegt indem man sie konfrontiert mit anderen Schülern zum Beispiel, die das eben nicht haben, indem man sie ins Gespräch bringt und das sie eben merken, dass andere Lebensformen da sind und andere soziale Formen da sind und das es anderen eben schlechter geht und das man nicht diesen Zeigefinger erhebt und sagt, so darf man sich aber nicht fühlen, weil der Schüler in der Situation darf sich natürlich so fühlen, weil der hat das vermeintlich große Glück, das große Los ja gezogen, das ist ja auch nicht immer so wie es nach außen scheint, aber erst mal darf er sich natürlich so fühlen wie er das empfindet und ich denke dieser Blick oder die Meinungsbildung, die kommt ganz automatisch, je mehr Informationen und Erfahrungen eben dazu kommen. Und die dafür zu öffnen, Erfahrungen zu sammeln, vor allem sie auch da zu lassen wo sie sind, dass sie sich alleine von A nach B bewegen. Also dieser Druck dahinter, du darfst da wo du jetzt bist nicht sein oder diese Einstellung, die darfst du nicht haben, du musst eigentlich diese Einstellung haben, weil das ist die Soziale, die von dir als guter Mensch erwartet wird, dass funktioniert ja nicht.

[116-131] Ich denke in der Mittelstufe, in der siebten Klasse jetzt zum Beispiel, da dauert das bis sich Meinungen bewegen und die geben das auch erst mal nicht zu, weil sie sind ja cool. Ich denke, dass die das mit nach Hause nehmen und dass man sich immer bewegt irgendwo. Ich denke, dass keine Erfahrung die man im Leben macht unbedeutend bleibt, dass kommt dann natürlich darauf an wie intensiv und wie lange so etwas andauert und wie auch die häuslichen Verhältnisse sind. Ein Kind, was zu Hause den ganzen Tag die andere Seite hört, ist wesentlich schwerer zu bewegen, das ist geimpft oder geeicht von zuhause. „Ne, das sind alles faule Säcke die Arbeitslosen und die sind alle selber Schuld“ und das Kind kommt dann vielleicht in die Schule und erfährt in einer Runde, dass eben irgendein Vater arbeitslos geworden ist und verzweifelt versucht neue Arbeit zu finden, aufgrund irgendeiner Schließung oder was weiß ich. Dann relativieren sich natürlich die Äußerungen von zuhause, aber er wird natürlich zu Hause permanent damit überschüttet und die paar Mal in der Schule sind dann eben weniger auslösend. Aber ich denke schon, dass das Kind oder der Schüler da natürlich was dazu lernt und oft schlägt das dann ja auch ins Gegenteil um.

[137-152] Den stärksten Einfluss auf die Urteilsbildung hat ganz deutlich das Zuhause, also je Älter die Schüler werden, umso weniger bewusst ist es denen auch glaube ich. Erwachsenwerdende oder wir Erwachsene, wir sind ja oft so stolz darauf, dass wir uns davon freigemacht haben und dann schleichen sich ja diese Dinge von hinten wieder ein. Wenn man plötzlich anfängt auf dem Teller rumzukratzen wie der Vater, was man früher gehasst hat. Und man merkt es eben nicht, je unreflektierter man mit sich selber oder der Welt ist. Und gerade Oberstufenschüler denken ja auch, sie haben sich ganz freigemacht von zuhause und die in der Mittelstufe, die wissen, dass sie noch nicht frei sind von zuhause, die denken da auch noch gar nicht darüber nach. Das kommt ja dann erst so in der Pubertät, aber trotzdem übernimmt man im Prinzip noch das was zu Hause gesagt ist. Auch das Sozialverhalten innerhalb der Klasse, da kann man die Eltern reden hören, wenn man die kennen lernt, weiß man warum der Schüler so ist, das ist einem völlig klar.

[156-167] Meine Einstellung darf nicht sein, dass ich keine Chance gegen die Aussagen von Zuhause habe. Und ich glaube auch nicht, dass ich wirklich keine Chance habe. Aber ich glaube die Chance ist viel geringer, als wir denken und das ist der große Frust des Lehrers. Und wenn man sich das selber einfach eingesteht, dann hat man vielleicht auch bessere Karten. Man gibt sein bestes, aber ich glaube, dass die häusliche Situation dominanter ist, wesentlich dominanter und das man da gegen Mühlen anrennt und dass irgendwann mal, im Nachhinein, die Erinnerung kommt. Also es ist sicherlich nicht umsonst, irgendwann im Leben greift man darauf zurück, wenn man vielleicht auch eine bestimmte Erfahrung macht, die dahin passt dann wird das wieder aktiviert, aber im ersten Moment, glaube ich nicht, dass es wirklich gegen die Meinungsbildung oder die vorhandenen Meinung zu Hause ankommt.

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

[172-204] Über die Zielvorstellung von Politikunterricht könnte ich am besten was sagen, wenn ich das auf mich beziehe, also auf mich als Schüler und mich als Erwachsener. In der Schule habe ich gute Noten gehabt, aber ich war immer kontrovers mit dem Lehrer natürlich. Ich hatte gute Noten weil ich argumentieren konnte oder eben Gründe finden konnte (meine Einstellung begründe konnte), aber ich hatte nie die politische Einstellung der Politiklehrer und das kommt jetzt heute, dass ich denke, dass was ich damals da gelernt habe, die Diskussionen, die kommen jetzt manchmal zurück und ich denke da dran. Und das diese Argumentation die ich dort gemacht habe, eben auch ganz einseitig war, die andere Seite eben total außen vor gelassen hat und das habe ich natürlich im Laufe meines Studiums und im Laufe meines Lebens auch gelernt, zwei Seiten zu sehen und es gibt ja auch nicht das Richtig oder Falsch, das habe ich eben auch gelernt. Und wenn das das ist, was ein Schüler von mir lernen kann, dass er eben in der Lage ist verschiedene Meinungen zu identifizieren (auszumachen), die Vor- und Nachteile der einzelnen Meinungen zu sehen und sich vielleicht selber auch einzugestehen und zu sagen ich kann mir gar keine Meinung bilden, die richtig oder falsch ist. Ich kann nur bewerten oder beurteilen oder miteinander vergleichen und jedes hat eben seine Vor- oder seine Nachteile, seine positiven oder seine negativen Seiten, dann habe ich glaube ich viel gewonnen, also dieses richtig und falsch und schwarz und weiß, in diesen Kategorien zu denken, dass man das beeinflussen kann.

[208-213] Ein angemessenes Urteil wäre für mich dann auch, dass man vielleicht einfach auch sagt, ich bin da, weil ich mein ganzes Leben so erzogen wurde, auch wenn ich weiß, dass das eigentlich, vielleicht auch nicht richtig ist, kann ich mich nicht davon frei machen. Dieses sich bewusst werden darüber woher kommt meine Meinung, wie hat sie sich gebildet, wer hat mich beeinflusst und kann ich da überhaupt raus oder nicht. Also eigentlich sich irgendwann auf diese höhere Ebene zu begeben.

[219-227] Es gibt Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler besitzen müsse, um sich ein Urteil bilden zu können. Man sollte also auf jeden Fall in der Lage sein, Fakten von Beeinflussungsmechanismen zu trennen. Also was ist hier der Fakt und was ist Polemik, was ist eben Manipulation. Das man wirklich klar trennen kann, das ist der Fakt und das ist eine subjektive, manipulative Äußerung. Und das man natürlich in der Lage ist zu vergleichen. Und ja auswerten, vergleichen, beurteilen. Und das man eben aktiv auch weiß, wo man Informationen her bekommt. Das wenn ich im Internet bin, ich nicht jede Seite für bare Münze nehmen kann, sondern auch da Qualitätsunterschiede bestehen und so weiter. Das finde ich wichtig.

[230-259] Ich habe methodische Überlegungen wie ich Urteilsbildung trainieren kann. Sie sollen halt viel selber recherchieren, also ich habe zum Beispiel in der Oberstufe das so gemacht, dass wir zu Beginn der Stunde immer zehn Minuten, ein Schüler ein aktuelles Thema vorstellen darf, was jetzt eben gerade interessant findet oder was ihn beschäftigt, dass musste nichts mit unserem, zu behandelnden Thema zu tun haben. Um sie sozusagen dazu zu bewegen (aktiv an der politischen Situation weiter zu machen), die Nachrichten zu gucken. Weil wenn man mit einem Thema beschäftigt ist, dann interessiert einem der ganze andere Kram nicht und das sie eben selber Sachen vorstellen sollen. Dazu gehört dann natürlich auch, dass sie eine Textgrundlage oder einen Zeitungsausschnitt, eine Sendung im Fernsehen von der sie berichten konnten, dann da einbringen mussten und dann natürlich auch immer die Quellenangabe wichtig war und auch wenn jemand mit einem Bildzeitungstext kam, dann eben zu gucken, welche Fakten haben wir und sind die fundiert, sind die belegt und welchen Ruf hat die Bildzeitung und so weiter. Und das immer kurz, also das nicht auszuweiten. Wir haben in der Schule auch oft das Internet benutzt, die haben auch ganz tolle Referate gehalten, also auch mit Computer und Beamer und so. Das viel visualisiert wird und von Schülern eben mit behalten werden kann. Thesenpapier (Themenpapier) genau. So etwas halt. Ansonsten haben wir in der Oberstufe natürlich auch kein Schulbuch, ich suche halt Material, ich suche Texte, politische Landeszentralen für politische Bildung und so was, das gibt ja auch viel her oder im Internet gibt es ja auch ein paar ganz gute Seiten. Ich versuche das halt immer aktuell zu machen und das ist sehr viel Arbeit. Diese Hefte zum Beispiel zur Politischen Bildung, da sind die Texte viel zu lang, die müssen dann gekürzt werden, dann schnippelt man da rum und so was. Aber Methoden haben wir ansonsten im Unterricht viel so Gesprächskreis, dass man Diskussionen aufstellt zu bestimmten Themen, das man einen Vortrag hält und so weiter, also solche Sachen, das gängige halt.

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

[267-293] Ich habe schon eine Vorstellung was vielleicht besser ist, richtiger ist. Wobei ich hatte da auch zwei drei Schülerinnen, die würden über einen Bildzeitungsartikel gar nicht hinaus kommen, die wären mit einem Spiegel-Artikel komplett überfordert. Und da würde ich meinen, dass finde ich auch völlig in Ordnung wenn jemand meint, die Bildzeitung lesen zu wollen. Man muss sich eben nur darüber im Klaren sein, dass da wenige Fakten eben sind. Und das ist natürlich schon mein Anliegen als Politiklehrer, dass wenn ich so einen Artikel nehme, die ganze stilistische Arbeitsweise dieser Zeitung, die Art und Weise wie der Reporter an ihre Artikel ran kommen oder an ihre Informationen kann man auch deutlich machen. Der Stil und die Machart einer Bildzeitung, dann haben wir noch mal ein paar Artikel verglichen. Ich finde auch schon, dass für Schüler manchmal das Material auch zu schwer ist, zu lange auch zu ermüdend auch und zu viele Informationen, die man jetzt gar nicht hat und eigentlich braucht, um das zu verstehen und dann geht das wie ein Fächer, dann muss man eigentlich da wieder nachgucken und das und das und das, damit man diesen einen Artikel versteht. Das verstehe ich schon, dass blockiert, so eine Überfrachtung.

[300-313] Das ist ein Widerspruch auf der einen Seite braucht man ja viele Informationen, dass man es beurteilen kann und auf der anderen Seite ist es schwierig die Informationen irgendwie weiterzugeben im Unterricht. Eigentlich braucht man viel mehr Informationen, eigentlich braucht man noch viel mehr, eigentlich kann man es gar nicht beurteilen und das ist etwas worüber man sich im Klaren sein muss. Also man beurteilt etwas, was von jemandem schon selektiv geliefert wurde, der schon seine Beurteilungskriterien angesetzt hat bei der Auswahl dessen was er uns jetzt da vorsetzt, so dass meine persönlichen Urteilskriterien noch mal wieder eine selektivere Wahrnehmung darstellen und dass wir eigentlich gar nicht in der Lage sind, das wirklich zu beurteilen und dass wir beurteilen muss eben aufgrund dieses Wissens passieren, dass wir eingeschränkte Möglichkeiten haben. Und das ist auch ein politisches Ziel, denke ich. Wobei das manchmal im Unterricht auch zu kurz kommt und vor allem wenn man sich dabei erwischt, dass da jemand genau das geschrieben hat was man selber ja auch denkt, dann ist man natürlich nicht so geneigt, dass noch mal in Frage zu stellen und das dann eins zu eins als Wahrheit weiter zuleiten. Das ist immer die Gefahr die man dann hat oder der man erliegt.

[324-344] Zu den Schüleraussagen fällt mir ein, also ich denke mal ich hätte diese Frage nicht gestellt, weil der eine Schüler das da ja schon ganz klar sagt, sollen ist nicht die Frage in einem Rechtsstaat oder in einer rechtsstaatlichen Welt. So sollte es zumindest sein, dass ist ja unser Ziel. Da gibt es natürlich Regeln, ob man die jetzt emotional aus dem Bauch heraus teilt oder mitträgt ist eben nicht wichtig, sondern wichtig ist, dass man sich an die Gesetze hält. In dem Fall hätte ich sicherlich, wenn ich dieses Thema behandelt hätte, vor allem diese Rechtsgrundlage der Beurteilung bearbeitet und hätte den Schülern eben versucht klar zu machen, dass es nicht um ein „Ich möchte gern das!“, sondern um ein „Gibt es in diesem Fall die Möglichkeit etwas anderes zu tun, als das Gesetz eben vorschreibt?“ geht. Und wenn es da einen Gesetzesspielraum gibt, kann man immer noch mal überlegen, ob man den einen oder den anderen Schluss daraus zieht, aber den Schülern muss klar werden, dass es eben nicht um eine emotionale Entscheidung geht, sondern um eine rechtsstaatliche Entscheidung. Und das kommt jetzt hier finde ich, nicht bei raus. Es ist eine unsinnige Frage. Und die Schüler reagieren genauso unsinnig wie die Frage gestellt ist, die Wissen nicht was sie sagen sollen, weil sie gar nicht wissen, nach welchen Kriterien sie das bewerten sollen. Nach Gerechtigkeit, nach wie viel Menschen sind gestorben, nach wie alt ist der Mann, gibt es ein Gnadenbrot für alte Diktatoren oder wonach bewerte ich das als Schüler. Man kann natürlich die Frage so stellen, was für ein Gefühl habt ihr bei dem Urteil, wie empfindet ihr das oder so müsste man dann anders stellen.

[346-355] Das ist nach meinem Verständnis kein politisches Urteil. Die Empathiefähigkeit eines Menschen kommt zum Tragen, man selber ist nicht betroffen, nicht gequält worden, ist nicht gefoltert worden. Es hat kein Angehöriger dort gelitten, der ist weit weg. Da kann man natürlich sagen, das ist ein alter Mann lass den gehen oder man hat ein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und man sagt ein Mensch der einem anderen Menschen geschadet hat muss bestraft werden bis zum Tod. Das hängt ja davon ab, was man selber für ein Mensch ist, was für ein Umfeld man erlebt hat, wie gewaltbereit man ist, wie ausgleichend man wirken möchte, je nachdem was für Phantasien man mitbringt und da würde ich auf jedenfalls auch kein richtig oder falsch ansetzen.

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

[358-377] Also im Prinzip bin ich mit den Urteilen der Schüler insofern zufrieden, als dass sie genau diese Verwirrung widerspiegeln die in dieser Aufgabenstellung schon deutlich wird. Im Prinzip sagen die Schüler, wie soll ich das beurteilen. Indem sie sagen, ich finde zwar auf jeden Fall inhaftieren und im nächsten Satz kommt schon (dann klingt ja schon wieder durch), aber es gibt doch da auch Rechte oder für politisch amtierende und dann ist der auch noch ziemlich alt und da werden sie wahrscheinlich, dass noch irgendwie mildern. Also ich denke diese Meinung, auf jeden Fall inhaftieren, aber es ist schwer durchsetzbar, spiegelt ja auch schon wieder, dass da irgendwas dagegen spricht, dass ist eigentlich eine ganz natürliche Reaktion des Schülers damit umzugehen und dieser hier mit dem soll, ist in meinen Augen noch derjenige, der am meisten Informationen einbaut, wenig aus dem Bauch heraus argumentiert und eben versucht, dass ganze auf eine Rechtsgrundlage zu stellen. Wenn ich jetzt eine Note verteilen müsste, dann wäre b natürlich mein Favorit.

[382-395] Ich könnte meine Rolle vielleicht so beschreiben, also ich bin jedenfalls nicht der Politiklehrer der alles weiß, ich bin da nicht viel weiter als die Schüler. Ich habe vielleicht mehr Handwerkszeug, aber bin jetzt auch kein wandelndes Buch und denke, dass im Gegensatz zu dem Anspruch den man heute an Lehrer hat oder immer schon an Lehrer hatte, die Gymnasiallehrer diese allwissenden, wandelnden Götter, Bücher, bin ich eher so, dass ich mich in derselben Rolle wie der Schüler sehe. Wir suchen nach etwas, gemeinsam. Wir suchen nach Antworten oder nach Fakten oder nach Beurteilungskriterien und wursteln uns so durch, gemeinsam. Und da gibt es natürlich von meiner Seite Handwerkszeug dazu und auch die eine oder andere Information, die ich jetzt irgendwie gefunden habe und für wichtig erachte, aber mehr als Team, als Gruppe. Als das jemand da sitzt und mich fragen könnte, wie ist das denn nun oder wie war das da mal ganz genau. Dann müsste ich schon sagen, vertagen wir auf nächste Stunde, gute Frage. Gucken wir mal nach, recherchieren wir mal.

[399-421] Ich beantworte manche Fragen im Unterricht, weil ich es oft einfach nicht weiß, nicht detailliert genug und fundiert genug. Ich weiß es so ungefähr, ich habe da mal was gehört oder ich weiß, dass ich es mal wusste. Und bevor ich etwas Falsches sage, delegiere ich das lieber oder sag das auch, dass ich das auch noch erst mal nachgucken möchte oder muss. Und ich glaube das kommt auch meiner Vorstellung von Unterricht ganz gut entgegen, um nicht diesen Lehrervortrag da immer ins Spiel zu bringen. Also ich habe dann relativ schnell gemerkt, dass das eigentlich sowieso der pädagogische Weg sein sollte. Selber lesen macht schlau und selber finden trainiert und warum soll ich die Schüler immer mit irgendwelchen Informationen versorgen, die sie selber suchen können oder suchen müssten, um auch zu lernen, wie man sie findet. Von daher geht das so ein bisschen Hand in Hand, also es ist auf jeden Fall nicht so, dass wenn ich etwas nicht vorbereitet habe, dass ich dann das eigentlich alles weiß und dann nur aus pädagogisch wertvoller Sicht sage, dass könnt ihr ja mal nachgucken. Im günstigsten Fall ist das so, aber meistens ist es nicht so. Vor allem wenn es unvorbereitet (unvorhergesehene) Dinge sind. Und gerade in Politik, das ist ein Fass ohne Boden. Und natürlich je länger man unterrichtet, je öfter man dem ganzen begegnet ist, umso mehr weiß man natürlich auch, aber ich bin in meinem dritten Berufsjahr und habe bisher ein Jahr Politik überhaupt unterrichtet.

[426-441] Ja natürlich spielt meine eigene Meinung eine Rolle im Unterricht. Man kann sich ja da nicht frei von machen auch wenn man denkt man kann das. Der Lehrer soll neutral sein, wie soll man denn neutral sein, wenn man nicht neutral ist. Das sage ich den Schülern auch, meine Meinung dazu, wenn es denn so ist, dass ich das Gefühl habe, dass die sowieso da zum Tragen kommt, also das man es einfach auch merkt. Und ich sage ihn dann auch, dass ich versuche da neutral ranzugehen, dass ich da aber auch beeinflusst bin von meiner Einstellung oder meinen Erfahrungen, so wie sie das ja auch sind. Also das schon, aber natürlich versucht man, Schülern nicht die eigene Meinung aufzustülpen, aber ich glaube das ist eine Illusion, dass das nicht geht, dass man das nicht tut. Ich glaube zwar genauso wenig, dass das funktioniert, also im Prinzip kann man die auch ruhig äußern, aber man beeinflusst ja vielleicht ja doch den einen oder den anderen die zu Hause kein Vorbild (keine Rolle) haben oder so. Das ist ja nicht immer so, dass man jetzt ein starkes Elternhaus hat, wo man viel daraus zieht, dann zieht man das natürlich vom Lehrer auch mit. Und dann muss man sich dessen auch bewusst sein, auch dieser Verantwortung.

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

[446-473] Es gibt Unterschiede zwischen Englisch- und Politikunterricht. In Englisch haben wir ja ganz klare Vorgaben was wir abzuarbeiten haben, dass haben wir ja in Politik eigentlich auch, aber da kann man natürlich immer aktuell handeln. In jeder aktuellen politischen Diskussion finden sich Grundlagen wieder, die man wissen muss und die vermittelt werden müssen. Und man kann jede Grundlagenvermittlung an etwas Aktuellem aufhängen, bin ich der Meinung. Wo in Englisch halt wenig Zeit für bleibt, weil ja auch viel Literatur behandelt werden muss, bei landeskundlichen Sachen, da geht es ja auch schon wieder ein bisschen in die Politik und wenn es da möglich ist, dann mache ich da auch was. Jetzt zum Beispiel letztes Jahre, wenn wir da das Regierungssystem der USA gemacht haben und das Wahlsystem der USA, dann haben wir uns natürlich mit der Wahl beschäftigt, auch im Grundkurs. Also ich habe ja einen Bili-Kurs world studies, das ist sowieso Politik auf Englisch, also da war das sowieso Thema, aber auch in dem Grundkurs war eben in dem Halbjahr so eine landeskundliche Sequenz und da haben wir uns eben auch mit der amerikanischen Geschichte, der Gründung Amerikas und dem Wahlsystem beschäftigt und der Wahl. Und da ist es einfach weniger, da geht es einfach weniger um eine Urteilsbildung, also da habe ich natürlich nicht die Zeit gehabt, die Urteilsbildung in irgendeiner Form zum Standpunkt Amerika zur Wahl, zur Wiederwahl von Bush oder so zu befragen oder da irgendetwas dazu zu machen. Und da haben wir einfach da unsere Grundlagen gemacht, wer wählt wen, welche Wahlmänner und so weiter. Und haben dann eben geguckt wie geht es aus. Und höchstens noch mal die Emotionen dazu so besprochen. „Wie fühlt ihr euch jetzt damit, dass der wieder gewählt wurde?“, und im Bili-Kurs ist dann natürlich schon, da haben wir Bush Reden untersucht und eben geguckt mit welchen Stilmitteln arbeitet er, haben ein paar kritische Zeitungsartikel (Kritiker) gelesen, die eben sich dazu geäußert haben und das ist dann schon noch mal eine ganz andere Herangehensweise, doch mehr eine kritische Beleuchtung oder unterschiedliche Meinungen dann auch dazu untersucht und so weiter.

[475-489] Politik ist ein schönes Fach, wenn man nicht den Anspruch hat, dass man alles wissen muss. Ansonsten ist es einfach eine wahnsinnige Fülle von Wissen, was man ja eigentlich haben muss und es hat einfach nie ein Ende, das ist ja täglich neu (täglich aktuell) und man kann nicht etwas zweimal machen. Das ist halt viel, viel Arbeit. Und das ist auch eigentlich das, warum ich es studiert habe, weil ich mich ganz schnell langweile, wenn ich irgendwas schon mal gemacht habe und dann noch ein zweites mal und dann ist die Luft raus. Immer die Herausforderung, wieder weiterzugucken, weiterzumachen, sich weiterzubilden oder weiterzuverfolgen, sich mit neuen Problem, mit einer unterschiedlichen Struktur auseinander zusetzen. Das ist schon toll.

[496-503] Klar hat das Alter Einfluss auf die Urteilsbildung, also zumindest auf das was Schüler bewusst zulassen. Da hat es einen Einfluss drauf. Also die Oberstufe, wenn man einen guten Draht zu den Schülern hat und die einem sympathisch finden, dann hat man vielmehr Einfluss, als zum Beispiel in der Siebten, wo grundsätzlich das was der Lehrer sagt scheiße ist, Antihaltung, pubertäre Antihaltung, da wird auch nicht darüber nachgedacht. Das muss man einfach auch wissen, dass man in bestimmten Alterstufen einfach sehr viel Einfluss hat. Die Fünftklässler, was ich sage ist Gesetz, da wird gar nicht daran gerüttelt, das ist natürlich unterschiedlich.

[508-529] Ich glaube überhaupt nicht, dass jüngere Schüler nicht dazu in der Lage sind Politik zu beurteilen. Ich habe da jetzt noch nicht so viel Erfahrung. Ich habe da jetzt nur WUK unterrichtet und wir machen da halt Geographie, aber die haben halt hinten im Buch Anne Frank Bilder gesehen und die sind so heiß da drauf, darüber zu sprechen und wir haben das jetzt, ich habe das schon dreimal abgeblockt, weil es eben einfach im Moment nicht Thema ist (nicht Lehrplankonform ist), aber was ja auch schade ist, vielleicht sollte ich das jetzt doch mal vorziehen. Die sind ganz interessiert und ich glaube, dass die ein ganz großes Potential an kindlicher Unbeflecktheit mitbringen, Konflikte zu bewerten oder Gemeinheiten, Gewalt oder Ungerechtigkeiten und so weiter. Das die natürlich noch unverdorbenen sind (die Meinungsbildung ist noch unbefleckt), weil man sie zuhause noch nicht mit solchen Dingen belastet, beschützt so. Alles was in ihrem Lebensumfeld stattfindet, da sind sie natürlich schon geprägt, aber Dinge die sie eben nicht selbst erfahren haben, da sind sie ja noch offen, aber da ist eben die Gefahr auch, dass sie das sofort annehmen was man ihnen sagt. Das was ich dann als Lehrer übermittle, dass übernehmen die dann, das stellen die nicht in Frage. Deswegen kann man auch nicht unbedingt von einer Urteilsbildung reden, sondern von einer Urteilsübernahme sozusagen, es sei denn man baut das wirklich so auf, dass sie sich selbst Gedanken dazu machen müssen, das

Redigierte Aussagen - Interview 5 DAWN

muss man dann eben auch berücksichtigen, dass man da wenig vorgibt erst mal, sondern sie sich selbst die Meinung bilden lässt. Also, ist das jetzt gerecht, und, kann man das machen, so Dinge.

[531-550] Die Gefahr ist, dass das Emotionale zu stark durchdringt. Das wird einfach nur geprägt von ihrem Empfinden im Bezug darauf, aber gut das ist ja auch ein Teil einer Urteilsbildung, der gehört ja auch irgendwo mit dazu. Da fehlt die bewusste Einbeziehung von Fakten und die Beurteilung von unterschiedlichen Dingen eben. Es fehlt auf jeden Fall, dass sie es vergleichen können. Sie haben einen Fall, eine herausgenommene Sache, ihnen fehlt ja das globale, alles das was bei uns, bei Anne Frank im Kopf abläuft, das haben die ja noch nicht. Und das fehlt natürlich zur Beurteilung, die können sich lediglich in diese Situation, dieses Mädchens, in diesem ganz kleinen Rahmen des Nationalsozialismus, was sie dazu wissen hineinversetzen und mehr eben nicht. Und deswegen wird das auch erst mal weggelassen und deswegen mag ich da auch noch nicht drangehen. Da müsste ich mir dann erst mal, das ist ja mein erster fünfter Jahrgang, müsste ich mir vielleicht wirklich erst mal ganz detailliert Gedanken machen, wie ich das aufbaue und wie das Buch das aufbaut und wie die damit umgehen und sehen, ob mir das gefällt oder nicht.

[555-578] Ich würde das Emotionale bewusst in meine Planung einbeziehen, wenn ich wollte, dass in Deutschland Kinder heranwachsen, die den Nationalsozialismus komplett ablehnen. Was natürlich auch mein Ziel ist. Um die Ungerechtigkeiten und diese Gräueltaten, sozusagen so richtig emotional zu verinnerlichen, ist das natürlich ein Thema für die fünfte Klasse, weil die werden ja sofort geeicht, aber wenn es darum geht einen kritischen unbeeinflussten Menschen zu erziehen, der aufgrund von Fakten und so weiter und sich möglichst emotionslos ein Urteil bildet, dann darf ich das eigentlich gar nicht tun. Dann verstoße ich eigentlich gegen dieses Recht auf eigene Meinungsbildung, weil ich präge den Menschen zu früh in eine bestimmte Richtung und ich denke deswegen steht das auch in einem Schulbuch der fünften Klasse. Genau dieses Thema, ich habe mich total gewundert, ich hätte das in dem Alter mit denen noch nicht gemacht. Aus meinem Gefühl heraus. Das finde ich heftig also. Das finde ich auch eine Überforderung der Kinderseele. Und ich finde das eigentlich schade, dass man so schnell seine Unschuld verliert, in dem Sinne auch seine Kindheit mit diesen Themen, aber das ist natürlich auch ein gewolltes Instrument, um Kinder gleich in dem Alter auf die richtige Schiene zu bringen.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet die Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - X - 7

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - X - 7

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

0 - X - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll *DAWN*

Ein gelungenes Interview (hoffe ich!). *DAWN* war sehr interessiert am Thema. Sie beteiligte sich aktiv am Interview. Meine Fragen ergaben sich alle aus dem Gespräch (den Leitfaden kann ich inzwischen auswendig.) *DAWN* brachte viel von ihrer eigenen Situation als Schülerin in das Interview ein.

Vielleicht weil sie noch nicht so lange im Schuldienst ist? Insgesamt erscheinen mir ihre Vorstellungen von Unterricht offener und näher an den Schülern.

Interview *EMIL*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript – Interview 1 *EMIL*

1 I: *Was verstehen Sie unter Politik?*

2 L: Unter Politik? Ach, oh je. Also unter Politik, das ist wie ein Begriff, den man eher
3 so theoretisch erklären kann. Was ich jetzt nicht tun will. Aber, das was man da
4 erklärt, oh je, oh je. Können wir das noch mal.

5 I: *Nein ist egal, das ist hier kein Wissenstest, sagen Sie einfach was Ihnen einfällt.*
6 *Und ich kann Ihnen sagen, dass*

7 L: Politik. Also Politik verstehe ich, ich hab mir noch nie Gedanken darüber gemacht,
8 was, was man unter Politik versteht. Deswegen ist es schwer. Politik fasst das
9 Bemühen des Menschen zusammen, auf irgendeine Art und Weise zu versuchen,
10 Gemeinschaft und/oder das Miteinander, das national oder dann auch eben
11 international, so zu regeln, dass viele profitieren davon. Ja.

12 I: *Okay. Ich habe hier so vier Bilder. [Material II] Wenn Sie sich das jetzt vorstellen*
13 *ein Fußballspiel. Und Sie müssten sich, oder ihr Verhältnis zu Politik definieren. Was*
14 *würden Sie sich hier jetzt aussuchen. Sie können auch mehrere aussuchen. Aber es*
15 *wäre mir wichtig, dass wenn Sie etwas sagen, dass Sie auch sagen, warum sie sich*
16 *für irgendwas festlegen.*

17 L: Ich würde mich für einen Zuschauer spontan entscheiden, weil der Zuschauer, im
18 Grunde genommen eine passive Rolle einnimmt. Der kann zwar mitreden und
19 mitschreien. Kann aber im Grunde genommen sehr, sehr wenig tun. Das wenige,
20 was ich tun kann, ist zu wählen. Ich sage jetzt bewusst, das ist wenig. Ich würde mir
21 manchmal wünschen, dass ich mehr Elan hätte und dann in die Rolle eines Spielers
22 vielleicht treten könnte, um vielleicht auch aktiv mitzuarbeiten. Ich könnte mir das
23 auch vorstellen, irgendwann mal auf kommunaler Ebene im Gemeinderat oder im
24 Kreistag, im Kreistag was zu machen. Aber im Moment die Rolle des Zuschauers,
25 weil ich es mir nur angucke, bezogen auf mein Berufsleben, würde ich mir ein
26 anderes Bild aussuchen.

27 I: *Ja, sagen Sie es.*

28 L: Also, da würde ich mir eher, ja Spieler und Schiedsrichter. Weil ich als Lehrer,
29 oder im Umgang mit Kindern ja, meinungsbildend bin. Ich tue also was, ich bin da ein
30 Vorbild in gewisser Weise für sie. Und bin aber auch Schiedsrichter, weil ich ja bei
31 bestimmten Themen versuche auch ein bisschen, ja insofern zu manipulieren, als
32 das ich, wenn es um Rechtsradikalismus geht, oder so Sachen. Dass ich sie da
33 schon versuche, auf, in eine Ecke zu bringen, in der ich mich befinde. Also eben aus
34 so national, nationalistischen Ecken, wo sie zum Teil stehen, weil ihr Elternhaus so
35 ist. Dann bin ich auch Schiedsrichter. Bzw. die Wissen ja sehr, sehr, sehr wenig über
36 Dinge, die passiert sind, z.B. im Dritten Reich. Und das muss ich ihnen dann nahe
37 bringen. Und dann habe ich einen aktiven Part, dann bin ich kein Zuschauer mehr.
38 Im Privatleben Zuschauer, im Berufsleben Spieler und Schiedsrichter.

Transkript – Interview 1 *EMIL*

39 I: *Okay. Sie haben jetzt schon in die Richtung eigentlich was gesagt, aber können*
40 *Sie noch mal genauer sagen, warum man denn in der Schule überhaupt Politik*
41 *unterrichten soll? Was für einen Grund gibt es denn dafür?*

42 L: Weil die, mehrere Gründe, also erstens mal, sind die, haben wir Menschen vor
43 uns, die in der Entwicklung sind. Und die ja gerade dabei sind, sich eine Meinung zu
44 bilden, oder überhaupt. Oder bzw. bevor sie sich eine Meinung bilden können,
45 brauchen Sie ja Input. Und den bekommen sie in der Regel zu achtzig bis neunzig
46 Prozent von uns vermittelt. Zumindest fundiertes Wissen und die anderen Prozente
47 von ihren Eltern, wenn überhaupt, aber das ist ja schon sehr, sehr subjektiv. Wobei
48 es bei uns es ja zum Teil auch subjektiv ist oder über die Medien. Und um gerade um
49 den Medien ein bisschen entgegen zu wirken, oder bzw. dem begrenzten Wissen, ist
50 unsere Rolle dann sehr, sehr wichtig, um denen bestimmte Dinge zu vermitteln, die
51 sie sonst nicht mitbekommen. Was war noch mal die Frage?

52 I: *Warum man Politik in der Schule unterrichten soll?*

53 L: Ja, also, um ja eben um denen erst mal so eine Basis zu geben, damit sie sich
54 auch eine Meinung bilden können und damit sie ein Nährboden haben, ein Fundus,
55 wo sie sich dann entscheiden können, in was für eine politische Richtung gehe ich.

56 I: *Jetzt kommt ein kleiner thematischer Bruch. Was fällt Ihnen ein bei dem Wort*
57 *Urteil?*

58 L: Spontan fällt mir ein das Urteil in einem Gericht, also Verurteilung, Urteil. Und
59 dann aber auch, bezogen auf das Thema ist Urteil, fällt mir ein, dass, ich stammle
60 voll. Dass ein Mensch lernen muss, Urteile zu fällen und sich Urteil, eine Meinung zu
61 bilden, zu urteilen ist das gut für mich, ist das schlecht für mich. Ist das, was Politiker
62 sagen, ist das, ist die politische Meinungsmache, sind die Inhalte gut oder sind sie
63 schlecht und um sich da ein Urteil bilden zu können, und jetzt können wir noch mal
64 eine Frage zurückgehen, brauchen sie eben dieses Basiswissen, um abwägen zu
65 können, um evaluieren zu können.

66 I: *Ja, das eigentlich. Meine nächste Frage lautet eigentlich: Warum sollten Schüler*
67 *über Politik urteilen können? Das kam jetzt ein Stückweit schon raus, oder möchten*
68 *sie noch etwas dazu sagen?*

69 L: Ja eben das, ja weil sie, das steht ja auch im Lehrplan, das halte ich auch für sehr
70 wichtig, die sollen ja mündig werden. Und zu einem mündigen Bürger, oder ein
71 mündiger Bürger sein heißt auch, Urteile fällen zu können, auch das begründen zu
72 können. Und nicht mit dem Strom oder mit der Masse mitschwimmen und nicht das,
73 was der Papa daheim erzählt hat, einfach eins zu eins übernehmen für sich selbst,
74 sondern selber sagen zu können, das ist falsch, was mein Vater sagt, das ist falsch,
75 was die Jungs im Schulhof sagen, ich sehe das anders.

76 I: *Jetzt auf den Unterricht bezogen, oder nein Blödsinn allgemein: Woran erkennen*
77 *Sie ein Vorurteil? Oder woran glauben Sie, es zu erkennen?*

Transkript – Interview 1 *EMIL*

78 L: Vorurteil. Ich glaube Vorurteile daran zu erkennen, dass man es nicht verifizieren
79 kann bzw., dass man es nicht begründen kann, dass man es nicht fundiert
80 begründen kann. Wenn es eher so aus dem Bauch kommt. Bzw., wenn ich der
81 Meinung bin, da sprechen so viele Gründe dagegen, für das, was du jetzt sagst. Ja
82 und dann ist es für mich ein ja Vorurteil. Also z.B. wenn jemand sagt: Alle Ausländer
83 sind Schläger, dann ist das ein ganz klares Vorurteil für mich. Aber ich glaube, dass
84 ist eher für mich, in erster Linie etwas Emotionales, was sich bei mir abspielt. So der
85 emotionale Faktor, irgendwas sagt mir Stopp: Vorurteil. Auch so, ja ich denke auch
86 so. Ich achte dann auf körperliche Signale. Wie schnell kommt so was, so ein
87 Statement, wie schnell kommt das. Durch was für eine Mimik wird das unterstützt.
88 Wird der selber da von, durch Emotion da bestimmt. Und dann meine ich dann auch,
89 ein Vorurteil zu erkennen.

90 I: *Wir haben vorhin schon mal darüber, Sie haben es auch schon ein paar Mal*
91 *erwähnt, aber trotzdem würde ich es gerne noch mal genau wissen. Ein politisches*
92 *Urteil, was ist für Sie ein angemessenes politisches Urteil. Oder was würden Sie*
93 *sagen, dass ist für Sie ein Urteil über Politik, dass für mich so, was ich stehen lassen*
94 *kann. Was für Kriterien muss das dann haben?*

95 L: Meinen Sie, was heißt Urteil über Politik, Urteil über die momentane politische
96 Situation, oder über den Begriff?

97 I: *Über einen politischen Prozess, über irgendwie wenn, wenn man über Politik*
98 *spricht über, über, über ein aktuelles Geschehen z.B., wenn man ja*

99 L: Mir sind die Leute immer ganz angenehm, die zwar eine Meinung äußern, aber
100 gleichzeitig sagen, dass sie im Grunde genommen, zu wenig Einblick in eine Sache
101 haben, in politisches Geschehen, so dass das nur eine Momentaufnahme sein kann
102 von dem was sie sagen. Also ich wäre, ich versuche mir das selber gerade
103 anzutrainieren, wenn ich diskutiere, über Politik mit jemandem, dass ich demjenigen
104 klarmachen, pass auf, was ich dir jetzt sage ist einfach eine sehr subjektive Sicht. Ich
105 bin viel zu wenig im Thema drin, ich habe viel zu wenig Ahnung, was da, was für
106 Abläufe da mit rein spielen. Ich finde es ja, zum Teil hat das auch viel mit Anmaßung
107 zu tun, wenn so Urteile, wenn jemand ein Urteil fällt über Politik oder über politische
108 Abläufe. Ich selbst muss sagen, ich habe viel zu wenig Ahnung. Ich will mir das nicht
109 Anmaßen zu urteilen. Obwohl ich viel zu schnell dabei bin und sage der ist blöd oder
110 das ist blöd.

111 I: *Okay. Jetzt noch mal, um bei den Begrifflichkeiten zu bleiben. Was unterscheidet*
112 *Ihrer Meinung nach ein politisches Urteil von einem juristischen Urteil?*

113 L: Also ein juristisches Urteil, hält sich ganz klar an Vorgaben, an eine Gesetzgebung
114 und hat auch da, denke ich, relativ wenig Spielraum. Ein politisches Urteil. Was
115 meinen Sie mit politischem Urteil?

116 I: *Ja, ein Urteil über Politik ganz einfach, über einen politischen Prozess, über z.B.*
117 *wenn ich, jemand jetzt was sagt über die Gesundheitsreform oder*

118 L: Also, so ein Normalbürger

119 I: *Ja, genau.*

120 L: Ja das ist ja mehr so, das sind ja zwei verschiedene, zwei grundlegend
121 verschiedene Dinge. Ich kann das jetzt schlecht begründen. Ein juristisches Urteil ist,
122 also da wird etwas verurteilt. Jemand wirft eine Scheibe ein, und dann ist klar, dafür
123 zahlt man 50€ und eine Woche Jugendknast. So fertig, das ist halt so festgelegt. Ein
124 politisches Urteil ist eher. Das ist was Objektives, weil da hat man seine Vorgaben.
125 Politisches Urteil ist immer sehr subjektiv und basiert nicht auf einem Regelwerk,
126 basiert nicht auf Dingen, die die Menschen im Laufe der Jahrzehnte sich immer
127 wieder erarbeitet haben und dann gegebenenfalls modifizieren, sondern das ist was,
128 was aus dem Bauch kommt und was eben daraus resultiert, was man eben für eine
129 Basis hat. Also ich denke je weniger Input man bekommen hat, z.B. durch die
130 Schule, desto weniger wird man in der Lage sein, politische Urteil zu fällen, mit
131 denen man d'accord gehen kann. Je mehr man weiß, je mehr man die Strukturen
132 kennt, je mehr man sich auskennt, desto, ja trotzdem immer eine Meinung, es ist
133 eher eine Meinung. Ja.

134 I: *Sollen wir Pause machen?*

135 L: Nein, Nein

136 **[Erläuterung des Kontextes der Unterrichtsbeispiele 1min 2sec]**

137 L: Ist das relevant welche Klasse das war? Hauptschule?

138 I: *Das war 9. Klasse Hauptschule, nein 9. Klasse Gymnasium. Im Prinzip soll Sie das
139 gar nicht interessieren, das ist nur weil die Frage immer kommt: Was war vorher und
140 so. Sie brauchen das gar nicht wissen. Das sind jetzt drei Aussagen und die Frage
141 eigentlich dazu oder was mich jetzt interessieren würde ist, was Sie von diesen
142 Urteilen denken, also wie Sie sie beurteilen würden? Und wenn Sie das dann auch
143 noch begründen könnten? Also beurteilen im Sinne von das finde ich gut, das finde
144 ich nicht so gut und so, keine Note geben oder so etwas.*

145 **[Lesepause 1min 4 sec]**

146 L: Okay, also die Antwort a, also Antwort b hat mich am meisten beeindruckt, weil
147 der Schüler oder die Schülerin, das sehr differenziert sieht. Also er oder sie erkennt,
148 dass es wohl nicht um das bestraft werden soll geht, sondern um die Frage, dass er
149 bestraft werden darf. Da geht es um internationale Gesetze, ob ein im Dienst
150 stehendes Staatsoberhaupt verurteilt werden darf, das finde ich mal sehr gut, dass er
151 oder sie das schon erkannt hat. Ich finde auch gut, dass er trotzdem seine Meinung
152 mit rein bringt. Das er aus Gründen von Menschenrechtsverletzungen sagen würde:
153 Ja soll inhaftiert werden. So geht es mir auch, ist auch mein erster Gedanke.
154 Antwort, die Antwort a und Antwort c, die sind auch, ich denke einfach emotional
155 betroffen von dem Thema, sagen ja auch er soll auf jeden Fall inhaftiert werden. Sind
156 wohl aber auch auf Grund, denke ich, der Unterrichtseinheit, bzw. Dinge die sie da
157 vermittelt bekommen, sich darüber bewusst, dass es einfach Theater gibt zwischen

158 den Regierungen und zwischen den verschiedenen nationalen und internationalen
159 Gesetzen, da gibt es einfach einen Konflikt. Und denen ist immerhin bewusst, dass
160 auch, also die können etwas mit Begriffen wie „Immunität“ anfangen, können etwas
161 mit Begriffen wie „Internationales Gesetz“ anfangen, das finde ich schon eigentlich
162 ziemlich gut. Also die, also man sieht, dass die darüber diskutiert haben.

163 I: *Aber Sie haben jetzt gleich spontan gesagt, dass Ihnen die mittlere am besten*
164 *gefällt und aber können Sie noch mal genauer irgendwie sagen, was das*
165 *unterscheidet oder warum, warum Sie die besser finden? Gut Sie haben einen Grund*
166 *schon genannt, weil es differenzierter, aber woran kann man das festmachen, die*
167 *Differenziertheit?*

168 L: Also er gibt ja noch, er führt ja noch ein Beispiel an mit diesen nationalen und
169 internationalen Gesetzen, indem er sagt, dass eben gerade der Pinochet ein gutes
170 Beispiel dafür ist, dass man so ein Gesetz auch ziemlich ausnutzen kann, oder je
171 nachdem auslegen kann, wie man es braucht. Und Pinochet selber ist ja ein
172 Staatschef, der das so gehandhabt hat und er spricht nicht nur von seinem eigenen
173 Gerechtigkeitsinn, sondern er spricht ja, also er schreibt ja nicht, dass es nach
174 seinem Gerechtigkeitsinn er das so findet, sondern nach unserem. Also er ist sich
175 wohl auch bewusst, dass die Gesellschaft so denken wird, bzw. das die ganze
176 Gesellschaft das so sieht. Also ist da nicht so ich zentriert. Das finde ich auch
177 beeindruckend.

178 I: *Ja gut, wir müssen das jetzt auch nicht, wenn*

179 L: Die anderen zwei, vor allem Antwort c), da geht es eben einfach so: Haft, ja oder
180 nein? Das wird nicht, die begründen das auch nicht, die wägen jetzt auch nicht ab.
181 Wir haben es ja vorhin von Urteil fällen gehabt. Zu einem Urteil fällen im positiven
182 Sinne gehört eben, dass man eben Hintergründe abwägt, das macht der oder
183 diejenige die Antwort b gibt, Antwort c am wenigsten: „Das würde ich im niemals
184 verzeihen, das mindeste, was man machen kann, in Haft bringen, zwar keine
185 Todesstrafe, aber lebenslang einsperren“. Also das sind mehr so emotionale Gründe
186 und gerade, wenn es um Politik geht, oder wenn es, ja wenn es um Politik geht, soll
187 man sich nicht so von emotionalen Gründen leiten lassen, natürlich auch es muss
188 mitspielen. Aber es muss so eine Balance sein, oder was heißt Balance, man muss
189 eben ja man muss eben genau abwägen können und dazu braucht man einfach ein
190 Wissen, sonst kann man sich, sonst ist politisches Urteil nicht möglich. Und der
191 Antwort b macht das am Besten, dann Antwort a und dann Antwort c.

192 I: *Sie unterrichten ja Gemeinschaftskunde?*

193 L: Ja, auch dieses Jahr wieder.

194 I: *Was würden Sie denn so sagen nach ihrem Gefühl, was der Unterschied ist*
195 *zwischen Gemeinschaftskunde und anderen Fächern, im so Unterricht?*

196 L: Ich kann das jetzt nur auf Lehrplaninhalte von Klasse 7 beziehen und da geht es
197 um, um verschiedene Formen von Gruppen, um Freundeskreis, Schule, Familie,

198 noch mal die Frage bitte. Ach so, Unterschied zu anderen Fächern. Ich bin eben da,
199 ich habe da, im Gegensatz zu Bio oder Mathe, sogar Deutsch, wobei ich finde das
200 man in Deutsch das auch sehr gut kann, habe ich in Gemeinschaftskunde, da die
201 Möglichkeit, sehr, sehr weit in das persönliche Umfeld von Schülern einblicken zu
202 können, bzw. mit Schülern Dinge zu behandeln, die sie wirklich, wovon sie wirklich
203 betroffen sind. Ja, also von „Transitverkehr über die Alpen“, sind sie im Grunde
204 genommen nicht betroffen, wenn sie nicht gerade in Urlaub fahren und im Stau
205 stecken, aber ihr Freundeskreis, oder ihre peer-group, haben sie jeden Tag. Das ist
206 ein großer Unterscheid zu den anderen Fächern, also das ist einfach, das hat eine
207 gewisse Lebensnähe. Wobei dann später Themen wie Kreistag, das sind dann
208 wieder andere Dinge, wozu sie sehr, sehr wenig Bezug haben. Das merkt man dann
209 auch. Da arbeiten sie dann auch weniger mit, wieder. Das ist ein großer Unterschied.
210 Und ich kann eben ich, wenn ich aufmerksam bin, sehe ich so persönliche
211 Betroffenheiten, gerade das spricht dann auch familiäre Probleme an oder Konflikte
212 im Freundeskreis und da habe ich die Möglichkeit, dann eben auch mit zu arbeiten
213 und eben Schülern so auch, bestimmte Dinge zu vermitteln, mit denen sie wirklich
214 auch emotional etwas anfangen können. Was jetzt wiederum in Bio nicht möglich ist
215 oder in Sport oder so. Man kann es in jedem Fach ein bisschen machen, aber
216 konkret jetzt da in Gemeinschaftskunde in diesen Themen schon, beim Thema
217 Kreistag nicht.

218 I: *Wenn wir jetzt schon von Themen, Sie haben es ja selbst genannt. Nach welchen*
219 *Kriterien wählen Sie denn Unterrichtsinhalte aus?*

220 L: Also ich bin natürlich erst mal gebunden durch meinen Lehrplan.

221 I: *Aber der lässt ja auch einen gewissen Spielraum*

222 L: Durch mein Buch, der lässt mir Spielraum insofern, ja gut. Ich habe das Thema,
223 dann schau ich mir im Buch an, was gibt das Buch her, welche, was für eine
224 Problematik wird angesprochen. Wobei ich finde, dass die Dinge sehr, sehr gut
225 schon mal herausgestellt werden und ich bin so, ich mache, ich baue meinen
226 Unterricht so auf, dass ich gehe immer so auf eine, also bei einem Themengebiet wie
227 Familie oder Freundschaft und Streitgespräch, was auch Thema ist in
228 Gemeinschaftskunde. Da versuche ich schon, sehr auf so eine emotionale Schiene
229 zu gehen, weil ich dann eben die Schüler so erreichen kann, und so auch nur
230 erreichen kann, dass sie sich darüber Gedanken machen und so setze ich auch
231 meinen Schwerpunkt. Also Theorie ist dann wichtig, wenn Theorie heißt: Ich gebe
232 euch jetzt Strategien mit auf den Weg, wie man später als Vater oder als Mutter,
233 gemeinsam mit seinem Kind oder mit seinen Kindern eine Lösung findet. Also wenn
234 es darum geht, was machen wir sonntagnachmittags? Die Mutter will spazieren, der
235 Vater will zum Fußball, die Tochter will zu Hause bleiben und der Sohn will zum
236 Freund. Also wie kann man sich treffen, und wenn es darum geht Theorie und wenn
237 Theorie da heißt: Wie kann ich eine Gemeinsamkeit finden, einen gemeinsamen

Transkript – Interview 1 *EMIL*

238 Nenner, dann ist Theorie wichtig, ansonsten ist gerade bei solchen Themen, ja auch
239 so eher ein emotionaler Bezug zum Thema wichtig. Für mich.

240 I: *Wir haben jetzt vorhin schon mal das politische Urteil und Sie haben auch gesagt*
241 *es ist wichtig, dass Schüler so etwas lernen oder über Politik urteilen können. Haben*
242 *Sie denn so eine gewisse Vorstellung von Unterricht mit, wenn man das Ziel*
243 *verfolgen will, dass die Schüler politisch Urteilen sollen oder Urteile fällen sollen über*
244 *irgendwelche Sachen? Sie haben vorhin schon Rechtsradikalismus z.B.*
245 *angesprochen. Also wie soll denn dann der Unterricht Ihrer Meinung nach*
246 *aussehen? Gibt es da bestimmte, sie müssen jetzt nicht genau kleinschrittig sagen.*

247 L: Ja, nein ich sag es mal ganz, also Politik fängt bei mir schon an in der 1. Klasse,
248 wenn es darum geht, wie Schüler sich untereinander verhalten, das Miteinander. Das
249 ist schon für mich das erste Mal, das ist schon für mich Politik, Politik im Kleinen, die
250 aber dann später Auswirkungen hat auf Politik im Großen. Und ich lege in meinem
251 Unterricht einfach einen Schwerpunkt darauf, auf das Miteinander der Schüler, auf
252 das respektvolle Miteinander und versuche dann auch selbst Vorbild zu sein, indem
253 ich Ihnen zeige, so wie ich ihnen zuhöre, so sollen sie auch anderen zuhören. In der
254 Art und Weise, in der ich mich respektvoll ihnen gegenüber verhalte, vor allem über
255 Sprache. So sollen sie es auch machen. Und in bestimmten Fächern, Fächer, die
256 das erlauben, Deutsch oder gerade Gemeinschaftskunde, wo es dann darum geht,
257 am Ende einer Stunde oder am Ende von so einer kurzen Unterrichtsphase, eine
258 Meinung, die man sich eventuell gebildet hat, kundzutun, versuche ich auch Schüler
259 dazu zu animieren, dazu zu bringen, das zu tun. Also dann aktiv, also so eine
260 gewisse Aktivität dann zu wecken und nicht passiv alles zu konsumieren, sondern
261 auch meinen Unterricht so aufzubauen, dass ich Schüler nicht nur dazu bringe
262 abzuschreiben, Fragen zum Text zu beantworten, sondern auch sich aktiv mit den
263 Themen auseinander zu setzen.

264 I: *Haben Sie dann auch so bestimmte methodische Dinge, die Sie bewusst*
265 *anwenden, um so etwas zu machen?*

266 L: Ja. Also das fing dann an so, ich habe. Soll ich jetzt ein Beispiel sagen, wie ich
267 das so mache? Ich habe immer ein Mikrofon z.B. im Klassenzimmer, ich habe so
268 eine Kiste mit Utensilien, zum Beispiel so Plastikhandys, und ich lasse sie dann z.B.,
269 am Unterrichtsende, den einen den anderen anrufen. Entweder als Schüler, um über
270 so ein Problem zu sprechen, also ein Transfer zu setzen, oder sie schlüpfen in
271 andere Rollen und telefonieren dann. Der eine erklärt seiner Tante, die wissen will,
272 was sie gerade machen in der Schule, erklärt dann, was sie machen und die Tante
273 fragt dann: Was hältst du davon? Oder ich habe eben das Mikrofon, dann gibt es,
274 schlüpfen sie in die Rollen von Reportern und, wenn es jetzt Gemeinschaftskunde
275 ist, Politiker oder, oder ich lasse sie auch noch gerade in Gemeinschaftskunde, wenn
276 Meinungen gefragt sind, immer auch eine Spalte für die Eltern machen. Also sie
277 müssen zu Hause auch Eltern um ihre Meinung fragen, müssen das dann

Transkript – Interview 1 *EMIL*

278 aufschreiben. Weil ich dann auch hoffe, dass sie auch mit ihren Eltern, auch dann ins
279 Diskutieren kommen. Auch mal Meinungen vergleichen. Auch mal erkennen, dass
280 Eltern andere Meinungen haben und unter Umständen auch eine Meinung, die sie
281 selber nicht teilen, dass es aber auch nicht schlimm ist.

282 I: *Sie haben jetzt einige Male schon das Wort „Meinung“ gesagt. Haben Sie das*
283 *Gefühl, oder glauben Sie, dass Schülerinnen und Schüler ihre Meinung offen*
284 *zugeben, offen preisgeben?*

285 L: Ganz schwer. Gerade bei solchen Themen, die ich schon angesprochen habe.
286 Das hat ein bisschen was mit dem Alter zu tun. Ich habe das Gefühl, dass Schüler
287 versuchen, oder es vermeiden wollen, sich so zu öffnen gegenüber den anderen.
288 Das kommt immer darauf an, was hat man für eine Stellung innerhalb der Klasse.
289 Kann man sich das erlauben, kann man sich das leisten? Weil man angesehen ist
290 oder weil man so großes Selbstbewusstsein hat, dass einem das nichts ausmacht.
291 Es gibt einige Schüler, auch jetzt bei meiner Klasse fallen mir spontan die Hälfte,
292 mindestens die Hälfte, die sich da sehr, sehr schwer tun. Die einen hochroten Kopf
293 kriegen würden, wenn ich sie, also es gibt ein, zwei, die kriegen sogar einen roten
294 Kopf, fangen an zu stammeln. Weil sie Angst haben, dass das, was sie sagen, eben
295 nicht von den anderen geteilt wird, beziehungsweise Reaktionen hervorruft wie
296 lachen oder, ähh, du spinnst doch, oder so. Also ich habe eher das Gefühl, dass
297 Schüler, dass es eher eine Minderheit ist, die sich traut oder die auch Wert darauf
298 legt, offen eine Meinung zu sagen und das ist ja auch ein Ziel, wo man, dazu soll
299 man sie ja auch erziehen. Oder ein Klima, ein politisches Klima in der Klasse
300 schaffen, dass es eben möglich ist.

301 I: *Aber trotzdem noch bei der Meinung, bekennen Sie sich denn im Unterricht zu*
302 *ihrer Meinung?*

303 L: Ja. Ganz klar. Ohne das aber meinen Schüler zu oktroyieren. Also wenn mich ein
304 Schüler nach meiner Meinung fragt, auch politisch oder so, dann gebe ich die immer
305 kund. Sage aber auch immer, Leute, das ist meine Meinung, und versuche denen
306 auch immer zu vermitteln, dass ich, dass wenn sie eine andere Meinung haben, dass
307 ich das respektiere. Das halte ich auch für ganz wichtig, weil es geht ja auch um
308 Meinungsvielfalt, geht auch darum, dass, ja. Bzw. es kam auch schon vor, dass
309 meine Meinung revidiert wurde, revidieren musste oder auch modifiziert habe, weil
310 auch schon mal ein Schüler auf einen Gedankengang gebracht hat, wo ich dann
311 sagen musste: „Ja du hast eigentlich recht. Stimmt.“ Ich denke, dass muss man auch
312 als Lehrer, du bist ja auch Vorbild irgendwie.

313 I: *Ja, o.k.. Wenn die Schüler zum Beispiel zum Unterrichtsbeginn oder so*
314 *irgendwelche Urteile schon äußern, wie denken Sie, dass die zu diesen Äußerungen*
315 *kommen oder wie die sich zusammensetzen?*

316 L: Ja, ich würde da immer, also ich würde da erst mal unterscheiden in so Spontan-
317 Urteile, die darauf beruhen, was man jetzt gerade gemacht hat im Unterricht, oder

Transkript – Interview 1 *EMIL*

318 was einen beeindruckt hat, beziehungsweise Urteile, die zustande kommen, die
319 aufgrund von familiärer Sozialisation oder auch von der Sozialisation im
320 Freundeskreis zustande kommen. So vorgefertigte Meinungen sind das dann
321 meistens. Noch mal die Frage.

322 I: *Ja, wie Sie denken, wie Schüler ihre, zu ihren Urteilen kommen, oder wie*

323 L: Ja, speziell jetzt in Geschichte, Gemeinschaftskunde habe ich es schon erlebt,
324 dass es da einfach so die Meinung des Vaters wahrscheinlich mit maßgebend war,
325 gerade wenn es um Ausländerproblematik geht oder so um Rechtsradikalismus. Was
326 der Vater zu Hause am Tisch erzählt, manche übernehmen das. Dann zum Teil, was
327 im Freundeskreis so die Meinung ist. Ja, was für mich interessant wäre, wäre zu
328 erfahren, ob Schüler ihre Meinung ändern, weil sie jetzt bei mir eine
329 Unterrichtsstunde gemacht haben, eine Unterrichtseinheit, beziehungsweise weil die
330 Themen oder die Inhalte, die ihnen vermittelt werden, sie einfach beeinflussen
331 konnten. Könnte ich aber jetzt spontan gar kein Beispiel dazu sagen, weiß ich gar
332 nicht, ob das so möglich ist. Ich denke aber, es ist auch in dem Alter ganz schwer,
333 weil die entweder sind sie echt festgefahren irgendwie und haben gar kein Bock sich
334 etwas anderes anzuhören oder sie sind mit so vielen verschiedenen Dingen gerade
335 beschäftigt, gerade so im Alter dreizehn, vierzehn, fünfzehn, dass es ganz schwer
336 ist, dass sie schon zu einer endgültigen Meinung kommen irgendwie. Also das ist ja
337 gerade so eine Zeit, wo sie damit arbeiten, also selbst, wenn wir mal beim Thema
338 Rechtsradikalismus bleiben, wenn ich mal einen dazu bringe, über etwas
339 nachzudenken, weil ich ihm sage: „Pass auf, das und das stimmt so gar nicht“, wird
340 der trotzdem noch damit arbeiten, und dieses abwägen und das verifizieren oder
341 falsifizieren. Das ist ein Prozess von ich glaube schon von mehreren Jahren. Aber
342 gerade deshalb ist es ja auch so wichtig, dass man ihnen so viel wie möglich mit auf
343 den Weg gibt, dass sie eben etwas in der Hand haben, mit dem sie später spielen
344 können. Also wie gesagt, ich habe das vorhin schon einmal gesagt, je mehr sie
345 wissen, je mehr Input sie bekommen haben, je mehr, mir fehlt jetzt gerade ein
346 Begriff, der da passt, oder ein was, Anregungen, desto eher. Also wenn ich nur zwei
347 Sachen habe, dann habe ich ziemlich schnell mir die Meinung gebildet, oder wenn
348 ich nur eine, wenn ich nur soviel Input habe [verdeutlicht mit den Fingern eine kurze
349 Distanz], wenn ich aber soviel habe [verdeutlicht mit den Fingern eine lange Distanz],
350 dann wird das länger dauern und möglicherweise auch. Ist einfach besser. Ist
351 besser.

352 I: *Sie haben das auch schon selbst angesprochen, dass das viel auch vom Alter oder*
353 *von der Klassenstufe abhängt. Ab welcher Klassenstufe, kann man den von einem*
354 *Schüler oder von einer Schülerin so etwas wie ein politisches Urteil erwarten?*

355 L: Politisches Urteil im Bezug auf das, was wir in der Zeitung lesen?

Transkript – Interview 1 *EMIL*

356 I: *Ja, in dem Sinne, wie wir auch vorhin. Sie haben ja auch ein paar Kriterien*
357 *genannt, wo sie gesagt haben, das ist so ein Urteil, was ein angemessenes Urteil*
358 *einfach ist über die Prozesse. Ohne, dass, also kein Vorurteil.*

359 L: Also ich denke schon im Bereich der Hauptschule neunte oder zehnte. Achte, ich
360 habe achte Klasse zu wenig unterrichtet, ich kenne die zu wenig, muss ich ganz
361 ehrlich sagen. Bei meinen Siebtklässlern.

362 I: *Was fehlt denen denn? Warum können die das noch nicht?*

363 L: Denen fehlt einfach das Interesse für das tagespolitische Geschehen. Denen fehlt,
364 die Lesen keine Zeitung und die bekommen, die schnappen mal da was auf, mal da
365 was auf. Da muss dann schon so was passieren, wie am elften September, dass sie
366 wirklich mal auch sagen, jetzt gucke ich mal Nachrichten, weil ich das sehen will,
367 aber denen fehlt einfach zu viel Basiswissen. Die haben einfach noch nicht so viel
368 von der Welt gesehen, die Lesen ja auch nicht, gerade in der Hauptschule. Die
369 vertiefen ihr Wissen auch nicht, die vertiefen die Eindrücke, die sie vom Fernsehen
370 bekommen, oder wenn sie im Unterricht was hören, vertiefen sich nicht und sind aber
371 auch noch zu jung, um so ein umfassenderes Wissen zu haben. Das war ich aber
372 damals auch mit fünfzehn, war mein Wissen noch nicht so umfassend, dass ich
373 obwohl, ich weiß nicht, vielleicht. Aber in der Hauptschule, wenn dann Neunte oder
374 Zehnte. Wenn überhaupt, dann muss aber schon ein gewisses Interesse vorhanden
375 sein, würde ich mal sagen, und das haben die wenigsten. Weil ich das Gefühl habe,
376 dass einfach die Schüler sehr, sehr ichbezogen sind und das es immer mehr so ist,
377 dass da, es heißt mir muss es gut gehen, es geht nur darum, meinen Spaß zu
378 befriedigen und politische Themen ja oder gesellschaftliche Themen sind Dinge, da
379 muss man sich vertiefen. Da muss man sich Zeit nehmen und das kostet Energie
380 und ich glaube, dass Schüler immer weniger bereit sind, dafür Energie aufzubringen,
381 weil sie ihre Energie, ihre Kraft dafür verwenden, Spaß zu haben, ihr persönliches
382 Spaßbedürfnis zu befriedigen. Und für das andere bleibt immer weniger Platz. Ich
383 denke es ist auch, wird auch immer schwerer werden, so Politik, Politik auch zu
384 vermitteln.

385 I: *Kann man den Ihrer Meinung nach, wir haben jetzt ein paar Mal über Politische*
386 *Urteilsbildung gesprochen. Kann man so etwas lernen in der Schule? Weil das*
387 *Problem, was sich ja immer wieder stellt ist einfach, dass sich die Politik, die*
388 *politischen Prozesse, sich ständig in Bewegung befindet und dass sich das immer*
389 *alles verändert. Und irgendwann sind die Schüler draußen aus der Schule und dann*
390 *sind ja nicht mehr die Probleme aktuell, die vielleicht*

391 L: Man kann es in der Schule nicht lernen, weil um Urteile fällen zu können, oder um
392 da einen Bezug dazu zu bekommen, muss man selbst betroffen sein. Und in der
393 Schule, oder auch noch in der ja, bist du eigentlich so abgeschlossen davon. Du
394 musst nicht selbst für deinen Lebensunterhalt sorgen, du bekommst das Essen auf
395 den Tisch gestellt, du bekommst die Klamotten von den Eltern bezahlt. Es wird

Transkript – Interview 1 *EMIL*

396 vielleicht dann oder kommt vielleicht eher zum Tragen, wenn ein Vater arbeitslos ist
397 ja. Und wenn man dann gezwungen ist darüber nachzudenken, warum hat jetzt mein
398 Vater keine Arbeit, warum haben wir jetzt nicht genug Geld. Aber das ist ja eher so,
399 das lehrt dich eher das Leben, die persönlichen Erfahrungen lehren dich das. In der
400 Schule kann es dann nur darum gehen oder die Möglichkeiten der Schule sind eher
401 darauf begrenzt. Ja eher schon einerseits so ein Theoriewissen, wie wird gewählt,
402 was ist Demokratie und so weiter und so weiter und das bestimmte Dinge noch
403 auszuprobieren. Also gerade eine Wahl kann man in der Schule auch mal
404 durchführen. Und drittens besteht eine Möglichkeit bestimmte Probleme,
405 tagespolitische Dinge oder überhaupt mal auch zu diskutieren und in der Diskussion
406 auch mal zu hören, was denken die anderen. Ist das, was ich sage, kann das
407 bestehen in der Diskussion oder werden meine Argumente auch mal ad absurdum
408 geführt, von anderen Schülern und so. Man kann schon in der Schule Situationen
409 evozieren in denen der Schüler gezwungen ist, sein Bild oder seine Meinung zu
410 überprüfen. Das kann man. Aber ansonsten denke ich, haben wir die Schüler, ja wir
411 haben sie da zu kurz, gerade in der Hauptschule. Die sind mit sechzehn oder
412 fünfzehn schon aus der Hauptschule draußen und dann geht das ja erst so richtig
413 los, denke ich.

414 I: *Zum Abschluss jetzt eigentlich nur noch so eine Möglichkeit für Sie. Gibt es denn*
415 *etwas was Sie über Politische Urteilsbildung oder Politikunterricht sagen wollen, was*
416 *wir noch gar nicht angesprochen haben, oder was Ihnen noch so einfällt? Also das*
417 *ist jetzt nur so eine Möglichkeit.*

418 L: Für mich als Lehrer ist das auch ein bisschen so, ist der Unterricht auch ein
419 bisschen so ein Spiegel. Also ich halte mir da, habe da die Möglichkeit mir immer
420 wieder selber so einen Spiegel vorzuhalten und muss auch ganz ehrlich sagen, dass
421 ich dann auch feststelle in bestimmten Momenten, dass ich selber zu wenig politisch
422 gebildet bin, zu wenig und ja zum Teil auch ein Mangel an Willen da ist, das wieder
423 auch auszugleichen. Eine gewisse Gleichgültigkeit. Also ich sehe, ich weiß da selber
424 zu wenig, oder habe da selber zu wenig Ahnung oder ja, mache da aber auch nichts
425 dagegen. Ich lese zum Beispiel keine Zeitung. Und ich habe da schon ein schlechtes
426 Gewissen irgendwo, aber gleichzeitig ich ändere das nicht. Wobei ich sagen muss,
427 dass ich irgendwie, dass mir irgendwie auch die Zeit fehlt, weil ich habe einmal am
428 Tag Zeit zu lesen, und das ist abends im Bett, und da will ich dann keine Zeitung
429 lesen, da lese ich was, um mich zu entspannen.

430 I: *Ja. Danke.*

431 **Total: 54min 40sec**

Redigierte Aussagen - Interview 1 *EMIL*

[28-38] Meine Rolle als Lehrer würde ich eher als Spieler und Schiedsrichter beschreiben. Weil ich als Lehrer oder im Umgang mit Kindern ja meinungsbildend bin. Ich tue also was, ich bin da ein Vorbild in gewisser Weise für sie. Und bin aber auch Schiedsrichter, weil ich bei bestimmten Themen versuche auch ein bisschen, insofern zu manipulieren, dass ich wenn es um Rechtsradikalismus geht, oder so Sachen, dass ich sie da schon versuche, in eine Ecke zu bringen, in der ich mich befinde. Eben aus so nationalistischen Ecken, wo sie zum Teil stehen, weil ihr Elternhaus so ist. Dann bin ich auch Schiedsrichter. Beziehungsweise die Wissen ja sehr wenig über Dinge die passiert sind, zum Beispiel im Dritten Reich. Und das muss ich ihnen dann nahe bringen. Und dann habe ich einen aktiven Part, dann bin ich kein Zuschauer mehr.

[42-51] Für mich gibt es mehrere Gründe, warum in der Schule Politik unterrichtet werden soll. Also erstens mal, haben wir Menschen vor uns, die in der Entwicklung sind. Und die ja gerade dabei sind, sich eine Meinung zu bilden. Oder bzw. bevor sie sich eine Meinung bilden können, brauchen Sie ja Input. Und den bekommen sie in der Regel zu achtzig bis neunzig Prozent von uns vermittelt. Zumindest fundiertes Wissen und die anderen Prozente von ihren Eltern, wenn überhaupt, aber das ist schon sehr subjektiv. Wobei es bei uns ja zum Teil auch subjektiv ist oder über die Medien. Und um gerade den Medien ein bisschen entgegen zu wirken, oder bzw. dem begrenzten Wissen, ist unsere Rolle dann sehr wichtig, um denen bestimmte Dinge zu vermitteln, die sie sonst nicht mitbekommen.

[53-55] In der Schule sollte Politik unterrichtet werden, um denen erst mal so eine Basis zu geben, damit sie sich auch eine Meinung bilden können und damit sie ein Nährboden haben, ein Fundus wo sie sich dann entscheiden können, in was für eine politische Richtung gehe ich.

[58-65] Zu dem Wort Urteil fällt mir spontan ein das Urteil in einem Gericht, also Verurteilung, Urteil. Und dann aber auch, bezogen auf das Thema fällt mir, dass ein Mensch lernen muss Urteile zu fällen und sich Urteil, eine Meinung zu bilden, zu urteilen ist das gut für mich, ist das schlecht für mich. Ist das was Politiker sagen, ist das, ist die politische Meinungsmache sind die Inhalte gut oder sind sie schlecht und um sich da ein Urteil bilden zu können, brauchen sie eben dieses Basiswissen, um abwägen zu können, um evaluieren zu können.

[69-75] Schüler sollten über Politik urteilen können, das steht ja auch im Lehrplan und das halte ich auch für sehr wichtig, die sollen ja mündig werden. Und ein mündiger Bürger sein heißt auch Urteile fällen zu können, auch das begründen zu können. Und nicht mit dem Strom oder mit der Masse mitschwimmen und nicht das was der Papa daheim erzählt hat, einfach eins zu eins übernehmen, sondern selber sagen zu können, das ist falsch was mein Vater sagt, das ist falsch was die Jungs im Schulhof sagen, ich sehe das anders.

[78-89] Ich glaube Vorurteile daran zu erkennen, dass man es nicht verifizieren kann bzw., dass man es nicht fundiert begründen kann. Wenn es eher so aus dem Bauch kommt, bzw., wenn ich der Meinung bin, da sprechen so viele Gründe dagegen, für das was du jetzt sagst. Aber ich glaube, das ist für mich in erster Linie etwas Emotionales was sich bei mir abspielt. So der emotionale Faktor, irgendwas sagt mir Stopp: Vorurteil. Ich achte dann auf körperliche Signale. Wie schnell kommt so ein Statement, durch was für eine Mimik wird das unterstützt. Wird der selber da von, durch Emotion bestimmt. Und dann meine ich auch, ein Vorurteil zu erkennen.

[99-110] Die Kriterien eines angemessenen politischen Urteils sind für mich, wenn Leute zwar eine Meinung äußern, aber gleichzeitig sagen, dass sie im Grunde genommen zu wenig Einblick in eine Sache, in ein politisches Geschehen haben, so dass das nur eine Momentaufnahme sein kann. Ich finde zum Teil hat das auch viel mit Anmaßung zu tun, wenn jemand ein Urteil fällt über Politik oder über politische Abläufe. Ich selbst muss sagen, ich habe viel zu wenig Ahnung. Ich will mir das nicht Anmaßen zu urteilen. Obwohl ich viel zu schnell dabei bin und sage der ist blöd oder das ist blöd.

[120-133] Ein politisches Urteil ist im Vergleich zu einem juristischen Urteil, immer sehr subjektiv und basiert nicht auf einem Regelwerk, nicht auf Dingen die, die Menschen im Laufe der Jahrzehnte sich immer wieder erarbeitet haben und dann gegebenenfalls modifizieren, sondern das ist was, was aus dem Bauch kommt und daraus resultiert, was man für eine Basis hat. Also ich denke je weniger

Redigierte Aussagen - Interview 1 *EMIL*

Input man bekommen hat, z.B. durch die Schule, desto weniger wird man in der Lage sein politische Urteil zu fällen, mit denen man d'accord gehen kann. Je mehr man weiß, je mehr man die Strukturen kennt, je mehr man sich auskennt. Trotzdem bleibt ein politisches Urteil immer eine Meinung.

[179-191] Wir haben es ja vorhin von Urteil fällen gehabt. Zu einem Urteil fällen im positiven Sinne gehört eben, dass man eben Hintergründe abwägt, das mach der- oder diejenige die Antwort b gibt, Antwort c am wenigsten, das würde ich im niemals verzeihen, das mindeste was man machen kann in Haft bringen, zwar keine Todesstrafe aber lebenslang einsperren, das sind mehr so emotionale Gründe und gerade wenn es um Politik geht, soll man sich nicht so von emotionalen Gründen leiten lassen, natürlich muss es auch mitspielen. Aber es muss so eine Balance sein, man muss eben genau abwägen können und dazu braucht man einfach ein Wissen, sonst ist politisches Urteil nicht möglich.

[196-217] Im Gegensatz zu Bio oder Mathe habe ich in Gemeinschaftskunde und sogar Deutsch, die Möglichkeit sehr weit in das persönliche Umfeld von Schülern einblicken zu können, bzw. mit Schülern Dinge zu behandeln, wovon sie wirklich betroffen sind. Also von Transitverkehr über die Alpen, sind sie im Grunde genommen nicht betroffen, wenn sie nicht gerade in Urlaub fahren und im Stau stecken, aber ihren Freundeskreis oder ihre peer group haben sie jeden Tag. Das ist ein großer Unterscheid zu den anderen Fächern, das hat eine gewisse Lebensnähe. Wobei dann später Themen wie Kreistag, das sind dann wieder andere Dinge, wozu sie sehr wenig bezug haben. Das merkt man dann auch. Da arbeiten sie dann auch weniger mit. Das ist ein großer Unterschied. Wenn ich aufmerksam bin, sehe ich so persönliche Betroffenheiten, das spricht dann auch familiäre Probleme an oder Konflikte im Freundeskreis und da habe ich die Möglichkeit, dann auch mit zu arbeiten und Schülern bestimmte Dinge zu vermitteln, mit denen sie wirklich auch emotional etwas anfangen können.

[220-239] Inhalte für meinen Unterricht wähle ich erst mal anhand des Lehrplans aus, an den bin ich gebunden. Dann durch mein Buch. Ich habe das Thema, dann schau ich mir im Buch an, was für eine Problematik wird angesprochen. Ich baue meinen Unterricht so auf, dass ich versuche, schon sehr auf eine emotionale Schiene zu gehen, weil ich dann eben die Schüler erreichen kann und so auch nur erreichen kann, dass sie sich darüber Gedanken machen und so setze ich auch meinen Schwerpunkt. Also Theorie ist dann wichtig, wenn Theorie heißt: Ich gebe euch jetzt Strategien mit auf den Weg, wie man später als Vater oder als Mutter, gemeinsam mit seinem Kind oder mit seinen Kindern eine Lösung findet. Und wenn Theorie heißt: Wie kann ich eine Gemeinsamkeit finden, einen gemeinsamen Nenner, dann ist Theorie wichtig, ansonsten ist gerade bei solchen Themen, auch ein emotionaler Bezug zum Thema wichtig.

[247-263] Politikunterricht sollte meinen Vorstellungen nach so aussehen, dass man seinen Schwerpunkt auf das respektvolle Miteinander der Schüler legt. Ich versuche dann auch selbst Vorbild zu sein, indem ich Ihnen zeige, so wie ich ihnen zuhöre, so sollen sie auch anderen zuhören. In der Art und Weise in der ich mich respektvoll ihnen gegenüber verhalte, vor allem über Sprache, so sollen sie es auch machen. Und in bestimmten Fächern das erlauben, Deutsch oder gerade Gemeinschaftskunde, wo es darum geht am Ende einer Stunde oder am Ende einer kurzen Unterrichtsphase, eine Meinung, die man sich eventuell gebildet hat kundzutun, versuche ich auch Schüler dazu zu animieren, dazu zu bringen, das zu tun. Also so eine gewisse Aktivität zu wecken und nicht passiv alles zu konsumieren, sondern auch meinen Unterricht so aufzubauen, dass ich Schüler nicht nur dazu bringe abzuschreiben, Fragen zum Text zu beantworten, sondern auch sich aktiv mit den Themen auseinander zusetzen.

[266-281] Ich setze bestimmte Unterrichtsmethoden bewusst ein, um Schüler zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Themen zu bringen. Zum Beispiel habe ich immer ein Mikrofon z.B. im Klassenzimmer, ich habe so eine Kiste mit Utensilien, zum Beispiel so Plastikhandys und ich lasse sie dann zum Beispiel am Unterrichtsende, den einen den anderen anrufen. Entweder als Schüler, um über ein Problem zu sprechen, also ein Transfer zu setzen, oder sie schlüpfen in andere Rollen und telefonieren dann. Oder ich habe das Mikrofon, dann schlüpfen sie in die Rollen von Reporter und wenn es jetzt Gemeinschaftskunde ist Politiker. Oder ich lasse sie, wenn Meinungen gefragt sind, immer auch eine Spalte für die Eltern machen. Sie müssen zuhause Eltern um ihre Meinung fragen und müssen das aufschreiben. Weil ich hoffe, dass sie auch mit ihren Eltern ins Diskutieren kommen.

Redigierte Aussagen - Interview 1 *EMIL*

Auch mal Meinungen vergleichen. Auch mal erkennen, dass Eltern andere Meinungen haben und unter Umständen auch eine Meinung, die sie selber nicht teilen, dass es aber auch nicht schlimm ist.

[285-300] Dass Schüler ihre eigene Meinung im Unterricht offen zu geben, halte ich für ganz schwer. Das hat ein bisschen was mit dem Alter zu tun. Ich habe das Gefühl, dass Schüler es vermeiden wollen sich gegenüber anderen zu öffnen. Ich habe eher das Gefühl, dass es eher eine Minderheit ist die sich traut oder die auch Wert darauf legt offen eine Meinung zu sagen und das ist ja auch ein Ziel, dazu soll man sie ja auch erziehen. Oder ein politisches Klima in der Klasse schaffen, dass es eben möglich ist.

[303-312] Ich bekenne mich im Unterricht ganz klar zu meiner Meinung, aber ohne sie meinen Schüler zu oktroyieren. Also wenn mich ein Schüler nach meiner Meinung fragt, auch politisch, dann gebe ich die immer kund. Sage aber auch immer, Leute, das ist meine Meinung, und versuche immer zu vermitteln, dass wenn sie eine andere Meinung haben, dass ich das respektiere. Dass halte ich für ganz wichtig, weil es geht ja um Meinungsvielfalt. Beziehungsweise es kam auch schon vor, dass ich meine Meinung revidieren musste oder auch modifiziert habe, weil mich ein Schüler auf einen Gedankengang gebracht hat, wo ich sagen musste, ja, du hast eigentlich recht. Stimmt, ich denke das muss man auch als Lehrer, du bist ja auch Vorbild.

[316-321] Bei der Herkunft oder der Zusammensetzung von Schülerurteilen, würde ich unterscheiden in spontan Urteile, die darauf beruhen was man jetzt gerade gemacht hat im Unterricht oder was einem beeindruckt hat. Beziehungsweise Urteile die aufgrund von familiärer Sozialisation oder auch von der Sozialisation im Freundeskreis zustande kommen. So vorgefertigte Meinungen sind das dann meistens.

[323-351] Für die Urteilsfindung der Schüler, speziell in Geschichte, Gemeinschaftskunde habe ich es schon erlebt, dass wahrscheinlich die Meinung des Vaters mit maßgebend war, gerade wenn es um Ausländerproblematik oder um Rechtsradikalismus geht. Was der Vater zu Hause am Tisch erzählt, manche übernehmen das. Dann zum Teil, was im Freundeskreis die Meinung ist. Ich denke aber es ist auch in dem Alter ganz schwer, weil entweder sind sie echt festgefahren und haben gar kein Bock sich etwas anderes anzuhören oder sie sind mit so vielen verschiedenen Dingen beschäftigt, gerade so im Alter dreizehn, vierzehn, fünfzehn, dass es ganz schwer ist, dass sie schon zu einer endgültigen Meinung kommen. Das ist ja gerade so eine Zeit, wo sie damit arbeiten, wenn mir mal beim Thema Rechtsradikalismus bleiben, wenn ich mal einen dazu bringe über etwas nachzudenken, weil ich ihm sage: „Pass auf, das und das stimmt so gar nicht.“ Wird der trotzdem noch damit arbeiten und dieses abwägen und das verifizieren oder falsifizieren, das ist ein Prozess von, ich glaube, mehreren Jahren. Aber gerade deshalb ist es auch wichtig, dass man ihnen so viel wie möglich mit auf den Weg gibt, dass sie eben etwas in der Hand haben, mit dem sie später spielen können. Je mehr sie wissen, je mehr Input sie bekommen haben, mir fehlt jetzt gerade ein Begriff. Also wenn ich nur zwei Sachen habe, dann habe ich mir die Meinung ziemlich schnell gebildet, oder wenn ich nur soviel Input habe [verdeutlicht mit den Fingern eine kurze Distanz], wenn ich aber soviel habe [verdeutlicht mit den Fingern eine lange Distanz], dann wird das länger dauern. Das ist einfach besser.

[363-384] Meine siebte Klasse kann keine angemessenen politischen Urteile fällen, weil ihnen einfach das Interesse für das tagespolitische Geschehen fehlt. Die Lesen keine Zeitung und die schnappen mal da was auf, mal da was auf. Da muss schon so was passieren wie am elften September, dass sie wirklich mal sagen: „Jetzt gucke ich mal Nachrichten, weil ich das sehen will.“ Denen fehlt einfach zuviel Basiswissen. Die haben einfach noch nicht so viel von der Welt gesehen, die Lesen ja auch nicht, gerade in der Hauptschule. Die vertiefen ihr Wissen auch nicht, die vertiefen die Eindrücke, die sie vom Fernsehen bekommen oder wenn sie im Unterricht was hören, nicht und sind aber auch noch zu jung, um ein umfassenderes Wissen zu haben. Wenn überhaupt, dann muss aber schon ein gewisses Interesse vorhanden sein, und das haben die wenigsten. Weil ich das Gefühl habe, dass die Schüler sehr Ich-bezogen sind und dass es heißt mir muss es gut gehen, es geht nur darum meinen Spaß zu befriedigen und politische Themen oder gesellschaftliche Themen sind Dinge, da muss man sich vertiefen. Da muss man sich Zeit nehmen und das kostet Energie und ich glaube, dass Schüler immer weniger bereit sind dafür Energie aufzubringen, weil sie ihre Energie, ihre Kraft dafür verwenden ihr

Redigierte Aussagen - Interview 1 *EMIL*

persönliches Spaßbedürfnis zu befriedigen. Und für das andere bleibt immer weniger Platz. Ich denke es wird auch immer schwerer werden, Politik zu vermitteln.

[391-413] Man kann in der Schule nicht lernen politische Prozesse zu beurteilen, weil um Urteile fällen zu können oder um einen Bezug dazu zu bekommen, muss man selbst betroffen sein. Und in der Schule bist du eigentlich so abgeschlossen davon. Du musst nicht selbst für deinen Lebensunterhalt sorgen, du bekommst das Essen auf den Tisch gestellt, du bekommst die Klamotten von den Eltern bezahlt. Es kommt vielleicht eher zum Tragen, wenn ein Vater arbeitslos ist. Und wenn man dann gezwungen ist darüber nachzudenken, warum hat jetzt mein Vater keine Arbeit, warum haben wir jetzt nicht genug Geld. Das ist ja eher so, das lehrt dich das Leben, die persönlichen Erfahrungen lehren dich das. In der Schule kann es dann nur darum gehen oder die Möglichkeiten der Schule sind eher darauf begrenzt, einerseits so ein Theoriewissen, wie wird gewählt, was ist Demokratie und so weiter und bestimmte Dinge noch auszuprobieren. Also gerade eine Wahl kann man in der Schule auch mal durchführen. Und drittens besteht eine Möglichkeit bestimmte Probleme, tagespolitische Dinge zu diskutieren und in der Diskussion zu hören, was denken die anderen. Kann das was ich sage bestehen in der Diskussion oder werden meine Argumente auch mal von anderen Schülern ad absurdum geführt. Man kann schon in der Schule Situationen evozieren in denen der Schüler gezwungen ist, sein Bild oder seine Meinung zu überprüfen. Aber ansonsten denke ich, haben wir die Schüler zu kurz, gerade in der Hauptschule. Die sind mit sechzehn oder fünfzehn schon aus der Hauptschule draußen und dann geht das ja erst so richtig los.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet der Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - X - 7

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - X - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - X - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

0 - 2 - X - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll *EMIL*

Am Anfang sehr stockend. *EMIL* wollte sogar zurückspulen und neu anfangen! Es herrschte eher Prüfungs- als Gesprächsatmosphäre. Die Fragen zu den Alltagserfahrungen mit Schülern lockerten die Stimmung. Leitfaden umstellen!? Ich glaube es ist leichter über andere zu sprechen, als über sich selbst. Wichtig ist, immer wieder deutlich zu machen, dass es nicht um Testen oder Abfragen von Wissen geht, sondern um eigene Vorstellungen. Der Begriff Urteilsbildung bereitet große Schwierigkeiten. Alternativen!?

Interview *IGGY*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript - Interview 6 IGGY

1 *I: Mit welchen Fächern haben Sie ihr Lehramtstudium absolviert?*

2 L: Mit Deutsch und Geschichte im Hauptamt. Ich habe aber vielmehr als ich hätte
3 machen müssen. Auch Philosophie, Soziologie, Politologie, Ökonomie war damals ja
4 ganz, ganz wichtig im Zusammenhang mit der Marxismus-Renaissance. Also ich
5 hatte so ein bisschen die Vorstellung, dass ich viele Fächer abdecken müsste. Und
6 dann in Deutsch, Geschichte und Pädagogik natürlich mein Examen gemacht.

7 *I: Und wie lange sind Sie schon im Schuldienst?*

8 L: Ich habe 1977 meine erste Festanstellung bekommen.

9 *I: Sie haben ja, dass konnte ich aus Ihrer E-Mail entnehmen, eine recht bewegte*
10 *Schulkarriere hinter sich. Wenn ich Sie jetzt frage welche Schulformen?*

11 L: Ja, ich bin freiwillig, weil es mich interessierte, im zweiten Jahr des Referendariats
12 an eine große Gesamtschule gegangen. Da habe ich auch mein zweites
13 Staatsexamen abgelegt, dann mit den Lehrproben. Und dann hat mein
14 Hauptseminarleiter aber hinterher mir gesagt, ach, gehen Sie doch hinterher erst Mal
15 an ein normales Gymnasium. Da können Sie die Methodik so ein bisschen feiner,
16 noch so ausprägen. Das war ein ganz guter Ratschlag, dann bin ich an ein, damals
17 recht konservativ geltendes Gymnasium gekommen und mein Fachseminar, mein
18 Hauptseminarleiter hat mir dann in einem Telefonat gesagt, na ja, wenn Sie da mal
19 wieder weg wollen, dann rufen Sie mich an. Und so wie ich aber bin, habe ich
20 durchgehalten und irgendwann, als es so ein Umsetzungskarussell gab, haben,
21 glaube ich, einige gedacht, ach, der Mann soll mal nach drüben gehen. Der hat ja
22 sowieso schon immer bei uns die Gesamtschulfrage thematisiert, jetzt geht er mal
23 nach drüben und dann bin ich an eine große Ganztagesgesamtschule versetzt
24 worden, habe eine Rückkehrzusage in den Gymnasialbereich, wollte dann in den
25 Gymnasialbereich wieder zurück und dann war gerade am Abendgymnasium eine
26 Stelle frei. Dann hat mich der damalige Personalreferent persönlich privat angerufen
27 an einem Freitag vor Pfingsten und hat mir gesagt, wir haben etwas Besonderes mit
28 Ihnen vor. Und jetzt bin ich überzeugter Abendschullehrer.

29 *I: Die Klassenstufen würden mich noch interessieren.*

30 L: Ja, ich habe eigentlich alle Klassenstufen unterrichtet. War dann an dem ersten
31 Gymnasium doch so fast Spezialist für die Klassen neun und zehn. Und war dann
32 sehr stark in der Vorstufe und in der Studienstufe, der Oberstufe unterwegs. Am
33 Abendgymnasium habe ich eigentlich nur die Oberstufe und habe erstmals wieder
34 gemerkt, wie anstrengend das ist, über neunzig Prozent netto Unterrichtszeit zu
35 haben. Das ist ganz was anderes, viel vorbereitungsintensiver. Und mittlerweile
36 unterrichte ich aber auch an einer Abendrealschule.

37 *I: Ich habe Ihnen vorhin schon gesagt, Politische Urteilsbildung ist mein zentrales*
38 *Thema. Könnten Sie mir aus Ihrer Sicht spontan sagen, was verbinden Sie denn mit*
39 *diesem Begriff Politische Urteilsbildung?*

40 L: Beutelsbacher Konsens, als erstes Stichwort. Die Schwierigkeit ist ja erst einmal
41 zu begreifen, wie es zu diesem Beutelsbacher Konsens gekommen ist, das Wissen
42 ja jetzt Jüngere nicht mehr. Und viele haben ja keine Vorstellung wie hochgekocht
43 das Thema Indoktrination und Manipulation, speziell hier Anfang der siebziger Jahre,
44 gehandelt worden ist. Ich persönlich habe erst da gemerkt, welche Verantwortung ich
45 in einer fünften und sechsten Klasse ich auch habe, was die Politische Urteilsbildung
46 anbelangt. Damals gab es den ersten Krieg, Irakkrieg und Golfkrieg, und es gab ein
47 Verbot, dass die Schüler nun der Demonstration hier nicht teilnehmen sollten. Daran
48 habe ich mich ganz genau gehalten. Ich weiß aber nun von Kollegen, dass die nun
49 ihr politisches Sendungsbewusstsein auch darin zum Ausdruck brachten, dass sie
50 nun unbedingt viele Schülerinnen und Schüler auf die Demonstration hin orientierten.
51 Und spätestens in der Situation wurde mir klar, wie wichtig das Nachdenken über
52 Politische Urteilsbildung war. Ob die Schüler jetzt auf der Demo waren oder nicht, ich
53 behaupte mal, weil ich ihnen das verboten habe, ist gerade Sensibilität für politische
54 Fragen entstanden. Das heißt überhaupt, ja was verbinde ich mit Politischer
55 Urteilsbildung, ja zunächst mal Eigenständigkeit, nicht spontan, es ist ja so, wenn ich
56 jemandem sage, sei spontan, dann kann er genau meiner Anweisung folgen, aber
57 dann ist er ja gerade nicht spontan. Und wenn ich sage, sei mal endlich mündig, und
58 der andere meint dann, meinem Anliegen nachzukommen oder meiner wunderbaren
59 ökologischen Auffassung nachzukommen, dann habe ich, was die Politische
60 Urteilsbildung anbelangt, überhaupt gar nichts erreicht, eventuell einen
61 Anpassungsdruck erzeugt. Und von daher verbinde ich mit Politischer Urteilsbildung,
62 dass auf einer möglichst breiten fachlichen Grundlage, also auf einer Kenntnisbasis,
63 aus Kennen Erkennen wird, so, das muss ja ein selbständiger Prozess sein, ein
64 eigenständiger Prozess sein, der ja, ich sag jetzt mal, durch fruchtbare Momente im
65 Unterricht, durch Aha-Erlebnisse, eigenständig erzeugt ist, bei den Schülern. Und
66 das heißt jetzt natürlich, dass ich so etwas wie politische Urteilsfähigkeit in keiner
67 Weise als Ergebnis einer noch so geschickten Doziererei betrachten darf. Das ist
68 das, was ich erst mal, das, was ich damit verbinde. Und insofern verbinde ich
69 Verantwortungsbewusstsein der Lehrkraft damit, auch eventuell gerade dann, wenn
70 man seine Jugendsünden schon hinter sich hat. Ich denke mal, ich habe schon von
71 eigenen Erfahrungen geredet, also ich rede nicht vom hohen Ross. Sehr viel
72 Verantwortungsbewusstsein der Lehrenden, auch Toleranz für die Irrtümer der
73 jungen Menschen, gerade dann, wenn man vielleicht selbst Phasen von möglicher
74 Intoleranz miterlebt hat, durchgemacht hat. Ich glaube, dadurch stärkt das eher das
75 Bewusstsein, dass Schüler, auch vielleicht aus Trotz heraus, genau das andere
76 wollen können, was jetzt die Lehrer vielleicht möchten. Das finde ich auch ganz
77 wichtig im Zusammenhang mit Urteilsfähigkeit, eher jetzt dafür zu sorgen, den
78 anderen damit zu konfrontieren, warum er so ist wie er ist, warum er so denkt wie er
79 denkt.

80 *I: Sie haben gesagt konfrontieren, was meinen Sie denn damit im Bezug auf diese*
81 *Urteilsbildung?*

82 L: Mein Prinzip ist, ja mein Prinzip ist, das vorgegebene Eigeninteresse mit dem
83 Interesse anderer zu konfrontieren. Also ein Dialog herzustellen, zwischen den
84 Menschen, die andere Interessen formulieren, während derjenige, der etwa aus
85 einem sehr engen politischen Verständnis heraus, also ohne die eigentliche
86 Urteilsbildung argumentiert, ja häufig dazu neigt, eine, eine gewisse Heilslehre in den
87 Mittelpunkt zu stellen, also ein bestimmtes Sendungsbewusstsein, aus einem häufig
88 engen Horizont heraus abzuleiten. Die Therapie, denke ich, ist, die zu konfrontieren
89 mit den jeweils anderen Vorstellungen, so dass daraus vielleicht so das, was wir
90 Gemeinsinn nennen, erwächst.

91 *I: Es ist, gerade in diesem Zusammenhang, es gibt ja so diese Attribute von einem*
92 *angemessenen Urteil und einem unangemessenen Urteil. Was wäre dann, in diesem*
93 *Verständnis für Sie ein unangemessenes Urteil? Also wo würden Sie sagen, das ist*
94 *ein Urteil, wo ich als Lehrer vielleicht nicht mit zufrieden bin?*

95 L: Auf einer sehr abstrakten Ebene gesprochen, aber auch wenn ich an so einen
96 Stuhlkreis von Schülerinnen und Schülern an einer Gesamtschule denke und jetzt
97 mal an einen Politikbegriff im weitesten Sinne denke und im Moment auch einmal
98 daran denke, dass im sozialen Bereich sich eigentlich das politische
99 Gesamtverständnis irgendwie widerspiegeln müsste, dann fände ich unangemessen,
100 wenn jemand überhaupt nicht wahrnimmt, was die anderen einem entgegenhalten.
101 Also wenn so etwas wie, ich glaube Adam Smith nennt das Sympathie,
102 Einfühlungsvermögen überhaupt nicht vorhanden sind. Ich denke das
103 Einfühlungsvermögen, das Hineinversetzen, Empathie, Sich-Hineinversetzen können
104 in andere Positionen eigentlich der Schlüssel ist für etwas, was dann Urteilsbildung
105 ist. Denn wenn ich jetzt Urteile, ich habe auch mal als Hilfsschöffe und Schöffe am
106 Gericht gearbeitet, immerhin mehrere Jahre, bis ich denn an die Gesamtschule kam
107 und dann aus solchen Gründen gesagt habe, ich möchte das nicht mehr. Können Sie
108 sich vorstellen, warum, was meine Befürchtung war dann in der Folgezeit? Und dann
109 habe ich gesagt, das möchte ich jetzt nicht mehr. So und in dieser Zeit habe ich
110 anfangs zwar Ängste gehabt, wie verhalte ich mich in so einer Situation, aber ich
111 habe Glück gehabt insofern, dass tatsächlich ich bei dem Urteil, ich auf Richter
112 gestoßen bin, ich hatte da am Amtsgericht für die kleine Strafkammer, hatte ich ja als
113 Schöffe eine große Verantwortung, weil zwei Schöffen, beziehungsweise
114 Hilfsschöffen und ein Berufsrichter zusammen da sitzen. Letztlich war das für mich
115 ein ganz enormer Erfahrungsbereich. Das heißt, wenn ich das, was tagtäglich vor
116 Gericht geschieht, einmal als Modell für Urteilsbildung nehme, dann müsste so etwas
117 ähnliches auch im Schulbereich ablaufen, das heißt Lehrerinnen und Lehrer müssen
118 sich klarmachen, dass sie Richter, Rechtsanwalt und Staatsanwalt in einer Person
119 sind, und dass das in der eigenen Person zu ganz großen Konflikten führen kann.

120 Das heißt die Voraussetzung für Urteilsbildung wäre insofern, sich immer dieser
121 Rolle klar zu werden, aber auch immer zu schauen, so, in welcher Situation
122 brauchen die Schülerinnen und Schüler einen Anwalt in meiner Person, in welcher
123 Richtung brauchen auch sie mal den Staatsanwalt, der ihnen das unangemessene
124 ihres Verhaltens vorhält, dann bin ich auch als Pädagoge tätig, dann bin ich auch
125 derjenige, der beeinflusst. Ich denke, der Beutelsbacher Konsens wäre ganz falsch
126 verstanden, wenn man daraus schließt, Lehrkräfte dürfen nicht mehr beeinflussen
127 wollen oder dürften keinen Mut zur Erziehung, das ist ja das ursprünglich mal
128 konservative Schlagwort gewesen, aber ich denke, das ist schon wichtig, auch
129 diesen Mut aufzubringen, in Situationen auch zu sagen, das geschieht bei mir nicht,
130 du Thomas, hast Melanie nicht in der Weise anzugehen, also bitte nicht mit mir. Also
131 das finde ich ganz wichtig, auch dann Farbe zu bekennen, aber ich müsste als
132 Lehrkraft dann auch wieder umschwenken können, müsste dann auch. Das ist ein
133 ganz schwieriger Prozess, müsste dann auch mal wieder neben mich treten können
134 und sagen können, hier hast du als Staatsanwalt gesprochen, allerdings, der arme
135 Junge braucht auch einen Rechtsanwalt, der kann seine eigenen Interessen in dem
136 Alter noch gar nicht vertreten. So, dann muss ich sozusagen wieder Richter sein und,
137 wenn jetzt etwas Unangemessenes aufgetreten ist, auch jetzt, ich sage mal
138 rassistische oder, Ausdrücke in der Klasse vorgekommen sind oder zum Beispiel, ich
139 hatte auch mehrere farbige Kinder, das habe ich nachher gar nicht mehr so
140 wahrgenommen, aber wenn dann ein Schüler ruft, Banana, Banana, das habe ich
141 erst so gar nicht registriert, was das heißen soll, so, und dann war das für mich
142 immer wichtig solche Konflikte aus dem unmittelbaren Unterrichtsgeschehen
143 auszugrenzen, also nicht in der Situation disziplinarisch vorzugehen, sondern da
144 genügte eigentlich nur, Frank oder wie auch immer, Pause! So, dann wusste er, dass
145 er mit dem Betroffenen in der Pause anzutreten hatte, und wenn das ein bisschen
146 schwieriger war, dann kam meine Ko-Tutorin dazu, das war die stellvertretende
147 Klassenlehrerin, das war im Team, so, und dann ging das tatsächlich so, dass die
148 Beteiligten erst mal gefragt wurden, so jetzt, was hast du denn dazu zu sagen,
149 Thomas, was hast du dazu zu sagen und dann wurde im Grunde genommen
150 Gerichtsverhandlung simuliert, wenn man das so will. Und dann musste ich ja zu
151 einem Urteil kommen und das lief meistens so, dass ich sagte, ja Thomas, was
152 meinst du denn, was bietest du mir denn an? Wie kannst du denn das,
153 Entschuldigung ist ja mindestens fällig und was machst du denn in Zukunft? Ja, das
154 war ja nicht so gemeint und so, merkst du, wenn du, du hast doch auch deine
155 Schwachstellen, ich kenne die ja, wir kennen die ja alle. Stell dir mal vor, jetzt würde
156 jemand in der Klasse dich immer damit aufziehen. Und dann kommen solche, also
157 ich denke, der Dialog ist ganz wichtig, bei solchen Sachen und wenn dann
158 Schülerinnen und Schüler gemerkt haben, dass sie fair behandelt werden, Fairness
159 finde ich ganz wichtig im Umgehen miteinander, dann habe ich die Hoffnung, das ist

dieser unerschütterliche pädagogische Optimismus, den braucht man auch, und trotz allem im konkreten Fall scheitert man ja häufig, das denke ich muss man wissen, aber ich habe die große Hoffnung und habe auch viel Bestätigung in diesem Bereich bekommen, dass steter Tropfen den Stein höhlt und dass ich dann hinterher ganz schöne Erlebnisse habe. Von daher denke ich, dass es sich lohnt Regeln einzuhalten, mit Bewusstsein, auch durch eigenes Vorbildlich-Sein, einzuschleifen und dann hoffe ich, dass dadurch und durch bestimmte Formen des Miteinander-Umgehens, sich dann auch so etwas wie ein mündiges oder demokratisches Bewusstsein doch auch ausprägt.

I: Ich habe jetzt mal, ich habe vorhin im Vorgespräch, Ihnen die Politische Urteilsbildung als die große Zielkompetenz verkauft; würden Sie denn da eigentlich zustimmen oder. Ist das für Sie auch das Wünschenswerte?

L: Ja, ja auf jeden Fall, auf jeden Fall. Das ist für mich das ganz, ganz wichtig, denn ich fürchte, wir sind manchmal dabei, so eine neue Testieritis zu entwickeln und womöglich den Stoff wieder als Selbstzweck zu definieren im Zusammenhang mit diesen ganzen Tests, PISA nenne ich nur mal stellvertretend. Das wäre ein ganz verhängnisvoller Fehler und Irrtum, denke ich, denn wir wissen alle, dass der Stoff den wir behandeln über kurz oder lang doch wieder vergessen wird. Was nicht vergessen wird, sind bestimmte Erlebnisse im Unterricht, bei denen sich Kenntnisse mit den eher sozialen und affektiven Momenten, also ganzheitlich koordinieren lassen, vernetzen quasi oder verbinden. Das sind die Dinge die häufig auf Klassenfahrten oder in Projektwochen dann eigentlich mobilisiert werden, da werden ja auch Kenntnisse mobilisiert und wenn Kenntnisse dann zu Fähigkeiten und Fertigkeiten werden, dann ist es wichtig und letztlich ist die Politische Urteilsbildung, meine ich, das wichtigste Ziel der ganzen Turnübung. Die einzelnen Turngeräte wechseln, die einzelnen Unterrichtseinheiten wechseln, aber es muss irgendetwas Allgemeines bleiben. Das ist ganz schwer zu definieren und ich fürchte auch, wenn man einen Begriff hat, dann ist nur die Schublade bezeichnet, aber das, was sich dann jeweils in der Blackbox befindet, das ist nicht so schwer auszumachen, weil es nicht so leicht zu definieren ist. Es ist eher im Sinne einer Realdefinition zu sehen, also wenn ich, es ist nicht vorab zu definieren, sondern das, was ich unter politischer Urteilsfähigkeit bezeichne, was ich damit meine, das ist etwas Dynamisches, das verändert sich ja je nach Situation, je nach Notwendigkeit, je nach Zeitgeistströmung. Und im Moment, denke ich, ist es ganz wichtig, deutlich zu machen, dass Politikunterricht mehr ist als die Institutionenlehre an sich, deshalb ist Institutionenlehre ganz wichtig, also Regelbewusstsein. Wenn ich weiß, wie ich mich in bestimmten Situationen verhalten kann, ja, ja, also die Sekundärtugenden, das ist immer Spagat, immer abwägen. Wenn aber jetzt einige die Sekundärtugenden zu dem Hauptmoment des Unterrichts machen wollten, dann wäre das ganz

199 verhängnisvoll, aber das reine politische Bewusstsein schaffen wollen ist Laberei und
200 moralischer Druck, das schafft es auch nicht.

201 *I: Also, kann man Urteilsfähigkeit lernen?*

202 L: Ich denke ja, wir alle haben es gelernt, ich habe es auch gelernt.

203 *I: Wie kann man es machen im Unterricht? Gibt es etwas Bleibendes, das ich
204 mitgeben kann als Lehrer?*

205 L: Ich denke schon. Nur ich glaube, man muss sich abgewöhnen, ich glaube das
206 hängt mit diesen Spontaneffekten zusammen, was ich genannt habe. Wenn ich Aha-
207 Erlebnisse oder fruchtbare Momente planen will und glaube, wieso ich habe doch
208 jetzt den fruchtbaren Moment vorgesehen, jetzt das Aha-Erlebnis vorgesehen in
209 meiner Unterrichtseinheit und der kommt gar nicht, dann bin ich enttäuscht und will
210 nachbessern, dann wird es ganz schief. Das heißt, ich glaube man kann es lernen,
211 aber wer es wann zur welchen Zeit lernt, das liegt nicht in meiner Hand als Lehrkraft.
212 Das finde ich ganz wichtig, als Lehrkraft sich klarzumachen, um auch Enttäuschung
213 vorzubeugen. Insofern ist auch Individualisierung des Lernens ganz wichtig, das
214 heißt, ich kann nicht erwarten, dass in ein und demselben Moment so etwas
215 geschieht. Und ich denke schon, das Politische Urteilsbildung da einsetzt, wo ich
216 bereit bin, mein eigenes Wissen in Frage zu stellen oder meine Vormeinung in Frage
217 zu stellen, damit beginnt das und dann glaube ich, dass so irgendetwas einsetzt.
218 Also eigentlich fängt es immer damit an, zu lernen, zu den Quellen zurückzugehen,
219 ich finde, damit fängt Politische Urteilsbildung an. Also mein eigenes Urteil, als
220 mögliches Vor Bindestrich Urteil für spätere Urteile zu sehen. Also mich selbst als,
221 auch zu der Sache, mich selbst als Lernender, auch wenn ich Lehrender bin, mich
222 selbst als Lernender zu begreifen.

223 *I: Sie haben das ein paar Mal schon erwähnt, würden Sie denn die Beziehung oder
224 die Bedeutung der Beziehung zwischen dem Lehrenden und der Klasse. Spielt so
225 was denn eine große Rolle?*

226 L: Das spielt eine ganz große Rolle, eine große Rolle, das wird unterschätzt,
227 mittlerweile unterschätzt. Klar, aus behördlicher Sicht kann ich das ja verstehen,
228 dass man die Lehrkraft gerne zum multifunktionalen Menschen ausbilden möchte,
229 auch so ausprägen möchte, dass er möglichst viel Fächer am liebsten, vielfach
230 verwendbar oder unterrichten kann. Und der Lehrende mit seiner Aktivität tritt in den
231 Hintergrund und dann haben wir multimediales Lernen und die Schüler erkunden
232 alles selbst. Ich sage mal: Pustekuchen! Es geht über die persönliche Beziehung,
233 davon bin ich so überzeugt.

234 *I: Jetzt noch mal speziell auf die Urteilsbildung, haben Sie denn den Eindruck, dass
235 sich Schüler im Unterricht öffnen, dass sie ihre tatsächlichen Urteile Ihnen mitteilen,
236 glauben Sie da dran?*

237 L: Ja, ja, ja und das ist mir auch wichtig. Authentizität im Sinne von Teilauthentizität,
238 das ist ja auch ganz, ganz schwierig. Ich denke Lehrkräfte, die authentisch sein

239 wollen, im ganzen Sinne des Wortes und auch ablehnen eine Rolle auch
240 wahrzunehmen im Unterricht, ich kenne das von vielen, die sind in meinem Alter
241 dann ganz frustriert und Burn-Out-Syndrom und so weiter. Also die, manche werden
242 im ernstesten Sinne dieses Wortes auch nicht alt in ihrem Beruf. So und das heißt,
243 dass, meine ich, nicht Authentizität in diesem vollen Umfang, dass mir Schüler jetzt
244 ständig ihre Lebensgeschichte erzählen wollen oder auch im Unterricht mit ihren,
245 womöglich, wie heißt es so schön, ach da gibt es doch diese Worte wie, wie fühlst du
246 dich oder was geht in dir vor oder ich meine kein Therapie-Ersatz. Aber
247 Teilauthentizität heißt ja, dass ich in der Unterrichtssituation möglichst nicht in die
248 Gefahr komme, dem Lehrer zum Mund zu reden. Ein ganz heißes Thema im
249 Unterricht. Darf ich auch die Ansicht im Unterricht dann äußern, wenn ich gerade
250 mich zu etwas so äußere, dass es nicht der Meinung des Lehrers entspricht? Also in
251 dem Sinne, müsste Unterricht Authentizität zulassen, ja nicht nur zulassen, es ist,
252 denke ich, das Wesentliche im Unterricht, denn wenn ich nicht weiß von welchem
253 Bahnhof ich den einzelnen Schüler abholen soll, dann kann ich mit ihm auch keinen
254 Lernerfolg haben. Also ich muss ihn ja erst mal beobachtet haben, ich muss wissen,
255 wie ich mit ihm trainiere, was für ihn wichtig ist. So, und dann kann ich mir schauen,
256 wie steht es mit der Urteilskraft, so und dann kann es sein, dass ich in einer Situation
257 mal sage, alle, dann sagt der, nein, nicht alle, Ausnahmen bestätigen die Regel, aber
258 ich habe nun mal schlechte Erfahrungen gemacht, oder so. Dann sage ich, ja, ich will
259 ihnen ja auch ihre schlechten Erfahrungen nicht nehmen, dass glaube ich ihnen. So
260 ins Gespräch zu kommen, das halte ich für ganz, ganz wichtig.

261 *I: Können Sie denn, wenn Sie von Erfahrungen sprechen, die Schüler gemacht*
262 *haben. Können Sie dann so etwas wie Charakteristiken feststellen, wo denn diese*
263 *Urteile herkommen die Schüler mit in den Unterricht bringen? Also durch was sie so*
264 *geprägt sind? Kann man das benennen?*

265 L: Ja, auf jeden Fall. Das hängt von der sozialen Schicht ab, denke ich. Ich nenne
266 mal den Sohn eines sehr bekannten Zeitungsmenschen, den ich mal unterrichtet
267 habe, und der mit mir immer konträr war, weil ich immer das Etikett links, vor allem
268 im Zusammenhang mit diesem konservativen Gymnasium, hatte. Ja, natürlich wollte
269 der nun seinen Vater gegen, er wollte zeigen, dass er ein ganzer Kerl ist, indem er
270 sich gegen diese angeblich linken Lehrer da zur Wehr setzt. Und ich habe da mal
271 Mitte der achtziger Jahre ein Projekt gehabt, Jugend und Parteien, aus den
272 verschiedenen Parteien einzelne gehabt, und der eine, der war mal Schüler bei mir.
273 Und dann erzählte er mir während des Projekts aus dieser Sturm-und-Drang-Zeit von
274 früher. Und da habe ich mir gedacht wie merkwürdig doch die Welt ist. Das heißt
275 damals war ich sozusagen auch ein Objekt, das da beobachtet werden musste.

276 *I: Aber noch mal auf die Frage zurück, gleich am Anfang haben Sie gesagt, der hat*
277 *sich an seinem Vater orientiert?*

Transkript - Interview 6 IGGY

278 L: Ja, ja das Elternhaus und die zweite Gruppe, das ist die Straße, je weiter ich in der
279 sozialen Schicht nach unten komme, da ist so die Gang auf der Straße, die
280 Anerkennungsinstanz auch, darauf beziehen die sich, insofern was anderes.

281 *I: Und das spiegelt sich auch im Unterricht wider?*

282 L: Spiegelt sich im Unterricht wider. So und da gibt es natürlich bestimmte
283 Verfahrensweisen, die ich aus meiner früheren Tätigkeit, als Jugendgruppenleiter
284 und als Organisator von Jugendfreizeitmaßnahmen habe ich dann bestimmte
285 Techniken damals entwickelt. Das man sich entweder, auch jetzt so antiquiert
286 ausgedrückt, zum natürlichen Führer auch machen kann einer Gruppe, das heißt, da
287 muss ich mich mit dem Opinionleader in der Gruppe anlegen und muss dessen
288 Stellung einnehmen oder aber ich komme von außen und versuche so eine neue
289 Instanz irgendwie zu sein und auch eine Anerkennungsinstanz darzustellen. Und
290 wenn ich das in Klassen geschafft habe, das Lernbereite, ich sag jetzt auch, das
291 betrifft jetzt meine neun und zehn Gruppen, wenn dann die in diesem Alter
292 tatsächlich weiter entwickelten Mädchen, wie die da in der Klasse das sagen hatten
293 und auch gute Klassensprecher waren und auch Klassenbuchführer und es plötzlich
294 schick war, bei mir gute Noten zu bekommen oder auch bei mir ein aufmüpfiges
295 Referat zu halten, über Liebe oder irgendetwas in dem Bereich. Dann war eigentlich
296 der Unterricht gelaufen und dann hatte ich auch die Möglichkeit, im Sinne von
297 Urteilsfähigkeit zu wirken. Dann stieg natürlich auch meine Verantwortlichkeit, das
298 heißt, dann merkte ich, jetzt gilt mein Wort ganz viel und dann versammle ich auf
299 Klassenfahrten oder überhaupt, auch im Unterricht kann ich kaum noch Pause
300 machen. Überall wo ich mich aufhalte, habe ich immer so einen Kreis von fünf, sechs
301 um mich, die ganz viel von mir wissen wollen. So und dann gibt es Situationen, dass
302 diejenigen, die dann zu diesem Kreis gehört haben, mir auch nach drei, vier, fünf
303 Jahren sagen, was ich da erzählt habe, weiß ich dann gar nicht mehr. Und dann
304 muss ich zwar auch mit Rivalitäten rechnen in der Gruppe, dann kann es womöglich
305 sein, dass einige sich ausgeschlossen fühlen oder so, die dann reinkommen wollen
306 in diesen Kreis, oder auch andere eifersüchtig sind, dann anderes Verhalten an den
307 Tag legen, meinetwegen dann doch durch dieses normale Pennälerverhalten sich
308 irgendwo Aufmerksamkeit verschaffen wollen. Da muss ich dann aufpassen, das
309 kann sein, das muss ich im Blick haben und die muss ich dann versuchen, in den
310 Kreis reinzuholen und wenn das gelingt, dann ist das, glaube ich, ganz wichtig, dass
311 ich als Lehrer in dem Sinne eine positive Autorität aufbaue, wenn ich die habe, dann
312 denke ich, dann ist es, dann kann ich auch überhaupt das Thema Politische
313 Urteilsbildung wirklich angehen, wenn ich keine, weder eine Sachautorität, noch eine
314 persönliche Autorität in einer Klasse, kann ich eigentlich überhaupt nichts machen.

315 *I: Wenn Sie sich, Sie haben ja jetzt gerade schon ein bisschen die Lehrerrolle*
316 *beschrieben, wenn Sie sich so eine Art Metapher, ein Bild für Ihre Funktion*

317 *überlegen würden, als Politiklehrer und gerade im Bezug auf Politische*
318 *Urteilsbildung, würde Ihnen da etwas einfallen?*

319 L: Ich provoziere mal am Anfang und sage mal, was wir uns nicht klarmachen, die
320 Frage verleitet mich ja womöglich dazu, die Rolle sehr schön zu sehen. Aber ich
321 muss mir und das mögen wir uns auch ganz gern sagen, Coach oder irgendwas,
322 aber nein. Ich glaube wir sind zunächst einmal diejenigen, die Lebensschicksale
323 verteilen, die über Lebensschicksale urteilen und die, wenn, denn was sorgt für die
324 spätere Verteilung im Leben, über die Positionskämpfe, es ist ganz stark die
325 Abschlüsse. So, das heißt, ich bin zunächst auch einmal derjenige, der qua Funktion
326 auch Angst machen müsste. Und das bin ich natürlich auch als Politiklehrer. Und
327 wenn ich mir darüber bewusst bin, dann ist es, wäre es unglaublich gut, wenn ich
328 schon, und das hat dann auch was mit Politischer Urteilsbildung zu tun, wenn ich in
329 den Gruppen das Bewusstsein erzeuge, ich bin genau auch in der Rolle, die ich eben
330 beschrieben habe und ich bin daneben auch derjenige, ich bleibe immer noch
331 Mensch. Und ich finde das auch gut, dass sozusagen, wenn ich meine Rolle
332 beschreibe, das Schülerinnen und Schüler auch zwischen Rollen zu unterscheiden
333 wissen und damit auch in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Rollen zu sehen.
334 Abstand zur eigenen Rolle zu haben, in einer bestimmten Situation zu wissen, so,
335 auch vielleicht mal Verständnis dafür zu haben, dass der Lehrer in ganz gewissen
336 Situationen gar nicht anders kann, als zu sagen, wir haben die und die Absprachen
337 getroffen. So, und du hast dein Referat jetzt, ich sehe deine ganzen Probleme, die du
338 gehabt hast, aber du hast die Auflagen nicht erfüllt. Das heißt, ich muss in der
339 Hinsicht Regelbewusstsein durchsetzen und das ist das, jetzt um einen
340 Fachausdruck zu nennen, zu bezeichnen, das ist das, was so schön immer
341 Ambiguitätstoleranz, also letztlich auch Frustrationstoleranz. Ich kann ja, das ist ganz
342 wichtig, das ist selbst für Partnerschaften wichtig, in der Face-to-Face-
343 Kommunikation, wie im großen System. Insofern ist es ganz schwierig, meine Rolle
344 in einigen Sätzen zu beschreiben, sondern ich bin jemand, der Coach ist, der hier
345 und da Vaterersatz ist, ich bin in verschiedenen Rollen. Das heißt in dieser
346 multifunktionalen Funktion sehe ich mich auch, wobei aber, glaube ich die
347 Fachautorität für mich das Wichtigste ist. Also ein Lehrer, der jetzt meint, er könne
348 jetzt Vaterersatz spielen, er könne diese ganzen anderen Rollen, die ich
349 mitbeschrieben habe, auch noch ausfüllen, sich aber darüber definiert, glaube ich
350 unterliegt einem Irrtum, sondern ich werde erst dann als Autorität, als Lehrer, wenn
351 ich etwas zu sagen habe, wenn ich etwas beizutragen habe, was andere in ihrer
352 Funktion nicht leisten, nicht leisten können. Erst dann also, wenn die sagen, oh der
353 hat ja eine interessante eigene politische Auffassung oder der kann ja über seinen
354 eigenen politischen Werdegang oder sei es hinterher in der Pause oder so im
355 Smalltalk, der kann darüber auch Witze machen, der hat Humor, der kann darüber
356 reden, mit dem kann man über alles reden. Das ist ganz wichtig, aber das kommt

erst zu Stande, wenn sie mich als jemanden, in der eigentlich ganz engen Lehrerfunktion, zu schätzen wissen. Also etwa sagen, der ist fair, der ist gerecht, der versteht was von seiner Sache, einschließlich des Satzes, der stellt Ansprüche. Das ist, glaube ich, eher ein Lob. Also derjenige, der fordert, Kenntnisse fordert, trägt eher dazu bei, auch über Widerstände dann Erkenntnisse zu erreichen.

Material I Lesepause

L: Ach ja, Mensch, der arme Junge hier oder das arme Mädchen. Na ja, nun das Problem ist, dass die Person, die sich nun äußert, zwei Ebenen ja nun völlig durcheinander wirft, nämlich die juristische Beurteilung und die mögliche Durchsetzung des Urteils, das sind ja zwei völlig unterschiedliche Ebenen. Dann weiß ich natürlich von der Einzelurteilsbildung nun nicht recht, wie weit sprachliche Ungeschicklichkeiten den Grund ausmachen. Der erste Satz ist ja schon sehr strittig. Spricht nicht unbedingt für eine Urteilsfähigkeit, sondern eher für den Ausbruch einer bestimmten Emotionalität. Aber ich glaube, nun gut, aber der Sprachstil spricht nicht unbedingt für ein abwägendes Verhalten. Also das ist doch die Ebenen, die Urteilebenen gehen sehr durcheinander, das spricht zumindest nicht für, dafür, dass der junge Mann oder die Schülerin, die lernende Person, es weit über die Ebene eins, sage ich mal, hinaus gekommen ist. Selbst so etwas wie Reorganisation und Strukturierung finde ich in dem Beitrag nicht. Und das ist, denke ich, ist auch die Krux des Themas Urteilsvermögen, denn Urteilsfähigkeit setzt voraus Kenntnisse, die scheinen hier vorhanden zu sein, aber doch auf einer sehr allgemeinen Ebene. Die Ebene wird gewechselt. Der Schüler bleibt nicht bei dem Thema Menschenrechtsverletzung, Grundrechte. Sondern er, also er müsste überlegen, was ist jetzt grundsätzlich wieder moralisch für ihn, wo sind Anspruch und Handeln auseinander. Also ich habe drei Meinungen vorliegen, aber Meinungen sind keine Urteile.

I: Das wäre mir lieb, wenn Sie das näher ausführen würden.

L: Meinungen oder Bekenntnisse auch, sind schön und gut, aber Urteile verlangen doch zunächst einmal auch, dass der Rahmen für die Beurteilung deutlich wird. Er geht aus allen drei Äußerungen nur sehr vage hervor. Ich erkenne aus diesen Beiträgen nicht, dass die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel etwas wissen, den Unterscheid kennen zwischen internationalem Recht und den Verfahrensweisen in den einzelnen Staaten. Sie müssen also schauen, wie ist eigentlich, wie stehen jetzt sozusagen Legalität, Legitimität und Exekutieren von Gesetzen, in welchem Verhältnis steht das eigentlich, sonst kann ich das doch gar nicht beurteilen. Wenn ich mal jetzt etwas Positives raus lese, dann sagen sie ja, ja legitim wäre das, ihn zu verurteilen. Ja, er ist sowieso verurteilt worden. Ja, das geschichtliche Urteil ist negativ, es sein denn, es gibt Leute aus einem starren antimarxistischen, kommunistischen Verständnis heraus. Wo gehobelt wird fallen Späne, nicht. Das wäre noch eine Möglichkeit aus einer ganz merkwürdigen Haltung heraus dann zu

397 sagen, na ja, Opfer muss es immer geben. Das heißt, alle sind sich einig, dass das,
398 was Pinochet zu verantworten hat, auf jeden Fall illegitim war. Nun ist aber gar nicht
399 bewusst, wie läuft das den eigentlich mit der Legalität, wo gibt es entsprechende
400 Gesetze, nach welchen Gesetzen wird denn eigentlich geurteilt. Das muss ich doch
401 auch wissen, wenn ich dann selbst das Verfahren dann wieder beurteile. Und darin,
402 da kommen überhaupt keine Kenntnisse zum Ausdruck. So und dann wäre zum
403 Beispiel für politische Urteilsfähigkeit, zum Beispiel für mich wichtig, dass die Schüler
404 da nicht so auf einer vordergründigen Ebene zu dem Fall urteilen, denn die Fälle
405 wechseln ja. Das heißt, die Fälle wechseln, das heißt, es müsste eine Einsicht hier,
406 und das scheint ja auch das ganz Zentrale zu sein, es müsste eine Einsicht da sein
407 über die Komplexität dieser verschiedenen Verfahrensweisen. Es müsste über den
408 Fall hinaus noch etwas Allgemeines als Kenntnis, so für die Kenntnis dabei
409 herausgekommen sein, die Einsicht. Und aus dieser Einsicht heraus müsste dann
410 der Fall beurteilt werden. Und auf dieser Ebene müssten eigentlich Schülerrinnen
411 und Schüler kommen, wenn der Fall Pinochet, als Fall dargestellt wird, und nicht nur
412 als einzelne Begebenheit.

413 *I: Das heißt aber auch, wenn ich Sie richtig verstanden habe, in*
414 *Beurteilungsprozessen gibt es so etwas wie Konstante, die ich identifizieren kann*
415 *und die es auch lohnt zu vermitteln.*

416 L: Sehr richtig. So ist es, so ist es, das sind nämlich letztlich wieder Regularien,
417 nämlich tatsächlich, das sind dann Verfahrensregeln sozusagen, die wir übrigens ja
418 nicht erfinden müssen, die existieren und insofern, ich habe ja vorhin das Gericht
419 genannt, so es geht also um bestimmte Prozesse, ja, die man vermitteln müsste.
420 Also ich denke das zur Politischen Urteilsbildung einfach gehört, dass die
421 Rahmenbedingungen mit bedacht werden, dass die politischen Prozesse bedacht
422 werden, so das geht hier völlig durcheinander. Sie sprechen hier von Prozessen,
423 können aber die nicht trennen, zum Beispiel, von gesetzlichen Bestimmungen, von
424 bestimmten Rahmen, auch moralischen Rahmenbedingungen, dem, was ich nenne
425 polity, was in der Fachsprache polity wäre, policy und politics, das geht hier völlig
426 durcheinander. Das wird überhaupt nicht beachtet, also eine gewisse Trennschärfe
427 bei der begrifflichen Behandlung wäre schon für mich sehr wichtig.

428 *I: Ich möchte jetzt noch mal ein bisschen konkreter zum Unterricht zu sprechen*
429 *kommen. Es geht mir auch um so eine, die Frage der Methodik. Wie kann man denn,*
430 *mit welchen Methoden kann man denn aus Ihrer Erfahrung heraus, jetzt im Unterricht*
431 *konkret Urteilsbildung befördern?*

432 L: Ich habe das, soll ich ein Beispiel, ich habe jetzt ein Konzept, ich arbeite ja an
433 einem Abendgymnasium und mir ist immer wichtig zunächst einmal, auch diejenigen,
434 die mit Politik überhaupt nichts im Sinne haben, die sind politikverdrossen, ach, die
435 machen da sowieso immer so ein Scheiß und ah und so weiter, solche Stimmen
436 habe ich ja auch. Dann gehe ich so ran, dass ich sage, ich möchte zunächst einmal,

437 dass sie ihren Arbeitsplatz, da wo sie ja nun sehr viel Zeit verbringen, in einem
438 politischen Sinne verstehen. Was ist daran eigentlich politisch. Und wenn ich dann
439 Referate und Präsentationen, die dann auch zu Gesprächen führen sollen, habe in
440 einer bestimmten Abfolge, weil ich habe jetzt, das hat sich tatsächlich jetzt ereignet,
441 das ich jemand gehabt habe, der über Billigjobs referiert hat, der bei einem großen
442 Fastfood Unternehmen arbeitet. Und ich muss sagen, ich war völlig erschüttert, über
443 das, was er da erzählt. Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Und dann danach
444 referiert etwa eine Frau, die am Arbeitsamt tätig ist. Dann habe ich im Kurs selbst
445 aus den unterschiedlichen Perspektiven eigentlich etwas, was zum Nachdenken
446 anregt. Und ich meine das aus Multiperspektivität. Ich denke, das Prinzip der
447 Multiperspektivität vor dem Hintergrund ganz bestimmter Verfahrensregeln, die
448 eingeübt werden, ist schon fast, also ich bin schon eher auf der sicheren Seite, wenn
449 ich mich auf jeden Fall um Multiperspektivität bemühe. Und wenn ich dann auch
450 noch im Unterricht Menschen habe, die sich sozusagen diese Rollen nicht angeeignet
451 haben, sondern die zunächst Mal von ihrer persönlichen Rolle ausgehen, dann
452 bekomme ich auch eher ein echtes Gespräch. So und dann ist ja die Frage, dann
453 steht ja die Frage in der Tat an, wie beurteile ich das jetzt, wenn Sozialhilfe und
454 Arbeitslosengeld zusammengelegt werden, wie ist das mit der Zumutbarkeit, welche
455 menschlichen Schicksale verbergen sich hinter den Zahlen? So, das finde ich ganz
456 wichtig für Urteilsfähigkeit. Also es wäre nur common sense und Stammtisch, wenn
457 ich alleine die Fälle beurteile oder wenn ich nur diese individuelle Perspektive habe
458 und von Fall zu Fall denke. Ich muss also die Statistik im Allgemeinen im Blick
459 haben, wenn ich nur die Statistik im Blick habe, ist sie leblos. Ich muss die Dramatik
460 für einzelne Schicksale auch kennen. Dann kann ich beurteilen, ob ein Gesetz nicht
461 hart oder zumindest veränderungswürdig ist. Ich muss die Regularien, die muss ich
462 natürlich kennen.

463 *I: Was meinen Sie denn mit Regularien?*

464 L: Ich meine, ich muss das Gesetz jetzt erst mal kennen, muss das Gesetz auch
465 wirklich kennen, ich muss Einblick haben in die, so, und wenn ich es nicht kenne,
466 dann gehört zur Urteilsbildung, das ist übrigens auch wichtig für Lehrer, glaube ich,
467 dann auch ehrlich zu sagen, ich habe mich damit noch nicht beschäftigt, ich muss
468 noch mal nachgucken, in der Differenziertheit ist mir der Fall jetzt nicht bekannt. Das
469 ist zum Beispiel auch etwas, was ich zur Urteilsfähigkeit unbedingt dazu rechne. Ein
470 Richter, der das Urteil fällt bevor die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, ist natürlich
471 ein schlechter Richter und zum Glück hat er durch die Regularien, das ist es, durch
472 die festgeschriebenen, durch die Prozesse, wie heißt das Gesetz, da gibt es ja ein
473 Prozessrecht. Da ist er ja gezwungen, bestimmte Regularien einzuhalten. So und
474 dadurch wird er auch geschützt letztendlich in Anführungsstrichen, womöglich ein
475 Urteil zu fällen, wenn er das Risiko eingeht, dass sofort ein Revisionsverfahren
476 eröffnet wird. So und das finde ich auch wichtig, dass ich, wenn ich ein Urteil fällen

477 will, auch Schüler dazu hinbringe zu sagen, fälle nur Urteile, bei denen du auch, bei
478 denen du in der kommenden Nacht auch ruhig schlafen kannst. Und Maße dir kein
479 Urteil an, in den Dingen, von denen du nichts verstehst. Finde ich ganz wichtig. Das
480 heißt auch, dass ich als Lehrkraft vorsichtig sein muss, Urteilsfähigkeit bei
481 Schülerinnen und Schülern um jeden Preis zu erzwingen, sondern häufig ist es viel
482 klüger und viel sachangemessener, sich klarzumachen, die Schülerinnen und
483 Schüler sollen sich nicht zu Dingen, Urteilen äußern, zu denen auch die
484 Nobelpreisträger auf diesem Sachgebiet, nichts Schlaues sagen können. Das finde
485 ich, also Selbstbescheidenheit ist zum Beispiel für mich eine Tugend, dieses Wort
486 habe ich, glaube ich, bisher immer vermieden. Wenn ich mal von Tugenden spreche,
487 dann sind das tatsächlich alte christliche, zum Teil mittelalterliche, christliche
488 Tugenden, die in der Geschäftswelt der frühbürgerlichen Städte noch gelebt worden
489 sind, und eine Tugend war, mache nicht das, was du hinterher gar nicht leisten
490 kannst, rede nicht, überziehe nicht in deiner Rede, sondern sei bescheiden und zeige
491 das auch von deinem ganzen Geschäftsgebaren her. Und sag also lieber mal, das
492 kann ich nicht beurteilen.

493 *I: Nochmals zum Unterricht. Wenn Sie, Sie sind ja Lehrer und wenn Sie sich*
494 *Gedanken machen über die Inhalte der Unterrichtsstunden, spielt denn da die*
495 *Politische Urteilsbildung eine Rolle mit für Sie, also in der Art, wie Sie Inhalte*
496 *präsentieren, wie Sie Inhalte auswählen?*

497 L: Ja natürlich, selbstverständlich. Also als Zielvorgabe ist das wichtig für mich als
498 Lehrer. Aber es kann sein, dass nachher auf dieser Urteilebene, der Ebene der
499 Urteilsbildung nichts anderes herauskommt, als, ich wusste gar nicht wie kompliziert
500 das ist, ich habe vorher immer gedacht, das kann ich so ohne weiteres beurteilen,
501 aber jetzt weiß ich gar nicht mehr, was ich eigentlich für richtig halten soll. Das
502 erreiche ich öfter im Unterricht, so, und das hat mir mal jemand gesagt, weil ich
503 vorher das Elternhaus, ich habe ihn da mal im Betriebspraktikum besucht, also der
504 Vater war Geschäftsmann, war hier im Hafen tätig, als Geschäftsmann und der
505 Junge war in meinem Leistungskurs. Und er sagte mir dann: „Ja, ich habe Sie ja viel
506 kritisiert, aber eines möchte ich Ihnen doch mal sagen, ich habe ja früher immer
507 gedacht, die Welt sei so klar, ich könnte das alles so klar beurteilen, ich bin ja jetzt
508 doch etwas nachdenklich geworden, so klar ist das nicht mehr. Und ich will mal
509 schauen, ich wüsste im Augenblick gar nicht richtig, wie ich mich da verhalten soll.“
510 Ich muss zugeben, vielleicht bin ich da zu bescheiden, ich war mit dem Statement
511 zufrieden. Ich habe gedacht ja, wenn er jetzt eine Aufmerksamkeitsrichtung hat, in
512 der Weise, dass er sagt, ich habe mir jetzt selbst hier ein Problem gestellt, ich will
513 mal wissen, was ist denn an dem Neokeynesianismus noch dran, wo ist er überholt.
514 Daran kann man sehen, das war auch schon eine historisch zu fixierende Debatte.
515 So und wenn man die Debatte, genau, als Aufguss, genau in der damaligen Weise
516 heute machen wollte, dann würden sie nicht zur Urteilsbildung beitragen, glaube ich.

517 Aber damals fand ich wichtig, deutlich zu machen, weder das eine noch das andere
518 ist das Gelbe vom Ei. Und wichtig für mich ist auch, deutlich zu machen, es gibt nicht
519 immer den Königsweg. Und insofern kann Urteilsbildung, kann das Ziel von
520 Unterricht auch sein, Schülerinnen und Schüler zu verunsichern in ihrer
521 vermeintlichen Urteilsbildung, so dass sie offen werden im Denken, Offenheit über
522 den Tellerrand zu gucken, vorgefasste Meinungen in Frage zu stellen, neue
523 Informationen überhaupt aufzunehmen und nicht sofort zu sagen, ach nee, das
524 interessiert mich nicht. Das ist für mich eigentlich das Wichtige bei Urteilsbildung.
525 Insofern hat das natürlich, bei der Materialauswahl spielt das eine Rolle, aber ich
526 glaube es ist da wichtig, kleine Brötchen zu backen. So und diese Schülerinnen und
527 Schüler, die sich jetzt zum Fall Pinochet geäußert haben, sage ich mal nach den
528 Statements, sind überfordert zu urteilen, aber es wäre für sie wichtig, dass sie in der
529 Hinsicht überhaupt eine, sagen wir mal, Berührung mit einem politisch komplexen
530 Bereich gehabt haben, aber ich denke nicht, dass diese Äußerungen Urteile im
531 eigentlich Sinne, so der Fachdidaktik sind. Aber sie wären Ausgangspunkte für
532 Unterrichtseinheiten. Selbst, also ich erreiche ja auch nicht, also das ist ja offenbar,
533 vielleicht ist das Gesamtschule, es ist Mittelstufe, auf jeden Fall sind es Jüngere, die
534 sich geäußert haben und ich denke, es wäre auch falsch von der Fachdidaktik oder
535 Fachseminaren oder Schulaufsicht, Lehrkräfte dahingehend zu überfordern, dass
536 man sagt, jetzt musst du in jeder Unterrichtseinheit nachher das Urteil erreicht
537 haben. Das finde ich, ist falsch. Aber mit den Schülerinnen und Schülern müsste
538 dann eben weiter gearbeitet werden, auch ruhig mal in der Hinsicht, dass sie
539 erkennen, es ist schwer so etwas zu beurteilen. Ich denke auf der Ebene auch ruhig
540 mal Schülerinnen und Schüler zu konfrontieren mit Schwierigkeiten, auch mit
541 Verhaltensschwierigkeiten, das bewahrt vor moralischer Überheblichkeit. Denn ob
542 die Schüler, die sich jetzt im Fall Pinochet so moralisch äußern, ob sie im eigenen
543 Verhalten dann tatsächlich geschult wären, Bewährungssituationen durchzuhalten
544 und durchzustehen, das ist ja noch die große Frage und darum ginge es ja,
545 Zivilcourage zu zeigen, aber durchaus auch die Möglichkeiten für eigene Zivilcourage
546 mit zu reflektieren, ich muss nicht unbedingt Märtyrer im Unterricht erzeugen wollen.
547 So und da gibt es ja ganz viele Beispiele, die man wählen kann, jetzt aus der
548 späteren Geschichte der DDR, aber auch aus, was an unterschiedlichen
549 Verhaltensweisen sich da auch ergeben hat. Ich glaube, also das ist ganz wichtig,
550 abzuwägen und die verschiedenen Perspektiven zu sehen. So glaube ich, ist es
551 wichtig Schülerinnen und Schüler durch die Materialauswahl bereits, in der Tat durch
552 die Unterrichtsplanung, mit unbequemen Dingen zu konfrontieren. Und auch das,
553 was ich vorhin mit Rollenbewusstsein, Rollendistanz, das trägt eventuell mehr zur
554 Politischen Urteilsbildung bei, weil plötzlich das eigene Erschrecken, vielleicht
555 spürbar wird, oh ja, wie würde ich mich denn in der Situation verhalten, wenn ich
556 wirklich der andere wäre. Das heißt, ich bin ganz skeptisch gegenüber einem so

557 moralischen Unterricht, das schafft keine politische Urteilsfähigkeit, sondern
558 eventuell, und insofern bin ich immer noch Konfliktdidaktiker, wir wachsen eventuell
559 über den Konflikt und dazu muss ich aber auch Reibungsfläche eventuell bieten.

560 *I: Aber ist es denn ein realistisches Ziel, das Sie jetzt formuliert haben. Also wenn ich*
561 *jetzt, ich spreche mal ganz von meiner Person, ich lehne mich mal so weit aus dem*
562 *Fenster, dass ich aufgrund meines Werdegangs überdurchschnittlich interessiert bin*
563 *an politischen Dingen und ich merke selber an mir, dass es mir kaum gelingt, Sie*
564 *haben vorhin gesagt, man soll kein Urteil fällen bevor die Beweisaufnahme*
565 *abgeschlossen ist, also kaum in der Lage bin, obwohl ich eine Tageszeitung lese,*
566 *eine Wochenzeitung und Internet und so weiter, diese Beweisaufnahme*
567 *durchzuführen. Wie soll denn ein Normalbürger, um den Begriff noch mal zu*
568 *bemühen, wie soll dem das denn gelingen, sich so, durch diese äußerst komplexen*
569 *Sachverhalte, die es ja wirklich sind und wo ganz viele Dinge mit reinspielen, haben*
570 *Sie selbst vorhin gesagt. Wie soll er sich da zurechtfinden?*

571 L: Genau das, indem sie das, was sie mir gerade gesagt haben, anderen vermitteln.
572 Das finde ich wichtig. Und das schließt zum Beispiel Folgendes aus, dass sich da
573 jemand hinstellt und sagt, ach dieser scheiß Anpasser wieder, was der jetzt redet,
574 der hat ja keine Ahnung und so weiter. Das heißt, eigentlich deutlich machen, welch
575 schwieriges Geschäft es ist, für das Gemeinwesen einvernehmliche Regeln zu finden
576 oder auch Gesetze aufzustellen, was da alles beachtet werden muss. Das finde ich
577 zum Beispiel ganz wichtig, das auch zu vermitteln. Das man sich nicht nur lustig
578 machen darf darüber, wenn jetzt bei der Spielplatzgeschichte zweihundertdreißig
579 Strich vierzig, dann die einzelnen Abgeordneten zu demjenigen hingucken, der sich
580 tatsächlich damit beschäftigt hat und dann entsprechend abstimmen. Und dass man
581 dann vielleicht durchaus mal Verständnis wecken sollte für die leeren Stühle auch im
582 Bundestag, dass das nicht faule Leute sind, sondern dass es da eben für die
583 einzelnen Fälle Spezialisten gibt, meinetwegen Zuwanderung jetzt. Und wenn ich
584 jetzt das Thema Zuwanderung behandle in der Klasse, dann ist mir wichtig, dass die
585 Wissen, das nicht die Frage der Kontingentflüchtlinge etwa mit dem
586 Zuwanderungsgesetz abgedeckt wird oder Bürgerkriegsflüchtlinge, dass das was
587 ganz anderes, dass das gar nicht mit der Frage überhaupt zu tun hat oder die
588 Asylbewerber-Frage. So und meine Antwort jetzt, wenn ich so antworte kann das zur
589 Resignation führen.

590 *I: Das wäre meine nächste Frage gewesen.*

591 L: Das wäre die nächste Frage gewesen.

592 *I: Ist das dann nicht so eine Art von Verdrossenheit, nach dem Motto, mein Gott lass*
593 *mich mal in Ruhe?*

594 L: Ja, Ja, so und meine Antwort wäre dann, Mut, sich mit den jeweiligen und sei es
595 Spezialinteressen in den politischen Prozess einzubringen. So und was kann ich jetzt
596 bewirken, da gibt es nicht nur die Demos, sondern da gibt es eventuell auch mal im

597 Bezirksamt die Präsentation irgendeiner Straßenumgebung oder was es da an den
598 ganzen Regularien gibt. Das heißt, ich habe offenbar nicht unbedingt die Möglichkeit,
599 auch ich als Politiklehrer nicht, jetzt gleich die Generalperspektive einzunehmen und
600 ich denke, das wäre auch ein Fehler bei dem Thema Urteilsbildung. Das darf nicht
601 heißen, übrigens, ich bin auch so Abiturthemenprüfer da gewesen, so und da habe
602 ich auch immer so geschaut, dass diese sogenannte dritte Frage, auf dieser
603 sogenannten Ebene drei, dass die nicht von Schülerinnen und Schülern diese
604 Generalperspektive unbedingt verlangt, denn dann werden sie vor Aufgaben
605 gestellt, die sie überhaupt nicht leisten können. Und wieso, um noch mal auf den
606 Pinochet-Prozess zu kommen. Ich kann doch nicht von Schülern leisten, das
607 nachzuvollziehen, wofür Berufsrichter ganz lange Zeit brauchen. Wieso wollen wir
608 diese Art von Urteilsbildung von Schülern verlangen? Aber ich kann von Schülern
609 eventuell verlangen, den Einzelnen, eigenes Interesse zu formulieren zum Beispiel,
610 auch vor einem Hintergrund. Und das dann zu konfrontieren, wenn ich das zum
611 Beispiel konfrontiere, dieses einzelne Interesse konfrontiere mit dem Interesse
612 anderer. Dann kann ich ein Abwägen erwarten auf diesen einzelnen Fall. So und
613 dann kann ich gleichzeitig prüfen, ob das, was ich jetzt mal als Tugendkatalog auch
614 durchaus formulieren kann, ob das in dieser Situation mobilisiert wird, ob es zum
615 Ausdruck kommt. Es muss nicht selbst formuliert werden, aber es muss sozusagen
616 als Verhalten während einer Klausur, sagen wir mal als Kulturtechnik, muss es
617 erkennbar werden. Und dann habe ich auch eine Beurteilungsfähigkeit, eine
618 Beurteilungsmöglichkeit auf der rein kognitiven Ebene in dem Moment und muss
619 dann nicht sagen, bin dann auch nicht in der Schwierigkeit, beurteilen zu müssen, ob
620 jetzt meine eigene Ansicht da eine Rolle gespielt hat. Nicht, man müsste anders
621 herangehen, das sind ja so Globalversuche, so Globalurteile, noch mal
622 zusammenfassend zu äußern, da müsste ich eigentlich der Schülerschaft hinterher
623 noch mal deutlich machen, wie schwierig das offenbar ist, und ich weiß auch nicht,
624 ob das überhaupt, das darf eigentlich nicht am Ende einer Unterrichtseinheit stehen,
625 sondern das sind so Statements, die vielleicht so in einer mittleren Phase laufen oder
626 wenn sie bei dem Fall tatsächlich den Abschluss der Unterrichtseinheit bilden, das
627 wäre auch nicht schlimm aus meiner Sicht, aber dann müsste das mal wieder
628 aufgenommen werden bei einem anderen Fall und müsste dann daran weiter
629 gearbeitet werden.

630 *I: Gut, eine Frage habe ich noch mal zu den Schülern, da Sie ja ein so breites*
631 *Spektrum ja schon unterrichtet haben. Was mich interessiert, Politikunterricht ist*
632 *meistens ab der siebten Klasse. Wäre es für Sie denn denkbar, früher schon damit*
633 *anzufangen und früher auch damit anzufangen ein politisches Urteil einzufordern?*

634 L: Ja und ob. Ja ich finde eigentlich, jetzt spreche ich aber als Politik, ich habe
635 eigentlich Geschichte studiert. Soziologie habe ich bis zur Zwischenprüfung studiert
636 und dann überlegt, wo mache ich jetzt mein Examen und dann hat man mir gesagt,

637 in Geschichte musst du heute mehr unterrichten einfach an der Schule und dann
638 habe ich gedacht, na ja, dann mache ich da mein Examen. Weil in der Tat, ja
639 Politikunterricht sehr ausgedünnt ist und überhaupt in der Bundesrepublik. Ich finde
640 das eigentlich ganz merkwürdig, warum man das so macht, Politik müsste eigentlich
641 ein ganz wichtiges Fach sein und zwar nicht im Sinne von Parteipolitik, sondern auch
642 im Sinne von Rechtskunde. Eigentlich ist es ein Skandal für uns, dass wir nicht damit
643 früher anfangen. So und das Verrückte daran ist, dass die Politisierung, die 68er-
644 Generation, die jetzt regieren. Kann man sich fragen, warum die jetzt so skeptisch
645 das Fach Politik beurteilen. Wir haben viele Kinder die einen Bedarf, nicht nur einen
646 Bedarf, auch ein Bedürfnis hätten, einmal mit qualifizierten, dafür auch ausgebildeten
647 Lehrkräften abzuarbeiten, was sie in ihrem Leben erlebt haben. Und da genügt, und
648 das weiß ich aus dieser Realschulgruppe, es ist nachher, das heißt, ich habe
649 festgestellt, welch ein Bedürfnis ein Bosnier hat, der ganz Grässliches erlebt hat,
650 darüber zu reden, das auch zu verarbeiten, auch mal auf einer anderen Ebene, nicht
651 auf dieser Ebene, wie er sich zu Hause da unterhalten kann. Und was geschieht,
652 wenn ich diejenigen in der Klasse habe, die sich in den Heimatländern spinnefeind
653 sind und wenn die zurückkommen, dann erleben sie vielleicht, dass sie das
654 überhaupt nicht erzählen dürfen, dass sie den, da einen Serben noch kennen und mit
655 dem in einer Klasse sind. So, welche riesige Aufgabe stellt das eigentlich für uns dar.
656 Ich sag mal in der Hinsicht, auch friedensbildend zu wirken. Also welch einen hohen
657 Stellenwert müsste von dem her politischer Unterricht in der Bundesrepublik
658 Deutschland haben, zumindest in Großstädten. Und wenn man dann schaut, was,
659 Soll und Ist einmal vergleicht, ist es eine Katastrophe, es ist ein Skandal eigentlich,
660 was da alles versäumt wird. Und wenn man sich in solches Terrain begibt, wenn man
661 das Thema Politische Urteilsbildung angehen will, das geht nur mit
662 Fingerspitzengefühl. Und ich denke, man müsste eigentlich auch wissen, was für
663 eine wichtige Aufgabe das ist, man müsste nämlich im Grunde genommen, ja wenn
664 man die Sachen vernachlässigt, darf man sich nachher über andere Probleme nicht
665 beklagen, die man da hat. Da muss man dann nachher mehr Streetworker einstellen,
666 aber die hat man dann auch wieder nicht, weil man haushaltspolitische
667 Schwierigkeiten hat. Also das ganze Thema, Intervention durch einen sinnvollen
668 politischen Unterricht, in dem Kinder dann etwas auch mal, etwas anderes lernen,
669 was im Ehrenkodex der Familien anders gesehen wird, das finde ich schon ganz
670 wichtig. Und so denke ich, ist es auch wichtig, wenn wir jetzt Nation Building
671 diskutieren und über die ganze Frage, ob die Koranschulen abgeschafft werden. In
672 dem Moment, wo ich durch einen frühen, aber das muss ein guter Politikunterricht
673 natürlich sein, der an den Problemen der Schülerinnen und Schüler dran sitzt. Es
674 nützt nichts, wenn ich denen erzähle, wie Bezirksämter gebildet werden oder so,
675 wenn ich einen guten Unterricht habe, dann schaffe ich doch auch die Möglichkeit,
676 und sei es nur durch Zuhören, dass etwa junge Türken oder junge Afghanen oder so,

Transkript - Interview 6 *IGGY*

677 dass die dann plötzlich die Ohren spitzen und sagen, ah so, ich habe aber in der
678 Schule etwas anderes gehört als das, was derjenige, der in Stammesbezügen denkt.
679 *Das war es eigentlich. Vielen Dank.*
680 **Total: 1h 37 min**

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

[2-8] Ich habe mein Lehramtstudium mit den Fächern Deutsch und Geschichte im Hauptamt absolviert. Ich habe aber vielmehr, als ich hätte machen müssen. Auch Philosophie, Soziologie, Politologie, Ökonomie war damals ja ganz wichtig im Zusammenhang mit der Marxismus Renaissance. Also ich hatte so ein bisschen die Vorstellung, dass ich viele Fächer abdecken müsste. Und dann in Deutsch, Geschichte und Pädagogik natürlich, mein Examen gemacht. Ich bin seit 1977 im Schuldienst.

[11-28] Ja, ich habe eine recht bewegte Schulkarriere hinter mich. Ich bin freiwillig, weil es mich interessierte, im zweiten Jahr des Referendariats an eine große Hamburger Gesamtschule gegangen, da habe ich auch mein zweites Staatsexamen abgelegt. Dann bin ich an ein, damals recht konservative geltendes Gymnasium gekommen. Und irgendwann, als es so ein Umsetzungskarussell gab, haben einige gedacht, ach der Mann soll mal nach drüben gehen. Der hat ja sowieso schon immer bei uns die Gesamtschulfrage thematisiert. Und dann bin ich an eine große Ganztagesgesamtschule nach --- versetzt worden, hatte aber eine Rückkehrzusage in den Gymnasialbereich, wollte dann in den Gymnasialbereich wieder zurück und dann war gerade am Abendgymnasium eine Stelle frei. Und jetzt bin ich überzeugter Abendschullehrer.

[30-36] Ich habe eigentlich alle Klassenstufen unterrichtet. an dem ersten Gymnasium war ich Spezialist für die Klassen neun und zehn. Und war dann sehr stark in der Vorstufe und in der Studienstufe, der Oberstufe unterwegs. Am Abendgymnasium habe ich eigentlich nur die Oberstufe und habe erstmals wieder gemerkt, wie anstrengend das ist, über neunzig Prozent netto Unterrichtszeit zu haben. Das ist ganz was anderes, viel vorbereitungsintensiver. Und mittlerweile unterrichte ich aber auch an einer Abendrealschule.

[40-79] Mit dem Begriff Politische Urteilsbildung verbinde ich als erstes Stichwort Beutelsbacher Konsens. Die Schwierigkeit ist ja erst einmal zu begreifen wie es zu diesem Beutelsbacher Konsens gekommen ist. Und viele haben ja kein Vorstellung wie hochgekocht das Thema Indoktrination und Manipulation, speziell hier in --- Anfang der siebziger Jahre gehandelt worden ist. Ich persönlich habe erst in --- gemerkt, welche Verantwortung ich in einer fünften und sechsten Klasse habe, was die Politische Urteilsbildung anbelangt. Damals gab es den ersten Krieg, Irakkrieg und Golfkrieg und es gab ein Verbot, dass die Schüler an der Demonstration hier vor dem --- nicht teilnehmen sollten. Daran habe ich mich ganz genau gehalten. Ich weiß aber nun von Kollegen, dass die nun ihr politisches Sendungsbewusstsein auch darin zum Ausdruck brachten, dass sie nun unbedingt viele Schülerinnen und Schüler auf die Demonstration hin orientierten. Und spätestens in der Situation wurde mir klar, wie wichtig das Nachdenken über Politische Urteilsbildung war. Das heißt überhaupt, ja was verbinde ich mit Politischer Urteilsbildung, ja zunächst Mal Eigenständigkeit, nicht spontan, es ist ja so, wenn ich jemandem sage sei spontan, dann kann er genau meiner Anweisung folgen, aber dann ist er ja gerade nicht spontan. Und wenn ich sage sei mal endlich mündig und der andere meint dann, meinem Anliegen nachzukommen oder meiner wunderbaren ökologischen Auffassung nachzukommen, dann habe ich was die Politische Urteilsbildung anbelangt, überhaupt gar nichts erreicht, eventuell einen Anpassungsdruck erzeugt. Und von daher verbinde ich mit Politischer Urteilsbildung, dass auf einer möglichst breiten fachlichen Grundlage, also auf einer Kenntnisbasis, aus Kennen, Erkennen wird. Das muss ein selbständiger (eigenständiger) Prozess sein, der durch fruchtbare Momente im Unterricht, durch Aha-Erlebnisse eigenständig erzeugt ist, bei den Schülern. Und das heißt jetzt natürlich, dass ich so etwas wie politische Urteilsfähigkeit in keiner Weise als Ergebnis einer noch so geschickten Doziererei betrachten darf. Das ist das, was ich erst mal damit verbinde. Und insofern verbinde ich Verantwortungsbewusstsein der Lehrkraft damit, auch eventuell gerade dann, wenn man seine Jugendsünden schon hinter sich hat. Ich denke mal, ich habe schon von eigenen Erfahrungen geredet, also ich rede nicht vom hohen Ross. Sehr viel Verantwortungsbewusstsein der Lehrenden, auch Toleranz für die Irrtümer der jungen Menschen, gerade dann, wenn man vielleicht selbst Phasen von möglicher Intoleranz miterlebt (durchgemacht) hat. Ich glaube, dadurch stärkt das eher das Bewusstsein, dass Schüler, auch vielleicht aus Trotz heraus, genau das andere wollen können, was jetzt die Lehrer vielleicht möchten. Das finde ich auch ganz wichtig im Zusammenhang mit Urteilsfähigkeit, den anderen damit zu konfrontieren, warum er so ist wie er ist, warum er so denkt wie er denkt.

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

[82-90] Mit Konfrontieren im Bezug auf Urteilsbildung meine ich, mein Prinzip ist, das vorgegebene Eigeninteresse mit dem Interesse anderer zu konfrontieren. Also ein Dialog herzustellen, zwischen den Menschen, die andere Interessen formulieren, während derjenige der etwa aus einem sehr engen politischen Verständnis heraus, also ohne die eigentliche Urteilsbildung argumentiert, ja häufig dazu neigt, eine gewisse Heilslehre in den Mittelpunkt zu stellen, also ein bestimmtes Sendungsbewusstsein, aus einem häufig engen Horizont heraus abzuleiten. Die Therapie denke ich ist, die zu konfrontieren mit den jeweils anderen Vorstellungen, so dass daraus vielleicht so das, was wir Gemeinsinn nennen, erwächst.

[95-168] Ein unangemessenes Urteil wäre für mich, auf einer sehr abstrakten Ebene gesprochen, aber auch wenn ich an so einen Stuhlkreis von Schülerinnen und Schülern an einer Gesamtschule denke und jetzt mal an einen Politikbegriff im weitesten Sinnen denke und im Moment auch einmal daran denke, dass im sozialen Bereich, sich eigentlich das politische Gesamtverständnis irgendwie widerspiegeln müsste, dann fände ich unangemessen, wenn jemand überhaupt nicht wahrnimmt, was die anderen einem entgegenhalten. Also wenn so etwas wie, ich glaube Adam Smith nennt das *sympathie*, Einfühlungsvermögen überhaupt nicht vorhanden ist. Ich denke das Einfühlungsvermögen (*Hineinversetzen*; *Empathie*), sich hineinversetzen können in andere Positionen, eigentlich der Schlüssel ist für Urteilsbildung ist. Wenn ich das, was tagtäglich vor Gericht geschieht einmal als Modell für Urteilsbildung nehme, dann müsste so etwas Ähnliches auch im Schulbereich ablaufen, das heißt Lehrerinnen und Lehrer müssen sich klarmachen, dass sie Richter, Rechtsanwalt und Staatsanwalt in einer Person sind und dass das in der eigenen Person zu ganz großen Konflikten führen kann. Das heißt die Voraussetzung für Urteilsbildung wäre, sich immer dieser Rolle klar zu werden, aber auch immer zu schauen, in welcher Situation brauchen die Schülerinnen und Schüler einen Anwalt in meiner Person, in welcher Richtung brauchen sie auch mal den Staatsanwalt, der ihnen das unangemessene ihres Verhaltens vorhält, dann bin ich auch als Pädagoge tätig, dann bin ich auch derjenige der Beeinflusst. Ich denke der Beutelsbacher Konsens wäre ganz falsch verstanden, wenn man daraus schließt, Lehrkräfte dürfen nicht mehr beeinflussen wollen, kein Mut zur Erziehung, das ist ja das ursprünglich mal konservative Schlagwort gewesen, aber ich denke, das ist schon wichtig, auch diesen Mut aufzubringen, in Situationen auch zu sagen, das geschieht bei mir nicht, du Thomas, hast Melanie nicht in der Weise anzugehen, also bitte nicht mit mir. Also das finde ich ganz wichtig, auch dann Farbe zu bekennen, aber ich müsste als Lehrkraft dann auch wieder umschwenken können, müsste dann auch, das ist ein ganz schwieriger Prozess, müsste dann auch mal wieder neben mich treten können und sagen können, hier hast du als Staatsanwalt gesprochen, allerdings, der arme Junge braucht auch einen Rechtsanwalt, der kann seine eigenen Interesse in dem Alter noch gar nicht vertreten. So dann muss ich sozusagen wieder Richter sein und wenn jetzt etwas unangemessenes aufgetreten ist, ich sage mal rassistische oder Ausdrücke in der Klasse vorgekommen sind, zum Beispiel, wenn dann ein Schüler ruft, Banana, Banana, das habe ich erst so gar nicht registriert, was das heißen soll und dann war das für mich immer wichtig solche Konflikte aus dem unmittelbaren Unterrichtsgeschehen auszugrenzen, also nicht in der Situation disziplinarisch vorzugehen, sondern da genügte eigentlich nur, Frank oder wie auch immer, Pause, dann wusste er, dass er mit dem Betroffenen in der Pause anzutreten hatte und dann ging das tatsächlich so, dass die Beteiligten erst mal gefragt wurden, so jetzt, was hast du denn dazu zu sagen, Thomas, was hast du dazu zu sagen und dann wurde im Grunde genommen Gerichtsverhandlung simuliert, wenn man das so will. Und dann musste ich ja zu einem Urteil kommen und das lief meistens so, dass ich sagte, ja Thomas was meinst du denn, was bietest du mir denn an. Wie kannst du denn das, Entschuldigung ist ja mindesten fällig und was machst du denn in Zukunft, ja, das war ja nicht so gemeint und so, merkst du, du hast doch auch deine Schwachstellen, ich kenne die ja, wir kennen die ja alle. Stell dir mal vor jetzt würde jemand in der Klasse dich immer damit aufziehen. Also ich denke der Dialog ist ganz wichtig, bei solchen Sachen und wenn dann Schülerinnen und Schüler gemerkt haben, dass sie fair behandelt werden, Fairness finde ich ganz wichtig im Umgehen miteinander. Das ist dieser unerschütterliche pädagogische Optimismus, den braucht man auch und trotz allem, im konkreten Fall scheitert man ja häufig, das denke ich muss man wissen, aber ich habe die große Hoffnung und habe auch viel Bestätigung in diesem Bereich bekommen, dass steter Tropfen den Stein höhlt und dass ich dann hinterher ganz schöne Erlebnisse habe. Von daher denke ich, dass es sich lohnt Regeln einzuhalten, Bewusstsein, auch durch eigenes vorbildlich sein einzuschleifen und durch bestimmte Formen des

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

miteinander Umgehens, sich dann auch so etwas wie ein mündiges oder demokratisches Bewusstsein ausprägt.

[172-200] Ja, auf jeden Fall ist Politische Urteilsbildung die große Zielkompetenz. Das ist für mich ganz wichtig, denn ich fürchte wir sind manchmal dabei, so eine neue Testieritis zu entwickeln und womöglich, den Stoff wieder als Selbstzweck zu definieren im Zusammenhang mit diesen ganzen Tests, PISA nenne ich nur mal stellvertretend. Das wäre ein ganz verhängnisvoller Fehler und Irrtum denke ich, denn wir wissen alle, dass der Stoff den wir behandeln über kurz oder lang doch wieder vergessen wird. Was nicht vergessen wird, sind bestimmte Erlebnisse im Unterricht, bei denen sich Kenntnisse mit den eher sozialen und affektiven Momenten, also ganzheitlich Koordinieren lassen, vernetzen quasi oder verbinden. Das sind die Dinge die häufig auf Klassenfahrten oder in Projektwochen, dann eigentlich mobilisiert werden, da werden ja auch Kenntnisse mobilisiert und wenn Kenntnisse dann zu Fähigkeiten und Fertigkeiten werden, dann ist es wichtig und letztlich ist die Politische Urteilsbildung meine ich, das wichtigste Ziel der ganzen Turnübung. Die einzelnen Turngeräte wechseln, die einzelnen Unterrichtseinheiten wechseln, aber es muss irgendetwas allgemeines bleiben, das ist ganz schwer zu definieren. Es ist nicht vorab zu definieren, sondern das was ich unter politischer Urteilsfähigkeit bezeichne, was ich damit meine, das ist etwas dynamisches, das verändert sich ja je nach Situation, je nach Notwendigkeit, je nach Zeitgeistströmung und im Moment denke ich, ist es ganz wichtig deutlich zu machen, dass Politikunterricht mehr ist, als die Institutionellehre an sich, deshalb ist Institutkonenlehre ganz wichtig, also Regelbewusstsein. Wenn ich weiß, wie ich mich in bestimmten Situationen verhalten kann, also die Sekundärtugenden, das ist immer Spagat, immer abwägen. Wenn aber jetzt einige die Sekundärtugenden zu dem Hauptmoment des Unterrichts machen wollten, dann wäre das ganz verhängnisvoll, aber das reine politische Bewusstsein schaffen wollen ist Laberei und moralischer Druck, das schafft es auch nicht.

[205-222] Ich denke schon, dass man Urteilsfähigkeit lernen kann, wir alle haben es gelernt, ich habe es auch gelernt. Ich denke schon, dass man als Lehrer etwas Bleibendes mitgeben kann. Ich glaube das hängt mit diesen Spontaneffekten zusammen, was ich genannt habe. Wenn ich Aha-Erlebnisse oder fruchtbare Momente planen will und glaube, wieso ich habe doch jetzt den fruchtbaren Moment (das Aha-Erlebnis) vorgesehen in meiner Unterrichtseinheit und der kommt gar nicht, dann bin ich enttäuscht und will nachbessern, dann wird es ganz schief. Das heißt, ich glaube man kann es lernen, aber wer es wann zur welchen Zeit lernt, das liegt nicht in meiner Hand als Lehrkraft. Das finde ich ganz wichtig, als Lehrkraft sich klarzumachen, um auch Enttäuschung vorzubeugen. Insofern ist auch Individualisierung des Lernens ganz wichtig, das heißt ich kann nicht erwarten, dass in ein und demselben Moment so etwas geschieht. Und ich denke schon, das Politische Urteilsbildung da einsetzt, wo ich bereit bin, mein eigenes Wissen in Frage zu stellen oder meine Vormeinung in Frage zu stellen, damit beginnt das und dann glaube ich, dass so irgendetwas einsetzt. Also eigentlich fängt es immer damit an zu lernen, zu den Quellen zurückzugehen, ich finde, damit fängt Politische Urteilsbildung an. Also mein eigenes Urteil, als mögliches Vor Bindestrich Urteil für spätere Urteile zu sehen. Also mich selbst, auch wenn ich Lehrender bin, mich selbst als Lernender zu begreifen.

[226-233] Die Beziehung zwischen dem Lehrenden und der Klasse spielt eine ganz große Rolle, das wird unterschätzt, mittlerweile unterschätzt. Klar, aus behördlicher Sicht kann ich das ja verstehen, dass man die Lehrkraft gerne zum multifunktionalen Menschen ausbilden möchte, auch so ausprägen möchte, dass er möglichst viel Fächer am Liebsten, vielfach verwendbar unterrichten kann. Und der Lehrende mit seiner Aktivität tritt in den Hintergrund und dann haben wir multimediales Lernen und die Schüler erkunden alles selbst. Ich sage mal: Pustekuchen! Es geht über die persönliche Beziehung, davon bin ich so überzeugt.

[237-260] Ja, Schüler öffnen sich im Unterricht und das ist mir auch wichtig. Authentizität im Sinne von Teilauthentizität, das ist ja auch ganz schwierig. Ich denke Lehrkräfte, die authentisch sein wollen, im ganzen Sinne des Wortes und ablehnen eine Rolle wahrzunehmen im Unterricht, ich kenne das von vielen, die sind in meiner Alter dann ganz frustriert und Burn Out Syndrom und so weiter. Also manche werden, im ernstesten Sinne dieses Wortes, auch nicht alt in ihrem Beruf. Und das heißt, nicht Authentizität in diesem vollen Umfang, dass mir Schüler jetzt ständig ihre Lebensgeschichte erzählen wollen oder auch im Unterricht mit ihren, wie fühlst du dich oder was geht in dir vor oder ich meine

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

kein Therapie-Ersatz. Aber Teilauthentizität heißt ja, dass ich in der Unterrichtssituation möglichst nicht in die Gefahr komme, dem Lehrer zum Mund zu reden. Ein ganz heißes Thema im Unterricht. Darf ich auch die Ansicht im Unterricht dann äußern, wenn ich mich so äußere, dass es nicht der Meinung des Lehrers entspricht. Also in dem Sinne, müsste Unterricht Authentizität zulassen, ja nicht nur zulassen, es ist denke ich das wesentliche im Unterricht, denn wenn ich nicht weiß von welchem Bahnhof ich den einzelnen Schüler abholen soll, dann kann ich mit ihm auch kein Lernerfolg haben. Also ich muss ihn ja erst mal beobachtet haben, ich muss wissen, wie ich mit ihm trainiere, was für ihn wichtig ist. Und dann kann ich mir anschauen, wie steht es mit der Urteilkraft und dann kann es sein, dass ich in einer Situation mal sage, alle, dann sagt der, nein Herr --- nicht alle, Ausnahmen bestätigen die Regel, aber ich habe nun mal schlechte Erfahrungen gemacht, oder so. Dann sage ich, ich will ihnen ja auch ihre schlechten Erfahrungen nicht nehmen, dass glaube ich ihnen. So ins Gespräch zu kommen, das halte ich für ganz wichtig.

[265-314] Ja auf jeden Fall kann man feststellen und benennen, wo die Urteile herkommen die Schüler mit in den Unterricht bringen. Das hängt von der sozialen Schicht ab, denke ich. Das Elternhaus und die zweite Gruppe, das ist die Straße, je weiter ich in der sozialen Schicht nach unten komme, da ist so die Gang auf der Straße die Anerkennungsinstanz auch, darauf beziehen die sich, insofern was anderes. Und das spiegelt sich im Unterricht wider. So und da gibt es natürlich bestimmte Verfahrensweisen, die ich aus meiner früheren Tätigkeit, als Jugendgruppenleiter und als Organisator von Jugendfreizeitmaßnahmen habe ich dann bestimmte Techniken damals entwickelt. Das man sich entweder zum natürlichen Führer machen kann einer Gruppe, das heißt, da muss ich mich mit dem Opinionleader in der Gruppe anlegen und muss dessen Stellung einnehmen oder aber, ich komme von außen und versuche irgendwie so eine neue Instanz zu sein und auch eine Anerkennungsinstanz darzustellen. Und wenn ich das in Klassen geschafft habe, wenn dann die, in diesem Alter tatsächlich weiter entwickelten Mädchen, wie die da in der Klasse das sagen hatten und auch gute Klassensprecher waren und auch Klassenbuchführer und es plötzlich schick war, bei mir gute Noten zu bekommen oder auch bei mir ein aufmüpfiges Referat zu halten, über Liebe oder irgendetwas in dem Bereich. Dann war eigentlich der Unterricht gelaufen und dann hatte ich auch die Möglichkeit, im Sinne von Urteilsfähigkeit zu wirken. Dann stieg natürlich auch meine Verantwortlichkeit, das heißt, dann merkte ich, jetzt gilt mein Wort ganz viel. Dann ist das, glaube ich ganz wichtig, das ich als Lehrer in dem Sinne eine positive Autorität aufbaue, wenn ich die habe, dann denke ich, kann ich überhaupt das Thema Politische Urteilsbildung wirklich angehen, wenn ich keine, weder eine Sachautorität, noch eine persönliche Autorität in einer Klasse habe, kann ich eigentlich überhaupt nichts machen.

[319-361] Ich provoziere mal am Anfang und sage mal, was wir uns nicht klarmachen, die Frage, ob ich mir eine Metapher oder ein Bild für meine Funktion als Politiklehrer vorstellen kann, verleitet mich ja womöglich dazu, die Rolle sehr schön zu sehen. Aber ich muss mir und das mögen wir uns auch ganz gern sagen, Coach oder irgendwas, aber nein. Ich glaube wir sind zunächst einmal diejenigen, die Lebensschicksale verteilen, die über Lebensschicksale urteilen, denn was sorgt für die spätere Verteilung im Leben, über die Positionskämpfe, es ist ganz stark die Abschlüsse. Das heißt, ich bin zunächst auch einmal derjenige, der qua Funktion, auch Angst machen müsste. Und das bin ich natürlich auch als Politiklehrer. Und wenn ich mir darüber bewusst bin, dann wäre es unglaublich gut und das hat dann auch was mit Politischer Urteilsbildung zu tun, wenn ich in den Gruppen das Bewusstsein erzeuge, ich bin genau auch in der Rolle, die ich eben beschrieben habe und ich bin daneben auch immer noch Mensch. Und ich finde das auch gut, dass sozusagen Schülerinnen und Schüler auch zwischen Rollen zu unterscheiden wissen und damit auch in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Rollen zu sehen. Abstand zur eigenen Rolle zu haben, in einer bestimmten Situation zu wissen, auch vielleicht mal Verständnis dafür zu haben, dass der Lehrer in ganz gewissen Situationen gar nicht anders kann, als zu sagen, wir haben die und die Absprachen getroffen und du hast dein Referat jetzt, ich sehe deine ganzen Probleme, die du gehabt hast, aber du hast die Auflagen nicht erfüllt. Das heißt, ich muss in der Hinsicht Regelbewusstsein durchsetzen und das ist das, jetzt um einen Fachausdruck zu nennen (zu bezeichnen), was so schön immer Ambiguitätstoleranz, also letztlich auch Frustrationstoleranz. Das ist ganz wichtig, das ist selbst für Partnerschaften wichtig, in der face to face Kommunikation, wie im großen System. Insofern ist es ganz schwierig, meine Rolle in einigen Sätzen zu beschreiben, sondern ich bin jemand, der Coach ist, der hier und da Vaterersatz ist,

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

ich bin in verschiedenen Rollen. Das heißt in dieser multifunktionalen Funktion sehe ich mich auch, wobei aber die Fachautorität für mich das wichtigste ist. Also ein Lehrer der meint, er könne Vaterersatz spielen, er könne diese ganzen anderen Rollen, die ich mitbeschrieben habe auch noch ausfüllen, sich aber darüber definiert, glaube ich unterliegt einem Irrtum. Ich werde erst dann als Autorität, als Lehrer, wenn ich etwas zu sagen habe, wenn ich etwas beizutragen habe, was andere in ihrer Funktion nicht leisten, nicht leisten können. Erst dann also wenn die sagen, oh der hat ja eine interessante eigene politische Auffassung oder der kann ja über seinen eigenen politische Werdegang oder sei es hinterher in der Pause oder so im small talk, der kann darüber auch Witze machen, der hat Humor, der kann darüber reden, mit dem kann man über alles reden. Das ist ganz wichtig, aber das kommt erst zu Stande, wenn sie mich als jemanden, in der eigentlich ganz engen Lehrerfunktion zu schätzen wissen. Also etwa sagen der ist fair, der ist gerecht, der versteht was von seiner Sache, einschließlich des Satzes, der stellt Ansprüche. Das ist glaube ich eher ein Lob. Also derjenige der fordert, Kenntnisse fordert, trägt eher dazu bei, auch über Widerstände dann, Erkenntnisse zu erreichen.

[363-412] Der arme Junge hier oder das arme Mädchen. Na ja, nun das Problem ist, dass die Person, zwei Ebenen ja völlig durcheinander wirft, nämlich die juristische Beurteilung und die mögliche Durchsetzung des Urteils, das sind ja zwei völlig unterschiedliche Ebenen. Dann weiß ich natürlich von der Einzelurteilsbildung nicht recht, wie weit sprachliche Ungeschicklichkeiten den Grund ausmachen. Der erste Satz ist ja schon sehr strittig. Spricht nicht unbedingt für eine Urteilsfähigkeit, sondern eher für den Ausbruch einer bestimmten Emotionalität. Aber der Sprachstil spricht nicht unbedingt für ein abwägendes Verhalten. Die Urteilebenen gehen sehr durcheinander, das spricht zumindest nicht dafür, dass der junge Mann oder die Schülerin, die lernende Person es weit über die Ebene eins hinaus gekommen ist. Selbst so etwas wie Reorganisation und Strukturierung, finde ich in dem Beitrag nicht. Und das ist denke ich, auch die Krux des Themas Urteilsvermögen, denn Urteilsfähigkeit setzt voraus Kenntnisse, die scheinen hier vorhanden zu sein, aber doch auf einer sehr allgemeinen Ebene. Die Ebene wird gewechselt. Der Schüler bleibt nicht bei dem Thema Menschenrechtsverletzung, Grundrechte. Also er müsste überlegen, was ist jetzt grundsätzlich wieder moralisch für ihn, wo sind Anspruch und Handeln auseinander. Also ich habe drei Meinungen vorliegen, aber Meinungen sind keine Urteile. Meinungen oder Bekenntnisse sind schön und gut, aber Urteile verlangen doch zunächst einmal, dass der Rahmen für die Beurteilung deutlich wird. Er geht aus allen drei Äußerungen nur sehr vage hervor. Ich erkenne aus diesen Beiträgen nicht, dass die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel den Unterscheid kennen (etwas wissen) zwischen internationalem Recht und den Verfahrensweisen in den einzelnen Staaten. Sie müssen also schauen, wie stehen jetzt sozusagen Legalität, Legitimität und Exekutieren von Gesetzen, in welchem Verhältnis steht das eigentlich, sonst kann ich das doch gar nicht beurteilen. Wenn ich mal jetzt etwas Positives raus lese, dann sagen sie legitim wäre das, ihn zu verurteilen. Er ist sowieso verurteilt worden. Das geschichtliche Urteil ist negativ. Das heißt, alle sind sich einig, dass das was Pinochet zu verantworten hat, auf jeden Fall illegitim war. Nun ist aber gar nicht bewusst, wie läuft das den eigentlich mit der Legalität, wo gibt es entsprechende Gesetze, nach welchen Gesetzen wird denn eigentlich geurteilt. Das muss ich doch auch wissen, wenn ich dann selbst das Verfahren dann wieder beurteile. Und darin, da kommen überhaupt keine Kenntnisse zum Ausdruck. So und dann wäre zum Beispiel für Politische Urteilsfähigkeit für mich wichtig, dass die Schüler da nicht so auf einer vordergründigen Ebene zu dem Fall Urteilen, denn die Fälle wechseln ja. Das heißt die Fälle wechseln, das heißt, und das scheint ja auch das ganz Zentrale zu sein, es müsste eine Einsicht da sein über die Komplexität dieser verschiedenen Verfahrensweisen. Es müsste über den Fall hinaus noch etwas Allgemeines als Kenntnis dabei herausgekommen sein, die Einsicht. Und aus dieser Einsicht heraus müsste dann der Fall beurteilt werden. Und auf dies Ebene müssten eigentlich Schülerrinnen und Schüler kommen, wenn der Fall Pinochet, als Fall dargestellt wird und nicht nur als einzelne Begebenheit.

[416-427] In Beurteilungsprozessen gibt es so etwas wie konstanten, die ich identifizieren kann und die es auch lohnt zu vermitteln.. So ist es, das sind nämlich letztlich wieder Regularien, das sind dann Verfahrensregeln sozusagen, die wir übrigens ja nicht erfinden müssen, die existieren. Ich habe ja vorhin das Gericht genannt, so es geht also um bestimmte Prozesse, die man vermitteln müsste. Also ich denke das zur Politischen Urteilsbildung einfach gehört, dass die Rahmenbedingungen mit bedacht werden, dass die politischen Prozesse bedacht werden, das geht hier völlig durcheinander. Sie

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

sprechen hier von Prozessen, können aber die nicht trennen, zum Beispiel von gesetzlichen Bestimmungen, von bestimmten Rahmen, auch moralischen Rahmenbedingungen, dem was ich polity nenne, was in der Fachsprache polity wäre, policy und politics, das geht hier völlig durcheinander. Das wird überhaupt nicht beachtet, also eine gewisse Trennschärfe bei der begrifflichen Behandlung, wäre schon für mich sehr wichtig.

[432-462] Soll ich ein Beispiel nennen, ich habe jetzt ein Konzept mit dem ich im Unterricht Urteilsbildung methodisch befördere. Ich arbeite ja an einem Abendgymnasium und mir ist immer wichtig zunächst einmal, auch diejenigen, die mit Politik überhaupt nichts im Sinne haben, die sind politikverdrossen, ach, die machen da sowieso immer so ein Scheiß und ah und so weiter, solche Stimmen habe ich ja auch. Dann gehe ich so ran, dass ich sage, ich möchte zunächst einmal, dass sie ihren Arbeitsplatz, da wo sie ja nun sehr viel Zeit verbringen, in einem politischen Sinne verstehen. Was ist daran eigentlich politisch. Und wenn ich dann Referate und Präsentationen, die dann auch zu Gesprächen führen sollen, in einer bestimmten Abfolge habe, das hat sich tatsächlich jetzt ereignet, das ich jemand gehabt habe, der über Billigjobs referiert hat. Der bei einem großen Fastfood Unternehmen arbeitet. Und danach referiert etwa eine Frau, die am Arbeitsamt tätig ist. Dann habe ich im Kurs selbst, aus den unterschiedlichen Perspektiven, eigentlich etwas, was zum Nachdenken anregt. Ich denke das Prinzip der Multiperspektivität, vor dem Hintergrund ganz bestimmter Verfahrensregeln, die eingeübt werden, also ich bin schon eher auf der sicheren Seite, wenn ich mich auf jeden Fall, um Multiperspektivität bemühe. Und wenn ich dann auch noch im Unterricht Menschen habe, die sich diese Rollen nicht angeeignet haben, sondern die zunächst Mal von ihrer persönlichen Rolle ausgehen, dann bekomme ich auch eher ein echtes Gespräch. Und dann steht ja die Frage in der Tat an, wie beurteile ich das jetzt, wenn Sozialhilfe und Arbeitslosengeld zusammengelegt werden, wie ist das mit der Zumutbarkeit, welche menschlichen Schicksale verbergen sich hinter den Zahlen? Das finde ich ganz wichtig für Urteilsfähigkeit. Also es wäre nur common sense und Stammtisch, wenn ich alleine die Fälle beurteile oder wenn ich nur diese individuelle Perspektive habe und von Fall zu Fall denke. Ich muss also die Statistik im Allgemeinen im Blick haben, wenn ich nur die Statistik im Blick habe, ist sie leblos. Ich muss die Dramatik für einzelne Schicksale kennen. Dann kann ich beurteilen, ob ein Gesetz nicht hart oder zumindest veränderungswürdig ist. Ich muss die Regularien, die muss ich natürlich kennen.

[464-492] Mit Regularien meine ich, ich muss das Gesetz jetzt erst mal wirklich kennen, ich muss Einblick haben und wenn ich es nicht kenne, dann gehört zur Urteilsbildung, das ist übrigens auch wichtig für Lehrer glaube ich, dann auch ehrlich zu sagen, ich habe mich damit noch nicht beschäftigt, ich muss noch mal nachgucken, in der Differenziertheit ist mir der Fall jetzt nicht bekannt. Das ist zum Beispiel auch etwas, was ich zur Urteilsfähigkeit unbedingt dazu rechne. Ein Richter der das Urteil fällt bevor die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, ist natürlich ein schlechter Richter und zum Glück hat er die Regularien. Da ist er ja gezwungen, bestimmte Regularien einzuhalten. So und dadurch wird er auch geschützt letztendlich in Anführungsstrichen, womöglich ein Urteil zu fällen, wenn er das Risiko eingeht, dass sofort ein Revisionsverfahren eröffnet wird. So und das finde ich auch wichtig, dass ich, wenn ich ein Urteil fällen will, auch Schüler dazu hinbringe zu sagen, fälle nur Urteile, bei denen du in der kommenden Nacht auch ruhig schlafen kannst. Und Maße dir kein Urteil an, in den Dingen, von denen du nichts verstehst. Finde ich ganz wichtig. Das heißt auch, dass ich als Lehrkraft vorsichtig sein muss, Urteilsfähigkeit bei Schülerinnen und Schülern um jeden Preis zu erzwingen, sondern häufig ist es viel klüger und viel sachangemessener, sich klarzumachen, die Schülerinnen und Schüler sollen sich nicht zu Dingen, Urteilen äußern, zu denen auch die Nobelpreisträger auf diesem Sachgebiet, nichts schlaues sagen können. Also Selbstbescheidenheit, ist zum Beispiel für mich eine Tugend, dieses Wort habe ich glaube ich, bisher immer vermieden. Wenn ich mal von Tugenden spreche, dann sind das tatsächlich, alte christliche, zum Teil mittelalterliche christliche Tugenden, die in der Geschäftswelt der frühbürgerlichen Städte noch gelebt worden sind und eine Tugend war, mache nicht das, was du hinterher gar nicht leisten kannst, überziehe nicht in deiner Rede, sondern sei bescheiden und zeige das auch von deinem ganzen Geschäftsgebaren her. Und sag also lieber mal, das kann ich nicht beurteilen.

[497-559] Ja natürlich, selbstverständlich spielt die Politische Urteilsbildung eine Rolle wie ich Inhalte im Unterricht präsentiere und auswähle. Also als Zielvorgabe ist das wichtig für mich als Lehrer.

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

Aber es kann sein, dass nachher auf dieser Urteilstebene, der Ebene der Urteilsbildung nichts anderes herauskommt, als, Herr ---, ich wusste gar nicht wie kompliziert das ist, ich habe vorher immer gedacht, das kann ich so ohne weiteres beurteilen, aber jetzt weiß ich gar nicht mehr, was ich eigentlich für richtig halten soll. Das erreiche ich öfter im Unterricht, so, und das hat mir mal jemand gesagt, Herr ---, ich habe sie ja viel kritisiert, aber eines möchte ich ihnen doch mal sagen, ich habe ja früher immer gedacht, die Welt sei so klar, ich könnte das alles so klar beurteilen, ich bin ja jetzt doch etwas nachdenklich geworden, so klar ist das nicht mehr. Und ich will mal schauen, ich wüsste im Augenblick gar nicht richtig, wie ich mich da verhalten soll. Ich muss zugeben, vielleicht bin ich da zu bescheiden, ich war mit dem Statement zufrieden. Ich habe gedacht, wenn er jetzt eine Aufmerksamkeitsrichtung hat, in der Weise, dass er sagt, ich habe mir jetzt selbst hier ein Problem gestellt, ich will mal wissen, was ist denn an dem Neokeynesianismus noch dran, wo ist er überholt. Daran kann man sehen, das war auch schon eine historisch zu fixierende Debatte. So und wenn man die Debatte, als Aufguss, genau in der damaligen Weise heute machen wollte, dann würden sie nicht zur Urteilsbildung beitragen, glaube ich. Aber damals fand ich wichtig deutlich zu machen, weder das eine noch das andere ist das gelbe vom Ei. Und wichtig für mich ist auch, deutlich zu machen, es gibt nicht immer den Königsweg. Und insofern kann Urteilsbildung, kann das Ziel von Unterricht auch sein, Schülerinnen und Schüler zu verunsichern, in ihrer vermeintlichen Urteilsbildung, so dass sie offen werden im Denken, Offenheit über den Tellerrand zu gucken, vorgefasste Meinungen in Frage zu stellen, neue Informationen überhaupt aufzunehmen und nicht sofort zu sagen, ach ne, das interessiert mich nicht. Das ist für mich eigentlich das Wichtige bei Urteilsbildung. Bei der Materialauswahl spielt das eine Rolle, aber ich glaube es ist da wichtig, kleine Brötchen zu backen. So und diese Schülerinnen und Schüler, die sich jetzt zum Fall Pinochet geäußert haben, sage ich mal nach den Statements, sind überfordert zu urteilen, aber es wäre für sie wichtig, dass sie in der Hinsicht überhaupt eine Berührung mit einem politisch komplexen Bereich gehabt haben, aber ich denke nicht, dass diese Äußerungen Urteile im eigentlich Sinne, so der Fachdidaktik sind. Aber sie wären Ausgangspunkte für Unterrichtseinheiten. Und ich denke es wäre auch falsch von der Fachdidaktik oder Fachseminaren oder Schulaufsicht, Lehrkräfte dahingehend zu überfordern, dass man sagt, jetzt musst du in jeder Unterrichtseinheit nachher das Urteil erreicht haben. Das finde ich, ist falsch. Aber mit den Schülerinnen und Schülern müsste dann eben weiter gearbeitet werden, auch ruhig mal in der Hinsicht, dass sie erkennen, es ist schwer so etwas zu beurteilen. Ich denke auf der Ebene auch ruhig mal Schülerinnen und Schüler zu konfrontieren mit Schwierigkeiten, auch mit Verhaltensschwierigkeiten, das bewahrt vor moralischer Überheblichkeit. Denn ob die Schüler, die sich jetzt im Fall Pinochet so moralisch äußern, ob sie im eigenen Verhalten dann tatsächlich geschult wären, Bewährungssituationen durchzuhalten und durchzustehen, das ist ja noch die große Frage und darum ginge es ja, Zivilcourage zu zeigen, aber durchaus auch die Möglichkeiten für eigene Zivilcourage mit zu reflektieren, ich muss nicht unbedingt Märtyrer im Unterricht erzeugen wollen. So und da gibt es ja ganz viele Beispiele, die man wählen kann, jetzt aus der späteren Geschichte der DDR, an unterschiedlichen Verhaltensweisen sich da auch ergeben haben. Ich glaube das ist ganz wichtig, abzuwägen und die verschiedenen Perspektiven zu sehen. So glaube ich, ist es wichtig Schülerinnen und Schüler durch die Materialauswahl bereits, in der Tat durch die Unterrichtsplanung, mit unbequemen Dingen zu konfrontieren. Und auch das, was ich vorhin mit Rollenbewusstsein, Rollendistanz, das trägt eventuell mehr zur Politischen Urteilsbildung bei, weil plötzlich das eigene erschrecken, vielleicht spürbar wird, oh ja, wie würde ich mich denn in der Situation verhalten, wenn ich wirklich der andere wäre. Das heißt, ich bin ganz skeptisch gegenüber einem moralischen Unterricht, das schafft keine politische Urteilsfähigkeit, sondern eventuell und insofern bin ich immer noch Konfliktdidaktiker, wir wachsen eventuell über den Konflikt und dazu muss ich aber auch Reibungsfläche eventuell bieten.

[571-589] Indem ich die Schwierigkeiten und Komplexität der Urteilsbildung anderen vermittele, lernen sie, sich zu Recht zu finden. Das finde ich wichtig. Und das schließt zum Beispiel folgendes aus, dass sich da jemand hinstellt und sagt, ach dieser scheiß Anpasser wieder, was der jetzt redet, der hat ja keine Ahnung und so weiter. Das heißt, eigentlich deutlich machen, welch schwieriges Geschäft es ist, für das Gemeinwesen einvernehmliche Regel zu finden oder auch Gesetze aufzustellen, was da alles beachtet werden muss. Das finde ich zum Beispiel ganz wichtig, das auch zu vermitteln. Das man sich nicht nur lustig machen darf darüber, wenn jetzt bei der Spielplatzgeschichte zweihundertdreißig Strich vierzig, dann die einzelnen Abgeordneten zu demjenigen hingucken, der sich tatsächlich damit

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

beschäftigt hat und dann entsprechend abstimmen. Und das man dann vielleicht durchaus mal Verständnis wecken sollte für die leeren Stühle im Bundestag, dass das nicht faule Leute sind, sondern das es da eben für die einzelnen Fälle Spezialisten gibt, meinetwegen Zuwanderung jetzt. Und wenn ich jetzt das Thema Zuwanderung behandle in der Klasse, dann ist mir wichtig, dass die Wissen, das nicht die Frage der Kontingentflüchtlinge etwa mit dem Zuwanderungsgesetz abgedeckt wird oder Bürgerkriegsflüchtlinge, dass das was ganz anderes ist, dass das gar nichts mit der Frage überhaupt zu tun hat oder die Asylbewerber Frage.

[591-629] Und wenn ich so Antworte kann das zur Resignation führen. Das wäre die nächste Frage gewesen. Und meine Antwort wäre dann, Mut, sich mit den jeweiligen und sei es Spezialinteressen in den politischen Prozess einzubringen. Und was kann ich jetzt bewirken, da gibt es nicht nur die Demos, sondern da gibt es eventuell auch mal im Bezirksamt die Präsentation irgendeiner Straßenumgehung oder was es da an den ganzen Regularien gibt. Das heißt, ich habe offenbar nicht unbedingt die Möglichkeit, auch ich als Politiklehrer nicht, jetzt gleich die Generalsperspektive einzunehmen und ich denke das wäre auch ein Fehler bei dem Thema Urteilsbildung. Ich bin auch so Abiturthemenprüfer da gewesen und da habe ich auch immer so geschaut, dass diese sogenannte dritte Frage, auf dieser sogenannten Ebene drei, dass die nicht von Schülerinnen und Schülern, diese Generalsperspektive unbedingt verlangt, denn dann werden sie vor Aufgaben gestellt, die sie überhaupt nicht leisten können. Ich kann doch nicht von Schülern leisten, das nachzuvollziehen, wofür Berufsrichter ganz lange Zeit brauchen. Wieso wollen wir diese Art von Urteilsbildung von Schülern verlangen. Aber ich kann von Schülern eventuell verlangen, eigenes Interesse zu formulieren zum Beispiel, auch vor einem Hintergrund. Und das dann zu konfrontieren, wenn ich das zum Beispiel konfrontiere, dieses einzelne Interesse konfrontiere mit dem Interesse anderer. Dann kann ich ein Abwägen erwarten auf diesen einzelnen Fall. So und dann kann ich gleichzeitig prüfen, ob das, was ich jetzt mal als Tugendkatalog, auch durchaus formulieren kann, ob das in dieser Situation mobilisiert wird, ob es zum Ausdruck kommt. Es muss nicht selbst formuliert werden, aber es muss sozusagen, als Verhalten während einer Klausur, sagen wir mal als Kulturtechnik, muss es erkennbar werden. Und dann habe ich auch eine Beurteilungsfähigkeit, eine Beurteilungsmöglichkeit auf der rein kognitiven Ebene und bin dann auch nicht in der Schwierigkeit beurteilen zu müssen, ob jetzt meine eigene Ansicht da eine Rolle gespielt hat. Nicht, man müsste anders herangehen, das sind ja so global Versuche, so Globalurteile, noch mal zusammenfassend zu äußern, da müsste ich eigentlich der Schülerschaft hinterher noch mal deutlich machen, wie schwierig das offenbar ist und das darf eigentlich nicht am Ende einer Unterrichtseinheit stehen, sondern das sind so Statements, die vielleicht so in einer mittleren Phase laufen oder wenn sie bei dem Fall tatsächlich den Abschluss der Unterrichtseinheit bilden, das wäre auch nicht schlimm aus meiner Sicht, aber dann müsste das mal wieder aufgenommen werden bei einem anderen Fall und müsste dann daran weiter gearbeitet werden.

[634-679] Ja es wäre für mich denkbar, früher damit anzufangen ein politisches Urteil einzufordern. Politik müsste eigentlich ein ganz wichtiges Fach sein und zwar nicht im Sinne von Parteipolitik, sondern auch im Sinne von Rechtskunde. Eigentlich ist es ein Skandal für uns, dass wir nicht damit früher anfangen. Wir haben viele Kinder die einen Bedarf, auch ein Bedürfnis hätten, einmal mit qualifizierten, dafür auch ausgebildeten Lehrkräften abzuarbeiten, was sie in ihrem Leben erlebt haben. Das heißt ich habe festgestellt, welch ein Bedürfnis ein Bosnier hat, der ganz grässliches erlebt hat, darüber zu reden, das auch zu verarbeiten, auch mal auf einer anderen Ebene, wie er sich zuhause unterhalten kann. Und was geschieht, wenn ich diejenigen in der Klasse habe, die sich in den Heimatländern spinnefeind sind und wenn die zurückkommen, dann erleben sie vielleicht, dass sie das überhaupt nicht erzählen dürfen, dass sie da einen Serben kennen und mit dem in einer Klasse sind. Welche riesige Aufgabe stellt das eigentlich für uns dar. Ich sag mal in der Hinsicht, auch friedensbildend zu wirken. Also welch einen hohen Stellenwert müsste von dem her politischer Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland haben, zumindest in Großstädten. Und wenn man dann schaut, soll und ist einmal vergleicht, ist es eine Katastrophe, es ist ein Skandal eigentlich, was da alles versäumt wird. Und wenn man sich in solches Terrain begibt, wenn man das Thema Politische Urteilsbildung angehen will, das geht nur mit Fingerspitzengefühl. Und ich denke man müsste eigentlich auch wissen, was für eine wichtige Aufgabe das ist, wenn man die Sachen vernachlässigt, darf man sich nachher über andere Probleme nicht beklagen die man da hat. Da muss man dann nachher mehr Streetworker einstellen, aber die hat man dann auch wieder nicht, weil man

Redigierte Aussagen - Interview 6 IGGY

haushaltspolitische Schwierigkeiten hat. Also das ganze Thema, Intervention durch einen sinnvollen politischen Unterricht, in dem Kinder dann auch mal etwas anderes lernen, als was im Ehrenkodex der Familien gesehen wird, das finde ich schon ganz wichtig. Und so denke ich, ist es auch wichtig, wenn wir jetzt nation building diskutieren und über die ganze Frage, ob die Koranschulen abgeschafft werden. In dem Moment wo ich durch einen frühen, aber das muss ein guter Politikunterricht natürlich sein, der an den Problemen der Schülerinnen und Schüler dran sitzt. Es nützt nichts, wenn ich denen erzähle wie Bezirksämter in Hamburg gebildet werden oder so, wenn ich einen guten Unterricht habe, dann schaffe ich doch auch die Möglichkeit und sei es nur durch Zuhören, das etwa junge Türken oder junge Afghanen, dass die dann plötzlich die Ohren spitzen und sagen, ah so, ich habe aber in der Schule etwas anderes gehört, als derjenige, der in Stammesbezügen denkt.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet der Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - X - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

X - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll /GGY

Das Interview enthält sehr viel Erzählung. Ich bin nicht sicher, ob ich es auswerte. Mit meiner Gesprächsführung bin ich eigentlich zufrieden. Allerdings wäre ein Eingreifen meinerseits, bei allzu großem Abschweifen dringend notwendig gewesen. Zuviel Offenheit ist auch nicht gut! Lehrer war sehr an Innovationen im Bereich Didaktik interessiert. Ich glaube er hat mir manchmal Antworten gegeben, die nach seiner Meinung in mein Konzept passen. Insgesamt hat es den Anschein, als wären seine Aussagen sehr widersprüchlich. Zum einen, bei konkreten Unterrichtsfragen sehr pädagogisch, aber trotzdem fachwissenschaftliche Ausschweifungen, wenn er den Eindruck hatte, es wird erwartet.

Interview *NERO*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript – Interview 4 *NERO*

- 1 I: *Was mich als allererstes interessieren würde, ist mit welchen Fächern Sie Ihr*
2 *Lehramtsstudium absolviert haben?*
- 3 L: Also mit Deutsch, beziehungsweise Germanistik und Politik.
- 4 I: *Diese beiden, okay. Und wie lange sind Sie schon im Schuldienst?*
- 5 L: Inzwischen bin ich im Schuldienst seit 26 Jahren.
- 6 I: *Gut, also eine Menge an Unterrichtserfahrung. Auf jeden Fall.*
- 7 L: Vielleicht noch mal zu dem ersten, ich habe Deutsch und Politik und ich habe eine
8 kurze Zeit lang Geographie studiert und habe eigentlich freiwillig eine ganze Menge
9 in Geschichte gemacht.
- 10 I: *Also interessehalber.*
- 11 L: Das war nur interessehalber, ja.
- 12 I: *Die Schulform, die Sie unterrichten.*
- 13 L: Ist klar.
- 14 I: *Ist am Gymnasium. Und haben Sie eine bestimmte Klassenstufe, die Sie so, oder*
15 *ist das querbeet?*
- 16 L: Ich bin fast ausschließlich in der Oberstufe.
- 17 I: *Das ist durch Politik auch bedingt.*
- 18 L: Das ist durch Politik bedingt und ich bin im Moment auch überwiegend fast in
19 Politik eingesetzt, obwohl ich auch Deutsch Fachobmann bin. Das hat aber was mit
20 der Besetzung zu tun.
- 21 I: *Gut, okay. Das war es eigentlich dazu. Ansonsten sollte das, ist das eigentlich*
22 *immer mein Interesse, das mehr in Gesprächsform zu machen. Das ist nur so am*
23 *Anfang.*
- 24 L: Okay.
- 25 I: *Dass ich das abhaken kann. Ich habe Ihnen vorhin schon gesagt Politische*
26 *Urteilsbildung ist so mein spezifisches Thema. Wenn Sie, dieser Begriff Politische*
27 *Urteilsbildung, haben Sie denn spontan da irgendwelche Vorstellungen dazu oder*
28 *was Sie damit verbinden?*
- 29 L: Also ich muss ehrlich zugeben, dass ich mich mit dem Begriff nur wenig befasst
30 habe. Also ich habe eher damit. Ich muss eigentlich anders anfangen. Meine
31 Motivation, überhaupt Politiklehrer zu werden, hatte natürlich damit etwas zu tun,
32 dass ich, ich bin eben einer, wenn auch aus der Schülergeneration, der 68er. Also
33 sozusagen ein Spät-68er und habe natürlich gehofft, zur Veränderung dieser
34 bürgerlich verkrusteten Gesellschaft beizutragen. Insofern eben auch, bei den
35 Schülern ein Bewusstseinswandel herbeizuführen. Ich muss sagen, dass durch,
36 schon im Verlaufe meines Studiums, da sich so einiges an Veränderungen in mir
37 vollzogen hat. Dennoch meine ich, dass, ja wie soll ich sagen. Ich würde immer eher
38 sagen, ich möchte bei Schülern erreichen, dass sie ihre Wertungen begründen
39 können und diese Wertungen in Auseinandersetzung mit anderen begründen

können, so dass man in den Dialog überhaupt treten kann. Ich lege weniger Wert darauf jetzt, wenn man jetzt Urteilsbildung als in eine bestimmte Richtung zielend betrachten sollte, dass ist nicht mein Ziel. Es gibt sicherlich Momente, in denen ich vielleicht dann anfangen würde zu kämpfen, wenn jemand klar rechtsradikales Gedankengut, ob bewusst oder unbewusst, predigen sollte. Dann, ich hab das wohl bemerkt, aber noch nie wirklich erlebt bei der Schülerschaft. Ich versuche auch, wie soll ich sagen, meine eigene Position sehr zurückzunehmen. Ich bin nicht sicher, ob Schüler wissen, wo meine eigenen politischen Grundüberzeugungen sind, also wenn man das jetzt in irgendeiner Weise parteipolitisch einordnen sollte, da halte ich mich wirklich sehr zurück. Also das, was ich zunächst genannt habe, Schüler sollen ihre eigenen Urteile, Wertungen begründet darlegen können, so dass sie im Dialog mit anderen das dann wirklich vertreten können bzw. auch revidieren können. Also sozusagen dieser alte aufklärerische Ansatz.

I: Wenn, also wir müssen ja gar nicht so bei diesem Begriff des Urteils so verhaftet bleiben, das ist ja nur diese didaktische Überschrift, sage ich jetzt mal. Wenn Sie das eher Wertungen nennen wollen, das geht ja im Prinzip in die gleiche Richtung. Ich denke wir meinen da das Gleiche. Sie haben jetzt genannt, Ihre Zielsetzung ist es, dass Schüler begründet, also eine Wertung äußern können. Können Sie das genauer beschreiben, was Sie mit dem begründet meinen oder was, es gibt die Formulierung des angemessenen Urteils oder der angemessenen Begründung. Was wäre denn Ihrer Meinung nach eine begründete, oder eine angemessene Bewertung, ein angemessenes Urteil?

L: Es ist schwierig abstrakt darzulegen

I: Sie können das gerne auch an einem Beispiel festmachen oder an praktischen Sachen.

L: Also ich erlebe Schüler oft so, dass sie etwas einfach nur, also ich vermute es, dass Schüler einfach nur Urteile, die sie aus dem Elternhaus oder aus was für sozialen Beziehungen heraus auch immer gehört haben, lediglich reproduzieren, weil sie plötzlich eine Sprache gebrauchen, die gar nicht zu ihnen gehört. Ich erlebe sie immer anders und dann habe ich immer ganz stark den Eindruck, sie leben im Zitat in diesem Moment und dann geht es einfach nur, was heißt einfach, dann frage ich nach, dann fordere ich, versuche ich Situationen zu initiieren, die einfach nachfragen lassen, ob das nun. Schüler, also viele Schüler argumentieren oft mit einer Lebenserfahrung, die wird dann generalisiert und, na ja, man kann ja so eine ganze Menge an anderen Lebenserfahrungen auch dagegen setzen. Also wenn wir das Thema Gentechnik haben, es gibt so unglaublich viele verschiedene Positionen, dann lassen wir eben auch Behinderte sprechen, die ja auch nicht alle die gleiche Position haben, was sie sich erhoffen zum Beispiel vom Klonen. Also mir wäre es wichtig, dass wirklich Schüler eine begründete Position dadurch vertreten, dass sie

79 sich möglicherweise auch entscheiden für etwas, aber sich bewusst sind und es
80 auch benennen können, dass es aus den und den Gründen andere Positionen gibt.
81 Ja.

82 I: *Und wenn man jetzt, wenn man ganz konkret so eine, eine Kompetenz, Sie haben*
83 *ein paar Mal jetzt gesagt eine Diskussion, das wäre zum Beispiel so eine Sache,*
84 *dass man auch sprachlich dazu in der Lage ist, sich zu artikulieren. Fallen Ihnen da*
85 *noch andere Kompetenzen ein, die Sie Schülerinnen und Schülern gerne vermitteln*
86 *möchten in Ihrem Unterricht oder die Sie dazu brauchen, um so eine Urteilsfindung*
87 *zu vollziehen?*

88 L: Na ja, ich meine das ist das Ideal, aber ich sehe das wenig verwirklicht und
89 begreife meine Möglichkeiten das zu verwirklichen oder ich verstehe meine
90 Möglichkeiten das zu verwirklichen nicht als sehr rosig. Also wenn wir jetzt
91 meinetwegen bei dem Thema Gen-Technik, Behinderung von Menschen, bleiben,
92 dann wäre mir letztlich immer am Liebsten, man würde das im Umgang mit anderen
93 erfahren. Dieses Drei-Stundenfach oder manchmal auch nur zwei Stunden, ist
94 fürchterlich oder die Schule selbst als Erfahrungsraum ist dann einfach ein Ort, der
95 zu sehr zeitlicher Beschränkung ausgesetzt ist. Also ich habe gerade zu, um bei
96 diesem Beispiel zu bleiben, den Versuch gemacht mit Schülern, einfach nur die
97 Situation des Rollstuhls erfahren zu lassen, indem wir dann eben mit verschiedenen
98 Gruppen durch die Stadt gegangen sind, mit verschiedenen Arbeitsaufträgen, das
99 erhellt so ein bisschen den Blickwinkel oder das erweitert so ein wenig den
100 Blickwinkel dafür. Das ist auch immer noch wenig. Also ein Praktikum in der
101 Behinderteneinrichtung wäre sicherlich besser, als ein halbes Jahr Unterricht.

102 I: *Ja, das kann sein. Ich möchte noch mal zu einer Sache zurückkommen, das ist mir*
103 *jetzt gerade aufgefallen, Sie haben selber das Urteil als Wertung oder als Werten*
104 *beschrieben, jetzt steckt ja dieser Begriff, diese Vorstellung von Werten und gewisse*
105 *Wertvorstellungen auch dahinter. Wie, haben Sie diese Werte, auf die man diese*
106 *Wertungen beziehen soll, haben Sie da eine gewisse Vorstellung, also Sie haben*
107 *zum Beispiel, rechtsradikal haben Sie für sich abgelehnt. Das fänden Sie nicht so gut*
108 *oder da würden Sie dagegen ankämpfen im Unterricht, wenn solche Werte, was ja*
109 *letztendlich auch Wertvorstellungen sind, auftauchen. Aber was ist für Sie dann eine*
110 *angemessene und eine unangemessene Wertung? Wo ist die Grenze und worauf*
111 *beziehen Sie sich da. Was haben Sie da im Hinterkopf als Wertvorstellung?*

112 L: Das klingt vielleicht jetzt ganz, zugleich einfach, wie möglicherweise auch
113 hochtrabend. Also ich, ich denke, dass ich durch meine eigene politische
114 Sozialisation, auch bedingt durch meine Biographie, dass würde jetzt vielleicht ein
115 bisschen weit führen, wenn ich das erläutern sollte. Also das, was, hört sich jetzt
116 wieder sehr einfach an, das, was im Menschenrechtskatalog steht, das vertrete ich
117 nachdrücklich genauso, und dazu gehören die demokratischen Strukturprinzipien.

118 Also das steht im Mittelpunkt, ich weiß jetzt nicht, ob ich das jetzt im Einzelnen
119 benennen soll.

120 I: *Nein, nein, es geht auch, es ist einfach nur. Also würden Sie mir da zustimmen,*
121 *wenn ich sage, dass es auch eine Aufgabe ist von Politikunterricht, solche Dinge*
122 *auch weiterzugeben.*

123 L: Ja natürlich, ja, ja. Also ich kann vielleicht doch mal konkret ein Beispiel schildern,
124 gerade auch weil ich es vor kurzem mit Schülern praktiziert habe. Ich habe in meinen
125 Studienunterlagen gefunden

126 I: *Doch zu was nütze.*

127 L: Ja. Ich hab in meinen Studienunterlagen ein Beispiel gefunden von zwei
128 amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlern, die haben mal so ein zweibändiges
129 Werk geschrieben: Ökonomie aus radikaler Sicht oder so, glaube ich. Und haben
130 dort das Beispiel angeführt, dass in einem Inselstaat, wie schön, ohne
131 Außenkontakte, diese berühmten Beispiele, aber jetzt kommt, wird es gleich ziemlich
132 böse, ab und an eine Krankheit ausbricht, die nur Kinder befällt. Und zu neunzig
133 Prozent mit, also achtzig Prozent aller Kinder werden erkranken, davon sterben
134 neunzig Prozent. Diese Erkrankung bricht relativ selten aus und man hat, habe nun
135 intensiv daran geforscht, irgendeinen Impfstoff zu entwickeln. Dieses ist gelungen,
136 tausend Impfeinheiten stehen zur Verfügung, tausend Kinder befinden sich auf der
137 Insel. Alles spricht dafür, dass diese Krankheit in Kürze ausbricht. Impft man jedes
138 Kind einmal, wird die Sterbewahrscheinlichkeit auf zehn Prozent sinken, impft man
139 zweimal, wird sie auf sechs Prozent sinken, dann ein drittes Mal auf fünf und dann
140 vielleicht auf vier, weiteres nützt nicht. Wie verteilt man's? So, nach Angebot und
141 Nachfrage, nicht. Die Schüler rechnen dann so ein bisschen und die meisten Schüler
142 sagen sofort, natürlich jedes Kind erhält eine Impfeinheit, ja und deine Eltern, was
143 machst du mit deinen Kindern, und dann geht's los. Dein Kind ist, scheint völlig
144 gesund zu sein, das Kind deiner Nachbarn ist behindert, und dann ist man eigentlich
145 genau da, worum es geht.

146 I: *Und, wird so etwas dann angenommen von den Schülern?*

147 L: Ja sehr. Also dieses Beispiel ist geradezu unglaublich, ich habe das gleich noch in
148 der anderen Klasse angewandt.

149 I: *Hat es so gut funktioniert?*

150 L: Ja, also man diskutiert wirklich intensiv drei Stunden lang darüber.

151 I: *Und haben Sie das Gefühl, dass die Schüler ihre Meinung offen äußern?*

152 L: Ja, sehr. Also es gibt eben dann wirklich, ich muss dann gar nicht solche, aus
153 meiner Perspektive eher grausen Möglichkeiten anführen. Also wie zum Beispiel halt:
154 Das Kind meines Nachbarn ist behindert. Das ist gar nicht von mir gekommen,
155 sondern das hat ein, ein Schüler geäußert. Oder was weiß ich was, man weiß doch
156 dass, oder anders rum, man könnte doch sagen, eigentlich ist ja diese Welt auch

157 eine Insel. In Afrika gibt es Völker, die vermehren sich so unglaublich. Die sind nicht
158 so leistungsfähig, vielleicht sollte man doch eher die Europäer dann impfen, und so
159 weiter. So, ne. Also die, die Diskussion ergibt sich von selbst und ich glaube, es ist
160 auch, es ist für alle unglaublich erhellend, auch für diejenigen, die dann eben so
161 etwas sagen, vielleicht sollte man die afrikanischen Kinder dann nicht impfen. Wir
162 sind doch diejenigen, die sozusagen zum Wohlstand dieser Welt beitragen, und
163 darüber ergibt sich dann einiges. Ich bin da ganz optimistisch.

164 I: *Und ist das dann so, dass sich das innerhalb der Klasse so wieder auflöst, dass*
165 *zum Beispiel solche Meinungen von anderen Diskussionsbeiträgen entkräftet werden*
166 *oder wie? Also wie, ich stell mir das immer so vor als Lehrer, wenn man dann so*
167 *einer Diskussionsrunde da beiwohnt und da entwickeln sich ja dann irgendwelche*
168 *Dinge und es verselbständigt sich und am Ende kommt eine Meinung raus oder*
169 *kommen viel verschiedene raus. Oder wie stellt man sich das dann vor?*

170 L: Also ich glaube nicht, also in diesem Extremfalle, ich kann letztlich schwer
171 kontrollieren, was in den Köpfen Einzelner bleibt, aber was ich natürlich mache, ist
172 eine Zusammenschau zu leisten dahingehend: „Was sind jetzt eigentlich eure
173 Urteilskriterien gewesen?“ Also das, das lasse ich benennen, das schreibe ich auch
174 an die Tafel oder auf eine Folie, je nach dem. Und, also das denke ich, ist schon mal
175 wichtig festzuhalten und für mich war das ein Einstieg in eine Unterrichtseinheit, die
176 mit Wirtschaft zu tun hatte und in der es eben auch um Sozialstaatlichkeit ging und
177 eben halt nicht nur um freie Marktwirtschaft, die, um auf Begründungen für
178 Sozialstaatlichkeit zu kommen. Ich bin nicht sicher was wirklich an Urteilen oder an
179 Werten bei den Schülern hängen bleibt, aber ich glaube, dass einige sich erschreckt
180 haben. Mehr kann ich nicht sagen. Ich prüfe das nicht ab, das tue ich nicht.

181 I: *Mir fällt jetzt in diesem Zusammenhang gerade die Frage ein, wenn. Es muss ja,*
182 *die Schüler sind ja hier am Gymnasium und gehen hoffentlich alle irgendwann mit*
183 *dem Abitur ab und werden dann von dieser Institution und letztendlich auch von*
184 *ihnen, dann so in die Welt entlassen. Und wie, was würden Sie denn, weil Sie das*
185 *selbst benutzt haben das Wort, als was Bleibendes, was würden Sie denn oder was*
186 *versuchen Sie denn Ihren Schülern als Bleibendes dann mitzugeben. Wenn sie also*
187 *hier mit dem Abitur weg sind und dann eben nicht mehr hier die Genforschung oder*
188 *dieses Inselmodell als Beispiel da ist und sie sich mit ganz alltäglichen, neuen*
189 *politischen Problemstellungen auseinandersetzen müssen?*

190 L: Tja, da weiß ich nicht, ob das Illusionen sind. Also am liebsten wären mir natürlich
191 diejenigen, die sich engagieren und deswegen mache ich so etwas in meinem
192 Unterricht auch, dass ich eben vor allem halt die Herren, aber auch manche
193 Mädchen berate, hinsichtlich freiwilliges soziales Jahr oder Zivildienst, bei der
194 Bundeswehr gibt es da für mich eigentlich keine Alternativen. Also zum Beispiel halt,
195 dann zu sagen, geht in eine Behinderteneinrichtung, welche auch immer. Ich habe

Transkript – Interview 4 NERO

196 da so einen Adressenpool, auch im Ausland, dann eben andere Dienste im Ausland.
197 Und ich weiß das eben halt von einigen, die das gemacht haben. Was ich im
198 Einzelnen auch immer dann bewirkt habe, das weiß ich nicht. Aber ich glaube, ich
199 habe was bewirkt. Das befriedigt mich auch.

200 I: *Ich stelle Ihnen jetzt einfach mal eine böse Frage. Ist das nicht Einflussnahme auf*
201 *die Schüler?*

202 L: Das ist eine Form von Einflussnahme, die ich für mich aber, also ich halte die für
203 legitim. Ich gebe denen ja nicht vor, ich gebe denen ja nicht vor, wie sie im Einzelnen
204 zu denken haben, das nicht. Im Grunde gebe ich ihnen nur eine Situation vor, in der
205 sie, glaube ich, denken lernen und auch handeln lernen.

206 I: *Aber Sie sagten vorhin, Ihre eigene politische Meinung halten Sie eher zurück im*
207 *Unterricht.*

208 L: Ja ganz stark.

209 I: *Aber wenn Sie solche Dinge schildern, ist das ja auch eine Form von*
210 *Meinungsbekundung, die Sie*

211 L: Ja das schon. Na klar, aber wenn man, ich meinte jetzt mit Meinung, also ob ich
212 nun eine Position der Grünen vertrete in einem ganz bestimmten Punkt oder der
213 CDU oder von welcher Partei auch immer, da halte ich mich ganz weit raus, also
214 versuche es jedenfalls.

215 I: *Also, so beim Namen zu nennen.*

216 L: Ich glaube, die Schüler haben damit auch wirklich Schwierigkeiten mich
217 zuzuordnen.

218 I: *Und Sie verhalten sich dann im Unterricht eher so, dass Sie versuchen dann*
219 *irgendwie den, irgendwie so einen Gegenpol einzunehmen?*

220 L: Den spiele ich dann öfter, den Advocatus Diaboli, also in diesem Beispiel da
221 vorhin muss man manchmal eine Rolle spielen, obwohl es, war so stark gar nicht
222 notwendig, weil es von den Schülern eben auch selber gekommen ist, das war ja
223 ganz gut. Aber die Rolle hätte ich dann schon gespielt. Also ich habe natürlich die
224 Rolle kurz mal vorgespielt, also: „Ich bin der Vater. Ich impfe meine Kinder alle fünf
225 Mal, ich misstraue all den wissenschaftlichen Untersuchungen und ich sehe zu, dass
226 ich wirklich meine Kinder am Leben erhalte, ist doch logisch, würdet ihr doch auch
227 machen!“ so und damit müssen die umgehen, tun sie ja dann auch. Aber so sind die
228 Situationen natürlich nicht immer, ich, es geht, ich bin zum großen Teil auch immer
229 nur ein Wissensvermittler und dann steht die Urteilsbildung gar nicht im Mittelpunkt.

230 **[Lesepause; Material I]**

231 I: *Ja einfach mal was Ihnen dazu einfällt oder wie Sie, wie Sie es vielleicht bewerten*
232 *würden, was Sie gut finden oder was Sie schlecht finden oder einfach so, was Ihnen*
233 *dazu in den Sinn kommt.*

234 L: Also dieses, dieser, dieser letzte Punkt, diese Antwort C ist eine, die mir deswegen
235 einfach nicht gefällt, weil der Schüler hier einfach nur letztlich eine Forderung
236 formuliert, aber sie nicht begründet und er setzt sich auch nicht mit möglichen
237 Gegenpositionen auseinander. Das macht derjenige, der hier Antwort B formuliert
238 hat, gut, das ist eine mündliche Begründung, wen derjenige Zeit hätte, sich vielleicht
239 ein paar Notizen zu machen, dann würde das differenzierter erfolgen. Da wird, also
240 ich denke, hier hat der Kollege, wenn, aus meiner Perspektive oder wenn das mein
241 Unterricht gewesen wäre, dann hätte er wohl das Ziel erreicht. Bei dem Schüler A
242 hätte ich deswegen Probleme, weil ich ihn nicht verstehe. Das ist mit viel zu unklar
243 formuliert, da mag etwas drinstecken, was auch auf Differenzierung hinausläuft, aber
244 ich kann das dem nicht wörtlich entnehmen. Also hier scheint mir vor allen Dingen,
245 zunächst erst einmal, ein sprachliches Problem zu bestehen. Daran muss man dann
246 natürlich auch arbeiten. Nur wie? Da wäre es dann wahrscheinlich auch so, notier dir
247 mal was dazu, also wenn es um eine Überprüfbarkeit gehen sollte, ansonsten würde
248 sich das möglicherweise im Gespräch ergeben.

249 I: *Sie haben jetzt davor schon mal und jetzt anhand der Beispiele, begründen als so*
250 *ein Kriterium genannt. Wenn ich Sie richtig verstanden habe als das zentrale*
251 *Kriterium eigentlich benannt. Kann man denn begründen lernen?*

252 L: Ich glaube schon. Wie ich das eben schon andeutete, begründen heißt ja nicht
253 nur, ich habe die und die Argumente für meine Position, dazu gehört dann eben halt
254 auch noch, es gibt möglicherweise Gegenargumente, beziehungsweise es gibt
255 Gegenpositionen, die werden so und so begründet. Die Argumente der anderen
256 Position oder anderen Positionen bewerte ich geringer weil. Also Hierarchien werden
257 natürlich gebildet, Wertehierarchien dann. Also das wäre mir wichtig dabei. Und das
258 ist es auch, was ich tatsächlich in Klausuren dann fordere, aber auch sonst im
259 Unterricht. Ich möchte immer auch, dass die die unterschiedlichen Positionen auch
260 darstellen.

261 I: *Pro, kontra.*

262 L: Ja, ja, diese alte Erörterung, das ist die alte Erörterung in gewisser Hinsicht, ja.
263 Also die halte ich tatsächlich für unverzichtbar.

264 I: *Gut, ich würde gerne noch mal konkreter zum Unterricht zurückkommen. Sie*
265 *haben vorhin schon einmal ein bisschen was dazu gesagt, aber wenn Sie sich noch*
266 *mal zu Ihrer Rolle im Unterricht äußern könnten, also wie sehen Sie sich denn im*
267 *Politikunterricht als Lehrer, welche Funktion würden Sie sich denn hauptsächlich*
268 *zuschreiben?*

269 L: Also was ich vorhin schon sagte, ich, vieles an meinem Dasein als Lehrer im
270 Politikunterricht ist auch Wissensvermittlung, weil ich schon der Auffassung bin, dass
271 ohne Wissen ja letztlich auch keine Argumentation funktionieren kann. Also ich muss
272 bestimmte Funktionsabläufe, zum Beispiel, in der Bundesrepublik, meinetwegen

273 auch nur in der Gesetzgebung, was heißt nur, ein Bereich, die muss ich einfach
274 kennen, um begründen zu können, ob Politiker nun faule Säcke sind oder nicht. Also
275 diese Stammtischparolen, das dauert alles so unglaublich lange, die tun nichts, und
276 so etwas, das hört man ja auch von Schülern, sicherlich auch bei jungen Schülern,
277 die leben im Zitat. Das reicht mir einfach nicht und dazu brauchen sie Wissen. So,
278 also das spielt sicherlich eine ganz wichtige Rolle dabei.

279 I: *Wenn Sie diese Leben im Zitat, das ist schön, dass habe ich so noch nie gehört.*
280 *Was haben Sie denn, welches Gefühl haben Sie denn, wo diese Zitate also meisten*
281 *herkommen? Kann man das lokalisieren, also wie Schüler sich außerhalb des*
282 *Unterrichts ihre Urteile bilden?*

283 L: Also das eben sind sicherlich Urteile, wo ich annehme, dass die ganz stark aus
284 dem Elternhaus kommen. Also jetzt am Wochenende war hier gerade Stadtfest und
285 die Parteien hatten da auch ihre Stände beziehungsweise auch die
286 Jugendorganisationen der Parteien hatten ihre Stände. Eine ganze Reihe von
287 unseren Schülern sind in der Jungen Union engagiert, ein paar wenige bei den
288 Grünen, bei der SPD ist gar niemand mehr.

289 I: *Das ist die Folge der neuen Mitte.*

290 L: Ja genau. Also ich bin ziemlich sicher, dass viele von diesen Schülern, auch über
291 ihre Eltern dorthin gebracht worden sind. Nun ist das natürlich nicht die Masse der
292 Schüler, ein Großteil der Schüler ist oberflächlich medienorientiert, in der Regel
293 wirklich nur oberflächlich, was heißt oberflächlich, so Schlagzeilen-Informationen sind
294 das. Die stellen das größte Problem eigentlich dar. Ich habe auch den Eindruck, dass
295 von Seiten der Eltern, aber das ist nur ein Eindruck, ich kann das nicht wirklich
296 nachprüfen, also ich habe den Eindruck, dass da auch wenig Einflüsse von Seiten
297 der Eltern vorhanden sind. Ich glaube Politik spielt bei dem größten Teil unserer
298 Schüler eine geringe Rolle im täglichen Gespräch mit anderen. Das sind die
299 wenigen.

300 I: *Sie haben sich als Wissensvermittler bezeichnet, charakterisiert.*

301 L: Ja nicht nur.

302 I: *Ja nicht nur, aber auch.*

303 L: Das spielt schon eine wichtige Rolle, denke ich.

304 I: *Wenn diese Inhalte, die da vermittelt werden sollen, oder Unterrichtsgegenstände*
305 *die Sie unterrichten, wie kommen Sie zu denen oder wie wählen Sie die*
306 *Gegenstände aus?*

307 L: Also vieles geschieht glaube ich bei mir zunächst unsystematisch. Also ich bin
308 selbst ein Vielleser und habe unglaublich viel an Materialien einfach gesammelt, von
309 denen ich irgendwann Mal gedacht habe, es könnte für den Unterricht geeignet sein.
310 Das hebe ich meistens auf und ich schleppe auch meistens meinen dicken
311 Aktenordner mit oder gleich mehrere zu einem Unterrichtsfach, wenn ich es nämlich

312 herausnehme, kommt es da nicht wieder rein und es gerät alles durcheinander. Und
313 daraus treffe ich dann eine Auswahl. Ich orientiere mich schon auch an Lehrbüchern,
314 an den dort vorhandenen Materialien, habe auch schon mal was ausprobiert. Einfach
315 halt in dem Glauben, dass es durch die sozusagen dir dann abgenommene
316 Materialenvorbereitung, bei den Schülern auf Interesse trifft. Bei der Auswahl der
317 Materialien achte ich eben halt schon darauf, dass eben halt immer wieder
318 kontroverse Positionen dargestellt werden. Ja das ist ganz zentral, wenn man
319 meinetwegen jetzt den Nahost-Konflikt als Beispiel nimmt zum Thema Frieden und
320 Sicherheit. Palästinensische Positionen, israelische Positionen und darunter dann
321 eben auch wieder die x verschiedenen Positionen.

322 I: *Und könnten Sie, haben Sie bestimmte Unterrichtsformen, die Sie bevorzugen, die*
323 *Sie als besonders geeignet empfinden?*

324 L: In, also ich lasse oft kontroverse Positionen, das mache ich inzwischen sogar
325 relativ häufig, kontroverse Positionen zunächst arbeitsteilig erarbeiten. In der
326 Oberstufe sind die Lerngruppen nicht immer so furchtbar groß, manchmal schon.
327 Weiß ich was, Gruppe A befasst sich mit Position A, Gruppe B mit Position B und C
328 mit C und dann führen wir wirklich eine Diskussion. Also natürlich gibt es dann einen
329 Arbeitsauftrag dazu, jetzt müsste ich an einem konkreten Material zeigen, machen
330 wir es abstrakt. Und dann sitzen die dann da wirklich einander gegenüber, entweder
331 es ist eine Podiumsdiskussion oder wenn es wirklich nur zwei Positionen sind, dann
332 sitzen die einen hier, die anderen da. Dann gibt es vielleicht noch eine dritte Gruppe,
333 die spielt den Moderator bzw. das ist dann in der Regel nur eine Position oder die
334 bestimmen einen Vertreter aus ihrer Gruppe und noch einen Zuarbeiter, der dann
335 hinter ihnen sitzt und ihnen dann etwas zuflüstern kann. Das passiert des Öfteren,
336 aber die Materialien kriegen schließlich dann alle.

337 I: *Jetzt noch mal ein ganz anderes Thema. Politikunterricht findet in der Regel in der*
338 *Bundesrepublik ab der siebten Klasse statt, zumindest soviel ich weiß.*

339 L: Nicht immer, in Niedersachsen ab neun, demnächst dann ab acht.

340 I: *Also frühestens, also nicht vor der siebten Klasse. Würden Sie denn sagen oder*
341 *wie ist Ihre Meinung dazu, dass vorher kein Politikunterricht möglich ist, vielleicht das*
342 *Urteile noch nicht möglich sind oder wie würden Sie das einschätzen?*

343 L: Doch, natürlich sind Urteile vorher möglich. Ich muss ehrlich sagen, ich würde. Ich
344 weiß nicht genau, ob es Politikunterricht sein muss, das könnte genauso im Deutsch-
345 oder Geschichtsunterricht oder auch in Erdkunde passieren. Also die Benennung des
346 Faches muss meinetwegen nicht sein, also eigentlich wäre ich, wenn ich was zu
347 sagen hätte, würde ich sehr grundlegende Schulreformen durchführen. Ich würde
348 gern ein Fach wie, na meinetwegen nennt man das dann
349 Gesellschaftswissenschaften oder Gesellschaft oder was auch immer, das kann man
350 ja nennen wie man will, in dem Inhalte der jetzt ja getrennten Fächer Geschichte,

Transkript – Interview 4 NERO

351 Erdkunde, Politik oder Sozialkunde, auch teilweise genannt, wie auch immer, und
352 genauso Werte und Normen. Ich würde das gerne zusammenlegen, erstens damit
353 man viel mehr Zeit hat im Unterricht, dann eben auch wirklich andere
354 Unterrichtsverfahren praktizieren kann. Das man dann wirklich mal ein Projekt
355 durchführen kann, das ist einfach durch die Organisationsform Schule unglaublich
356 schwierig und Zeitmangel ist für mich das größte Problem. Und jetzt kommt noch
357 dazu, bedingt durch das Zentralabitur, ich gucke unglaublich, was muss ich jetzt
358 eigentlich an Wissen vermitteln, damit die das Zentralabitur dann hinkriegen. Und ich
359 würde gerne lieber ein, ein Thema breiter auswalzen, das bringt meines Erachtens
360 mehr, aber ich muss eben halt viele einzelne Aspekte abklopfen.

361 I: *Wir hatten, wir hatten vorhin schon mal, Sie hatten kurz angedeutet mit*
362 *Vergleichbarkeit und gerade eben auch noch mal, mit Politik und anderen Fächern,*
363 *also wo sehen Sie da Vergleichbarkeiten oder Möglichkeiten des Vergleichs oder hat*
364 *Politik so eine ganz besondere Stellung, Dinge, die man eben nur da. Sie sind ja*
365 *auch Deutschlehrer zum Beispiel, sind da für Sie Ansatzpunkte da, wo man was*
366 *verbinden kann?*

367 L: In Deutsch und Politik fällt mir das natürlich ganz besonders leicht, eben immer
368 dann wenn es um Werte geht, dann bin ich ganz schnell dabei. Natürlich werden in
369 Deutsch nicht Demokratietheorien behandelt, logischerweise. Also vieles aus dem
370 Oberstufenunterricht im Fach Politik wüsste ich nicht im Fach Deutsch
371 unterzubringen. Ist mir einfach nicht bekannt, ob zum Thema Globalisierung im
372 Moment in der Literatur anständig und viel anregender möglicherweise behandelt
373 wird. Weiß ich nicht, kenn ich nicht, gut. Aber gerade viele Themen des
374 Politikunterrichts der Mittelstufe, die ja eine große Ähnlichkeit haben auch haben mit
375 dem Fach Werte und Normen in Niedersachsen, das kann ich genauso gut in Deutsch
376 behandeln, ist überhaupt kein Problem. Wenn ich in Deutsch auch Erörterung
377 behandle, woran auch, an welchem Thema auch immer, da habe ich oft genug ein
378 politisches Thema.

379 I: *Da sind ja oft solche Sachen wie Rauchen, rauchen auf dem Schulhof oder solche*
380 *Sachen.*

381 L: Ob ich das noch behandeln würde, weiß ich nicht genau, aber es gibt so
382 unglaublich vieles, das würde ich durchaus im Deutschunterricht machen, mach ich
383 auch. Abgesehen davon, dass ich Deutsch in der Mittelstufe gar nicht mehr
384 unterrichte, seit Jahren inzwischen.

385 I: *Würden Sie denn Politik, ist Politik ein schönes Fach zum Unterrichten? Ein*
386 *angenehmes Fach oder ein eher unangenehmes?*

387 L: Ich habe zwei Erfahrungen, ich bin an zwei Schulen gewesen bisher, mal
388 abgesehen von den Ausbildungsschulen. Es macht hier an dieser Schule Spaß, das
389 hat, glaube ich, aber wiederum etwas damit zu tun, dass ein Großteil unserer

390 Schüler, offensichtlich einen sozialen Hintergrund hat, der sie sich für Politik
391 interessieren lässt. Also was heißt Großteil, aber es ist ein so großer Teil, dass
392 daraus Unterricht dann sozusagen von innen raus, auch von Schülern mitgetragen
393 wird. Der Großteil der Schüler, also der größte Teil der Schüler, auch an dieser
394 Schule, interessiert sich eigentlich für Politik nicht. Aber wenn sie auf, in ihren
395 Lerngruppen auf diese wenigen Schüler treffen, die sich dafür interessieren, hören
396 sie halt doch oft genug auch hin und beteiligen sich dann auch. An meiner alten
397 Schule, an der ich vor sieben Jahren weggegangen bin, war es anders, zum Schluss.
398 Ganz am Anfang hatte ich sehr interessierte Schüler gehabt, aber das hat
399 möglicherweise damals auch was zu tun gehabt so mit
400 Nachrüstungsdoppelbeschluss, Nachrüstung und so weiter. Das galt dann nicht mehr
401 und das war da wirklich schwierig muss ich sagen. Da war Politikunterricht für mich,
402 oft so relativ frustrierend. Das ist aber hier gar nicht so. Ich bin nicht sicher, ob es an
403 mir liegt.

404 I: *Frustration würden Sie dann zurückführen auf das Interesse der Schüler, dass das*
405 *nicht da ist?*

406 L: Ja, ganz stark. Aber ich meine, das hat sicherlich auch was mit mir zu tun.
407 Jedenfalls wusste ich nicht, wo ich die abholen soll, wie ich die interessieren könnte.
408 Gut ich habe vielleicht inzwischen, habe ich auch was dazu gelernt. In Gruppen, die
409 sehr stumm, sind mache ich es häufig so, dass ich mit Schülern immer wieder
410 Referate übe und zwar mündlich vorgetragene Kurzreferate und die nach
411 bestimmten Kriterien auch vortragen lasse. Also einfach so, hier haben sie zwei
412 Texte, meinetwegen nur bisschen komplexer, beide befassen sich mit demselben
413 Thema, sie referieren den Inhalt, vergleichen, sie erzählen uns jetzt, sie arbeiten das
414 schriftlich aus, ich beziehe mich jetzt auf Oberstufenunterricht, weil ich da
415 überwiegend drinstecke, zu dem anderen kann ich nicht soviel sagen, sie arbeiten,
416 sie arbeiten das aus. Sie fertigen nach Möglichkeit entweder an, eine Kurz-
417 Gliederung ihres Referats, mit wenigen Stichpunkten oder eine Mind-Map, bringen
418 die auf eine Folie und die projiziere ich oder die projizieren sie dann. Sie geben ihren
419 Mitschülern an, was ihr Thema ist und wie sie ihr Referat gliedern, dazu hat man
420 dann eben auch die Folie oder die Mind-Map. Und dann führen sie durch diese
421 verschiedenen Punkte, fassen, wenn das ein längerer Text war, auch Aspekte
422 zusammen und zum Schluss muss da auch ein Schluss stehen, also wie eine
423 Aufsatzgliederung. Sie tragen das mündlich vor. Und es scheint so zu sein, dass
424 Schülern das Spaß macht. Ja, das ist ganz komisch. Und gerade, ich habe viele
425 stumme Schülerinnen vor allen Dingen und die präsentieren sich dann auch und
426 machen das zunehmend besser. Das geht erst mal etwas schleppend los in jeder
427 Lerngruppe, also die ersten fünf, sechs Referate, manchmal besetze ich die dann
428 auch doppelt. Also wenn dann zwei zum selben was Thema referiert haben, sind die

429 Unterschiede wirklich sehr augenfällig, das kann man dann besprechen und, also
430 darüber kommen Schüler, glaube ich, schon in Gang. Also, ich habe jedenfalls
431 positive Erfahrungen damit gesammelt und ich mache das auch weiter. Und in
432 diesen, in den Lerngruppen, in denen wirklich sehr wenig Aktivität herrscht, mache
433 ich es manchmal auch so, dass ist dann eine total extrinsische Motivation, die sie
434 dann haben. Ich simuliere aus dem, was ich ihnen mitgegeben habe zur
435 Bearbeitung, eine mündliche Prüfungssituation. Und das finden sie gut. Ist so eine
436 Abiturprüfung dann, also quasi Abiturprüfung. Und die Beurteilenden sind dann die
437 anderen dahinten, natürlich machen die den anderen nicht fertig. Gut, ich weiß nicht
438 inwieweit das zur Urteilsbildung, weil das ja ihr Thema ist, beiträgt. Es führt aber
439 wenigstens zur Aktivität und eben halt dazu, dass man sich dann letztlich wohl
440 Wissen aneignet und ich hoffe ja, dass sie dieses Wissen zur Urteilsfindung
441 anwenden können.

442 I: *Ja klar, das ist dann, das wäre das große Ziel dann letztendlich.*

443 L: Das wäre das große Ziel, ja. Aber das ist nicht unbedingt immer das Nahziel.

444 I: *Wenn, ich muss da noch mal, ich habe ganz am Anfang schon mal so eine Frage*
445 *in die Richtung gestellt. Aber dieses, wenn man Wissen jetzt vermittelt, zum Beispiel*
446 *im Politikunterricht ist das ja immer, Sie haben ja einige Beispiel genannt, jetzt auf*
447 *dieses Beispiel bezogen. Denken Sie denn, dass es Wissen gibt, was man als*
448 *Bleibendes vermitteln kann oder was als Grundsätzliches vorhanden ist, was man*
449 *immer wieder anwenden kann?*

450 L: Na ja, ich meine, aber das ist dann nicht auf das Fach Politik beschränkt, das ist
451 natürlich ein Methodenwissen, das sehr wohl. Auch das, was ich gerade gesagt
452 habe, eine Mind-Map anfertigen, das kann man natürlich in jedem Fach verwenden.

453 I: *Ich kann die Frage vielleicht noch mal präzisieren, mir geht es noch mal um dieses*
454 *Urteilen lernen und auch das, was man später, was man mitgeben will. Was ist das*
455 *eigentlich, was man im Politikunterricht vermittelt, was kann man ihnen mitgeben,*
456 *was macht es aus, damit man zehn, fünfzehn Jahre nach der Schule noch sagt, das*
457 *hat mir was gebracht, oder da kann ich heute auch noch was mit anfangen?*

458 L: Also, am liebsten wäre es mir natürlich. Nein, ich fange erst mal anders an. Ich will
459 tatsächlich auch Wissen mitgeben, Wissen mitgeben, was zum Beispiel, ich nenne
460 das jetzt einfach so, ich habe den Begriff vorhin schon gebraucht,
461 Staatsstrukturprinzipien, das lässt sich immer wieder anwenden. Aber das ist für
462 meine Begriffe nur ein wichtiges Hintergrundwissen. Ziel wäre, so wie ich das
463 jedenfalls im Unterricht versuche, sich immer wieder auseinandersetzen, nicht nur
464 mit einer Position, sondern mit möglichen Gegenpositionen. Das schönste und
465 größte Ziel wäre, wirklich Interesse an Politik oder meinetwegen an Wirtschaft, aber
466 das ist natürlich zugleich auch Politik, an Gesellschaft, an sozialen Fragen zu
467 entwickeln. Dieses letzte glaube ich nicht in genügendem Maße zu verwirklichen. Ich

468 glaube, dass das zustande kommt durch handeln, und diese Handlungssituation
469 schaffe ich im Unterricht viel zu selten. Das ist ein ganz erhebliches Manko.

470 I: *Mit Handeln würden Sie dann, so wie dieses Beispiel mit dem Rollstuhl oder so,*
471 *solche Sachen.*

472 L: Ja, wirklich konkrete Erfahrungen sammeln. So, das war möglicherweise für mich
473 entscheidend, dass wir in meiner Schulzeit so einen, das nannte sich damals
474 Kinderclub, eine Gemeinschaft von Schülern gebildet und wir wurden dabei auch
475 vom Lehrer unterstützt, auch von anderer Seite unterstützt. Wir haben Kinder von,
476 damals nannte man das noch so, asozialen Milieus gefördert, indem wir ihnen
477 Nachhilfeunterricht gegeben haben, indem wir mit denen gespielt haben. Von
478 kirchlichen und städtischen Organisationen sind wir dabei unterstützt worden und
479 hatten natürlich auch alle möglichen Schwierigkeiten dabei. Und das war eigentlich
480 eine zentrale Erfahrung, das kann ich mit meinen Schülern nicht. Also vieles davon
481 müsste außerhalb von Schule stattfinden und ich muss ganz ehrlich sagen, mir fehlt
482 Zeit dafür. Mir fehlt immer wieder Zeit. Aber das wäre eigentlich das Entscheidende,
483 so was müsste man machen, dass muss ja nicht das sein, man kann ganz andere
484 Dinge machen. Aber es braucht letztlich nur ein Projekt sein. Ich glaube das an, es
485 muss ein gutes Projekt sein, an dem man wirklich komplexe Erfahrungen sammeln
486 kann im Kleinen und die wirken dann weiter.

487 I: *Eine abschließende Sache habe ich noch, dass ist immer so als Abschlussrunde.*
488 *Fällt Ihnen denn noch irgendetwas ein, möchten Sie noch etwas, speziell zur*
489 *politischen Urteilsbildung sagen, was wir vielleicht noch nicht angesprochen haben?*
490 *Denken Sie wir haben irgendetwas komplett ausgeklammert oder was wir nicht*
491 *berücksichtigt haben?*

492 L: Ich glaube nicht.

493 I: *Und wenn Sie jetzt noch mal so, was würden Sie denn als grundsätzliches Problem*
494 *der politischen Urteilsbildung beschreiben? Wo sehen Sie denn die größte*
495 *Schwierigkeit, aus Ihrer Sicht bei der ganzen Sache, zum Abschluss?*

496 L: Eigentlich wie ich das eben zuletzt schon genannt habe. Nicht nur ich, auch die
497 Schüler erleben, glaube ich, oft genug den Unterricht als zu abstrakt. Ich führe zwar
498 Fallbeispiele in den Unterricht ein, aber sie, diese Fallbeispiele, werden von den
499 Schülern nicht wirklich erfahren und diesen Erfahrungsraum zu öffnen, das wäre
500 einfach wichtig. Natürlich kann man nicht für alles einen Erfahrungsraum öffnen, also
501 wie fühlt sich einer der irgendwo in Palästina lebt, den will ich auch gar nicht öffnen.
502 Also da können nur die Erzählungen, die Features die es dazu gibt, und so weiter
503 etwas an Erfahrung versuchen zu vermitteln. Also, denn es geht natürlich nicht
504 immer nur um Texte, dann wird auch ein Film eingesetzt. Aber wenigstens, wie ich
505 vorhin sagte, ein Projekt, ein komplexes Projekt durchführen zu können, das wäre
506 wichtig. Und wenn es die Tour auf dem Segelschoner, aber nicht nur eine Woche

Transkript – Interview 4 *NERO*

507 oder zwei Wochen, sondern was weiß ich was, einmal rund um England. Gut das ist
508 auch eine, schafft soziale Erfahrungen. Aber ist auch nicht unwichtig. Gibt ja solche
509 Projekte. Na gut, kann man natürlich auch sagen, das ist Illusion, das kann man nicht
510 bei Schülern initiieren, aber ich glaube, es gibt in jedem Ort genügend ortsnahe
511 Projekte, die man durchführen könnte.

512 I: *Ja gut. Das ist jetzt noch mal eine reine Interessengeschichte. Wir haben, das*
513 *haben Sie vorhin schon mal gesagt, dass Sie nicht unbedingt eine spezifische*
514 *politikdidaktische Ausbildung hatten, weil es steht hier die Frage, ob Sie bestimmte*
515 *Namen im Hinterkopf haben, irgendwelche Konzeptionen oder so von*
516 *Fachdidaktikern, die Sie vielleicht im Studium, die Sie so beeinflusst haben.*

517 L: Nein, im Studium gab es überhaupt keine Beeinflussung. Da gab es sicherlich den
518 ollen Giesecke, aber im Studium habe ich den nicht kennen gelernt.

519 I: *Aber später haben Sie ihn kennen gelernt? Kontakt mit ihm?*

520 L: Kontakt mit ihm ja, Kontakt ist der richtige Begriff.

521 I: *Er ist einer der Altmeister.*

522 L: Aber ich kann überhaupt nicht sagen, dass ich irgendeiner ausgearbeiteten
523 didaktischen Konzeption folge.

524 I: *Benutzen Sie denn zur Unterrichtsplanung irgendwelche fachdidaktischen Sachen,*
525 *also irgendwie eine spezielle Handreichung von der Bundeszentrale oder so, setzten*
526 *Sie so etwas ein?*

527 L: Ich habe zwar so was, ich habe das auch gelesen, aber ich interessiere mich
528 trotzdem, also ich orientiere nicht wirklich an einer bestehenden Didaktik oder an
529 irgendwelchen Handreichungen. Ich habe ja vorhin gesagt, ich lese einfach viel. Ich
530 suche mir vieles wirklich selber zusammen.

531 I: *Gut, das war es eigentlich, vielen Dank.*

532 **1h 03min**

Redigierte Aussagen - Interview 4 *NERO*

[29-52] Also ich muss ehrlich zugeben, dass ich mich mit dem Begriff der politischen Urteilsbildung nur wenig befasst habe. Ich muss eigentlich anders anfangen. Meine Motivation überhaupt Politiklehrer zu werden hatte natürlich damit etwas zu tun, ich bin eben einer, wenn auch aus der Schülergeneration, der 68er. Also sozusagen ein spät 68er und habe natürlich gehofft zur Veränderung dieser bürgerlich verkrusteten Gesellschaft beizutragen, insofern eben auch bei den Schülern ein Bewusstseinswandel herbeizuführen. Ich muss sagen, dass schon im Verlaufe meines Studiums sich so einiges an Veränderungen in mir vollzogen hat. Ich würde immer eher sagen, ich möchte bei Schülern erreichen, dass sie ihre Wertungen begründen können und diese Wertungen in Auseinandersetzung mit anderen begründen können, so dass man überhaupt in den Dialog treten kann. Ich lege weniger Wert darauf jetzt, wenn man jetzt Urteilsbildung als in eine bestimmte Richtung zielend betrachten sollte, dass ist nicht mein Ziel. Es gibt sicherlich Momente, in denen ich vielleicht dann anfangen würde zu kämpfen wenn jemand klar rechtsradikales Gedankengut, ob bewusst oder unbewusst predigen sollte. Ich versuche auch wie soll ich sagen, meine eigene Position sehr zurückzunehmen. Ich bin nicht sicher, ob Schüler wissen, wo meine eigenen politischen Grundüberzeugungen sind, also wenn man das jetzt in irgendeiner Weise parteipolitisch einordnen sollte, da halte ich mich wirklich sehr zurück. Also das was ich zunächst genannt habe, Schüler sollen ihre eigenen Urteile, Wertungen begründet darlegen können, so dass sie im Dialog mit anderen, das dann wirklich vertreten können, bzw. auch revidieren können. Also sozusagen dieser alte aufklärerische Ansatz.

[65-81] Es ist schwierig abstrakt darzulegen, was meiner Meinung nach ein angemessenes Urteil darstellt. Also ich erlebe Schüler oft so, dass sie etwas einfach nur, also ich vermute es, Urteile, die sie aus dem Elternhaus oder aus was für soziale Beziehungen heraus auch immer gehört haben, lediglich reproduzieren, weil sie plötzlich eine Sprache gebrauchen, die gar nicht zu ihnen gehört. Ich erlebe sie immer anders und dann habe ich immer ganz stark den Eindruck sie leben im Zitat in diesem Moment. Dann frage ich nach, dann fordere ich, versuche ich Situationen zu initiieren, die einfach nachfragen lassen. Schüler, also viele Schüler argumentieren oft mit einer Lebenserfahrung, die wird dann generalisiert und man kann ja so eine ganze Menge an anderen Lebenserfahrungen auch dagegen setzen. Also wenn wir das Thema Gen-Technik haben, es gibt so unglaublich viele verschiedene Positionen. Dann lassen wir eben auch Behinderte sprechen, die ja auch nicht alle die gleiche Position haben, was sie sich erhoffen z.B. vom Klonen. Also mir wäre es wichtig das Schüler wirklich eine begründete Position dadurch vertreten, dass sie sich möglicherweise auch entscheiden für etwas, aber sich bewusst sind und es auch benennen können, dass es aus den und den Gründen andere Positionen gibt.

[88-101] Mir fallen schon bestimmte Kompetenzen ein, die ich Schülerinnen und Schülern gerne vermitteln möchte, aber ich meine das ist das Ideal, aber ich sehe das wenig verwirklicht und begreife meine Möglichkeiten das zu verwirklichen ich nicht als sehr rosig. Also wenn wir jetzt meinetwegen, bei dem Thema Gen-Technik, Behinderung von Menschen bleiben, dann wäre mir letztlich immer am Liebsten, man würde das im Umgang mit anderen erfahren. Dieses drei Stundenfach oder manchmal auch nur zwei Stunden, ist fürchterlich oder die Schule selbst als Erfahrungsraum ist dann einfach ein Ort, der zu sehr zeitlicher Beschränkung ausgesetzt ist. Also ich habe gerade, um bei diesem Beispiel zu bleiben, den Versuch gemacht, mit Schülern einfach nur die Situation des Rollstuhls erfahren zu lassen, in dem wir dann eben mit verschiedenen Gruppen durch die Stadt gegangen sind, mit verschiedenen Arbeitsaufträgen, das erhellt so ein bisschen den Blickwinkel oder das erweitert so ein wenig den Blickwinkel dafür. Das ist auch immer noch wenig. Also ein Praktikum in der Behinderteneinrichtung wäre sicherlich besser als ein halbes Jahr Unterricht.

[112-119] Die Wertvorstellungen, die ich im Hinterkopf habe, klingen vielleicht zugleich einfach, wie möglicherweise auch hochtrabend. Also ich denke, dass ich durch meine eigene politische Sozialisation auch bedingt durch meine Biographie, dass würde jetzt vielleicht ein bisschen weit führen wenn ich das erläutern sollte. Also das was, hört sich jetzt wieder sehr einfach an, das was im Menschenrechtskatalog steht, das vertrete ich nachdrücklich. Genauso und dazu gehören die demokratischen Strukturprinzipien. Also das steht im Mittelpunkt.

[123-125] Natürlich ist es eine Aufgabe von Politikunterricht Wertvorstellungen weiterzugeben.

Redigierte Aussagen - Interview 4 *NERO*

[152-163] Ich habe auch sehr das Gefühl, dass Schüler ihre Meinung offen äußern. Ich muss dann gar nicht solche, aus meiner Perspektive, eher grausen Möglichkeiten anführen. Also wie zum Beispiel: Das Kind meines Nachbarn ist behindert. Das ist gar nicht von mir gekommen, sonder das hat ein Schüler geäußert. Oder was weiß ich was, man weiß doch das, ne oder anders rum, man könnte doch sagen: „Eigentlich ist ja diese Welt auch eine Insel. In Afrika gibt es Völker die vermehren sich so unglaublich. Die sind nicht so leistungsfähig, vielleicht sollte man doch eher die Europäer dann impfen.“ Und so weiter. Also die Diskussion ergibt sich von selbst und ich glaube es ist auch für alle unglaublich erhellend, auch für diejenigen die dann eben so etwas sagen: „Vielleicht sollte man die afrikanischen Kinder dann nicht impfen. Wir sind doch diejenigen, die sozusagen zum Wohlstand dieser Welt beitragen.“ Und darüber ergibt sich dann einiges. Ich bin da ganz optimistisch.

[170-180] Also ich glaube nicht das sich in einer Diskussionsrunde die Dinge verselbständigen, ich kann letztlich schwer kontrollieren, was in den Köpfen einzelner bleibt, aber was ich natürlich mache, ist eine Zusammenschau zu leisten dahingehend: „Was sind jetzt eigentlich eure Urteilskriterien gewesen?“ Also das lasse ich benennen, das schreibe ich auch an die Tafel oder auf eine Folie je nach dem. Also das denke ich ist schon mal wichtig festzuhalten und für mich war das ein Einstieg in eine Unterrichtseinheit, die mit Wirtschaft zu tun hatte und in der es eben auch um Sozialstaatlichkeit ging und eben halt nicht nur um freie Marktwirtschaft. Um auf Begründungen für Sozialstaatlichkeit zu kommen. Ich bin nicht sicher was wirklich an Urteilen oder an Werten bei den Schülern hängen bleibt, aber ich glaube, dass einige sich erschreckt haben. Mehr kann ich nicht sagen. Ich prüfe das nicht ab, das tue ich nicht.

[179-197] Ich versuche meinen Schülern als bleibendes mitzugeben, da weiß ich nicht ob das Illusionen sind. Also am liebsten wären mir natürlich diejenigen, die sich engagieren und deswegen mache ich so etwas in meinem Unterricht auch, dass ich eben vor allem halt die Herren, aber auch manche Mädchen berate hinsichtlich freiwilliges soziales Jahr oder Zivildienst, bei der Bundeswehr gibt es da für mich eigentlich keine Alternativen. Also zum Beispiel halt, dann zu sagen: „Geht in eine Behinderteneinrichtung“, welche auch immer. Und ich weiß dass eben halt von einigen, die das gemacht haben. Was ich im einzelnen auch immer dann bewirkt habe, dass weiß ich nicht. Aber ich glaube ich habe was bewirkt. Das befriedigt mich auch.

[202-217] Das ist schon eine Form von Einflussnahme auf Schüler, die ich für mich aber, also ich halte die für legitim. Ich gebe denen ja nicht vor wie sie im Einzelnen zu denken haben, das nicht. Im Grunde gebe ich ihnen nur eine Situation vor in der sie, glaube ich denken lernen und auch handeln lernen. Ich halt mich mit meiner eigenen politischen Meinung ganz stark zurück. Solche Dinge sind ja schon eine Form der Meinungsbekundung. Ich meinte jetzt mit Meinung, also ob ich nun eine Position der Grünen vertrete in einem ganz bestimmten Punkt oder der CDU oder von welcher Partei auch immer, da halte ich mich ganz weit raus, also versuche es jedenfalls. Ich glaube, die Schüler haben damit auch wirklich Schwierigkeiten mich zuzuordnen.

[216-227] Im Unterricht spiele ich dann öfter den advocatus diaboli, also in diesem Beispiel da vorhin, muss man manchmal eine Rolle spielen, obwohl es war so stark gar nicht notwendig, weil es von den Schüler eben auch selber gekommen ist, das war ja ganz gut. Aber die Rolle hätte ich dann schon gespielt. Aber so sind die Situationen natürlich nicht immer. Ich bin zum großen Teil auch immer nur ein Wissensvermittler und dann steht die Urteilsbildung gar nicht im Mittelpunkt.

[252-260] Ich glaube schon, dass man begründen lernen kann. Wie ich das eben schon andeutete, begründen heißt ja nicht nur, ich habe die und die Argumente für meine Position, dazu gehört dann eben halt auch noch, dass es möglicherweise Gegenargumente gibt, beziehungsweise es gibt Gegenpositionen, die werden so und so begründet. Die Argumente der anderen Position oder anderen Positionen, bewerte ich geringer weil. Also Hierarchien werden natürlich gebildet, Wertehierarchien dann. Also das wäre mir wichtig. Und das ist es auch, was ich tatsächlich in Klausuren dann fordere, aber auch sonst im Unterricht. Ich möchte immer auch, dass die die unterschiedlichen Positionen auch darstellen. Diese alte Erörterung, das ist die alte Erörterung in gewisser Hinsicht. Also die halte ich tatsächlich für unverzichtbar.

Redigierte Aussagen - Interview 4 *NERO*

[269-278] Meine Funktion als Lehrer im Politikunterricht sehe ich darin, also was ich vorhin schon sagte, vieles an meinem Dasein als Lehrer im Politikunterricht ist auch Wissensvermittlung, weil ich schon der Auffassung bin, dass ohne Wissen ja letztlich auch keine Argumentation funktionieren kann. Also ich muss bestimmte Funktionsabläufe, zum Beispiel, in der Bundesrepublik, meinerwegen auch nur in der Gesetzgebung, die muss ich einfach kennen, um begründen zu können, ob Politiker nun faule Säcke sind oder nicht. Also diese Stammtischparolen: „Das dauert alles so unglaublich lange!“, „Die tun nichts!“ und so etwas, das hört man ja auch von Schülern, sicherlich auch bei jungen Schülern, die leben im Zitat. Das reicht mir einfach nicht und dazu brauchen sie Wissen. Also das spielt sicherlich eine ganz wichtige Rolle dabei.

[283-299] Urteile von Schülern, also das sind sicherlich Urteile, wo ich annehme, dass die ganz stark aus dem Elternhaus kommen. Also jetzt am Wochenende war hier gerade Stadtfest und die Parteien hatten da auch ihre Stände, beziehungsweise auch die Jugendorganisationen der Parteien hatten ihre Stände. Eine ganze Reihe von unseren Schülern sind in der Jungen Union engagiert, ein paar wenige bei den Grünen, bei der SPD ist gar niemand mehr. Also ich bin ziemlich sicher, dass viele von diesen Schülern, auch über ihre Eltern dorthin gebracht worden sind. Nun ist das natürlich nicht die Masse der Schüler ein Grossteil der Schüler ist oberflächlich Medienorientiert, in der Regel wirklich nur oberflächlich, was heißt oberflächlich, so Schlagzeilen Informationen sind das. Die stellen das größte Problem eigentlich dar. Ich habe auch den Eindruck, dass von Seiten der Eltern, aber das ist nur ein Eindruck ich kann das nicht wirklich nachprüfen, also ich habe den Eindruck, dass da auch wenig Einflüsse von Seiten der Eltern vorhanden sind. Ich glaube Politik spielt bei dem größten Teil unserer Schüler eine geringe Rolle im täglichen Gespräch mit anderen. Das sind die wenigen.

[301-321] Ich bezeichne mich als Wissensvermittler, aber nicht nur. Das spielt schon eine wichtige Rolle denke ich. Vieles bei der Auswahl der Gegenstände oder Inhalte für den Unterricht geschieht glaube ich bei mir zunächst unsystematisch. Also ich bin selbst ein viel Leser und habe unglaublich viel an Materialien einfach gesammelt, von denen ich irgendwann Mal gedacht habe, es könnte für den Unterricht geeignet sein. Und daraus treffe ich dann eine Auswahl. Ich orientiere mich schon auch an Lehrbüchern, an den dort vorhandenen Materialien, habe auch schon mal was ausprobiert. Einfach halt in dem Glauben, dass es durch die sozusagen, dir dann abgenommene Materialienvorbereitung bei den Schülern auf Interesse trifft. Bei der Auswahl der Materialien achte ich eben halt schon darauf, dass eben halt immer wieder kontroverse Positionen dargestellt werden. Ja das ist ganz zentral, wenn man meinerwegen jetzt den Nahost Konflikt als Beispiel nimmt zum Thema Frieden und Sicherheit. Palästinensische Positionen, israelische Positionen und darunter dann eben auch wieder die x-verschiedenen Positionen.

[324-336] Ich habe bestimmte Unterrichtsformen die ich besonders geeignet finde, also ich lasse oft kontroverse Positionen, das mache ich inzwischen sogar relativ häufig, kontroverse Positionen zunächst arbeitsteilig erarbeiten. In der Oberstufe sind die Lerngruppen nicht immer so furchtbar groß, manchmal schon. Weiß ich was, Gruppe A befasst sich mit Position A, Gruppe B mit Position B und C mit C und dann führen wir wirklich eine Diskussion. Also natürlich gibt es dann einen Arbeitsauftrag dazu, jetzt müsste ich an einem konkreten Material zeigen, machen wir es abstrakt. Und dann sitzen die dann da wirklich einander gegenüber, entweder es ist eine Podiumsdiskussion oder wenn es wirklich nur zwei Positionen sind, dann sitzen die einen hier, die anderen da. Dann gibt es vielleicht noch eine dritte Gruppe, die spielt den Moderator, bzw. das ist dann in der Regel nur eine Position oder die bestimmen einen Vertreter aus ihrer Gruppe und noch einen Zuarbeiter, der dann hinter ihnen sitzt und ihnen dann etwas zuflüstern kann. Das passiert des Öfteren, aber die Materialien kriegen schließlich dann alle.

[343-360] Doch natürlich sind Urteile vor der siebten Klasse möglich. Ich muss ehrlich sagen, ich würde. Ich weiß nicht genau, ob es Politikunterricht sein muss, das könnte genauso im Deutsch oder Geschichtsunterricht oder auch in Erdkunde passieren. Also die Benennung des Faches muss meinerwegen nicht sein, also eigentlich wäre ich, wenn ich was zu sagen hätte, würde ich sehr grundlegende Schulreformen durchführen. Ich würde gern ein Fach wie, na meinerwegen nennt man das dann Gesellschaftswissenschaften oder Gesellschaft oder was auch immer, das kann man ja nennen wie man will, in dem Inhalte der jetzt ja getrennten Fächer Geschichte, Erdkunde, Politik oder

Redigierte Aussagen - Interview 4 *NERO*

Sozialkunde und genauso Werte und Normen. Ich würde das gerne zusammenlegen, erstens damit man viel mehr Zeit hat im Unterricht, dann eben auch wirklich andere Unterrichtsverfahren praktizieren kann. Das man dann wirklich mal ein Projekt durchführen kann, das ist einfach durch die Organisationsform Schule unglaublich schwierig und Zeitmangel ist für mich das größte Problem. Und jetzt kommt noch dazu, bedingt durch das Zentralabitur, ich gucke unglaublich, was muss ich jetzt eigentlich an Wissen vermitteln, damit die das Zentralabitur dann hinkriegen. Und ich würde gerne lieber ein, ein Thema breiter auswalzen, das bringt meines Erachtens mehr, aber ich muss eben halt viele einzelne Aspekte abklopfen.

[367-378] In Deutsch und Politik fällt mir das natürlich ganz besonders leicht Ansatzpunkte zu finden diese Fächer miteinander zu verbinden, eben immer dann wenn es um Werte geht, dann bin ich ganz schnell dabei. Natürlich werden in Deutsch nicht Demokratietheorien behandelt, logischerweise. Also vieles aus dem Oberstufenunterricht im Fach Politik, wüsste ich nicht im Fach Deutsch unterzubringen. Ist mir einfach nicht bekannt, ob zum Thema Globalisierung im Moment in der Literatur anständig und viel anregender möglicherweise behandelt wird. Aber gerade viele Themen des Politikunterrichts der Mittelstufe, die ja eine große Ähnlichkeit haben auch haben mit dem Fach Werte und Normen in Niedersachsen, das kann ich genauso gut in Deutsch behandeln, ist überhaupt kein Problem. Wenn ich in Deutsch auch Erörterung behandle, an welchem Thema auch immer, da habe ich oft genug ein politisches Thema.

[387-403] Ich habe zwei Erfahrungen bezüglich der Einschätzung ob Politik ein angenehmes oder ein eher unangenehmes Fach ist, ich bin an zwei Schulen gewesen bisher, mal abgesehen von den Ausbildungsschulen. Es macht hier an dieser Schule Spaß, das hat glaube ich aber wiederum etwas damit zu tun, dass ein Großteil unserer Schüler, offensichtlich einen sozialen Hintergrund hat, der sie sich für Politik interessieren lässt. Also was heißt Großteil, aber es ist ein so großer Teil, dass daraus Unterricht dann sozusagen von innen raus, auch von Schülern mitgetragen wird. Der Großteil der Schüler, also der größte Teil der Schüler, auch an dieser Schule, interessiert sich eigentlich für Politik nicht. Aber wenn in ihren Lerngruppen auf diese wenigen Schüler treffen, die sich dafür interessieren, hören sie halt doch oft genug auch hin und beteiligen sich dann auch.

[406-443] Ja, ich führe Frustration ganz stark darauf zurück, dass das Interesse der Schüler nicht da ist. Aber ich meine das hat sicherlich auch was mit mir zu tun. Jedenfalls wusste ich nicht, wo ich die abholen soll, wie ich die interessieren könnte. Gut ich habe vielleicht inzwischen, habe ich auch was dazu gelernt. In Gruppen die sehr stumm sind mache ich es häufig so, dass ich mit Schülern immer wieder Referate übe und zwar mündlich vorgetragene Kurzreferate und die nach bestimmten Kriterien auch vortragen lasse. Also einfach so hier haben sie zwei Texte meinetwegen nur bisschen komplexer, beide befassen sich mit demselben Thema, sie referieren den Inhalt, vergleichen, sie erzählen uns jetzt, sie arbeiten das schriftlich aus, ich beziehe mich jetzt auf Oberstufenunterricht, weil ich da überwiegend drinstecke, zu dem anderen kann ich nicht soviel sagen, sie arbeiten das aus. Sie fertigen nach Möglichkeit entweder an, eine kurz Gliederung ihres Referats, mit wenigen Stichpunkten oder ein mind-map, bringen die auf eine Folie und die projiziere ich oder die projizieren sie dann. Sie geben ihren Mitschülern an was ihr Thema ist und wie sie ihr Referat gliedern, dazu hat man dann eben auch die Folie oder die mind-map. Und dann führen sie durch diese verschiedenen Punkte, fassen wenn das ein längerer Text war auch Aspekte zusammen und zum Schluss, muss da auch ein Schluss stehen, also wie eine Aufsatzgliederung. Sie tragen das mündlich vor. Und es scheint so zu sein, dass Schülern das Spaß macht. Ja, das ist ganz komisch. Und gerade, ich habe viele stumme Schülerinnen vor allen Dingen und die präsentieren sich dann auch und machen das zunehmend besser. Das geht erst mal etwas schleppend los in jeder Lerngruppe, also die ersten fünf, sechs Referate, manchmal besetze ich die dann auch doppelt. Also wenn dann zwei zum selben was Thema referiert haben, sind die Unterschiede wirklich sehr augenfällig, das kann man dann besprechen und darüber kommen Schüler glaube ich schon in Gang. Also ich habe jedenfalls positive Erfahrungen damit gesammelt und ich mache das auch weiter. Und in diesen, in den Lerngruppen in denen wirklich sehr wenig Aktivität herrscht mache ich es manchmal auch so, dass ist dann eine total extrinsische Motivation, die sie dann haben. Ich simuliere aus dem was ich ihnen mitgegeben habe zur Bearbeitung eine mündliche Prüfungssituation. Und das finden sie gut. Ist so eine Abiturprüfung dann, also quasi Abiturprüfung. Und die Beurteilenden sind dann die anderen dahinten, natürlich machen die den anderen nicht fertig.

Redigierte Aussagen - Interview 4 *NERO*

Gut, ich weiß nicht inwieweit das zur Urteilsbildung, weil das ja ihr Thema ist, beiträgt. Es führt aber wenigstens zur Aktivität und eben halt dazu, dass man sich dann letztlich wohl Wissen aneignet und ich hoffe ja, dass sie dieses Wissen zur Urteilsfindung anwenden können. Das wäre das große Ziel, ja. Aber das ist nicht unbedingt immer das Nahziel.

[450-486] Na ja, ich meine schon, dass es Wissen gibt, was man als bleibendes vermitteln kann, aber das ist dann nicht auf das Fach Politik beschränkt, das ist natürlich ein Methodenwissen, das sehr wohl. Auch das was ich gerade gesagt habe, eine mind-map anfertigen, das kann man natürlich in jedem Fach verwenden. Also, am liebsten wäre es mir natürlich für den Politikunterricht. Nein, ich fange erst mal anders an. Ich will tatsächlich auch Wissen mitgeben, Wissen mitgeben was zum Beispiel, ich nenne das jetzt einfach so, ich habe den Begriff vorhin schon gebraucht, Staatsstrukturprinzipien, das lässt sich immer wieder anwenden. Aber das ist für meine Begriffe nur ein wichtiges Hintergrundwissen. Ziel wäre, so wie ich das jedenfalls im Unterricht versuche, sich immer wieder auseinandersetzen, nicht nur mit einer Position, sondern mit möglichen Gegenpositionen. Das schönste und größte Ziel wäre wirklich Interesse an Politik oder meinetwegen an Wirtschaft, aber das ist natürlich zugleich auch Politik, an Gesellschaft, an sozialen Fragen zu entwickeln. Dieses letzte, glaube ich nicht in genügendem Maße zu verwirklichen. Ich glaube, dass das zustande kommt durch handeln und diese Handlungssituation, schaffe ich im Unterricht viel zu selten. Das ist ein ganz erhebliches Manko. Ja, wirklich konkrete Erfahrungen sammeln. So, dass war möglicherweise für mich entscheidend, dass wir in meiner Schulzeit so einen, das nannte sich damals Kinderclub, eine Gemeinschaft von Schülern gebildet und wir wurden dabei auch vom Lehrer unterstützt, auch von andere Seite unterstützt. Wir haben Kinder von, damals nannte man das noch so, asozialen Milieus gefördert, indem wir ihnen Nachhilfeunterricht gegeben haben, indem wir mit denen gespielt haben. Von kirchlichen und städtischen Organisationen sind wir dabei unterstützt worden und hatten natürlich auch alle möglichen Schwierigkeiten dabei. Und das war eigentlich eine zentrale Erfahrung, das kann ich mit meinen Schülern nicht. Also vieles davon müsste außerhalb von Schule stattfinden und ich muss ganz ehrlich sagen, mir fehlt Zeit dafür. Mir fehlt immer wieder Zeit. Aber das wäre eigentlich das Entscheidende, so was müsste man machen, dass muss ja nicht das sein, man kann ganz andere Dinge machen. Aber es braucht letztlich nur ein Projekt sein. Ich glaube es muss ein gutes Projekt sein, an dem man wirklich komplexe Erfahrungen sammeln kann im Kleinen und die wirken dann weiter.

[496-511] Eigentlich sehe ich als grundsätzliches Problem der politischen Urteilsbildung, das was ich eben zuletzt schon genannt habe. Nicht nur ich, auch die Schüler, erleben glaube ich oft genug den Unterricht als zu abstrakt. Ich führe zwar Fallbeispiel in den Unterricht ein, aber diese Fallbeispiele werden von den Schülern nicht wirklich erfahren und diesen Erfahrungsraum zu öffnen, das wäre einfach wichtig. Natürlich kann man nicht für alles einen Erfahrungsraum öffnen, also wie fühlt sich einer der irgendwo in Palästina lebt, den will ich auch gar nicht öffnen. Also da können nur die Erzählungen, die Features die es dazu gibt und so weiter etwas an Erfahrung versuchen zu vermitteln. Also denn es geht natürlich nicht immer nur um Texte, dann wird auch ein Film eingesetzt. Aber wenigstens, wie ich vorhin sagte, ein Projekt, ein komplexes Projekt durchführen zu können, das wäre wichtig. Und wenn es die Tour auf dem Segelschoner, aber nicht nur eine Woche oder zwei Wochen, sondern was weiß ich was, einmal rund um England. Gut das ist auch eine, schafft soziale Erfahrungen. Aber ist auch nicht unwichtig. Gibt ja solche Projekte. Na gut, kann man natürlich auch sagen das ist Illusion, das kann man nicht bei Schülern initiieren, aber ich glaube es gibt in jedem Ort genügen ortsnahe Projekte, die man durchführen könnte.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet der Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - X - 7

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll *NERO*

Die Gesprächssituation erschien mir sehr offen und angenehm. *NERO* zeigte großes Interesse an meiner Arbeit und am Forschungsprogramm. Das freut mich.

Manchmal war er durch meine Fragestellungen etwas irritiert und war sich nicht sicher, auf was ich hinaus wollte. Vielleicht ist das ganz gut!

Ich denke es ist in Ordnung auch unangenehme, beziehungsweise unbequeme Fragen zu stellen oder noch mal nachzufragen. Nach meinem Gefühl, werden die bisher Geführten Interviews inhaltlich bestätigt. Oder höre ich nur noch was ich hören will?

Interview *VITO*

Anlagen:

- Transkription des Interviews
- Redigierte Aussagen
- Interviewevaluation
- Ad-hoc Protokoll

Transkript - Interview 2 VITO

1 I: Also ich habe bis jetzt das immer so gemacht, dass ich so als kleine Einleitung,
2 hier steht es ja auch, so ein paar biographische Angaben. Weil ich einfach auch
3 festgestellt habe, dass es ein Unterschied ist und das ist auch gleich meine erste
4 Frage an Sie. Ob jemand Deutschlehrer noch ist nebenher, oder ob er Deutsch- und
5 Politiklehrer zum Beispiel, oder ob er Mathe unterrichtet und in welchen Fächern er
6 ausgebildet ist. Und deshalb möchte ich jetzt einfach mal wissen, welche Fächer Sie
7 studiert haben?

8 L: Politik, Erdkunde und Philosophie

9 I: Genau. Gut, wie ich das dann später noch, ich bin mal gespannt, ob sich da
10 vielleicht irgendwie Unterschiede zwischen den, - - in den Vorstellungen dann
11 ergeben. Und wie lange sind Sie schon im Schuldienst?

12 L: Seit 1974.

13 I: Und die Klassenstufen die Sie unterrichten?

14 L: Von 7. bis 13. Aber überwiegend Oberstufe.

15 **[Kurze Unterbrechung zur Überprüfung der Aufnahmetechnik; ca. 30 sec]**

16 I: Ich habe ja vorhin schon gesagt, dass mein Thema Politische Urteilsbildung. Und
17 mich würde jetzt mal ganz spontan von Ihnen interessieren, was Sie denn mit diesem
18 Begriff oder diesem Begriffskomplex so in Verbindung bringen?

19 L: Dass Schüler in der Lage sind aufgrund eigener Informationen und
20 Unterrichtsinformationen zu einem Werturteil zu gelangen, das gestützt ist auf
21 bestimmte - Kategorien, die vorher unterrichtet worden sind.

22 I: Und, das habe ich auch einfach vorhin schon so in die Runde geworfen, meinen
23 Sie denn auch oder sind Sie damit einverstanden oder ist das Ihre Meinung auch,
24 dass das die zentrale Zielvorstellung im Politikunterricht ist oder können Sie noch
25 irgendwie, verbinden Sie damit noch andere Dinge?

26 L: Also zum Politikunterricht verbinde ich nicht nur Werturteilsbildung, sondern auch
27 Faktenwissen beherrschen, denn ohne Wissen, denke ich, ist auch kein Werturteil
28 allein zu begründen. Natürlich gehört zu einem Werturteil auch menschliche Bildung,
29 im Sinne von Wertevermittlung, das gehört natürlich mit dazu. Insofern sag ich auch,
30 wenn ich Kategorien meine, meine ich natürlich auch Menschenwürde
31 berücksichtigen, oder das, was unter Menschenrechten insgesamt als
32 Wertvorstellung mit vermittelt werden soll. Also die Basis, denke ich, ist schon, ist die
33 Ebene die der Politikunterricht mit vermitteln soll.

34 I: Sie haben jetzt schon selbst zwei Kriterien von sich eigentlich eingeführt, das ist
35 auf der einen Seite Wert, die Werte. Könnten Sie noch mal genauer sagen, was, wie
36 kommt man den zu diesen Werten. Oder was, das ist auch für mich immer die größte
37 Frage, die ich mir stelle. Welche Werte setze ich denn an?

38 L: Ich denke, die Basis ist da das was Habermas als Verfassungspatriotismus
39 verstanden hat und darunter eben der wichtige Bereich der Menschenrechte. Den halte
40 ich schon für zentral für unser politisches Gemeinwesen. Und deswegen, denke ich,

Transkript - Interview 2 VITO

41 ist die Orientierung daran, ob in der Schule oder zu Hause letztlich mitverantwortlich
42 dafür, wie diese Urteilsbildung, ja, einen Reifegrad erreichen kann. Das denke ich
43 schon.

44 I: *Und als andere Komponente, wenn ich richtig verstanden habe, waren praktisch,*
45 *waren die Inhalte.*

46 L: Ja.

47 I: *Kategorien, haben Sie auch genannt, von Inhalten. Könnten Sie da noch einen*
48 *Satz darüber irgendwie, das näher ausführen. Wie kommen Sie zum Beispiel zu den*
49 *Inhalten, die Sie im Unterricht anwenden.*

50 L: Also ich glaube manche Urteile sind auch nur auf der Basis vielleicht, von
51 Vorerfahrungen, die man nicht mehr selber gemacht hat, aber die dann über
52 Unterricht mit vermittelt werden können. Ich denke mal Weimarer Republik,
53 Nationalsozialismus. Was dort also für Dinge passieren können, wenn bestimmte -,
54 sag mal politische Sachverhalte nicht eingehalten werden. Beispielsweise
55 Gewaltenteilung oder so was. Ich denke darüber müssen Schüler Bescheid wissen.
56 Was ist unter Gewaltenteilung zu verstehen? Damit sie das dann auch überhaupt,
57 dann auch verinnerlichen können. Insofern Faktenwissen, ob das jetzt zum Beispiel
58 die Französische Revolution, ob mir einer sagt die war 1790 statt 1789. Gut da kann
59 man drüber hinwegsehen. Aber man sollte schon wissen, wo sie historisch
60 einzuordnen ist.

61 I: *Ja also genau. Hier steht jetzt beispielsweise noch eine Frage, die würde eigentlich*
62 *jetzt auch passen. Ich habe mir mal überlegt, die Frage, warum müssen Schüler das*
63 *eigentlich können. Politikunterricht zielt immer auf Urteilsbildung. Aber warum sollten*
64 *Schüler das überhaupt können? Was ist die Funktion davon?*

65 *Was haben sie denn davon im späteren Leben, wenn sie das können?*

66 L: Also ich halte wenig von intelligenten Charakterschweinen. Mir hilft nichts, wenn
67 jemand ein Überflieger in der Schule ist, aber dabei eiskalt, sozusagen ohne
68 Verinnerlichung von Werten, egoistisch seine Ziele durchsetzt. Ich denke die Schule
69 hat den Auftrag, Bildungsauftrag, mit zu übernehmen und das ergibt sich aus dem
70 niedersächsischen Schulgesetz. Da sind für mich gut nachvollziehbare Werte
71 vermittelt, veröffentlicht, von denen ich finde, dass die Schüler mit übernehmen
72 sollen. Nicht nur am Gymnasium, sondern generell an allen Schulformen. Das
73 niedersächsische Schulgesetz gilt ja für, im allgemeinen Teil, für alle Schulen. Und
74 da sind eben die demokratischen Werte verankert. Und ich halte das in unserer
75 Gesellschaft für sehr, sehr wichtig.

76 I: *Das heißt, es gibt für Sie auch so etwas, wie ein unangemessenes politisches*
77 *Urteil, zum Beispiel.*

78 L: Ja.

79 I: *Wie würden Sie denn, oder wie sind denn Ihre Reaktionen dann. Oder wie kann*
80 *man denn überhaupt auf so etwas reagieren, wenn Sie im Unterricht den Eindruck*

Transkript - Interview 2 VITO

81 *haben, dass jetzt ein Schüler oder eine Schülerin, die sagt irgendwas und Sie sind*
82 *erst mal selber überhaupt nicht damit einverstanden und mit den Wertevorstellungen,*
83 *die da formuliert sind in den Rahmenrichtlinien vereinbar. Wie kann man da*
84 *reagieren im Unterricht? Oder wie, nicht allgemein, wie reagieren Sie?*

85 L: Also das geht dann da nicht mehr über Belehrung oder so etwas. Das würde
86 meinem Unterrichtsstil auch nicht entsprechen. Aber ich würde mich mit ihm in einer
87 Diskussion darüber auseinandersetzen, ohne dass ich dann nachher erwarte, dass
88 er das Urteil von mir übernehmen muss. Aber deutlich machen, dass wir von
89 unterschiedlichen Voraussetzungen ausgehen. Und dass unser Grundgesetz die
90 verbindliche Voraussetzung für unser Zusammenleben ist und sicherlich die
91 Auseinandersetzung nicht hier in der Schule, sondern wo anders erfolgen muss. Das
92 denke ich schon.

93 I: *Äußern Sie denn Ihre eigene Meinung im Unterricht? Sagen Sie, wo Sie stehen?*

94 L: Also wenn Schüler mich zu meiner politischen Meinung fragen, sage ich auch, was
95 ich in diesem Zusammenhang für eine Auffassung habe. Mache aber deutlich, dass
96 das keine Lehrmeinung ist, sondern dass das meine persönliche Auffassung ist und
97 dass ich da auch kritisiert werden kann an der Stelle. Und mache deutlich, was
98 Faktenwissen ist und was jetzt mein Urteil zu diesem Sachverhalt ist.

99 I: *O.k., an der Stelle könnten wir eigentlich.*

100 **[Erläuterung des Kontextes der Unterrichtsbeispiele 09.05-10.10]**

101 *Ich würde Sie jetzt bitten, dass Sie sich das einfach mal durchlesen und aus Ihrer*
102 *Sicht einfach mal Ihre Bewertung dazu sagen. Wie Sie sehen also, was die da*
103 *äußern?*

104 **[Lesepause 10.31-11.49]**

105 L: Also ich finde die erste Aussage. Mit der kann ich mich sozusagen am ehesten
106 identifizieren, weil eben verschiedene Aspekte aufgegriffen werden und nicht nach
107 einer schwarz-weiß Kategorie geurteilt wird.

108 I: *Könnten Sie genauer sagen, was Sie daran gut finden oder*

109 L: Ja, Bezug auf die Menschenrechte, Grundrechte, aber dass er eben auch
110 berücksichtigt die Immunität in Chile, die nationalen Gesetze, die nicht gänzlich
111 außer Acht gelassen werden können. Und dass er auch berücksichtigt, wie sieht die
112 rechtliche Situation für Pinochet in England aus. Also, wenn die das alles behandelt
113 haben, hat er das dort in sehr knapper Form, finde ich, gut zusammengefasst, dieses
114 Urteil. Welche Imponderabilien da entscheidend sind, ein Urteil sozusagen zu fällen.

115 I: *Und mit den anderen wären Sie nicht so einverstanden?*

116 L: Ja also die Antwort c ist so sehr, ich sage mal sehr rigide. Aber immerhin ein
117 Urteil, auch dass er nicht für die Todesstrafe ist. Also, ich meine, aber mit den
118 anderen, finde ich die ist am differenziertesten **[Zeigt auf Antwort a); Material II]**

119 I: *Genau, das ist noch mal, also das ist auch eine ganz wichtige Sache, auch für*
120 *mich. Ich habe hier noch mal die Frage, was ist ein angemessenes politisches Urteil?*

Transkript - Interview 2 VITO

121 *Sie haben es selber ja auch gesagt, der Schüler fällt ja ein Urteil, im Prinzip hat er ja*
122 *seine, seine Aufgabe erfüllt, sage ich jetzt mal, und die Frage auch beantwortet. Aber*
123 *was ist es denn, was ist es, was es ausmacht. Sie haben ja schon genannt*
124 *differenziert zum Beispiel. Könnten Sie da noch, haben Sie da noch andere Ideen*
125 *wie Sie das beschreiben, was das Angemessene ausmacht?*

126 L: Ja, das Angemessene ist für mich, das ist natürlich hier für Schüler hier
127 außerordentlich problematisch weil Völkerrechtskategorieen herangezogen werden
128 müssen, nationales Recht und zwar hier von Chile, und von Spanien und England.
129 Und - das denke ich ist für Schüler ein schwer durchschaubares Geflecht, da so eine
130 Schneise reinzulegen. Da denke ich erst mal auch rechtliche Kriterien
131 berücksichtigen, dann diese Wertkategorien von menschlich angemessen,
132 unangemessen und dann so eine Grundkategorie, die ich für wesentlich halte eben,
133 das sagt der Schüler in der letzten Antwort eben, dass eben keine Todesstrafe
134 ausgesprochen werden darf. Halte ich auch für eine sehr, ja ein hoch stehendes
135 Niveau, auf dem dort geurteilt wird.

136 I: *Gut. Jetzt noch mal etwas abstrakter zu diesem Urteilsbegriff. Ich habe mir*
137 *überlegt, wenn Sie denn mal aus ihrer Sicht beschreiben könnten, was Sie für einen*
138 *Unterschied zwischen, der andere große Zusammenhang von Urteil ist ja Justiz oder*
139 *Gerichtbarkeit. Gibt es denn aus Ihrer Sicht Unterschiede oder Gemeinsamkeiten*
140 *zwischen dem politischen Urteil und juristischen Urteilen?*

141 L: Ja, jetzt kommen wir zu dem. Bei Legitimität und Legalität. Also ich denke schon,
142 es gibt Urteile die, die gestützt auf, jetzt sag ich mal wieder Verfassungskategorien,
143 korrekter sind, - als ein juristisches Urteil, denke ich schon. Als Beispiel nehmen wir
144 mal jetzt das Bundesverwaltungsgerichtsurteil zu, zum

145 I: *Kopftuch?*

146 L: Kopftuch tragen. Das Urteil, was da jetzt gefällt ist im Bezug auf Baden-
147 Württemberg, würde vermutlich vor dem Bundesverfassungsgericht keinen Bestand
148 haben. So wie es jetzt dort ausgelegt worden ist. Weil auf der einen Seite gesagt
149 wird, der Staat ist neutral und auf der anderen Seite werden jetzt die evangelische
150 oder katholische Religion dort herausgehoben und die dürfen doch in ihrer vollen
151 Montur im Unterricht auftreten. Halte ich nach unserer Verfassung nicht für korrekt,
152 insofern finde ich, wenn da ein Schüler das Urteil fällt, ich finde das nicht in Ordnung,
153 klafft das mit dem des Juristen auseinander. Aber ich finde von, als politisches Urteil
154 ist es reifer, als das, was die Juristen dort abgeliefert haben. Und ich fürchte, wenn
155 diese Dame vor das Bundesverfassungsgericht erneut geht, dass dort das Urteil
156 kassiert wird. Ja das ist jetzt.

157 I: *Das heißt, wenn ich jetzt noch mal, so wie ich das Verstanden habe, ein politisches*
158 *Urteil ist nicht, ist nicht*

159 L: Nicht wie ein juristisches.

Transkript - Interview 2 VITO

- 160 I: *Ja genau, ist kein juristisches, auf keinen Fall ein juristisches Urteil, da spielen*
161 *andere Dinge mit rein und welche Dinge sind das? Wie würden Sie, was*
- 162 L: Ja, das ist. Ja, ich denke das sind. Wie werden die Werte aufgefüllt, die im
163 Grundgesetz verankert sind. Also wenn ich Gleichberechtigung sage, ist das nicht
164 nur das Formale, dass das auch im Betrieb umgesetzt wird und nicht nur vor dem
165 Gesetz sozusagen. Ich denke, das ist so ein Ziel und das wandelt sich ja auch, das
166 ist ja nicht, ich sag mal eine durchgängige Konstanz und füllt sich auf, wie wir bei der
167 Frage der Emanzipation von Frauen sehen. - Also da ist mir, der Umgang mit dem
168 Menschen muss sozusagen, - wie er im Moment praktiziert wird und was es für eine
169 Zielvorstellung in unserer Gesellschaft gibt, dass wird direkt mit da einfließen.
- 170 I: *Gut.*
- 171 L: Aber das ist natürlich für einen Schüler schwierig sozusagen, da im Unterricht
172 sozusagen so glasklar zu formulieren. Das glaube ich, wenn man fragt wie kommst
173 du zu deinem Urteil. Denke ich, da läuft auch sehr vieles über die Familie mit.
- 174 I: *Das ist auch ein interessanter Punkt. Wie sind denn Ihre Erfahrungen, mit welchen*
175 *Urteilen kommen denn, die, Ihre Schülerinnen und Schüler zu Ihnen in den*
176 *Unterricht?*
- 177 L: Also wir haben hier relativ viel Glück, sage ich mal in Anführungszeichen, dass wir
178 nicht so Extreme haben, sondern, also weder auf der rechten noch auf der linken
179 Seite. - Nicht, eben da merkt man, dass die Eltern sich beteiligen an Diskussionen.
180 Es gibt zwar an der Schule hier eine Arbeitsgemeinschaft gegen Rechts, aber schon
181 an der Zahl der relativ wenigen Schüler, die daran teilnehmen, zeigt sich, dass das
182 von den Schülern im Moment nicht als ein großes Problem wahrgenommen wird,
183 obwohl es, ich sage mal, eher schlummert. Aber das, die Schüler haben es auch
184 nicht nötig, die jetzt in dieser Anti-FA AG sind, sozusagen jetzt nach außen zu gehen
185 und zu sagen, wir sind Anti-FA und müssen hier jetzt möglich Stimmung produzieren,
186 sondern die wollen sich damit beschäftigen, wie sieht es im Moment in der
187 Bundesrepublik aus und hier insbesondere in unserem Landkreis aus und da
188 arbeiten die.
- 189 I: *Wie, diese Urteile von Schülern, wie setzten die sich denn zusammen, oder wo*
190 *haben die denn ihren Background, weil Sie haben vorhin schon mal das Elternhaus*
191 *genannt.*
- 192 L: Ein Schüler, kann ich sagen, der sagt, „Warum hängt man die Leute nicht einfach
193 auf, das ist doch viel billiger?“. So mal so, sagt der das. Dabei ist der überhaupt nicht
194 irgendwie, der ist überhaupt nicht gewalttätig oder, das hat er sich mal so überlegt.
- 195 I: *Pragmatischer Ansatz!*
- 196 L: Ein Pragmatiker! Und dann sagen die anderen aber, denk doch mal daran, erstens
197 steht das im Grundgesetz und wie sieht es bei einem Gerichtsirrtum aus, oder so.
- 198 I: *Wo kommt so etwas her? Ist das dann, ist das die Meinung vom Vater zum*
199 *Beispiel?*

Transkript - Interview 2 VITO

200 L: Ich habe ja auch gedacht, ich habe den Eindruck, dass das manchmal so ein
201 bisschen schlampig da ist. So im Elternhaus zu sagen: „Kopf ab!“ oder „Kopf kürzer!“.
202 Dann kommt das in etwas, ich sag mal, in etwas milderer Form hier an.

203 I: *Also das Elternhaus, das würden Sie schon sagen, dass spiegelt sich wieder?*

204 L: Ja, das ist ganz eindeutig.

205 I: *Ja und so, wie ist das mit Ihrem Eindruck in Bezug auf Medien oder Freundeskreis*
206 *zum Beispiel, sind das Kategorien die eine Rolle spielen? Wo sich Schüler*
207 *beeinflussen lassen?*

208 L: Also, wenn ich das so im Unterricht sehe, stelle ich fest, dass in den Klassen, ganz
209 egal in welcher Alterstufe, unterschiedliche Aussagen gefällt werden. Also das nicht
210 einer alleine sozusagen das Klima in der Klasse bestimmt, find ich auch gut. Und von
211 daher denke ich, wenn man in einer Clique ist, dass dann schon eher die Meinung
212 der Clique übernommen wird. Aber das, innerhalb der Klasse ist das nicht so
213 dominant.

214 I: *Gut. Ich möchte also noch etwas konkreter zum Unterricht noch mal*
215 *zurückkommen oder auf den Unterricht überhaupt kommen. Wenn sie Ihre Rolle*
216 *Politiklehrer, gerade im Bezug auf Politische Urteilsbildung, das ist immer ganz,*
217 *wenn Sie sich da mal so eine Art Metapher, also ein Bild für sich selber, überlegen*
218 *würden. Also wie würden Sie sich beschreiben. Fällt Ihnen da irgendetwas ein, da*
219 *Ihre Funktion im Unterricht?*

220 L: Also Vorbild, in der Weise das sie sehen: „Aha, der Lehrer hält sich an das, was er
221 vermittelt“, also kann gemessen werden, an dem was er sagt.

222 I: *Ich habe hier mal so als kleines, als kleine Anregung, passt ja auch gerade zur*
223 *Europameisterschaft. Mal diese vier Bilder hier mitgebracht.*

224 **[Material II]** *Ich habe in anderen Interviews auch schon festgestellt, dass Lehrer sich*
225 *da ein Stückweit mit bestimmten Dingen identifizieren können. Was würden Sie denn*
226 *dazu sagen, wenn Sie diese vier Varianten hier sehen? Wie würden Sie sich denn*
227 *sehen als Lehrer?*

228 L: Jetzt sage ich mal, wie ich mich generell als Lehrer sehe, nämlich eher so **[zeigt**
229 **auf Abb. „Schiedsrichter“]**

230 I: *Also, in der Rolle des Schiedsrichters.*

231 L: Im Moment, früher vielleicht mal so **[zeigt auf Abb. „Spieler“]**, ich sage mal vor
232 zwanzig Jahren vielleicht so **[zeigt auf Abb. „Spieler“]**. Aber jetzt eher, ich sag mal
233 in dieser Position **[zeigt auf Abb. „Schiedsrichter“]**

234 I: *Gut. Warum als Schiedsrichter?*

235 L: Insofern, als dass ich die Diskussion bündele und unter Umständen auch mal
236 zusammenfassen lasse, also die Spielregeln bestimme. In dem Sinne. Nicht weil ich
237 entscheide, das ist richtig, das ist falsch.

238 I: *Das ist gut. Das ist gut, dass Sie sich nicht als Ball fühlen. Das ist*
239 *tiefenpsychologisch sehr wertvoll.*

Transkript - Interview 2 VITO

- 240 L: Ja, ich glaube das wäre eine fatale Situation, wenn man sich so
241 I: *Aber vielleicht. Sie haben gesagt es ist hier im Moment etwas turbulent, da kann*
242 *man sich schon ab und zu mal als Ball fühlen.*
243 L: Ja, aber nicht von Seiten oder durch Schüler, eher getrieben durch die
244 verschiedenen Dinge, aber.
245 I: *Wenn Sie jetzt an Ihre Schüler denken. An die Schüler, die sie ausbilden möchten,*
246 *wo würden Sie denn die hier irgendwie verorten. An Ihrer, also im Bezug auf*
247 *politische Prozesse zum Beispiel?*
248 L: Ja, Mitmacher. Also das wäre für mich **[zeigt auf Abb. „Spieler“]** und diese Rolle
249 auch **[zeigt auf Abb. „Schiedsrichter“]**, so praktisch kombiniert. Also Zivilcourage
250 zeigen, nicht nur mitspielen, sondern auch den Überblick behalten, wo spiele ich mit
251 und eventuell auch sagen, da mache ich nicht mehr mit.
252 I: *Wir haben vorhin schon einmal über die Schüler gesprochen. Wenn die ihre*
253 *Urteile äußern, haben Sie denn als Lehrer den Eindruck, dass sie offen sind im*
254 *Unterricht?*
255 L: Ja.
256 I: *Also die. Ich habe mir überlegt, ob das nicht oftmals so sozial erwünschte*
257 *Antworten sind. Also dass die Schüler genau Wissen, was der oder die da vorne*
258 *hören wollen und dann sag ich das mal oder weil es vielleicht so im Buch steht.*
259 *Könnten sie da noch mal ihre eigene Meinung. Denken Sie denn, dass Sie ran*
260 *kommen an die eigene Meinung?*
261 L: Ja das. Ich habe Ihnen ja das Beispiel genannt, wo ein Schüler sagt „Kopf ab!“
262 oder „Aufhängen!“. Also die trauen sich auch, diese Äußerungen zu machen. Dass
263 wir dann natürlich darüber diskutieren, dass muss er dann natürlich auch in Kauf
264 nehmen. Und dass ich absolut, dass ich mit dieser Einstellung unter Umständen,
265 oder Gott sein Dank, froh bin, dass er nicht über mich entscheiden muss in dieser
266 Situation. Das sage ich ihm dann aber auch. Er kriegt dann nicht etwa eine Zensur
267 oder so etwas. Und deswegen, ich denke auch in der Schule oder Schüler würden
268 auch sagen, dass sie im Unterricht das sagen dürfen, was sie wollen.
269 I: *Da sind wir dann aber schon wieder in dieser Gefahr, Sie haben ja gerade eben*
270 *sich selber als Schiedsrichter und wo macht man dann diesen Schlusstrich. Das ist*
271 *ja immer so dieses. Also wo sagen Sie: „Stopp, das möchte ich nicht, dass du so*
272 *etwas sagst!“. Kommen solche Situationen vor oder?*
273 L: Ja, das gibt es dann, wenn andere beleidigt werden. Also zum Beispiel, dann
274 wenn jemand quer durch den Raum „Wichser!“ zu jemandem ruft. Dann ist eindeutig:
275 „Passiert das noch mal, dann fliegst du raus!“. Oder ich gebe auch in bestimmten
276 Positionen klar und deutlich zu verstehen, wo für mich die Erträglichkeit einer
277 Aussage endet. Also im Nationalsozialismus, wenn da jemand sagen würde: „Dass
278 war schon ganz richtig, dass die Juden da abgeschlachtet worden sind.“ oder so,
279 dann würde ich mit dem, also da würde ich deutlich sagen, dass ich mit seiner

Transkript - Interview 2 VITO

280 Auffassung gänzlich konträr bin. Aber ich würde das dann da nicht im Unterricht
281 vertiefen, sondern, ich würde fragen, ob wir uns da mal außerhalb des Unterrichts
282 länger unterhalten können. Um dann mal zu gucken wie er zu seinem Urteil kommt.

283 I: *Also das ist dann ein Punkt, wo Sie sagen, die Meinung will ich auch nicht mehr zur*
284 *Diskussion stellen.*

285 L: Nein. Es gibt bestimmte Sachen, dass denke ich. Jedenfalls nicht wenn wir, ich
286 sage jetzt mal, über Grundrechte sprechen und jemand sagt es verdienen nicht
287 andere, dass sie, dass andere keine Grundrechte kriegen. Also da, gut da würde ich
288 sagen, gilt das für dich für Gefangene oder das, das da eingeschränkt werden. Aber
289 wenn jemand die Würde eines Gefangenen verletzen will, oder so. Dann würde ich
290 auch sagen, da ist die Grenze für mich.

291 I: *Gut. Haben Sie denn, also immer wieder im Bezug auf diese Politische*
292 *Urteilsbildung, so eine gewisse Vorstellung von Unterricht, also wie Unterricht*
293 *gestaltet sein soll, der Politische Urteilsbildung zum Ziel hat?*

294 L: Also, es sollte, wenn ein Ergebnis zusammengefasst wird über ein Urteil, dass
295 dann auch jeweils die Begründung dazu erfolgt. Also nicht einfach so, ich habe halt
296 die und die Vorstellung und dann zieht er sich zurück. Dann begründen sie noch ihre
297 Auffassung. Und ich denke dann, darauf sollte Politikunterricht auch drängen. Die
298 Schüler, wenn jetzt ein Urteil gebildet wird, dass dann auch die Begründung dafür mit
299 angegeben wird, aus welchen Motiven heraus zu dieser Urteilsfindung gekommen
300 ist. Das halte ich schon für richtig. Und deswegen machen wir ja auch Planspiele, wo
301 immer wieder im Mittelpunkt steht, auch wenn sich jemand mit einer anderen
302 Position identifizieren muss. Warum bin ich jetzt für, ich sage mal jetzt als EU-
303 Präsident, für diese Auffassung, während ich innerlich eigentlich mehr, als Grüner
304 vielleicht, für eine ganz strikte Gentechnologie-Ausschließung wäre oder so. All das
305 müssen sie auch lernen, auf diese Art und Weise lernen vielleicht irgendwelche, ihre
306 eigenen Positionen differenzieren.

307 I: *Ich habe vorhin gar nicht. Wie ist das, da sind also auch gewisse*
308 *Unterrichtsformen, die Sie einsetzen?*

309 L: Ja.

310 I: *Könnten Sie, was ist das zum Beispiel?*

311 L: Also erst mal halt, erst mal Diskussionsformen sowieso, Planspiele, dann
312 Advocatus Diaboli spielen, auch die Schüler sich in bestimmte Rollen sich
313 hineinzusetzen. Dann natürlich Referate, in denen über einen längeren Zeitraum
314 sich etwas erarbeitet werden muss und das dann auch vorgestellt wird. Wo dann
315 auch eine Begründung, ich sage mal Siedlungspolitik Israels oder so, wo dann auch
316 begründet werden soll, wo ist die Grenze für Siedlungspolitik, gibt es keine oder so
317 was. Also da, wo immer wieder Entscheidungen auch der Schüler herausgefordert
318 werden.

Transkript - Interview 2 VITO

319 I: *Sie haben vorhin gesagt, Sie ein relativ breites Spektrum, also von Klassenstufen*
320 *unterrichten. Es ist ja so, zumindest in Baden-Württemberg ist es so, dass ab der*
321 *siebten Klasse erst Politik unterrichtet wird. Könnte es denn Ihrer Meinung nach*
322 *Politik auch in der Grundschule schon geben?*

323 L: Denke ich schon. Ich finde die USA haben da phantastische Vorbilder. Also wie
324 die zum Beispiel das Wahlsystem der Amerikaner bearbeiten, auch in der, ich
325 glaube, das fängt schon im Kindergarten an. Das finde ich, ist nachahmenswert. Im
326 Grunde genommen sind ja alle Dinge politisch, auch die Frage auf welche Schule will
327 ich gehen, woran liegt das, dass ich jetzt mit meinem Freund nicht mehr zusammen
328 sein kann oder so was. Das sind ja auch schulpolitische Fragen. Bloß ich sehe auch,
329 irgendwo ist auch, ich sag mal unser Schulsystem so zersplittert mit den vielen
330 Fächern, dass man, ich denke mal, auch an irgendeiner Stelle sagen muss, da kann
331 man nicht noch ein extra Fach für machen.

332 I: *Aber ist da nicht zum Beispiel, dann nicht aussichtslos, zum Beispiel in der dritten*
333 *oder vierten Klasse in der Grundschule, vielleicht auch in der fünften Klasse, dieses*
334 *angemessene Urteil.*

335 L: Das denke ich schon. Ich denke, wenn man da die Kohlbergschen Moralstufen,
336 sagt Ihnen das was?

337 I: Ja.

338 L: Zugrunde legt. Der sagt ja, da hat er ja auch lange Erfahrung, dass es, ich sag mal
339 in der 4. Klasse, wenn da der Bandleader sozusagen sagt: „Der da drüben ist doof!“,
340 dann sagt das die gesamte Klasse. Natürlich muss man dagegen einwirken. Aber ich
341 sage mal, da ist eben diese, die Urteilsfindung, einfach noch auf einem sehr
342 archaischen Standpunkt, oder Standort, sozusagen. Oder wenn die Schüler in der
343 ersten Klasse nach Hause kommen, die Lehrerin oder der Lehrer hat das gesagt,
344 kann zu Hause die Mutter oder der Vater sich auf den Kopf stellen und das
345 Gegenteil, kann es aus dem Fernsehen zeigen, das, was der Lehrer gesagt hat, ist
346 erst mal sakrosankt. Und ich denke, da gibt es eben diese Abstufungen, von daher
347 halte ich ein politisches Urteil für einen Viertklässler sehr, sehr schwierig. Also
348 urteilen, zumal ja Politik sehr oft Fern-Urteile sind, die mit der Fern-Moral in
349 Verbindung gebracht werden müssen, und das muss erst gelernt werden. Das kann
350 ein Zweitklässler, Viertklässler einfach noch nicht so toll.

351 I: *Das ist ein schönes Stichwort „Politische Urteilsbildung lernen“. Wie kann man das*
352 *denn machen?*

353 L: Ich denke dazu, dass man anhält immer zu reflektieren: „Warum mache ich das
354 eigentlich?“. Also nicht einfach dieses bewusste Übernehmen von irgendwelchen
355 Handlungsweisen, sondern Schüler dazu bringen: „Warum komme ich jetzt zu
356 diesem Urteil?“, „Was sind meine Kriterien dafür?“. Und das denke ich, kann man
357 auch lernen.

Transkript - Interview 2 VITO

358 I: *Gut. Ich sehe hier gerade fett gedruckt Kriterien, das würde mich auch noch*
359 *interessieren, wenn Sie Politikunterricht haben, wahrscheinlich jeden Tag sogar,*
360 *irgendeine Klasse, irgendeine Stunde. Nach welchen Kriterien legen Sie denn Ihre*
361 *Unterrichtsinhalte fest, die in den, da stattfinden sollen?*

362 L: Also erst mal haben wir innerhalb des Rahmenplans sowieso festverbindlich
363 Inhalte, da nehme ich mal ein Beispiel, wir haben Bundestagsabgeordneter, da geht
364 es ja häufig mit diesem, ich sag mal jetzt Vorurteil los: „Das sind faule Bonzen!“, oder
365 sonst irgend so etwas, was man da so hört. Und dann ist für mich beispielsweise ein
366 wichtiger Punkt zur Überprüfung dieses Urteils, das ja so landläufig geäußert wird,
367 jetzt Unterrichtsmethoden zu entwickeln, die unter Umständen die Schüler dazu
368 bringen festzustellen: „Nein, so ist das ja gar nicht, wie ich das vorher gesagt habe.“
369 Also geht man ins Internet und recherchiert eben dort mal über verschiedene
370 Adressen, was wir rausbekommen über die Arbeit eines Bundestagsabgeordneten.
371 Und dann stellen wir plötzlich fest, Mensch, das sind ja siebzig, achtzig Stunden.
372 Wenn er nicht im Bundestag ist, sitzt er im Abgeordnetenhaus oder hat eine Tagung
373 oder ist sonst was. Also der fehlt nicht, weil er faul ist. Und plötzlich differenziert sich
374 das Urteil über diese allgemeinen Vorurteile hinweg und plötzlich sind sie bei einem
375 Urteil das angemessener ist. Ob das immer noch richtig ist für den einzelnen
376 Abgeordneten, das ist eine zweite Sache. Aber nicht mehr das Pauschale es sind
377 faule Säcke oder so was. Und das bestimmt dann auch die Methode sozusagen. Ich
378 erzähle ihnen also nicht die arbeiten siebzig, achtzig Stunden. Was muss man jetzt
379 für einen Eindruck über sie haben. Sondern das sollen sie selber, indem sie eventuell
380 auch mit Abgeordneten Kontakt aufnehmen, sollen sie das selber mal recherchieren.

381 I: *Das heißt also der Ausgangspunkt Ihres Unterrichts bilden also, die Themen*
382 *kommen aus dem Lehrplan zum Beispiel?*

383 L: Ja.

384 I: *Und Sie haben aber auch gleich gesagt, dass da irgendwelche Vorurteile da sind*
385 *und die äußern Schüler dann*

386 L: Ja, da gibt's tausend Beispiele. Wenn es um das Verhältnis Jungen-Mädchen geht
387 sprudeln erst mal gegenseitig die Vorurteile los. Bis man dann zu der Frage kommt,
388 wie ist das, wieso sind so viele Jungen beim Zivildienst, wenn die alle so blöd sind
389 und asozial und plötzlich hat sich das erledigt. Genauso auch bei den Mädchen,
390 schaut euch mal an, wie viel machen Abitur, also so doof können die ja nicht sein.
391 Also das sind Fakten. Wir haben jetzt hier im Politikunterricht, der Leistungskurs der
392 jetzt verabschiedet worden ist, die vier besten Klausuren von den Mädchen
393 geschrieben worden und die Mädchen von den allen, von den 18 Schülern, waren
394 sieben Mädchen und davon haben vier die besten Klausuren geschrieben.

395 I: *So jetzt muss ich eben mal schauen. Ach so, dass ist auch noch eine interessante*
396 *Sache. Ich habe Ihnen das ja schon ganz am Anfang gesagt mit den verschiedenen*

397 *Fächern. Was ist denn aus Ihrer Sichtweise das spezifische am Politikunterricht?*
398 *Also im Vergleich zu anderen Fächern.*

399 L: Also ich sag mal der ideologie-kritische Unterricht oder der ideologie-kritische
400 Umgang auch mit Texten, das, denke ich, halte ich für das Wichtigste. Also zu
401 erkennen, welche Interessen hat jemand, so etwas zu schreiben. Ganz egal was für
402 ein Text das ist, ob das ein Einleitungstext ist oder ob das ein Dokument ist, ob das
403 eine Zeitungsmeldung ist oder vom Spiegel und FAZ. Oder auch deutlich machen,
404 dass tatsächlich im Medienbereich, nehmen wir mal Medien, weil das in der neunten
405 Klasse ja auch Thema ist, tatsächlich ein unterschiedliches Spektrum zu ein und
406 demselben. Also ein Urteil zu ein und demselben Fall in verschiedenen Zeitungen
407 tatsächlich anders sich darstellt. Und das halte ich für wichtig, Schüler daraufhin zu
408 bringen, dass es eben keine einheitliche Auffassung zu irgendetwas gibt, sondern
409 dass man sich in diesem Spektrum von Meinungen sein eigenes Urteil auch bilden
410 muss.

411 I: *Aber das könnte auch jetzt aus dem Deutschunterricht sein. So eine Sache.*

412 L: Ich meine Deutsch macht ja letztlich auch Wertebildung, denke ich auch, und klar,
413 wenn ich da ein Schwein habe, einer von beiden, der wieder abhaut und da die junge
414 Frau, die zurückgelassen wird und kann man natürlich fragen oder bei Wilhelm Tell
415 oder Tyrannenmord, ja die Themen kommen da auch. Bloß sie haben nur einen
416 relativ, ich sage mal sehr kurzen, einen kurzen Aspekt des gesamten Unterrichts an
417 sich. Ich denke, da wird eher gearbeitet, ich sage mal welche Reimform, passt die
418 zu der Aussage dessen, was der Dichter zum Ausdruck bringen will, oder so. Das ist,
419 gut das kann man auch in Politik mal machen, also wenn ich Deutschlehrer, würde
420 ich es sicherlich auch machen. Ich kenne ja unsere Kollegen aus dem Deutsch, die
421 dann auch stärker auf die Textart eingehen. Aber für mich steht im Vordergrund,
422 festzuhalten, welches Meinungsspektrum wird hier eröffnet, wo kriege ich andere
423 Auffassungen her, wer unterstützt meine und so weiter. So und dann gucken: „Woran
424 liegt es, dass es auch diese unterschiedlichen Spektren gibt?“ oder Tendenzen bei
425 Zeitungen oder so was. Und dass man in dieser Vielfalt von Meinungen in der Lage
426 sein sollte, sozusagen eine Schneise hineinzuschlagen, für einen persönlich, um
427 auch sozusagen kongruent mit sich selbst zu sein. Das denke ich, wenn man das
428 hinkriegt in Politik für einen Schüler, dann hat der schon eine Menge erreicht.

429 I: *Noch eine Frage zur Urteilsfähigkeit von Schülern. Wir haben schon ein paar Mal*
430 *über so Dinge gesprochen. Da sind in meine Fragestellungen vielleicht auch Dinge,*
431 *die sich wiederholen. Wie kann ich denn als Lehrer, Schülern im Moment Dinge*
432 *vermitteln, die sie vielleicht in 10, 15 Jahren, wenn sie nicht mehr jeden Tag im*
433 *Unterricht sitzen, dann anwenden können. Um noch mal die Funktion, also was kann*
434 *ich denen so als Bleibendes vermitteln?*

435 L: Also ich denke das orientiert sich bei uns an diesen Begriffen, wir nennen das
436 Schlüsselbegriffe in Politik, Herrschaft, Technologie, sozialer Wandel usw. Das sind

Transkript - Interview 2 VITO

437 ja Dinge, die tatsächlich immer wieder auftauchen. Das heißt der technische und
438 soziale Wandel hört ja nicht auf mit dem Moment, wo die Schüler aus der Schule
439 rausgehen. Und sie sehen oder können vielleicht in bestimmten Abläufen, wie wir
440 etwas in der Schule behandelt haben mit bestimmten Methoden, sage ich jetzt mal
441 Analyse von Statistiken, oder wo kriege ich Statistiken her, die Situation beschreiben,
442 in der sich unsere Gesellschaft befindet. Das denke ich, dieses Handwerkszeug, das
443 haben sie. Dass sie sich Texte beschaffen können aus dem Internet, kritisch lesen
444 und nicht einfach eins zu eins übernehmen. Das sind Methoden, die sozusagen den
445 Schülern an die Hand gegeben werden. Darüber hinaus denke ich auch die Inhalte,
446 ich denke über Konfliktregelung sprechen in der Klasse und stellen fest, dieselben
447 Regelungen des Konflikts tauchen international auf. Also da wird nicht aufeinander
448 eingekloppt, auch wenn das in hundert anderen Fällen passiert, aber die UNO oder
449 andere Institutionen sind dafür da, das zu regeln. Und ich denke das sind Dinge, die
450 Schüler sozusagen immer wieder als Hilfsmittel heranziehen können und überprüfen:
451 „Warum wird nicht die UNO eingeschaltet?“ oder so. Oder „Warum innerhalb der
452 Europäischen Union nicht, der Europäische Rat?“ Oder was. Und eben keine
453 Auseinandersetzung, wie es eben da in Jugoslawien passiert ist. Aber das setzt
454 natürlich voraus, dass sie sich engagieren. Aber ich denke schon, also ich geh mal
455 davon aus das der Leistungskurs, der rausgegangen ist, das der also ein Bild von
456 der Welt hat und das der mit diesem Bild auch arbeiten kann und auch auf andere
457 Sachverhalte, ich sage mal Teile dieses Bildes, übernehmen kann und sie die
458 Struktur dafür dann auch, für Konflikte oder so, selber dann erschließen kann.

459 I: *Das heißt also, sie, es gibt, das ist vielleicht etwas platt, so gewisse Konstante in*
460 *der Gesellschaftsentwicklung oder in gesellschaftspolitischen Dingen, die man*
461 *identifizieren kann und die dann auf andere Fälle zu übertragen, übertragbar sind?*

462 L: Ja, das denke ich schon. Also Konfliktlösung immer wieder denke ich, ist nicht auf,
463 bleiben wir mal bei Israel, wenn die dort endlich, wenn die nicht in der Lage sind, das
464 selbst hin zu kriegen, das nicht von Außen der Druck größer wird, bloß dass die USA
465 da im Moment nicht dazu in der Lage sind, das ist etwas anderes. Aber dass dann
466 der internationale Druck erhöht werden muss, um dort eine Lösung herbeizuführen.
467 So wie es dann in Jugoslawien letztlich auch gemacht worden ist. Zum Beispiel so
468 was.

469 I: *Das heißt also, ja*

470 L: In Tschetschenien selbe Situation.

471 I: *Man kann Parallelen immer feststellen.*

472 L: Ja, also wenn dort der internationale Druck erhöht wird auf Russland, müssten die,
473 könnten die dort nicht, das, so weiter murksen, aber die haben da das Glück, dass
474 die auf die USA treffen, die sozusagen ihre eigene Terrorismus-Kampagne fahren.

475 I: *Wer im Glashaus sitzt.*

476 L: Genau.

Transkript - Interview 2 VITO

477 I: *Jetzt muss ich mal schauen. Wir haben ja schon über einige Themenaspekte durch*
478 *gesprochen, ob ich nicht etwas gänzlich übersehen habe. Ja dann würde ich jetzt*
479 *einfach mal, meine Abschlussfrage ist immer die, ob Ihnen noch irgendwie was in*
480 *den Sinn kommt, was wir vielleicht noch gar nicht angesprochen haben. Oder was*
481 *Sie so als großes Problem bei diesem Komplex Urteilsbildung. Wie Sie selber das*
482 *einschätzen würden, die ganze Sache?*

483 L: Also, ich denke, eine Politische Urteilsbildung ist nicht alleine abhängig vom
484 Politikunterricht. Das halte ich für einen ganz wichtigen Aspekt, sondern der
485 Politikunterricht kann einen guten Beitrag mit dazu leisten, wenn auch in anderen
486 Fächern auf Urteilsbildung mit geachtet wird und letztlich auch zu Hause oder wenn
487 in den Medien darauf geachtet wird, wie sorgfältig ein Urteil entwickelt wird. Das da
488 jetzt nicht immer einfach nur, ich sage jetzt mal, emotionale Rülpsen rauskommen,
489 nicht. Und die immer beklatscht werden, solche Diskussionsfernsehsendungen finde
490 ich eine Katastrophe auch für die Politische Urteilsbildung und ganz wichtig halte ich
491 eben, dass Lehrer sich daran messen lassen, das heißt also in der Weise tatsächlich
492 Vorbild sind, als dass sie wissen, dass so eine Urteilsbildung auch behutsam
493 vorgehen muss. Und nicht alles vorgeben und dann die Schüler das brav abzunicken
494 haben und in der nächste Arbeit dann eventuell das auch noch mal rezitiert, nicht.
495 Das sind, und dass Eltern auch eine wichtige Rolle bei der politischen Willensbildung
496 mitspielen.

497 I: *Mir ist jetzt gerade noch eingefallen, wegen der Überprüfbarkeit von politischen*
498 *Urteilen. Es gibt ja immer noch Klausuren. Kann man denn, also Fragen Sie Urteile*
499 *ab in den Klausuren.*

500 L: Die Schüler müssen eine Beurteilung, das ist ja ein wichtiges Kriterium, worum es
501 bei der, überhaupt bei der Zensierung, dass die Schüler einen Sachverhalt beurteilen
502 müssen. Und die müssen das Begründen und das halte ich schon, wenn das im
503 Unterricht vorher immer wieder geübt wird, muss das dann mal schriftlich möglich
504 sein, zu einem Urteil zu kommen und das wohl überlegt ist und je besser die Aspekte
505 aufgeblättert sind, aus denen heraus sich dann das Urteil ergibt. Das ist das
506 Kriterium, es ist nicht dass jemand zu einem anderen Urteil kommen kann als ich,
507 das ist nicht das Kriterium für gut oder schlecht, sondern eher die argumentative
508 Unterfütterung des Urteils.

509 I: *Und gibt es da. Das habe ich jetzt hier gar nicht berücksichtigt, das fällt mir gerade*
510 *im Moment ein. Also ich kenne das noch aus dem Deutschunterricht zum Beispiel,*
511 *das man, es gibt ja so diese Aufsatzform der Erörterung oder so etwas in der*
512 *Richtung. Da gab es ja da immer so eine Art Schema. Gibt es so was für*
513 *Politikunterricht?*

514 L: Ja, also wir listen auf, was spricht. Also bleiben wir mal bei, soll Gentechnologie
515 gänzlich - oder soll verbrauchende Embryonenforschung erlaubt werden, nehmen wir
516 mal das, um Stammzellen, um embryonale Stammzellen zu erzielen. Und dann

Transkript - Interview 2 VITO

517 schlüsseln wir auf, was spricht dafür, was spricht dagegen und wir haben im
518 Unterricht auch zwei unterschiedliche Gruppen gebildet. Die einen sagen, wir wollen
519 uns pro, oder innerlich sind wir pro. Also suchen wir alles zusammen, was für diese
520 Argumentationsschiene spricht. Und es waren welche dagegen, die dann auch
521 recherchiert haben, was für ihre Argumentation spricht. Und dann haben wir uns
522 auch, und dann haben wir natürlich uns in Form einer Podiumsdiskussion darüber
523 auseinandergesetzt. Und nachher haben wir auch versucht, wo kann man, wie kann
524 jetzt der Gesetzesentwurf aussehen, der formuliert werden soll. Und da sind wir dann
525 zu einem Kompromiss gekommen, also bis dahin sind wir gekommen. Da haben wir
526 das dann zum Beispiel exemplarisch durchexerziert. Und insofern sollen die Schüler
527 auch bei einer Beurteilung auch, sozusagen nicht nur aus ihrem Blickwinkel das
528 Urteil angehen, oder sehen was könnte dagegen sprechen, aber was hat eben dann
529 doch nicht diese argumentative Kraft, dass es mein Urteil verändert. Also ich sage
530 jetzt mal, ich kann mir vorstellen, dass jemand der krank ist und weiß: Aha, wenn ich
531 embryonale Stammzellen bekomme, dass mir das weiterhelfen würde. Dass man
532 das als individuelles Problem wohl sieht, dass dann aber die Verallgemeinerung
533 dann anders aussehen kann, aber das ist wirklich schon ein sehr hohes Niveau.

534 I: *Das wäre dann Leistungskurs-Niveau?*

535 L: Ja. Da war ja damals auch diese Diskussion. Man könnte Politik sozusagen nicht
536 bewerten, weil dann wieder Leistungsdruck und so weiter. Aber ich habe überhaupt
537 nicht den Eindruck, dass das Schüler etwa behindert, sondern ich finde Politik kann
538 nur auch begründet werden, wenn ich auch eine Menge Wissen habe. Das sage ich
539 auch den Schülern.

540 I: *Gut. Also, ich habe zum Abschluss, noch drei Dinge, die ich eher so Frage-Antwort*
541 *mäßig. Und zwar, würde mich noch interessieren, nur um das alles vielleicht später*
542 *mal einordnen zu können. Lesen Sie irgendwie eine Fachzeitschrift oder so etwas,*
543 *sind Sie da interessiert?*

544 L: Ja sicher. Wir haben hier Gegenwartskunde in der Schule, dann habe ich zu
545 Hause Blätter für deutsche und internationale Politik und Spiegel sowieso und
546 Frankfurter Rundschau, oder Frankfurter Allgemeine. Also das ist schon.

547 I: *Und wenn Sie Ihre Unterrichtsplanung machen, verwenden Sie da fachdidaktische*
548 *Literatur?*

549 L: Ja. In Gegenwartskunde lese ich mir schon mal ein paar Beispiele durch. Ich
550 denke auch, man muss hin und wieder seine Batterie aufladen. Und ich habe nicht
551 den Eindruck, dass ich sozusagen das Rad alleine erfinde. Aber ich sag mal, häufig
552 fehlt mir auch die Zeit, mich intensiver mit methodisch-didaktischen Dingen zu
553 beschäftigen. Ja, man lebt hier einfach auch manchmal auch von der Hand in den
554 Mund, man muss dann schon einmal ein Repertoire zur Hand haben.

Transkript - Interview 2 VITO

555 I: *Was mich jetzt noch abschließend interessieren würde. Haben Sie denn noch*
556 *irgendwie, ein paar, irgendwelche Namen im Hinterkopf aus dem Studium oder aus*
557 *dem Referendariat von Fachdidaktikern?*

558 L: Ja, Giesecke, Sutor, Mickel, ja Mickel, Fischer war da noch, Giesecke hatte ich
559 glaube ich schon genannt. Das sind ja so meine, mit denen ich groß geworden bin.
560 Und die neueren, ich weiß gar nicht, ist da viel Neues dazugekommen? Die
561 Prinzipien sind eigentlich dieselben geblieben.

562 I: *Es gibt schon ein einige neuere Sachen.*

563 L: Die Göttinger Gruppe, Mensch wie hießen denn die? Wir kommen jetzt auf diese
564 Diskussion in Politikunterricht wieder selbst, weil ja bei uns in Niedersachsen, jetzt
565 das Zentralabitur in zwei Jahren erfolgt. Und da, die Vorbereitungen auf das
566 Zentralabitur, da wurden dann so wieder ein paar Didaktiker genannt, die aber gut.

567 I: *Haben Sie denn das Gefühl, dass man da beeinflusst ist durch solche Dinge, die*
568 *man da mal gelernt hat?*

569 L: Denke schon. Also diese, was uns ja damals, deswegen kommen da so viele
570 Dinge wieder hoch. Was uns damals beschäftigt hat: Welchen Stellenwert hat denn
571 der Politikunterricht? Das war ja, das ging ja damals dann soweit, das eben Urteile
572 erfragt werden sollten oder gebildet werden sollten, sollte dann auf Zensuren
573 verzichtet werden. Das war ja damals auch diese Diskussion. Man könnte Politik
574 sozusagen nicht bewerten, weil dann wieder Leistungsdruck und so weiter. Aber ich
575 habe überhaupt nicht den Eindruck, dass das Schüler etwa behindert, sondern ich
576 finde Politik kann nur auch begründet werden, wenn ich auch ne Menge Wissen
577 habe. Das sage ich auch den Schülern.

578 **Total: 1h 15sec**

Redigierte Aussagen - Interview 2 VITO

[19-21] Spontan bringe ich mich mit dem Begriffskomplex der Politischen Urteilsbildung in Verbindung, dass Schüler in der Lage sein sollten, aufgrund eigener Informationen und Unterrichtsinformationen zu einem Werturteil zu gelangen, das gestützt ist auf Kategorien, die vorher unterrichtet worden sind

[26-33] Werturteilsbildung ist für mich nicht die alleinige, zentrale Zielvorstellung von Politikunterricht. Mit Politikunterricht verbinde ich auch das Beherrschen von Faktenwissen, denn ohne Wissen ist auch kein Werturteil möglich. Natürlich gehört zu einem Werturteil auch menschliche Bildung, im Sinne von Wertevermittlung. Wenn ich über Kategorien spreche, meine ich damit auch die Menschenwürde zu berücksichtigen, oder das was unter Menschenrechten an Wertvorstellungen mitvermittelt werden soll. Das sollte als Basis durch die Zielvorstellungen des Politikunterrichts mitvermittelt werden.

[38-43] Als Wertmaßstab lege ich das zugrunde, was Habermas als Verfassungspatriotismus verstanden hat und eben den wichtigen Bereich der Menschenrechte, den ich als zentral für unser politisches Gemeinwesen erachte. Die Orientierung an diesen Wertvorstellungen, ob in der Schule oder Zuhause ist letztlich mitverantwortlich, welche Reifegrad Urteilsbildung erreichen kann.

[50-60] Ich glaube durch die Auswahl von Inhalten für den Politikunterricht sollten Vorerfahrungen vermittelt werden, die man selbst nicht gemacht, aber auf deren Basis Urteile gefällt werden können. Ich denke mal Weimarer Republik, Nationalsozialismus. Daran erkennt man was für Dinge passieren könne, wenn bestimmte politische Sachverhalte nicht eingehalten werden. Beispielsweise Gewaltenteilung oder so was. Ich denke darüber müssen Schüler bescheid wissen. Damit sie das überhaupt verinnerlichen können.

[66-75] Die Funktion von politischer Urteilsbildung im Unterricht sehe ich darin, keine intelligenten Charakterschweine zu erziehen. Mir hilft nichts, wenn jemand ein Überflieger in der Schule ist, aber dabei eiskalt, ohne Verinnerlichung von Werten, egoistisch seine Ziele durchsetzt. Ich denke Schule hat diesen Bildungsauftrag mit zu übernehmen, das ergibt sich aus dem niedersächsischen Schulgesetz. Da sind für mich gut nachvollziehbare Werte veröffentlicht, die Schüler mit übernehmen sollen. Nicht nur am Gymnasium, sondern generell an allen Schulformen. Das niedersächsische Schulgesetz gilt ja im allgemeinen Teil für alle Schulen. Und da sind die demokratischen Werte verankert. Und das halte ich in unserer Gesellschaft für sehr wichtig.

[85-92] Wenn ich mit der Aussage eines Schülers nicht einverstanden bin, nützt es nichts mit Belehrung zu reagieren. Das würde auch nicht meinem Unterrichtsstil entsprechen. Aber ich würde mich mit ihm in einer Diskussion auseinandersetzen, ohne dass ich erwarte, dass er mein Urteil übernimmt. Aber ich würde ihm deutlich machen, dass wir von unterschiedlichen Aussagen ausgehen. Und das unser Grundgesetz, die verbindlich Voraussetzung für unser Zusammenleben ist.

[94-98] Wenn Schüler mich zu meiner politischen Meinung fragen, sage ich, was ich in diesem Zusammenhang für eine Auffassung habe. Mache aber deutlich, dass das keine Lehrmeinung (Faktenwissen, Sachverhalt) ist, sondern dass das meine persönliche Auffassung (Urteil) ist und dass ich da auch kritisiert werden kann.

[105-107] Bei den vorgelegten Aussagen kann ich mich am ehesten mit der ersten Aussage [Antwort a] identifizieren, weil verschiedene Aspekte aufgegriffen werden und nicht nach einer schwarz-weiß Kategorie geurteilt wird.

[162-173] Bei politischen Urteilen geht es im Unterschied zu juristischen Urteilen darum, wie die Werte, die im Grundgesetz verankert sind, aufgefüllt werden. Also wenn ich Gleichberechtigung sage, ist das nicht nur das Formale. Es sollte auch im Betrieb umgesetzt werden und nicht nur vor dem Gesetz. Ich denke das ist so ein Ziel. Das wandelt (füllt sich auf) sich ja auch, das ist keine durchgängige Konstanz, wie wir bei der Frage der Emanzipation von Frauen sehen. Die Zielvorstellung vom Umgang mit dem Menschen muss direkt in die politische Urteilsbildung mit einfließen. Aber das ist natürlich schwierig für einen Schüler, das im Unterricht so glasklar zu

Redigierte Aussagen - Interview 2 VITO

formulieren. Ich glaube wenn man Schüler fragt, wie sie zu ihrem Urteil kommen. Ich denke das läuft sehr viel über die Familie.

[177-204] Wir haben hier relativ viel Glück mit den Urteilen die Schüler im Unterricht einbringen. Wir haben hier nicht so extreme, weder auf der rechten noch auf der linken Seite. Da merkt man eben, dass Eltern sich an Diskussionen beteiligen. Wobei bei machen Aussagen habe ich auch den Eindruck, das da manchmal so ein bisschen schlampig im Elternhaus gesagt wird, Kopf ab, oder, Kopf kürzer, das kommt dann in etwas milderer Form hier an. Also das Elternhaus spiegelt sich ganz eindeutig wieder.

[208-213] Bezüglich der Beeinflussung von Schülern durch Medien oder den Freundeskreis stelle ich fest, dass in den Klassen, egal in welcher Alterstufe, unterschiedliche Aussagen gefällt werden. Also nicht einer alleine bestimmt das Klima in der Klasse, das finde ich auch gut. Daher denke ich, wenn man in einer Clique ist, dass dann schon eher die Meinung der Clique übernommen wird. Aber innerhalb der Klasse ist das nicht so dominant.

[220-221] Wenn ich mir eine Metapher für meine Rolle als Lehrer im Politikunterricht vorstelle, dann Vorbild. In der Weise Vorbild, dass die Schüler sehen, aha, der Lehrer hält sich an das, was er vermittelt. Er kann gemessen werden an dem was er sagt.

[261-268] Ich denke, dass Schüler ihre eigene Meinung im Unterricht äußern. Ich habe ihnen ja Beispiele genannt, wo ein Schüler sagt, Kopf ab, oder, Aufhängen. Die Schüler trauen sich also, solche Aussagen zu machen. Das wir dann darüber diskutieren, dass müssen dann natürlich auch in Kauf nehmen. Sie kriegen dann nicht eine Zensur oder so etwas. Und deswegen denke ich Schüler würden auch sagen, dass sie im Unterricht das sagen dürfen was sie wollen.

[285-290] Es gibt einen Punkt, an dem ich Meinungen nicht mehr zur Diskussion stelle. Jedenfalls nicht wenn wir über Grundrechte sprechen und jemand sagt andere verdiene keine Grundrechte (, dass andere keine Grundrechte kriegen). Da würde ich sagen, gilt das für dich für Gefangene, dass da eingeschränkt wird. Aber wenn jemand die Würde eines Gefangenen verletzen will, da ist die Grenze für mich.

[294-306] Unterricht der politische Urteilsbildung zum Ziel hat, sollte so gestaltet sein, dass wenn ein Ergebnis über ein Urteil zusammengefasst wird, dass dann jeweils auch die Begründung dazu erfolgt. Also nicht einfach, ich habe halt die und die Vorstellung. Und dann zieht er sich zurück. Dann begründen sie ihre Auffassung noch. Und ich denke darauf sollte Politikunterricht auch drängen. Das wenn Schüler sich ein Urteil bilden, dass dann auch die Begründung dafür mit angegeben wird, aus welchen Motiven heraus es zu dieser Urteilsfindung gekommen ist. Das halt ich schon für richtig. Deswegen machen wir ja auch Planspiele, wo immer wieder im Mittelpunkt steht, dass sich jemand mit einer anderen Position identifizieren muss. Warum bin ich, ich sage mal als EU Präsident, jetzt für diese Auffassung, während ich innerlich eigentlich mehr, als Grüner vielleicht. für eine ganz strikte Gentechnologie Ausschluss wäre. All das müssen sie auf diese Art und Weise lernen, lernen ihre eigene Position zu differenzieren.

[311-318] Ich setze gewisse Unterrichtsformen ein, um politische Urteilsbildung anzustreben, erst mal Diskussionsformen, Planspiele, dann advocatus diaboli spielen, auch die Schüler, sich in bestimmte Rollen hineinversetzen lassen. Wo dann begründet werden soll, ich sage mal, Siedlungspolitik Israels oder so, wo ist die Grenze für Siedlungspolitik, gibt es keine oder was. Also wo immer auch Entscheidungen der Schüler herausgefordert werden.

[338-350] Ich halte es für aussichtslos, dass Schüler in der dritten, vierten oder auch in der fünften Klasse zu einem angemessenen politischen Urteil gelangen. Wenn man die Kohlbergschen Moralstufen zu Grunde legt, ist die Urteilsfindung in dieser Phase einfach noch auf einem sehr archaischen Standpunkt oder Standort. Wenn die Schüler in der ersten Klasse nach Hause kommen: „Die Lehrerin oder der Lehrer hat das gesagt!“ Kann zu Hause die Mutter oder der Vater sich auf den Kopf stellen und das Gegenteil behaupten, kann es sogar aus dem Fernsehen zeigen, das was der

Redigierte Aussagen - Interview 2 VITO

Lehrer gesagt hat ist erst mal sakrosankt. Da gibt es eben diese Abstufungen, von daher halte ich ein politisches Urteil für einen Viertklässler sehr schwierig. Zumal ja Politik sehr oft fern Urteile sind, die mit der Fernmoral in Verbindung gebracht werden müssen und das muss erst gelernt werden. Das kann ein Zweitklässler, Viertklässler einfach noch nicht so toll.

[353-357] Politische Urteilsbildung kann man lernen, indem man anhält immer zu reflektieren, warum mache ich das eigentlich. Also nicht einfach dieses bewusste Übernehmen von irgendwelchen Handlungsweisen, sondern Schüler dazu bringen, warum komme ich jetzt zu diesem Urteil, was sind meine Kriterien dafür, und das denke ich, kann man auch lernen.

[362- 380] Meine Kriterien nach denen ich meine Unterrichtsinhalte auswähle, werden durch den Rahmenplan verbindlich festgelegt. Zum Beispiel Bundstagsabgeordneter. Das geht häufig mit diesen Vorurteilen los, das sind faule Bonzen, oder so etwas. Dann ist es für mich ein wichtiger Punkt, dieses Urteil zu überprüfen, das so landläufig geäußert wird. Und dann Unterrichtsmethoden zu entwickeln, die unter Umständen Schüler dazu bringen, festzustellen, nein, so ist das ja gar nicht, wie ich das vorher gesagt habe. Plötzlich differenziert sich das Urteil, über diese allgemeinen Vorurteile hinweg und plötzlich sind sie bei einem Urteil, das angemessener ist. Ob das richtig ist für den einzelnen Abgeordneten, das ist eine zweite Sache. Aber nicht mehr das Pauschale, es sind faule Säcke, das bestimmt dann auch die Methode. Ich erzähle ihnen nicht die Arbeiten siebzig, achtzig Stunden. Sondern das sollen sie selber mal recherchieren, indem sie eventuell auch mit Abgeordneten Kontakt aufnehmen.

[399-428] Das spezifische am Politikunterricht, im Vergleich zu anderen Fächern, ist für mich die ideologie-kritische Unterricht oder auch der ideologie-kritische Umgang mit Texten. Das halte ich für das Wichtigste, zu erkennen, welche Interessen hat jemand, so etwas zu schreiben. Ich will deutlich machen, das im Medienbereich, nehmen wir mal Medien, weil das in der neunten Klasse ja auch Thema ist, sich ein Urteil in verschiedenen Zeitungen anders darstellt [ein Spektrum zu ein und demselben Fall]. Und das halte ich für wichtig, Schüler daraufhin zu bringen, dass es eben keine einheitliche Auffassung zu irgendetwas gibt, sondern dass man sich in diesem Spektrum von Meinungen sein eigenes Urteil bilden muss. Im Gegensatz zum Deutschunterricht steht für mich im Vordergrund, festzuhalten welches Meinungsspektrum wird hier eröffnet, wo kriege ich andere Auffassungen her, wer unterstützt meine und so weiter. Und dann gucken, woran liegt es, dass es auch diese unterschiedlichen Spektren gibt, oder Tendenzen bei Zeitungen oder so was. Und das man in dieser Vielfalt von Meinungen in der Lage sein sollte sozusagen eine Schneise hineinzuschlagen, für einen persönlich, um auch Kongruent mit sich selbst zu sein. Wenn man das hinkriegt in Politik, für einen Schüler, dann hat der schon eine Menge erreicht.

[435-458] Das was man im Politikunterricht als Bleibendes vermitteln kann, orientiert sich bei uns an den Schlüsselbegriffen Herrschaft, Technologie, sozialer Wandel, und so weiter. Das sind ja Dinge, die tatsächlich immer wieder auftauchen. Das heißt der technische und soziale Wandel hört ja nicht auf mit dem Moment, wo die Schüler aus der Schule rausgehen. Und sie sehen oder können vielleicht bestimmte Abläufe [Situation in der sich unserer Gesellschaft befindet], so wie wir etwas mit bestimmten Methoden in der Schule behandelt haben, zum Beispiel Analyse von Statistiken oder wo kriege ich Statistiken her, beschreiben. Das denke ich, dieses Handwerkszeug das haben sie. Das sie sich Texte beschaffen können aus dem Internet, kritisch Lesen und nicht einfach eins zu eins übernehmen. Das sind Methoden, die den Schülern an die Hand gegeben werden. Darüber hinaus denke ich auch die Inhalte, ich denke in der Klasse über Konfliktregelung sprechen und festzustellen, dieselben Regelungen des Konflikts tauchen auch International auf. Also da wird nicht aufeinander eingekloppt, auch wenn das in hundert anderen Fällen passiert, aber die UNO oder andere Institutionen sind dafür da das zu regeln. Das sind Dinge die Schüler immer wieder als Hilfsmittel heranziehen können und überprüfen, warum wird nicht die UNO eingeschaltet, oder, warum, innerhalb der Europäischen Union, nicht der Europäische Rat. Aber das setzt natürlich voraus, dass sie sich engagieren. Also ich gehe mal davon aus das der Leistungskurs der rausgegangen ist, das der ein Bild von der Welt hat und das der mit diesem Bild auch arbeiten kann und auch auf andere Sachverhalte Teile dieses Bildes übernehmen kann und sie sich die Struktur für Konflikte dann selber erschließen können.

Redigierte Aussagen - Interview 2 VITO

[483-496] Abschließend möchte ich festhalten, dass ich denke, das politische Urteilsbildung nicht alleine vom Politikunterricht abhängig ist. Das halte ich für einen ganz wichtigen Aspekt. Der Politikunterricht kann einen guten Beitrag dazu leisten, aber nur wenn auch in anderen Fächern auf Urteilsbildung mit geachtet wird. Und wenn letztlich auch Zuhause oder in den Medien darauf geachtet wird, wie sorgfältig ein Urteil entwickelt wird. Dass da nicht immer nur emotionale Rülpsen rauskommen und die beklatscht werden. Solche Diskussionsfernsehsendungen finde ich eine Katastrophe, auch für die politische Urteilsbildung. Und für ganz wichtig halte ich, dass Lehrer tatsächlich Vorbild sind [sich daran messen lassen] und wissen, dass so eine Urteilsbildung auch behutsam vorgehen muss. Und nicht alles vorgeben und dann die Schüler das brav abzunicken haben und in der nächste Arbeit, das dann eventuell auch noch mal rezitiert wird. Und das Eltern auch eine wichtige Rolle bei der politischen Willensbildung mitspielen.

[500-508] Urteile lassen sich in Klausuren überprüfen, in dem Schüler einen Sachverhalt beurteilen müssen. Das ist ein wichtiges Kriterium, worum es bei der Zensurierung überhaupt geht. Und die müssen das Begründen. Wenn das im Unterricht vorher immer wieder geübt wird muss es schriftlich möglich sein, zu einem Urteil zu kommen das wohl überlegt ist und die Aspekte aufgeblättert sind aus denen heraus sich dann das Urteil ergibt. Das ist das Kriterium, es ist nicht dass jemand zu einem anderen Urteil kommen kann als ich, das ist nicht das Kriterium für gut oder schlecht, sondern eher die argumentative Unterfütterung des Urteils.

[526-539] Bei einer Beurteilung sollen die Schüler nicht nur aus ihrem Blickwinkel das Urteil angehen, oder sehen was könnte dagegen sprechen. Aber was hat eben dann doch nicht diese argumentative Kraft, dass es mein Urteil verändert. Also ich sage jetzt mal ich kann mir vorstellen, dass jemand der krank ist und weiß: Aha, wenn ich embryonale Stammzellen bekomme, dass mir das weiterhelfen würde. Das man das als individuelles Problem wohl sieht, aber die Verallgemeinerung dann anders aussehen kann, aber das ist wirklich schon ein sehr hohes Niveau. Da war ja damals auch diese Diskussion. Man könnte Politik sozusagen nicht bewerten, weil dann wieder Leistungsdruck und so weiter. Aber ich habe überhaupt nicht den Eindruck, dass das Schüler etwa behindert, sondern ich finde Politik kann nur auch begründet werden, wenn ich auch eine Menge Wissen habe. Das sage ich auch den Schülern.

*Für das Ergebnis meiner Untersuchung ist es sehr wichtig, dass eine angemessene Gesprächssituation während des Interviews realisiert wird. Das bedeutet der Interviewte fühlt sich ernst genommen und kann seine Meinung und Sichtweisen offen äußern und hat nicht das Gefühl, dass er sich in einer Prüfungssituation befindet. Ich bitte Sie deshalb, die nachfolgenden Fragen ehrlich und ohne Rücksichtnahme zu beantworten. Dadurch geben Sie mir die Möglichkeit meine Erhebung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.
Vielen Dank!*

1. Die Gesprächsatmosphäre während des Interviews war angenehm.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

2. Die Fragestellungen des Interviews erscheinen mir sinnvoll für den schulischen Alltag.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

3. Die Interviewsituation war offen und ließ die Äußerung meiner persönlichen Sichtweisen zu.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

5. Das Interview hat mir etwas für die Wahrnehmung meiner eigenen Vorstellungen über Politikunterricht gebracht.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - X - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

6. Der Interviewer hat sich eng an den Leitfragen des Fragebogens orientiert

0 - 1 - 2 - X - 4 - 5 - 6 - 7

trifft nicht zu

trifft zu

7. Ich fühlte mich als Unterrichts-Experte im Verlauf des Interviews ernst genommen.

0 - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - X

trifft nicht zu

trifft zu

Ad-hoc Protokoll VITO

Gute, offene Gesprächsführung. Ich habe den Eindruck, der Lehrer hatte stark fachlich orientierte Vorstellungen zur Politischen Urteilsbildung. Ich glaube es gibt kaum Stellen, an denen er wirklich seine eigenen Vorstellungen äußert. Er war immer auf der Suche nach dem, was ich hören wollte. Nach dem ersten Gefühl, passt das Interview sehr gut zu den Wissenschaftlern. Er macht einen sehr engagierten Eindruck und misst dem Politikunterricht eine hohe Bedeutung bei.

<http://www.springer.com/978-3-531-15938-6>

Entzauberung des Politischen Urteils
Eine didaktische Rekonstruktion zum Politikbewusstsein
von Politiklehrerinnen und Politiklehrern

Klee, A.

2008, XIII, 270 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-15938-6